# Westfälische Landeszeitung

## Rote Erde

**Amtliches Organ**
**der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei**

**Bezugspreis**
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Telefon 30441

**Anzeigenpreis**
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pf. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u.a.m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang / Nr. 202 AHEBG | Freitag, den 27. Juli 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kc. | Einzel-Nr. 15 Rpf.


# Dunkles Geheimnis um Fey!

**Rätselhafte Vorgänge im Bundeskanzleramt • Dollfuß und Fey drohten gegenseitig mit Verhaftung • Hinter den Kulissen des Dollfußanschlages die Faust eines mächtigen Intriganten? • Kriegsgericht in Wien • Starhemberg oder Schuschnigg Bundeskanzler?**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin**, 27. Juli.

Die sich überstürzenden Meldungen aus Wien ließen eine Nachricht, die vielleicht zur Beurteilung der Vorgänge und zur Klärung des ganzen Geschehens, besonders hinsichtlich der Stellung Dollfuß—Fey—Starhemberg, nicht ohne Bedeutung sein kann, in den Hintergrund treten, eine Meldung, in der es hieß, **daß zwischen Fey und Dollfuß im Ministerrat scharfe Meinungsverschiedenheiten zutage getreten seien** und der Bundeskanzler und der Sicherheitsminister sich

**gegenseitig mit Verhaftung bedroht**

hätten. Dies alles zu einem Zeitpunkt, in dem die Aufständischen schon in das Bundeskanzleramt eindrangen.

Es drängt sich im Hinblick auf diese Meldung immerhin die Frage auf, welche Gegensätze so bedeutend waren, daß die Gegensätzlichkeit zwischen den beiden Staatsmännern selbst im Augenblick gemeinsamer Gefahr nicht in den Hintergrund traten. Zur selben Zeit befand sich Starhemberg in Italien und konnte, wie berichtet wird, „wegen schlechten Wetters den Rückflug nach Wien nicht antreten". Außerdem ist es nicht uninteressant, sich in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß vor nicht allzu langer Zeit Sicherheitsminister Fey in Budapest auftauchte, um dort die Stimmung der ungarischen Regierung einer Bundeskanzlerschaft Fey gegenüber zu erkunden.

Der Ring schließt sich damit, daß der Gesandte Rintelen gerade kurz vor dem Putsch in Wien eintrifft, vergegenwärtigt man sich diese eigenartigen Zufälle, so könnte einem fast scheinen, **daß die Aufständischen nicht ohne weiteres in das Bundeskanzleramt eindrangen, sondern daß sie vielleicht die Gewißheit hatten, von irgendwelchen politischen Persönlichkeiten unterstützt zu werden.**

Nach den amtlichen Berichten ergibt sich jedenfalls, daß der Sicherheitsminister, dem man sonst nachsagt, ein energischer und entschlossener Mann zu sein, in keiner Weise versuchte, den Aufständischen entgegenzutreten.

**Fey ist auch in keiner Weise verletzt oder behelligt worden,**

sondern die Todeskugel traf Dr. Dollfuß. Ohne Zweifel scheinen hier noch ungeklärte Fragen vorhanden zu sein. Auch der Selbstmordversuch des Gesandten Rintelen ist in seinen Beweggründen noch nicht geklärt.

Es steht fest, daß die ungeheure Erbitterung, die das Vorgehen des Systems Dollfuß in der Bevölkerung hervorrief, in dem Vorgehen der Aufständischen ihre Auslösung fand. Ebenso steht aber fest, daß in der österreichischen Regierung unter Dollfuß ehrgeizige Persönlichkeiten saßen, deren Meinung, und auch dies ist hinreichend bekannt, mit der Ansicht des ehemaligen Bundeskanzlers nicht gleichlaufend war.

Man braucht nicht weit zurückzugreifen, um hierfür ein eklatantes Beispiel zu haben und muß sich in diesem Zusammenhang nur noch einmal die Aussprache des ehemaligen Bundeskanzlers mit dem Bischof von Linz vergegenwärtigen, in der er sich vor kurzem noch über die

**Stellung und Bedeutung der Heimwehr**

recht eigenartig äußerte.

Dies alles sind Ereignisse, die man bei der Bewertung der Vorgänge des 25. Juli in Wien nicht wird außer acht lassen dürfen. Im gegenwärtigen Rumpfkabinett sind sowohl der Heimwehrfürst Starhemberg, sowie der Sicherheitsminister Fey vertreten, zwischen denen Gegensätzlichkeiten bestanden und noch bestehen. Ihre Haltung in den nächsten Tagen wird Rückschlüsse darüber ermöglichen, **ob am 25. Juli wirklich nur ein Putsch einiger Aufständischer stattfand, oder ob hinter dem ganzen Geschehen nicht die Faust eines Mächtigeren dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß drohte.** Jedenfalls wird man gut daran tun, die eigenartigen Zufälle in der Zeit vor und am Tage des 25. Juli nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Nach dem Putsch!

# Aufstandsfanale in ganz Oesterreich

**Andauernde Kämpfe in den Bundesländern / Zahlreiche Tote und Massenverhaftungen**

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

**Wien**, 27. Juli.

Wien glich gestern einem aufgescheuchten Ameisenhaufen. An allen Straßenecken standen Menschen in Gruppen beisammen und besprachen die Ereignisse. Die Stimmung war höchst gedrückt. Es zirkulierten unkontrollierbare Gerüchte über neue Kämpfe in den Ländern, und bald erfuhr man, daß die beruhigenden Mitteilungen von amtlicher Seite nur den Zweck verfolgten, die Wiener Bevölkerung über die Vorgänge im unklaren zu lassen. So ist in Steiermark noch eine Säuberungsaktion durch Regierungstruppen im Gange. Auf beiden Seiten sollen bisher erhebliche Opfer zu verzeichnen sein. Wie ernst hier immerhin die Lage aber ist, geht daraus hervor, daß aus Niederösterreich Truppen in die steiermärkische Kampfzone entsandt werden mußten. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen ein Konzentrationslager zu stürmen, in dem sich Nationalsozialisten befanden. Hierbei wurden drei Tote gezählt. 26 Personen wurden verhaftet.

### Schwere Kämpfe in Steiermark

Nach amtlichen Mitteilungen ist es in Steiermark zu größeren Aufstandshandlungen gekommen. Die Stadt Judenburg war die ganze Nacht über in der Hand der Aufständischen, die die Höhen der Stadt besetzt hatten, sich aber schließlich angesichts der veränderten Lage ergaben. Ebenso waren die Gemeinden Ilz und Kindberg, eine größere Industriestadt im Mürztal, scheinbar die ganze Nacht in den Händen der Aufständischen, und erst in den Morgenstunden konnten diese Orte von den eindringenden Truppen gesäubert werden. In den großen Hauptorten der obersteierischen Industriegebiete, in Leoben und in Donawitz, sollen die Kämpfe zur Stunde noch andauern. Wie weit sich hier die Truppen durchsetzen konnten, ist noch nicht bekannt. Starke Heeresabteilungen sollen auf dem Marsch sein. Wie verlautet, ist noch im Laufe der Nacht ein Teil der Garnison von Wien nach Steiermark geworfen worden.

### Erbitterte Gefechte um jeden Ort

Von Mitterndorf am Fuße der berühmten Felsnadel des Grimming sind zahlreiche Autos mit Aufständischen in Richtung nach Bad Aussee abgefahren. Man nimmt an, daß dieser bekannte Fremdenverkehrsort besetzt werden soll. Von Salzburg her wurden Abteilungen des Bundesheeres in Marsch gesetzt. Ebenso sind die Kämpfe in Donawitz und Leoben noch nicht abgeschlossen, dagegen ist nun Judenburg in der Hand der Regierungstruppen. Die Kämpfe um die Hügel der Stadt sollen sehr schwer gewesen sein. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Gleichfalls sehr schwere Kämpfe haben sich in Deutsch-Landsberg südöstlich von Graz abgespielt. Nach vorliegenden Meldungen sind drei Tote zu verzeichnen. Auch Stainz befand sich nachts noch in den Händen der Aufständischen. Bei den blutigen Kämpfen um den Ort waren drei Todesopfer zu verzeichnen.

Aus Steiermark wird berichtet, daß bei den Kämpfen um Deutsch-Landsberg und Stainz am Donnerstag sechs Personen getötet worden sind. Die Kämpfe um Lienz, Gröbming und einigen anderen Orten in Steiermark sind noch im Gange. Die Truppen gehen, wie mitgeteilt wird, auf der ganzen Linie vor, um die Säuberung der Aufstandsherde vorzunehmen.

(Weitere Berichte sowie das Echo des Auslandes im Innern des Blattes)

# Habicht seines Postens enthoben

**Die Reichsregierung gegen die geringste Einmischung in Oesterreich**

**Berlin**, 27. Juli.

**Amtlich wird mitgeteilt: Noch in der Nacht zum Donnerstag wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angestellt, ob sich irgendeine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des gestrigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab, daß keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort und restlos durchgeführt wurden.**

**Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Ueberschreiten der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Absperrung sämtlicher Straßen nach Oesterreich, während andererseits den Insassen der Anhaltelager der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.**

**Bei schärfster Ueberprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Oesterreich kamen und weiterverbreitet wurden, ein vielleicht gegenteiliger Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Münchener Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspekteur Habicht wurde daraufhin gestern vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesinspekteur enthoben und zur Disposition gestellt.**




**Erste Originalaufnahmen von den blutigen Kämpfen um das Wiener Rundfunkgebäude.** Links: Polizei schießt mit Maschinenpistolen in das Innere des Ravag-Gebäudes. Rechts: Ein Toter wird aus dem Rundfunkhaus durchs Fenster auf die Straße transportiert.

# Oesterreichs Leidensweg

**W. J.** Das Schicksal als eherner Wegweiser der Weltgeschichte scheint Oesterreich dazu bestimmt zu haben, bis zur tiefsten Tragik die leidvolle Not durchzukosten, die eine auf niederträchtiger Mißgunst und unersättlichem Haß in widersinnigen Friedensdiktaten aufgebaute politische Weltordnung über die deutsche Nation und damit über ganz Europa gebracht hat. Was konnten die Pariser Vorortverträge, die geboren wurden aus satanischem Vernichtungswillen, aus dem Geist der Unterdrückung und der Unversöhnlichkeit andere Früchte zeitigen als Verzweiflung, Aufruhr, Unfriede, nimmer endende Not und Qual! So hat sich auch in Oesterreich das erfüllt, was eintreten mußte. Jene Staaten, die bei den Diktaten von Versailles, St. Germain und Trianon Pate standen, glaubten, 6½ Millionen deutsche Volksgenossen, die in dem zur Bedeutungslosigkeit zerstückelten österreichischen Rumpfstaat verblieben waren, durch einen Drahtverhau von Verboten daran hindern zu können, ihr nationales Leben nach ihrem eigenen immer wieder bekundeten politischen Willen zu gestalten.

Die Sorge um die „Selbständigkeit" und „Unabhängigkeit", die in anderen Fällen bei den Versailler Vertragsmächten nicht festzustellen war, ermüdete nie, wenn es sich darum handelte, diesem armen, gequälten Land den Weg zu seiner Freiheit zu versperren, der zum großen Deutschen Reich führte. Aber der Volkswille kümmerte sich nicht um ausgeklügelte Paragraphen. Die Vertragsmächte hatten übersehen, daß das österreichische Volk seine Zukunft aus sich heraus gestalten wollte. Sie haben geglaubt, einem Teil des deutschen Volkes das bei Tschechen, Litauern, Polen, Kroaten, usw. im Uebermaß angewandte Selbstbestimmungsrecht der Völker verweigern zu können. Dieses Aufzwingen einer fremden politischen Linie, diese Vergewaltigung des Freiheitswillens im österreichischen Volk zugunsten eines willkürlich konstruierten Prinzips ist die Ursache der Spannungen, die seit dem Jahre 1920 Oesterreich beherrschen.

Aus dieser Spannung ist auch der Wiener Blutfasching 1934 und der Aufstand vom 25. Juli zu erklären. Die nie endende ungelöste Ungewißheit, die über dem Schicksal Oesterreichs hing, gab einmal Vertretern politischer Minderheiten die Möglichkeit, unter geschickter Ausnutzung außenpolitischer Gegensätze und gewissenlosem Verrat am Deutschtum ihre Macht aufrechtzuerhalten. Die gleiche Spannung führte dazu, daß das empörte, geknechtete Volk, dem weder Parlament noch Presse zum Ausdruck seines Willens zur Verfügung standen, andere Mittel suchte, seinen Willen vor aller Welt zu dokumentieren und sie auch fand. Bombenattentate, Sprengstoffanschläge, Unglücke, Ueberfälle und Aufruhraktionen waren die Folgen einer widersinnigen Gewaltherrschaft einer kleinen Clique unverantwortlicher, herrschsüchtiger Ehrgeizlinge, die ihre verbrecherische Gewissenlosigkeit soweit trieb, auf den Trümmern zerschossener Arbeiterwohnungen und angesichts Hunderter von Blutopfern ihrer Schreckensherrschaft zu behaupten, ihr Regiment sei begründet auf christlich-katholischen Prinzipien und von Gott gesandt.

Selbst in den eigenen Reihen wurde im Kampf der einzelnen führenden Politiker gegeneinander die gleiche Skrupellosigkeit, der Gesinnungsmangel an den Tag gelegt. Christlichsoziale, Bundeskanzler, Heimwehren, Vaterländische Front, Starhemberg, Fey, Bundespräsident, sie arbeiteten gegeneinander. Einer versuchte sich vor dem andern zu sichern und sich gegen den anderen einen besonderen Schutz zu schaffen. Noch vor einigen Tagen äußerte sich Bundeskanzler Dollfuß gegenüber einem hohen geistlichen Würdenträger, daß er den Einfluß der Heimwehren und Starhembergs, der sich gerade auf eine Reise nach Italien befand, eindämmen werde. Diese alarmierende Nachricht von dem Treubruch der Christlichsozialen Partei rief dann Starhemberg sofort nach Oesterreich zurück.

Das Auseinanderstreben der Kräfte des Kabinetts zusammen mit der wachsenden Volksempörung, die durch die Einführung der Todesstrafe bis zur Siedehitze gesteigert war, mußte zu neuen Entladungen führen. Die Regierung glaubte, mit Vervielfachung ihrer drakonischen Strenge sich den Gehorsam erzwingen zu können. Da brachten die Schüsse auf den Wiener Sender und der Aufstand von Truppenformationen des Bundesheeres die Entladung. — Die tiefere Schuld für die Wiener Unruhen liegt nicht bei jenen Männern, die in das Bundeskanzleramt eindrangen, sie handelten auf eigene Faust, getrieben von einer heißen Liebe zu ihrem Volk und erregt bis zum äußersten, aufgebracht über jene Leiden, die das durch Dollfuß verkörperte System dem österreichischen Volk von Tag zu Tag steigend aufgebürdet hatte. Die

historische Schuld für den 25. Juli trägt das christlichsoziale nur auf das Ausland gestützte volksfremde Wiener Regierungssystem, die Politik des Terrors und der Rechtlosigkeit.

Dollfuß ist seiner eigenen Gewaltpolitik zum Opfer gefallen, er hat mit seinem schmählichen Ende den Kreuzweg bezahlt, den er als Lebender seinem Volk bereitet hat. Dollfuß, der glaubte, daß sein Rückhalt im Ausland die größte Stärke seiner Regierung gewesen sei, hatte nicht erkannt, daß diese vermeintliche Stärke seine größte Schwäche war, denn seine Bindung an das Ausland mußte das österreichische Volk zu einem Gegner seines Systems werden lassen. Dem Ausland mögen die Ereignisse in Wien eine eindringliche Warnung sein, daß auch die stärkste Protektion einer nicht vom Volkswillen getragenen Regierung keine endgültige Stabilität der Verhältnisse, eine politische Entspannung und eine Gesundung der Wirtschaft in Oesterreich bringen kann.

Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen volksfremden Regimes würde bedeuten, daß Oesterreich auch in Zukunft das Pulvermagazin Europas bleiben würde, von dem aus ein neuer Funke in anderen Umständen den ganzen Kontinent zum Brennen bringen kann. Deutschland betrachtet die Wiener Vorfälle als eine rein politische Angelegenheit Oesterreichs und hat dies auch durch die Grenzsperre gegen Oesterreich deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Abberufung des deutschen Gesandten in Wien stellte ferner unter Beweis, daß die Reichsregierung auch die geringste Gemeinsamkeit mit den Aufständischen ablehnt. Deutschland würde in einer Einmischung in innerösterreichische Angelegenheiten nur einen Versuch zur weiteren Verschärfung der internationalen Lage sehen, an der wir nicht interessiert sind. Deutschland lehnt daher die Anwürfe einer gewissen ausländischen Presse ab, die glaubt, das Deutsche Reich mit den Wiener Ereignissen belasten zu können.

Wir sehen der weiteren Entwicklung Oesterreichs mit der Hoffnung entgegen, daß endlich den schwergeprüften Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werde, in einer freien Wahl ihr politisches Schicksal zu bestimmen. Wir richten an jene Staaten, die eine zum Teil sehr unbegründete Teilnahme für Oesterreich bekunden, die Mahnung, der Willensäußerung des deutschen Volkes in Oesterreich Bahn zu geben, damit aus der Stätte der Unruhe und des Zerfalls ein Land der Freiheit und des Aufstiegs wird.

Unsere Mahnung ist um so eindringlicher, als schon wieder sich neue Gegensätze in Oesterreich am politischen Horizont abzeichnen. Starhemberg hat nicht zuletzt gegen seine eigenen Ministerkollegen und zur Durchsetzung seiner Forderungen die Heimwehr abermals alarmiert. Wer weiß, ob nicht die nächsten Tage schon wieder neue Kämpfe, vielleicht sogar im Regierungslager, bringen werden?! Für das Ausland gibt es gerechterweise nur eine einzige Möglichkeit des Einschreitens: dem österreichischen Volk den Weg zur Selbstbestimmung zu ebnen und damit den Schlußstrich zu setzen unter ein schwarzes Kapitel der europäischen Nachkriegsgeschichte.

# Verantwortungslose Hetze der Auslandspresse

## Das Weltecho des Wiener Putsches / Unverständliche Haltung der italienischen Presse / Pariser Ausbeutungsversuche

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

**Berlin**, 26. Juli.

Es wird kaum einen denkenden Menschen geben, der die tragischen Vorgänge in Oesterreich nicht tief bedauert und der den Blutopfern des Putsches sowie ihren Angehörigen sein Mitgefühl versagen wollte. Es wird aber auch kaum einen denkenden Menschen geben, der, wenn er ehrlich ist, angesichts dieser Ereignisse nicht an die schicksalhafte Verkettung von Schuld und Sühne erinnert worden wäre, und es wird vor allem keinen denkenden Menschen geben, der, wenn er Anspruch darauf erhebt, objektiv und loyal zu sein, nicht anerkennen wird, daß Deutschland und die Reichsregierung von dem Zeitpunkt des Eintreffens der ersten Putschmeldungen aus Wien alles, aber auch alles getan haben, um auch den letzten Zweifler und Nörgler im Ausland klar zu machen, daß dies ein innerösterreichischer Vorgang ist, **daß Deutschland weiter denn je davon entfernt ist, irgendwie in eine Beziehung zu ihm gebracht zu werden und daß jede gegenteilige Behauptung nur der Beunruhigung in ganz Europa dienen muß.**

### Deutschland neutral und loyal

Folgende Tatsachen sind zu verzeichnen: Die Reichsregierung hat die Grenze gegen Oesterreich gesperrt, die Reichsregierung hat erklärt, daß jeder Aufständische, der die deutsche Grenze übertritt, verhaftet werden wird, die Reichsregierung hat den deutschen Gesandten in Wien, der sich unbefugt und über den Kopf der Reichsregierung hinweg in innerösterreichische Verhältnisse einmischte, sofort abberufen, die Reichsregierung hat der österreichischen Regierung ihr aufrichtiges Beileid zum Tode des Bundeskanzlers zum Ausdruck gebracht, der Reichspräsident hat schließlich in einem herzlich gehaltenen Telegramm an den Bundespräsidenten seinen Abscheu vor dem Verbrechen Ausdruck gegeben.

**Wiegen diese Tatsachen nichts? Beweisen sie in den Augen des Auslandes nicht, daß Deutschland von den Wiener Ereignissen ebenso überrascht worden ist wie jeder andere in der Welt?**

Einzig

### die englische Presse

und insbesondere die „Times" stellt fest, daß es unfair wäre, der deutschen Regierung die Verantwortung für die abenteuerlichen Ereignisse in die Schuhe zu schieben.

Zu den Ereignissen in Oesterreich schreibt der „Daily Telegraph" in einem Leitartikel u. a.: „Der Ernst der gestrigen Ereignisse für Oesterreich sechs Monate nach den blutigen Straßenkämpfen vom Februar ist klar; aber ihre internationale Bedeutung ist sogar noch wichtiger. Die politische Unabhängigkeit Oesterreichs ist von vitalem Interesse für alle Mächte, und die Gefahr besteht, daß ein anderes Land unter irgend einem Vorwand Hilfe für eine der drei österreichischen Parteien über die Grenze schicken könnte. Italien würde natürlich einen Aufruhr, der Oesterreich unter nationalsozialistische Herrschaft gebracht hätte, sehr ernst beurteilt haben. **Aber Deutschland wird zweifellos jede Kenntnis von dem sensationellen Handstreich von sich weisen, der wahrscheinlich mehr auf Nachahmung als auf Anstiftung zurückzuführen ist.**

Wenn in der Folge versucht werden sollte, die Habsburger wiedereinzusetzen — Minister Schuschnigg hat starke monarchistische Neigungen — so würden andere Schwierigkeiten höchst gefährlicher Art entstehen angesichts des heftigen Widerstandes der Kleinen Entente. Aber im Augenblick ist alles dunkel, abgesehen von der Tatsache, daß das europäische Pulvermagazin vom Balkan nach Wien verlegt worden ist."

Der liberale „News Chronicle" sagt: „Der unglückliche Bundeskanzler hat in bedauerlicher Weise versagt, und die Hoffnungen, die seine Persönlichkeit eine Zeitlang eingeflößt hatte, unerfüllt gelassen. Sein Andenken ist unauslöschlich befleckt durch den furchtbaren Bürgerkrieg vom Februar. Aber er war wenigstens ein Faktor der Stabilität im österreichischen Wirrwarr. Die Frage, ob die „Gefahr eines nationalsozialistischen Oesterreich" durch den Tod von Dr. Dollfuß nähergebracht worden ist, hält das Blatt für unbestimmt und legt den Mächten ans Herz, kaltblütig zu bleiben und den internationalen Frieden mit Entschlossenheit zu wahren."

### Wüste Hetze in Paris

In den Pariser Blättern wird eine wüste Hetze getrieben. Es ist, als hätte man nur auf ein neues Ereignis oder auf ein neues Stichwort gewartet, um die Schleusen des Hasses zu öffnen, um die gegenseitige Stimmung von neuem zu vergiften, um eine Panikstimmung künstlich hochzuzüchten. Die „Verantwortlichkeit Deutschlands" steht für diese Presseorgane soweit fest, als sie sich nicht entblöden, **sich mit einer wahren satanischen Freude auf diese neue Gelegenheit zu stürzen, um dem nationalsozialistischen Deutschland eins am Zeuge zu flicken.**

Der „Temps", der von einem Verbrechen gegen Europa und die Zivilisation spricht, das ernste Folgen mit sich bringen könne, erklärt kategorisch, daß die von Dollfuß betriebene Politik fortgesetzt werden müsse, sei notwendig für den Frieden Europas. Die Hilfe der Mächte, die im Februar die Unabhängigkeit Oesterreichs bekräftigt hätten, werde der Wiener Regierung nicht fehlen, wenn sie, wie Dollfuß, ihrer Pflicht nachkomme. Die Ereignisse hätten eine Lage geschaffen, die die am Frieden von Mitteleuropa interessierten Mächte nicht gleichgültig lassen könne. Mit dem tragischen Ende des Bundeskanzlers Dollfuß beginne etwas neues in Oesterreich und vielleicht in Europa, etwas, was die größte Wachsamkeit den Völkern und Regierungen zur Pflicht mache.

Die „Liberté" nennt das in Wien vergossene Blut eine Herausforderung Europas. Um den Anschluß zu verhindern, werde es nicht genügen, daß die Regierungen feierlich Protest einlegten. Es werde auch nicht genügen, daß man dem Verteidiger des neuen Oesterreich sein Können bezeuge.

Etwas ruhiger urteilt die „Information", die in der Ermordung des Bundeskanzlers nicht ein vereinzeltes Attentat, nicht eine spezifisch nationalsozialistische Handlung, sondern eine viel tiefer greifende Bewegung erkennen will, die in der Nation und in der Zeit zu suchen sei und die noch nicht ihren vollen Ablauf erreicht habe. Oesterreich leide heute unter einem Uebel, dessen Ursprung man in den verschiedenen Friedensschlüssen suchen müsse. Dieses Uebel stamme daher, daß die Lebensquellen, aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte Oesterreich nährte, ihm heute fehlten.

Viel abwägende Beobachtung der Ereignisse empfiehlt auch „Notre Temps", der im übrigen Dollfuß als ein Opfer seines eigenen politischen Systems hinstellt.

Das „Journal" erklärt, man müsse alles tun, um die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht zu erhalten. Man müsse dafür sorgen, daß das Opfer Dollfuß' nicht umsonst gewesen sei. Die Italiener hätten als Erste Alarmmaßnahmen ergriffen, und die Truppen in Trentino hätten es bis Insbruck nicht weit.

### Böswillige italienische Stimmungsmache

Aber noch fast trauriger als dieses gewohnte Bild der Stimmungsmache in der französischen Presse ist die Tatsache, daß die führenden Blätter Italiens sich in diesen Tagen ebenso überstürzen in ihren böswilligen Anwürfen gegen Deutschland und den Nationalsozialismus. Man spricht von „wohlbekannten Kräften", die die Attentäter inspiriert hätten, man apostrophiert Deutschland aber auch mit aller Deutlichkeit, indem man behauptet, daß „wir ohne Zögern einen großen Teil der deutschen Regierung als verantwortlich nennen könne."

Und dieses Thema: „Verantwortlichkeit Deutschlands", es kehrt in den verschiedensten Variationen immer wieder. **Man verschanzt sich hinter dem „eigenen Verantwortungsbewußtsein" — um um so unverantwortlicher mit dem ganzen Register übelster internationaler Lügen und politischer Brunnenvergiftung aufzuwarten.**

Der „Messagero" tut sich besonders darin hervor, Deutschland der Schuld an den Ereignissen in Wien anzuklagen. In seinem Leitartikel heißt es dann weiter, die politische Lage in Oesterreich ändere sich aber nicht. Zum Schutze der Unabhängigkeit des österreichischen Volkes bleibe vor allem der Wille der Nation selbst bestehen und die feste Garantie der Großmächte — Italiens, Englands und Frankreichs —, die sich der feierlichen Verpflichtung, die sie der Kulturwelt gegenüber übernommen hätten, nicht entziehen und in keiner Weise Vergewaltigung und fremde Einmischung zum Schaden Oesterreichs dulden würden. Gleichzeitig gibt der „Messagero" ein Stimmungsbild aus dem Vatikan, wie der Mord an Dollfuß dort aufgenommen worden sei. Auch hierbei wird gegen Deutschland Stellung genommen.

Der „Popolo di Roma" ist im Tone seines Artikels gemäßigter als der „Messagero".

Die „Gazetta del Popolo" sagt, die politische Lage erfahre durch die Ereignisse in Oesterreich keine Veränderung. Aber die Wachsamkeit über Oesterreichs Unabhängigkeit müsse für die Zukunft noch größer werden. Man müsse überlegen, ob es nicht notwendig sei, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Mussolinis „Popolo d'Italia" überschreibt seinen, offenbar von hoher Stelle beeinflußten und in auffälligem Druck gebrachten Leitartikel: „Der Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs — die Idee kann man nicht morden". Dollfuß sei, so bemerkt das Blatt, der Märtyrer für die Unabhängigkeit seines Landes. Für Europa tue Ruhe not, um die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden. Die internationale Meinung verurteile bereits offen und entschieden die Rückkehr zu den Methoden der Antike. — Im übrigen verzeichnet die italienische Presse sehr eingehend die auswärtigen Pressestimmen.

### Prag: Eine innerpolitische Angelegenheit

Nach Informationen von politischer Seite hält man in Prager Regierungskreisen die Wiener Ereignisse nach den Entwicklungen der Abendstunden und nach der von den amtlichen Stellen des Deutschen Reiches eingenommenen Haltung für eine innerpolitische Angelegenheit Oesterreichs, insbesondere die Abberufung des Wiener Gesandten Rieth hat in Prag die Auffassung bestärkt. Man findet hier, daß ebenso wie seinerzeit anläßlich der Februar-Ereignisse kein Anlaß zu irgendwelchen Schritten auswärtiger Mächte bestehe.

Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Berichte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschechoslowakei an der österreichischen Grenze werden hier als unsinnig und rein erfunden bezeichnet. An maßgebenden Stellen werden die Ereignisse aufmerksam verfolgt, die Lage jedoch mit absoluter Ruhe beurteilt, dies um so mehr, als angenommen wird, daß der politische Kurs der gegenwärtigen österreichischen Regierung insbesondere nach der kategorischen Erklärung Berlins, den Aufständischen den Uebertritt nach Deutschland zu verwehren, sowie nach dem Beschluß, den deutschen Gesandten in Wien abzuberufen, gefestigt erscheine.

Das tschechisch-nationalistische „Ceske Slovo" schreibt zu den Ereignissen in Wien, es sei selbstverständlich, daß sich die Tschechoslowakei nicht in die inneren Verhältnisse Oesterreichs einmischen werde.

### Norwegens Presse zu den Ereignissen

Die wenigen Leitartikel der Morgenpresse vom Donnerstag zu den Ereignissen in Wien beschränken sich auf die Feststellung: Alles noch unübersichtlich — Abwarten, was weiter geschehen wird. Erst am Mittag wurde eine feste Stellungnahme laut.

Das radikal-liberale „Dagbladet" schreibt, es sei beinahe unfaßbar, daß die sterbende Dollfuß-Regierung diesen letzten Schachzug mit dem deutschen Gesandten Rieth als Einsatz fertiggebracht habe. Die Haltung der deutschen Regierung gebe die Hoffnung, die gefährlichen großen politischen Folgen der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers abwehren zu können.

### Der Eindruck in Amerika

Die gestrigen Vorgänge in Wien werden von sämtlichen Neuyorker Morgenblättern groß aufgemacht. Redaktionell äußert sich bisher lediglich die „Neuyork Herald Tribune", die u. a. ausführt: Was auch immer die nächste Folge des Todes von Bundeskanzler Dollfuß sein möge, das Prestige seiner Partei, der Christlichsozialen, sei jedenfalls ernstlich erschüttert. Die Aufgabe des neuen Bundeskanzlers werde doppelt schwierig sein, da wahrscheinlich zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus hinneige. Nach Meldungen aus Washington betrachten die politischen amerikanischen Kreise die weitere Entwicklung in Oesterreich mit Ernst und Besorgnis.

### „Prawda" (Rußland) über die Ereignisse in Wien

„Prawda" schreibt in einem Artikel über die Ereignisse in Oesterreich, daß die innerpolitische Lage in Oesterreich sehr besorgniserregend sei. Heute lasse sich noch nicht sagen, welche Entwicklung die Ereignisse nehmen würden. Es stehe aber bereits fest, daß das Dollfuß-System eine Niederlage erlitten habe. Ein Versuch, dieses System wieder aufzurichten, werde mit einem sicheren Fiasko enden. Oesterreich stehe vor starken innerpolitischen Erschütterungen, deren Tragweite heute noch nicht abzusehen seien.

### Spanische Stimmen

Die Madrider Linksblätter heben in ihren Kommentaren zu den Vorgängen in Oesterreich hervor, daß Dollfuß gegen den Willen der Mehrheit des Volkes eine katholische Diktatur errichtet hatte und schonungslos vorging. Die Blätter, die Dollfuß wegen der seinerzeitigen grausamen Niederwerfung der Schutzbündler und der Marxisten außerordentlich haßten und ihn ständig den „blutigen Zwerg" nannten, sind ausnahmslos auch jetzt gegen ihn eingestellt.

### Ungarn wartet ab

In maßgeblichen ungarischen Kreisen nimmt man bezüglich der Wiener Vorgänge eine abwartende Haltung ein. Die Ereignisse haben allerdings in Ungarn Bestürzung hervorgerufen. Mit besonderer Genugtuung wird registriert, daß sich Deutschland mit der Aktion der österreichischen Putschisten nicht identifiziert. Die Meinung maßgeblicher Kreise geht dahin, daß das eigenartige Vorgehen der österreichischen Putschisten keine internationalen Verwicklungen mit sich bringen wird und daß es sich nur um die Tat einzelner Ehrgeiziger handeln kann. Man meint allerdings, daß nun eine „restlose Klärung" der österreichischen Frage herbeigeführt werden müsse."

*

Abschließend können wir bemerken, daß wir es ablehnen, uns in dem Ton der Presse von Frankreich und Italien, mit diesen Ländern auseinanderzusetzen. Wer das sachliche Gebiet verläßt, unkontrollierte Lügen weitergibt, wer bewußt Unwahrheiten konstruiert, oder den Blick für den Ernst der gegenwärtigen Lage und für das politisch Erforderliche soweit verloren hat, daß er sich zu unverantwortlichen Anwürfen gegen ein ganzes Volk hinreißen läßt, **der verdient kaum, daß man sich ernstlich mit ihm auseinandersetzt.**

Es ist ja außerordentlich billig, in der Welt damit hausieren zu gehen, daß in Oesterreich ein Mann von Verbrechern hingemordet worden sei, daß er nicht einmal die Sterbesakramente erhalten habe und daß seine Mörder und deren Hintermänner Barbaren seien usw., wenn man diesen Feststellungen unbeweisbare Behauptungen zugrunde legt, **und wenn man der Logik Gewalt antut, indem man sie einfach zu „Tatsachen" erhebt.**

Verantwortlichkeit? — Es zeugt fürwahr wenig von Verantwortungsbewußtsein und Verständnis für die Größe des Geschehens, wenn man eine derartige Lüge deshalb mit dreister Stirn in die Welt setzt, um sich selbst mit dem Mäntelchen der Verteidigung der Unterdrückten und der Rettung der Moral zum Schutze der Zivilisation zu umgeben. **Verantwortungsbewußtsein kann man nur beweisen, wenn man die Wahrheit sagt und Verantwortlichkeit kann nur der zeigen, der nicht die Beunruhigung weiter vermehrt, sondern zu verhüten versucht, denn sonst macht er sich mitschuldig und handelt verantwortungslos!**

# Im Blitzlicht

**Wirtschafts-Aufstieg!**

Ein untrügliches Zeichen für die Entwicklung der gesamten Wirtschaft eines Staates ist zweifellos die Bilanz der Einzelhandelsumsätze, die durch ihr Hinausgreifen über spezielle Konjunkturerscheinungen und ihre Abhängigkeit vom Lebensstandard gerade der großen Masse des Volkes den Beweis für eine Belebung der allgemeinen wirtschaftlichen Kräfte liefern. Allerdings ist die Hebung des volkswirtschaftlichen Verbrauchsvolumens erst eine sekundäre Erscheinung. Aus diesem Grunde ist es selbstverständlich, daß die schon im Jahre 1933 langsam steigende Produktion nicht im gleichen Maße die Einzelhandelsumsätze nach sich ziehen konnte. Dafür aber setzte ihre Belebung schon im ersten Vierteljahr 1934 um so intensiver ein. Für diese drei Monate konnte gegenüber dem Vergleichsquartal 1933 eine Zunahme von etwa 12 Prozent verzeichnet werden. Soweit sich die Entwicklung der nächsten Monate schon heute überblicken läßt, kann festgestellt werden, daß zweifellos mit einer weiteren Steigerung zu rechnen ist.

Der Aufschwung der deutschen Wirtschaftsproduktion hat also nunmehr auch die Verbrauchswirtschaft erfaßt, und zwar in einem Maße, das selbst die besten Hoffnungen übertrifft. Diese Feststellungen sind in jeder Beziehung erfreulich, da die steigenden Umsätze des Einzelhandels das beste Zeugnis für die Ueberwindung des Tiefpunktes der Krise sind. Das ist deshalb besonders bedeutsam, weil das Erbe, das der nationalsozialistische Staat anzutreten hatte, derartig furchtbar und erschreckend war, daß die sich einer Gesundung in den Weg stellenden Probleme fast unlösbar erschienen.

*

**Doumergues Taktik**

„Wenn Ihr nicht tut, was ich für richtig halte, könnt Ihr Euren Dreck alleine tun", mit dieser Drohung hat der Chef der französischen Regierung schon manches erreicht. Sein Hauptbemühen ist, das Parteiengezänk einzudämmen und das Parlament in dem Maße vor der Kritik des Volkes zu schützen, als die Parlamentarier klug genug sind, sich zurückzuhalten und unter dem Schutzdach Doumergues zu bleiben, bis der antiparlamentarische Regenguß vorbei ist.

Das Schiedsurteil, das Doumergue im Falle Tardieu gefällt hat, hatte er in einem Briefumschlag mitgebracht. Als Herriot wie üblich um Aufschub der Entscheidung bat, weil er erst seine politischen Klubfreunde befragen wollte, stellte der Ministerpräsident ihn vor die Verantwortung des „Entweder — Oder". Es fand zwischenzeitlich keine Parteifühlungnahme statt, sondern nur eine Beratung der fünf radikalsozialistischen Minister. Die radikalsozialistischen Parteigänger sind mit dieser selbständigen Handlung ihrer Minister aber gar nicht einverstanden und werden die Angelegenheit im Oktober auf dem Parteitag wieder ausgraben.

Es fragt sich nun, wer recht behält, Doumergue, wenn er erklärt, der Waffenstillstand der Parteien dauert an, oder die Radikalsozialisten, die sagen, der Waffenstillstand ist gebrochen.

# Das Spiegelbild des Wirtschaftsaufstiegs

## Stetige Aufwärtsentwicklung der Reichssteuereinnahmen

× **Berlin**, 27. Juli.

Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Juni 1934 wieder sehr gut entwickelt. An Besitz- und Verkehrssteuern wurden 458,2 Millionen Mark vereinnahmt gegen 385,5 Millionen Mark im Juni des Vorjahres; Zölle und Verbrauchssteuern erbrachten 251,9 (218,2) Millionen Mark. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen erreichte im Berichtsmonat somit eine Höhe von 710,1 (603,7) Millionen Mark. Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 stellte sich das Gesamtsteueraufkommen auf 1885,2 Millionen Mark gegen 1617,8 Millionen Mark in der entsprechenden Vorjahrszeit; davon entfielen 1142,5 (992,3) Millionen Mark auf Besitz- und Verkehrssteuern und 742,7 (625,5) Millionen Mark auf Zölle und Verbrauchssteuern.

Von den für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich besonders

### die Lohnsteuer weiter gut entwickelt.

Das Aufkommen im Juni 1934 übersteigt mit 66,91 (60,4) Millionen Mark dasjenige des Vergleichsmonats um nicht weniger als 6,5 Millionen Mark. Die in den letzten Monaten des abgelaufenen Rechnungsjahres fortschreitende Besserung des Lohnsteueraufkommens hält somit auch im laufenden Rechnungsjahr weiter an. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war mit 111,53 (96,4) Millionen Mark um 15,2 Millionen Mark höher, das Aufkommen an Steuerabzug vom Kapitalertrage mit 5,12 (3,8) Millionen Mark um 1,3 Millionen Mark höher als im Juni des Vorjahres.

Die Umsatzsteuer entwickelte sich weiter zur vollen Zufriedenheit. Das Aufkommen stieg auf 134,54 (111,4) Millionen Mark. An Gesellschaftssteuer gingen 13,63 (0,9) ein. Das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer blieb im Juni 1934 mit 12,85 (21,1) Millionen Mark um 8,3 Millionen Mark zurück, da alle seit 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personenkraftfahrzeuge steuerfrei sind. Die bereits in den letzten Monaten des vorigen Rechnungsjahres eingetretene günstige Entwicklung bei der Wechselsteuer hat auch im laufenden Rechnungsjahr angehalten. Das Juni-Aufkommen betrug 6,76 (3,5) Millionen Mark; die Steigerung ist auf die Vergrößerung des Wechselumlaufes zurückzuführen, die wiederum ihre Ursache hauptsächlich in der Ausgabe von Arbeitswechseln hat. Ebenso wie bei der Umsatzsteuer hat sich in der Entwicklung der Beförderungssteuer die Belebung und Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft ausgewirkt, die Steuer aus der Personenbeförderung steigerte sich auf 8,83 (7,2) Millionen Mark und das Aufkommen aus der Güterbeförderungssteuer auf 8,60 (7,5) Millionen Mark. Im ganzen sind im Berichtsmonat an Besitz- und Verkehrssteuern 72,7 Millionen Mark mehr aufgekommen als im Juni 1933.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung ebenfalls günstig gewesen. Die Zolleinnahmen erfuhren eine Steigerung auf 90,3 (76,4) Millionen Mark. Zölle und Verbrauchssteuern zusammen ergaben mit 251,91 (218,2) Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr-Vergleichsmonat ein Mehr von 33,7 Millionen Mk.

Im ersten Vierteljahr des Rechnungjahres 1934 sind gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum an Besitz- und Verkehrssteuern 150,2 Millionen Mark, an Zöllen und Verbrauchssteuern 117,2 Millionen Mark, im ganzen also 267,4 Millionen Mark mehr aufgekommen.

## Aenderung der Butterpreise

× **Berlin**, 27. Juli.

Die Berliner Butternotierungskommission hat mit Wirkung vom 27. Juli 1934 folgende Butterpreise notiert: Deutsche Markenbutter 1,30 Mark, Deutsche feine Molkereibutter 1,27 Mk. und Deutsche Molkereibutter 1,23 Mark. Die Preise verstehen sich ab Molkerei einschließlich Faß. Mit dieser Preisfestsetzung erreichen die Butterpreise wieder den Stand, den sie am 8. April des Jahres hatten, jedoch mit der Einschränkung, daß seinerzeit die Kosten des Fasses noch hinzukamen.

Es handelt sich bei der Preisänderung keineswegs um eine Butterverteuerung schlechthin, sondern vielmehr um eine gerechte Anpassung an die jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Butteranfalls. Um jegliche Uebervorteilung der Verbraucher auch in der butterknappen Zeit zu verhindern, darf bei der Abgabe an den Verbraucher der Preis für die beste ButterSorte, nämlich die Deutsche Markenbutter, nirgends höher sein als 1,60 Mark je Pfund.

Die Kleinverkaufspreise der übrigen Buttersorten halten sich ihren Einstandpreisen entsprechend unter den Kleinverkaufspreisen für Markenbutter. Bei Landbutter und Kochbutter wird vorerst von einer Notierung abgesehen.

## Seldte mit Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen beauftragt

× **Berlin**, 27. Juli.

Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen hat der preußische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer den Reichsarbeitsminister Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beauftragt. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er wird in diesen Geschäften durch den Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Krohn vertreten.

## Aufnahme von Mitgliedern des Arbeitsdienstes in die Arbeitsfront

**Berlin, 27. Juli.**

**Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront hat folgende Anordnung erlassen:**

**Trotz der bestehenden Aufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront können Volksgenossen, die aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst entlassen werden in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.**

# Keine Mitteilung Italiens an England

## Sir John Simon über die Ereignisse in Oesterreich

**London**, 27. Juli.

Der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, gab am Donnerstagnachmittag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochen habe. Sir John Simon fuhr dann fort: Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob Simon irgendeine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhaus Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf die Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein. Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben. Wir sind in diesen Fragen sehr in Eile gewesen. Ich glaube, ich habe recht, wenn ich sage, daß Mussolini nicht in Rom ist.

**Tokio.** Ministerpräsident Okada und Außenminister Hirota haben dem österreichischen Gesandten in Tokio ihr Beileid zum Ableben des Bundeskanzlers Dollfuß zum Ausdruck gebracht.

**Moskau.** Der Vorsitzende der russischen Regierung, Molotow, hat den Sowjetgesandten in Wien beauftragt, der österreichischen Regierung das Beileid Rußlands zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß auszusprechen.


Hauptschriftleiter Dr. Friedrich K. Plaßerott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viehaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Eisenpeter, für Kunst und Unterhaltung i. V. Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie, Anzeigenleiter Karl Kirschner; sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst Hans Wirtz Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

**Durchschnitts-Auflage Juni 1934: 178 386**

D.-A Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 64 056; D.-A Bezirksausgabe Bochum-Witten: 22 673; D.-A. Bezirksausgabe Hagen-Sauerland: 39 390; D.-A Bezirksausgabe Herne Wanne Eickel Gelsenkirchen Recklinghausen: 17 091; D.-A Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 442; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 23 754.

## Vor 20 Jahren

### Ende Juli 1914

In den letzten Julitagen 1914 taumelte die Welt in die furchtbarste Katastrophe der Menschheit. Im Laufe der Jahrtausende sind 20 Jahre eine kurze Zeitspanne, aber zwischen dem Heute und dem Gestern liegt ein Abgrund, über den kaum eine Brücke führt. Im germanischen Berichte stieg dem Held, wenn er die Ohnmacht seines eigenen Willens dem Gesamtgefüge der Welt und dem Weben der Geschichte gegenüber erkannte, aus der Seelentiefe die Erkenntnis empor, daß alles von Orlog, vom Urgesetz, geregelt sei, und daß kein „Echter" dem blinden Zufall preisgegeben sei. So müssen denn auch die Nachfahren von 1914 sich mit jenen unerhörten Geschehnissen vor 20 Jahren abfinden, und aus ihnen neue Kraft für die Gestaltung der Gegenwart schöpfen. Das Zentrum des sich ansammelnden Blutwirbels lag damals in Petersburg. Gluthitze brütete über der granitenen Hauptstadt an der Newa. Es war die Zeit der weißen, nervenaufpeitschenden Nächte, in denen die Menschen keinen Schlaf finden, in denen die Wohlhabenden sich bei Felicien am Nevaarm, oder im Garten von Cuba versammelten, um bei Zigeunermusik und neapolitanischen Liebesliedern Champagner zu trinken.

In den Fabrikvierteln an der Wyborgschen Seite herrschen wie immer Arbeiterunruhen und Kosaken und Polizei mußten von ihren Nagaikas, gelegentlich auch von ihren Schußwaffen Gebrauch machen. In den Salons, in den politischen Kreisen und Clubs aber sprach man von Krieg. Die Offiziere ließen ihre Säbel scharf schleifen und gedankenlose junge Damen hofften, den Feldzug als Schwestern mitmachen zu dürfen. Sie dachten dabei an ein amüsantes Pikkik in fremden Ländern. Die leichtsinnige, verhängnisvolle Kriegsbegeisterung reichte bis in die höchsten Kreise hinauf, denen leider die Möglichkeit gegeben war, auf den Lauf der Dinge entscheidenden Einfluß zu nehmen.

Die Großfürstin Anastasia Nikolajewna z. B., die Gemahlin des Oberkommandierenden, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, sprach mit dem französischen Botschafter Paleologue von den „großen, heiligen Tagen", die Rußland durchlebe, es würde noch vor Ende des Monats Krieg geben. Von Oesterreich werde nichts übrig bleiben, Franzosen und Russen würden sich in Berlin die Hand reichen ... und zur Bestätigung dieser furchtbaren These traf der Präsident Frankreichs, Poincaré, begleitet von einem Geschwader auf dem Schlachtschiff „France" vor Kronstadt ein. Es war ein großartiger Empfang! Salutschüsse der Geschader und der Küstengeschütze, Hurrahrufe, das Abspielen der beiden Nationalhymnen! Der Zar erwartete den Präsidenten auf der Jacht Alexandria und beide Staatshäupter zogen sich sofort zu einer eingehenden Besprechung zurück, es scheint fast, daß es Poincaré gelingt, den schwachwilligen, überhöflichen Kaiser zu bezaubern, wenigstens führte nur er die Unterhaltung.

Man mag in der französischen Diplomatie noch so oft die Behauptung aufstellen, daß Frankreich Rußland nicht in den Krieg getrieben habe. Man spricht in Paris ja oft von Frieden und meint dabei Krieg, aber die Tatsache allein, daß der Präsident von Frankreich gerade nach den verhängnisvollen Schüssen in den Weltfrieden, die in Sarajewo gefallen waren, an der Spitze eines Kriegsgeschwaders in Petersburg eintraf und in nicht mißzuverstehender Weise, das unverbrüchliche Bündnis mit Rußland auf dem Staatsbanquett, das ihm der Zar gab, bestätigte, genügte vollkommen, um die Kriegspartei zu stärken und Rußland Oesterreich gegenüber in eine unnachgiebige Haltung zu drängen.

Abends am 23. Juli sticht das französische Geschwader in See. Der Abschied für Poincaré war ein ernster aber demonstrativ. Der Zar und der Botschafter Paleologue begleiteten den Präsidenten an Bord, sie schüttelten sich lange die Hand und während die Marseillaise und die russische Hymne gespielt werden, stehen sie ein wenig abseits und dicht nebeneinander, um die enge Verbundenheit Rußlands und Frankreichs zu demonstrieren. Die Kriegspartei jubelt, und überschreit alle Stimmen der Vernunft und Mäßigung. Am 24. Juli teilt der Außenminister Sasonow dem serbischen Gesandten mit, daß Rußland kein aktives Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien dulden werde, das war das Ergebnis des Poincarébesuches am Zarenhofe, er war in Wirklichkeit eine Aufforderung zum Kriege.

---

### Der letzte Brief Willy Merkls

× **Breslau**, 26. Juli.

Die schlesischen NS-Zeitungen veröffentlichen einen Brief Willy Merkls, den dieser am 6. Juni, unmittelbar vor seinem Aufbruch vom Hauptlager, an den Bezirksturn- und Sportleiter Wöll bei der Reichsbahndirektion Breslau geschrieben hat:

„Vor meinem Aufbruch in die Hochlager des Nanga Parbat ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Finanzierung der deutschen Himalaja-Expedition 1934 im Namen aller Teilnehmer herzlich zu danken. Ich bitte Sie vielmals, diesen Dank auch allen begeisterten Mitarbeitern zu übermitteln. Es ist doch eine bis jetzt einzig dastehende Tat, daß Hunderttausende von deutschen Eisenbahnern es fertiggebracht haben, eine große Expedition für den Himalaja auszurüsten. So etwas ist nur in Deutschland möglich. Für Deutschland werden wir kämpfen und werden alles daransetzen, den ersten Achttausender für Deutschland zu erobern. Mit den herzlichsten Grüßen auch von allen Kameraden der Nanga-Parbat-Front. Heil Hitler! Willy Merkl."

# Ein Auto fliegt ...

**Das deutsche Luftfrachtliniennetz / Fliegende Güterzüge / Nachtflüge, Nachtfeuer und Neuerfindungen**

Mehr und mehr hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, daß sich der Passagier-Luftverkehr, von Ausnahmefällen abgesehen, schwerlich jemals auf eigenwirtschaftliche Basis stellen lassen wird.

Tote Fracht ist in dieser Hinsicht ungleich anspruchsloser und damit, wirtschaftlich gesehen, rentabler.

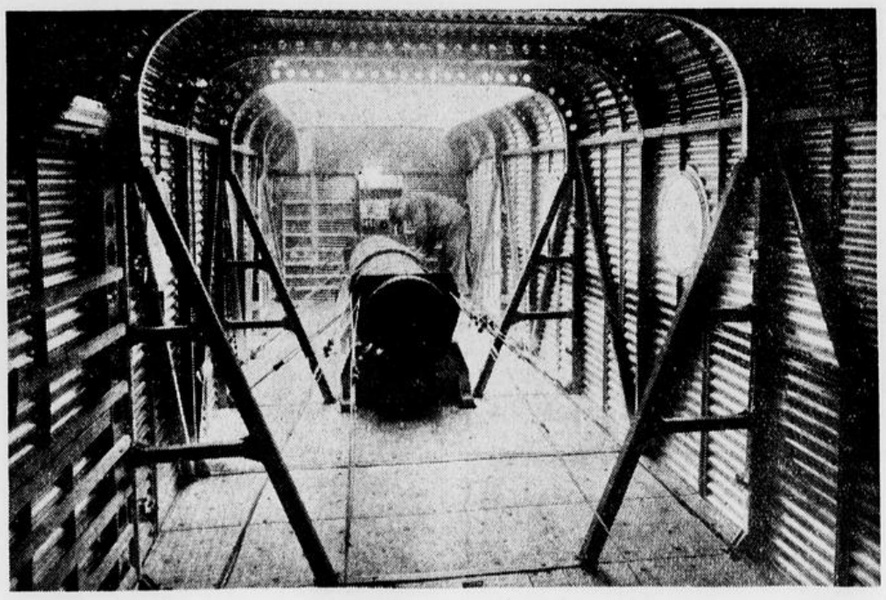
Bei uns hat jahrelang der Passagier-Luftverkehr absolut im Vordergrund des Interesses gestanden, während die Beförderung von Luftpost und Luftfracht gewissermaßen nur nebenbei betrieben wurde. Erst seit etwa 1928/29 ist das anders geworden. Damals wurden auf Anregung des Reichspostministeriums die ersten reinen Post- und Frachtluftlinien eingerichtet, die in der Geschäftswelt alsbald so großen Anklang fanden, daß das Streckennetz in der Folgezeit ständig ausgebaut und erweitert werden konnte. Zwecks größtmöglicher Zeitersparnis werden die Post- und Frachtluftlinien in der Regel nachts beflogen, was natürlich eine entsprechende Bodenorganisation in Gestalt von Flugleuchtfeuern, Funkstationen, befeuerten Hilfslandeplätzen und dergleichen voraussetzt. Deutschland steht heute, was die Länge der solcherart ausgebauten Nachtluftlinien betrifft, unter allen Ländern der Welt hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika an zweiter Stelle.

Es versteht sich von selbst, daß diese Entwicklung im Luftverkehr nicht ohne Rückwirkung auf das Bauprogramm der Flugzeugfabriken bleiben konnte. Es ist ja nicht so, daß sich die normalen Passagier-Flugzeuge nun ohne weiteres auch für den Fracht-Luftverkehr verwenden ließen; das wäre genau so, als wollte man einen D-Zugwaggon plötzlich auch zur Güterbeförderung benutzen. Der Fracht-Luftverkehr verlangt vielmehr, soll er auf die Dauer Erfolg haben, den Einsatz von Spezialflugzeugen, deren Konstruktion von vornherein systematisch auf diesen besonderen Verwendungszweck zugeschnitten ist. In richtiger Erkenntnis dessen haben sich die deutschen Flugzeugfabriken in letzter Zeit mit verstärktem Eifer der Entwicklung leistungsfähiger Post- und Frachtspezialflugzeuge gewidmet — mit dem Erfolg, daß der auf diesem Gebiet zeitweise zweifellos vorhanden gewesene Vorsprung des Auslandes heute längst ein- und überholt ist. Der beste Beweis dafür ist, daß das Ausland in steigendem Maß derartige Flugzeuge von uns bezieht, und zwar besonders dann, wenn es sich um den Betrieb von Luftfrachtlinien unter extremen klimatischen Bedingungen (Polargebiete oder Tropen) handelt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß einzig und allein die Ganzmetallkonstruktion der deutschen Frachtflugzeuge solchen Beanspruchungen auf die Dauer gewachsen ist, während Holz-Leinwand-Apparate, wie sie im ausländischen Flugzeugbau immer noch die Regel bilden, dabei binnen kurzem im wahrsten Sinn des Wortes „aus dem Leim gehen".

Berühmt ist der Fall jener Goldbergwerke in Neu-Guinea, deren Betrieb anfangs außerordentlich unter dem Fehlen jeglicher Verkehrsverbindungen nach der Küste litt. Lediglich einige schmale, durch dichten Urwald und über 3000 Meter hohe Berge führende Saumpfade waren vorhanden, die allenfalls für eingeborene Trägerkolonnen gangbar waren. Der Bau einer Straße oder Eisenbahn würde, falls er technisch überhaupt möglich gewesen wäre, derartige Unsummen verschlungen haben, daß dadurch die Rentabilität der Minen von vornherein illusorisch gemacht worden wäre. So sah es denn mit der Ausbeutung der reichen Goldvorkommen zunächst recht trübe aus — bis man eines Tages auf den Gedanken kam, das Flugzeug in großzügigster Weise als Lastentransportmittel einzusetzen. Ein Park von einem halben Dutzend deutscher Ganzmetallflugzeuge wurde beschafft und mit ihnen ein regelmäßiger Luftfrachtdienst zwischen der Küste und den tief im Innern der Insel liegenden Goldbergwerken eingerichtet. Erfolg: in ganz kurzer Zeit ntwickelten sich die Minen aus kleinsten Anfängen zu blühendn Großunternehmen, unter deren Personal vom leitenden Direktor bis zum jüngsten Laufburschen es nur eine Stimme des Lobes über die Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Unverwüstlichkeit der deutschen Frachtflugzeuge gibt.




**Die gewaltigen Rumpfabmessungen der modernen Frachtflugzeuge erlauben den Lufttransport ganzer Automobile**



**Blick in den Laderaum eines modernen Fracht-Großflugzeuges: Die im Hintergrund sichtbare, durch Stahltrossen festgezurrte Turbinenwelle hat ein Gewicht von mehr als drei Tonnen**

## Kleine Weltchronik

**Das Gelübde in Seenot.** Bei dem Seelsorger der Kirche in Wighton (Schottland) erschien dieser Tage ein Matrose aus Plymouth mit einem dicken Paket unter dem Arm. Der Mann erklärte, im März des Jahres 1927 habe er in fürchterlicher Seenot auf einem Frachtschoner am Kap Hoorn Gott das Versprechen gegeben, bei Errettung zum Dank das Alte und Neue Testament mit der Hand abzuschreiben. Das Schiff sei nach zweitägigem Kampf von den Wellen verschlungen worden. Er und noch drei andere Mitglieder der angeheuerten Besatzung wären dennoch wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen. Seitdem habe der Matrose, der sich als Rinald Otterburn, gebürtig aus Wighton, auswies, an der Erfüllung seines Gelübdes gearbeitet. Sieben Jahre seien darüber vergangen. Wie schottische Blätter berichten, nahm der Pfarrer die handgeschriebene Matrosen-Bibel gerührt entgegen. Sie soll, nachdem sie einen Einband erhalten hat, an einem Ehrenplatz in der Sakristei ausgestellt werden.

**Fahrt in der Windhose.** In Texas wurde während eines Unwetters der Farmer Creston plötzlich von einer Windhose erfaßt und mehrere Kilometer weit durch die Luft gewirbelt. Man fand ihn noch lebend, aber mit zerbrochenen Gliedern drei Stunden später in einem Weizenfeld. Augenzeugen, die das naturgewaltige Schauspiel der Entführung eines Menschen durch die Lüfte beobachten konnten, erklärten, daß der Farmer zeitweise bis zu zweihundert Metern von dem Wirbel hochgezogen wurde.

**Der Menschenfresser in der Autobaracke.** In der Nähe der Wegebaustation Sudi, etwa 60 Meilen südlich von Uschirombo (Britisch-Ostafrika), treibt seit Wochen ein Löwe als Einzelgänger sein Unwesen. Wegen seiner menschenfresserischen Allüren ist der „Old Boy" von den Eingeborenen weit und breit gefürchtet. Am hellichten Tage holt sich der dreiste Bursche seine schwarzen Opfer aus den Umzäunungen des Kraals. In diesen Tagen besaß der Räuber überdies die Kühnheit, der Autobaracke des weißen Straßenaufsehers einen Besuch abzustatten. Der Menschenfresser zertrümmerte, bevor an Sammlung und Widerstand überhaupt zu denken war, mit etlichen Prankenhieben die Tür des fahrenden Hauses und holte sich Mister Edlebook direkt vom Feldbett. Das alarmierte Lager vermochte dem Menschenräuber die weiße Beute nicht mehr abzujagen. Eine förmliche Treibjagd, an der mehrere hundert Eingeborene teilnehmen, soll jetzt dem Schrecken der Siedlung ein Ende machen.

**Ein japanischer Panzerwagen vernichtet.** Nach einer Meldung aus Tsitsikar verunglückte ein japanischer Panzerwagen in der Nähe des Flusses Hanka. Die Aufständischen umzingelten den Panzerwagen, sprengten ihn und töteten die aus neun Mann bestehende Besatzung. Die Japaner haben eine Strafexpedition entsandt.

**Glühendheiße Sandstürme.** Die Hitzewelle in der Türkei breitet sich unter Ansteigen der Temperaturen immer weiter aus. In Ankara ging am Dienstag ein Sandsturm nieder, der die Stadt in eine dichte Wolke glühendheißen Sandes einhüllte und zahlreichen Sachschaden anrichtete. Eine Viertelstunde lang ruhte jeder Verkehr. Wenig später wurde die Stadt von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht.

# Die schwarze Witwe

### Sorgen und Aengste im sonnigen Kalifornien

**Los Angeles**, 26. Juli.

Das herrliche Eiland Kalifornien wird seit einigen Wochen in einer mehr als gefährlichen Art und Weise von der „schwarzen Witwe" heimgesucht. Wer ist das? Eine „Dame", mit gleichmäßig schlanken, fünf Zentimeter langen Beinen und einem schwarzen Körper, so groß wie die Bommel an einem Kinderschuh. Ihren Namen bekam die nicht gerade schöne, aber die berüchtigte und gefährlichste aller Giftspinnen seit langem von der Zoologie, nachdem man beobachten mußte, daß sie ohne Mitleid und Pardon, sofort nach der Hochzeit das Männchen verspeist. Aehnliches passiert bekanntlich auch bei einer bestimmten Art von Heuschrecken. Wir Menschen könnten diese Form von „Familienleben" als naturwissenschaftliches Kuriosum zur Kenntnis nehmen, wie so vieles an Merkwürdigkeiten um uns, wenn, ja wenn es die „schwarze Witwe" mit ihrem kannibalischen Gebaren bei der eigenen Sippe belassen würde. Augenblicklich aber versetzt sie ganz Kalifornien in Aufregung. Infolge der trockenen Witterung, vor allem aber auch wegen des vorausgegangenen sehr milden Winters hat sich die Giftspinne gewaltig vermehrt. Ueberall taucht das widerliche Insekt auf, und durch keine Gegenmaßnahmen der Gesundheitsbehörden konnte es bisher in Schach gehalten oder vertrieben werden.

Heimtückisch fällt die „schwarze Witwe" die Menschen an. In der eigenen Wohnung, unterwegs, ja sogar in das Auto wagt sich die Bestie unter den Insekten. Ihr Biß verursacht große Schmerzen, der angefallene Mensch spürt sofort, wie sich von der eigentlichen Biß-Stelle aus so etwas wie eine Lähmung über den ganzen Körper verbreitet. Man muß sich hinlegen, der kalte Schweiß bricht aus, auf einmal geht die Atmung schwer, nur noch stoßweise vermag der Betroffene Luft zu holen. Es zeigen Halluzinationen. Und je nach der Konstitution des Verletzten, tritt nach mehreren Tagen Gesundung oder der Tod ein. Leider sind bei der kalifornischen Plage bereits eine große Anzahl von Todesfällen zu beklagen. Wie die überall eingesetzte amtliche Recherche ermittelte, wurden bisher mehr als 600 Personen mit schweren Folgen gebissen.

Es sollen nunmehr, wie amerikanische Blätter melden, bestimmte Sanitätskolonnen gebildet werden und in Aktion treten, um die „schwarze Witwe" systematisch, hauptsächlich mit Kreosot, zu vernichten.

— ank —

---

### Personenzug überfährt Kraftwagen

**Ein Toter, ein Schwerverletzter**

× **Dresden**, 26. Juli.

Am Donnerstagvormittag wurde am Bahnübergang zwischen Mulda und Nassau ein Personenkraftwagen vom Personenzug 1202 überfahren. Fabrikbesitzer Alexander Weißflug-Mulda wurde getötet, der Mitinhaber Georg Weißflug schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Personenzug hatte vom Bahnhof Mulda aus einige Minuten Verspätung, so daß die Insassen des Kraftwagens, die die Bahnstrecke genau kannten, annahmen, der Zug habe den Uebergang bereits passiert. Der Wagen wurde in der Mitte erfaßt und in zwei Teile gerissen.

Ford
4 ZYL. DEUTSCHES ERZEUGNIS

Erfolge auf der 2000-km-Fahrt

Ueberzeugender Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit

Wertungsgruppe II: 48 Fahrzeuge gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb gewerteter Sollzeit, davon DREI FORDWAGEN. 1 Silber-, 2 Bronzemedaillen.

Wertungsgruppe VI: 9 4/21-PS-Fordwagen gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb gewerteter Sollzeit, davon DREI GOLD-, EINE SILBERMEDAILLE

FORD MOTOR CO. A.G., KÖLN AM RHEIN

OTTO GLADEN, DORTMUND, KAISERSTRASSE 136 — TEL. 31314

# Verzweifelter Endkampf der Aufständischen

## Trotz Standrecht unaufhörlich Feuergefechte in Steiermark / Einsatz des gesamten Bundesheeres

### Die Zahl der Toten steigt andauernd

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Kämpfe in Steiermark zum großen Teil noch andauern, zum Teil bereits erledigt seien. Nach diesen Mitteilungen sind nur noch bei Donawitz und Bad Aussee Kämpfe im Gang. Die Selztalbahn sei bereits gesäubert. Ebenso sei Liezen bereits von Regierungstruppen besetzt. Die Zahl der Toten auf Seiten der Exekutive in der Steiermark wird offiziell mit 15 angegeben.

Dagegen erfährt man von privater Seite, daß von einem Abschluß der Kämpfe noch nicht gesprochen werden könne. In Leoben hätten die Regierungstruppen vorläufig keine entscheidenden Erfolge erzielen können. Es sei mit den Aufständischen ein Waffenstillstand bis 6 Uhr früh vereinbart und an die Aufrührer der Appell gerichtet worden, ihre Waffen um diese Zeit abzuliefern. In Gröbming und Schladming sollen die Kämpfe wieder aufgeflammt sein. Die Taktik der Aufrührer ist offenbar die, daß sie sich nicht an einzelne Punkte klammern, sondern die Stellungen beim Angriff durch die Exekutive sehr schnell räumen, um sich an anderen Orten festzusetzen. Dabei kommt ihnen das unübersichtliche gebirgige Gelände der Steiermark zu Hilfe. Nach den privaten Meldungen soll die Zahl der Toten allein auf Seiten des Heimatschutzes bisher 28 betragen.

### Standrecht verhängt

In Steiermark wurde das außerordentliche Standrecht verhängt. Die Haustore müssen um 19 Uhr, die Gasthäuser um 21 Uhr geschlossen werden. Ansammlungen von Gruppen in den Straßen sind verboten.

Die beruhigenden Mitteilungen von amtlicher Seite lassen das Ausmaß der Unruhen immerhin erkennen. So wird von amtlicher Seite erklärt, daß die Säuberungsaktion in Steiermark gute Fortschritte mache; in Südsteiermark herrsche bereits völlige Ruhe. Die Orte Stainz und Liezen seien von den Truppen bereits gesäubert worden. Auch die Bahnstrecke bei Salztal sei wieder hergestellt. In Kärnten herrsche völlige Ruhe. Es wird aber weiter gemeldet, daß in Gröbming, Lonawitz, Bad Aussee Leoben noch Kämpfe im Gange seien. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein.

In der Bundeshauptstadt haben die polizeilichen Nachforschungen nach dem Schuldigen am Tode Dr. Dollfuß' noch keine volle Klarheit gebracht. Der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, der bei der Erschießung anwesend war, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesschuß abgegeben hat. Die Verhafteten selbst verweigerten bei der ersten Vernehmung aber alle Aussagen, obwohl über die Vorbereitung und Durchführung des Putsches wie über den Mann, der den tödlichen Schuß abgab.

Inzwischen sind von Regierungsseite die weitestgehenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Das Schutzkorps, das sämtliche Wehrverbände umfaßt, ist nach Mitteilungen der Presse in ganz Oesterreich aufgefüllt worden. Seine Stärke erreichte bereits die Ziffern des während des Februar-Aufstandes unter Waffen stehenden Schutzkorps.

Im Rundfunk wurde ein Befehl des Bundesführers des Heimatschutzes, des Fürsten Starhemberg, verbreitet, der die Mitglieder des österreichischen Heimatschutzes auffordert, **sich unverzüglich in Uniform und voller Ausrüstung zu melden.**

### Trauerfahnen in Wien

Das Straßenbild Wiens weist noch immer ein außerordentliches Gepräge auf. Schon um Mitternacht war die ganze Stadt, sowohl die inneren Bezirke als auch äußeren, von zahllosen Heimwehrposten besetzt. Polizei und Bundesheer sah man nur sehr wenig. Auch am Donnerstag beherrschen die Heimwehren und die Schutzkorpsabteilungen das Straßenbild. Das Regierungsviertel ist durch Polizei im Stahlhelm von allen Seiten abgeschlossen. Alle öffentlichen Gebäude haben Trauerfahnen angelegt; auch von einzelnen Geschäftslokalen sieht man schwarze Fahnen wehen. Bei der Polizeidirektion herrscht lebhafter Betrieb; ununterbrochen sieht man die grünen Wagen, die zur Beförderung von Verhafteten bestimmt sind, an- und abfahren. Man schließt aus dieser Tatsache, daß zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden müssen.

Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, kündigte an, daß anläßlich des erschütternden Todes des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in allen Kirchen der Erzdiözese Wien am Donnerstag ein feierliches längeres Trauergeläut mit allen Glocken stattzufinden hat.

Sämtliche Gesandtschaften haben zum Zeichen der Trauer die Fahnen auf Halbmast gesetzt; die deutsche Gesandtschaft hat in gleicher Weise an der allgemeinen Trauer des diplomatischen Korps teilgenommen. Der Erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, richtet an die Bevölkerung die Aufforderung, zum Zeichen der Trauer Trauerfahnen zu hissen. Ebenso wird von der Vaterländischen Front die Aufforderung verbreitet, auf den Häusern schwarze Fahnen zu setzen. Die Gattin des getöteten Bundeskanzlers traf im Laufe des Donnerstags im Flugzeug in Wien ein.

### Starhemberg übernimmt die Regierung

Der Ministerrat ist Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Dr. Schuschnigg zusammengetreten. Bis zum Eintreffen Starhembergs, der mittags hier erwartet wird, gilt Bundesminister Schuschnigg als vom Bundespräsidenten beauftragt.

Das Kabinett hat über die Beisetzungsfeierlichkeiten des ermordeten Bundeskanzlers beraten, dem ein Staatsbegräbnis bereitet wird. Die Beisetzung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird, wie amtlich mitgeteilt wird, bereits am Sonnabend um 16 Uhr stattfinden.

Vizekanzler Fürst Starhemberg, der am Donnerstagvormittag nach Wien zurückgekehrt ist, begab sich nach seinem Empfang beim Herrn Bundespräsidenten sofort zur Tagung des Ministerrats, wo ihm von dem interimistisch mit der Leitung der Regierung betrauten Minister Dr. Schuschnigg der Vorsitz im Ministerrat und damit die Leitung der Geschäfte übergeben wurde.

### Verschärfter innerpolitischer Kurs

Der gestrige Ministerrat hat ein Gesetz beschlossen, das deutlich beweist, daß die Bundesregierung eine weitere Verschärfung des innerpolitischen Kurses beabsichtigt. Das Ergebnis des Ministerratz bildete nämlich der Erlaß eines neuen Bundesverfassungsgesetzes über die Einführung eines Militärgerichtshofes, der ausdrücklich den Stempel eines Ausnahmegerichts zur Aburteilung der mit dem Umsturzversuch in Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen bezweckt. Auf Grund dieses Gesetzes tritt an die Stelle der ordentlichen Strafgerichte und der Standgerichte ein besonderer Militärgerichtshof in Wien, der aus einem Richter als Verhandlungsleiter und aus drei Offizieren des Bundesheeres besteht. Das Verfahren vor dem Militärgerichtshof wird sich in abgekürzter Form abspielen. Eine schriftliche Begründung der Anklagepunkte wird nicht notwendig sein und gegen seine Urteile wird es keine Rechtsmittel geben.

Die Bundesregierung ergänzt dieses neue Bundesverfassungsgesetz durch eine Erklärung, in der es heißt, daß sie nach wie vor in engster Kampfgemeinschaft und fester Kameradschaft zusammenstehe und die Arbeit der bisherigen Regierung fortführe.

Obwohl man erst die Auswirkungen dieser Beschlüsse der Regierung abzuwarten haben wird, deutet ihre entschiedene Form schon darauf hin, daß eine neue Verschärfung des innerpolitischen Kurses geplant ist. Diese Tatsache vermag den unbefangenen Beobachter aber nicht davon zu überzeugen, daß die Regierung die Lehre aus den tragischen Ereignissen gezogen hat, daß der Befriedung der inneren Verhältnisse durch eine neue Verschärfung des Kurses am allerwenigsten gedient sein kann.

### Ungeklärte Lage

Indes erscheint, wie gesagt, die Lage noch zu undurchsichtig, um ein endgültiges Urteil zu fällen. Wesentlich beeinflußt wird auch die kommende Entwicklung von der Tatsache werden, wer vom Bundespräsidenten Miklas zum Nachfolger Dr. Dollfuß' ausersehen werden wird. Es hat den Anschein, daß auch an der Spitze des kommenden Kabinetts keine Persönlichkeit gesetzt werden soll, die außerhalb der bisherigen Regierung stand und die Wahl scheint gegenwärtig noch zwischen dem Vizekanzler Starhemberg und dem Minister Dr. Schuschnigg zu schwanken.

### Wie es zum Aufstand kam

Auf Grund der Mitteilungen von Augenzeugen brachte gestern die „Neue Freie Presse" weitere Einzelheiten über den Verlauf des Aufstandes. Danach spielten sich die Vorgänge wie folgt ab: Mittwoch, um 12,15 Uhr, fuhren vor der Bundesturnhalle des Deutschen Turnerbundes in der Siebensternstraße sechs Lastautos vor, durchweg Eigentum verschiedener Privatfirmen. Sie waren mit großen Paketen beladen, die Uniformen und Waffen enthielten. Zu gleicher Zeit waren etwa 150 Personen in die Turnhalle gekommen, kleideten sich hier schnell um und zogen Uniformen des Deutschmeisterregiments und Polizeiuniformen an. Als ein diensthabender Polizeibeamter dazu kam und sich erkundigte, wurde er von einem kleinen Mann in Hauptmannsuniform verhaftet und entwaffnet.

Die Aufständischen bestiegen darauf die sechs Autos und fuhren durch die Siebensterngasse, Breite Gasse, Hansenstraße, Ring, Löwenstraße nach dem Bundeskanzleramt. Drei Autos fuhren durch die Toreinfahrt, während die drei anderen sich nach dem rückwärtigen Ausgang begaben. In einzelne Gruppen verteilt, begaben sich dann die Aufständischen in das Gebäude, wo sämtliche Gänge und Stiegen besetzt wurden. Inzwischen wurden Beamte auf die Lage aufmerksam. Einer der Chauffeure, der gleichzeitig Eigentümer des Wagens war, wurde in Haft genommen.

Die Polizeibeamten begaben sich darauf zur Turnhalle und fanden dort Patronen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände und einen ganzen Berg von Zivilkleidung, deren sich ihre Eigentümer so schnell entledigt hatten, daß sie sogar ihre Pässe und Ausweise in den Taschen vergessen hatten. Der Turnwart der Turnhalle wurde noch gestern verhaftet. Er gab an, von der ganzen Aktion nichts gewußt, vielmehr durch die Aufständischen getäuscht worden zu sein, die sich ihm gegenüber als Kriminalbeamte ausgaben. Die Aktion gegen das Bundeskanzleramt wurde von zwei Männern dirigiert, die die Uniform eines Oberleutnants und eines Majors trugen und die beide vor einem Jahre aus dem Heere entlassen worden waren.

### Weitere Festnahmen in Wien

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Gesandten Dr. Rintelen sind, wie man jetzt erfährt, auch andere Festnahmen erfolgt. Verhaftet wurden der Präsident der österreichischen Luftverkehrs A.-G., Wagner, ehemaliger Sekretär des Christlich-Deutschen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Zu dem Anschlag auf den Polizeihauptmann Hickel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26jährigen nach Linz an der Donau zuständigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammentreten wird. Im Laufe des Tages wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

### Rintelen tot oder lebendig?

Radio Wien meldete Donnerstag morgen: Der österreichische Gesandte in Rom, Rintelen, der gestern abend in Wien verhaftet wurde, hat einen Selbstmordversuch unternommen und ist schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Am Donnerstag abend fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der Pressechef Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Rintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Rintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Pressechef Ludwig die Mitteilung gemacht, daß Rintelen gestorben sei. Eine ähnliche Auskunft hatte der Bundespressedienst erteilt.

### Wie Dollfuß erschossen wurde

Der Bundeskommissar für den Heimatdienst, Oberst Adam, schilderte am Mittwochabend im österreichischen Rundfunk die Hergänge im Bundeskanzleramt beim Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. Danach hat sich in jenen kritischen Stunden am Sitz der Regierung folgendes abgespielt:

Nach dem Ministerrat mit Minister Fey und Staatssekretär Karwinsky begab sich der Bundeskanzler in sein Arbeitszimmer, um noch einige Angelegenheiten zu besprechen. Plötzlich ratterten durch die Tore des Gebäudes am Ballhausplatz mehrere Lastkraftwagen, auf denen sich uniformierte Personen befanden. Es fiel wohl einigen Leuten auf, daß die Benennung der Kraftwagen technisch nicht so ausgerüstet war, wie das bei den Wachmannschaften üblich ist; aber noch bevor genaue Feststellungen getroffen werden konnten, war ein Trupp bereits in das Wachzimmer eingedrungen, während ein anderer Trupp sich in das Arbeitszimmer des Bundeskanzlers begab.

Der Bundeskanzler hatte inzwischen die Unterredung mit Fey beendet und war mit Karwinsky in den anstoßenden Raum des sogenannten Säulensaales getreten. Er muß den Lärm gehört haben; denn er begab sich in den Vorraum des Säulensaales. Auf dem Wege zu den Amtsräumen des Bundespräsidenten liegt in der Nähe des Arbeitszimmers des Kanzlers der sogenannte Kongreßsaal. Als Dollfuß eben den Kongreßsaal betreten hatte, zertrümmerten die Eindringlinge die auf den Korridor führende Tür des Arbeitszimmers. Ein Trupp von zehn oder zwölf Mann trat ein. Der Anführer ging mit erhobener Pistole auf den Kanzler zu und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse ab, von denen einer den Bundeskanzler in den Hals traf, ein anderer in die Schulter.

Diese Vorgänge wurden von einem Diener beobachtet, der sofort nach der Tat durch die Eindringlinge abgeführt wurde. Nach einiger Zeit wurde Minister Fey zu dem verletzten Bundeskanzler geführt, dem ein Notverband angelegt worden war. Dollfuß forderte den Minister auf, es möge seinetwegen kein Blut vergossen werden. Im Laufe des Nachmittags ist der Bundeskanzler alsdann seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche des Bundeskanzlers Dollfuß, die gestern noch in seinem Arbeitszimmer im Bundeskanzleramt aufgebahrt war, wird heute, Freitag, in die Volkshalle des Rathauses überführt, wo der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, an der aufgebahrten Leiche vorbeizuziehen.

### Chefredakteur der „Wiener Neuesten Nachrichten" verhaftet

u. p. **Wien,** 27. Juli.

Der Chefredakteur der „Wiener Neuesten Nachrichten", die als nationales Organ gilt, Walter Petweidic, ist verhaftet worden. Ein offizieller Haftbefehl lag nicht vor; es erschienen aber drei Heimwehroffiziere der niederösterreichischen Heimwehr auf der Redaktion des Blattes und nahmen Petweidic dann in der Wohnung eines Freundes fest, nachdem man telephonisch seinen Aufenthalt festgestellt hatte. Petweidic wurde in ein Polizeigefängnis gebracht.

# Artillerie eingesetzt

## Dreißig Tote bei den Kämpfen um Leoben

**Wien,** 27. Juli.

Aus Heimatschutzkreisen erfährt man, daß insbesondere die Kämpfe in Leoben weiter blutig waren. Leoben soll erst nach Artillerievorbereitung eingenommen worden sein. Auf seiten des Heimatschutzes sollen nach dessen eigenen Angaben 30 Tote zu verzeichnen sein. Man hört auch, daß die Kämpfe noch immer nicht völlig abgeschlossen sind. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Kämpfe an Schwere jene von den Februartagen übertrafen. Man muß bedenken, daß am 12. Februar große Teile des Bundesheeres in Wien und in Oberösterreich gebunden waren, während diesmal ein großer Teil der Truppen für Steiermark zur Verfügung stand. Die Aufständischen müssen sich nach den vorliegenden Berichten mit dem Mute der Verzweiflung gewehrt haben.

### Amtlicher Bericht über die Kämpfe in Steiermark und Kärnten

In einem vom Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Karwinsky, am Donnerstag herausgegebenen Bericht heißt es: Der heutige Tag verlief in Wien und beinahe im gesamten Bundesgebiet in vollkommener Ruhe. Die Säuberungsaktion in Steiermark ist zum großen Teil beendet.

Nachdem die Aufständischen, die den Pyhrnpaß besetzt hielten, nach hartem Kampf, bei dem bedauerlicherweise auf seiten des Bundesheeres **Major Johann Charwan sowie fünf Mann fielen und Oberstleutnant Anton Dohmdorf schwer verwundet wurde,** zum Rückzug gezwungen worden waren, wurde Liezen aus den Händen der Aufrührer befreit. Neben anderen Orten haben auch die Aufrührer in Leoben spät am Nachmittag die Waffen gestreckt. In Judenburg, Radkersburg, Mureck, Knidtelfeld wurde die Ruhe wieder hergestellt. Auch dort lieferten die Aufständischen die Waffen ab.

Versuche der Aufrührer, in einzelnen Orten Kärntens sich zu versammeln und der Exekutive Widerstand zu leisten, wurden durch tatkräftiges Vorgehen zunichte gemacht. Bei einem derartigen Zusammenstoß in Annabühl, nächst Klagenfurt, in dem eine Heereskompanie gemeinsam mit zwei Kompanien des Freiwilligen Schutzkorps des österreichischen Heimatschutzes entsandt war und gegen starke Kräfte der Aufrührer vorging, und sie in die Flucht schlug, wurden neun Aufrührer getötet und eine größere Menge verletzt sowie zwei Maschinengewehre erbeutet.

### Immer noch lebhafte Kämpfe in Steiermark

× **Wien,** 27. Juli.

Von privater Seite laufen über die Kämpfe in Steiermark noch immer die verschiedenartigsten Meldungen ein. Während es auf der einen Seite heißt, daß die Kämpfe in Steiermark im großen und ganzen abgeschlossen seien und sich jetzt allerdings ein neues Widerstandszentrum in St. Veit an der Glan in Kärnten gebildet hat, lautet ein verläßlicher Bericht aus Graz erheblich anders.

In der Nacht sei Leoben zum Teil noch im Besitz der Aufständischen. Es seien heftige Straßenkämpfe im Gange. Zwischen Bleiburg und Völklamarkt in Kärnten sei die Eisenbahnlinie unterbrochen. Militärzüge seien beschossen worden. Es sei jetzt nahezu das gesamte Bundesheer aus Wien abgezogen und in die Aufstandsgebiete geworfen. In Wien sieht man hauptsächlich Heimwehrleute. Die Landesführung der Heimwehr nimmt zahlreiche neue Leute auf. An der südslawischen Grenze sind 85 Flüchtlinge aus Oesterreich eingetroffen, die erklärten, daß zeitweise alle entscheidenden Punkte Steiermarks in den Händen der Rebellen gewesen seien; jetzt allerdings hätte die Staatsgewalt schon stärker durchgegriffen. Bei Schladming (Steiermark) soll nach verläßlichen Meldungen Artillerie eingesetzt worden sein. Auch aus Wolfsburg in Kärnten werden Unruhen gemeldet. Die Züge der Südbahnstrecke werden kurz vor Leoben aufgehalten.

### Dr. Rintelens Schwiegersohn verhaftet

× **Wien,** 27. Juli.

**Der Schwiegersohn Dr. Rintelens, Dr. Erich Rajakovic, Rechtsanwalt in Graz, ist verhaftet worden.**

### Flüchtlinge aus Oesterreich in Südslawien interniert

× **Belgrad,** 27. Juli.

Nach einer Meldung der Avalla haben am Donnerstag gegen Mittag etwa 100 Personen, die aus Radkersburg in Oesterreich kamen, die südslawische Grenze überschritten, nachdem sie die Mur überquert hatten. Sie wurden in Gornja-Radgona interniert.

### Das Beileid des Papstes

**Rom,** 27. Juli.

Papst Pius XI. hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Beileidstelegramm gesandt, in welchem er sagt, daß er den bitteren Schmerz Oesterreichs und der ganzen Kulturwelt aus tiefster Seele teile. Ferner bezeichnet der Papst Dollfuß als einen treuen Sohn der katholischen Kirche und hervorragenden Staatsmann.

Kardinalstaatssekretär Pacelli hat an Schuschnigg sowie an die Witwe von Dollfuß Beileidstelegramme gesandt.

### Südslawien dementiert Truppenbewegungen

**Belgrad,** 27. Juli.

Die halbamtliche Agentur Avala teilt mit: Durch das Pressebüro der österreichischen Heimwehren wurde die Nachricht verbreitet, daß die aufständische Bewegung in Steiermark und in Kärnten von südslawischer Seite aus unterstützt worden sei. Wir sind von zuständiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht tendenziös und vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Ferner teilt die Avala mit, daß sie ermächtigt ist, auch die durch einige ausländische Zeitungen verbreitete Meldung, derzufolge Südslawien Truppen an der österreichischen Grenze zusammenziehe, zu dementieren.

# Vereidigung der Berliner Ratsherren

## Erste Arbeitssitzung nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin,** 27. Juli.

Am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr nahm der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, im Sitzungssaal des Rathauses die feierliche Vereidigung der 45 neuen Ratsherren vor, die auf Grund des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes der Reichshauptstadt an die Stelle des früheren Stadtparlaments treten. Unter den neuen Ratsherren befinden sich auch der stellvertretende Gauleiter des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, Staatsrat Pg. Görlitzer, sowie Obergruppenführer Pg. Krüger. Im Mittelpunkt der feierlichen Vereidigung stand eine längere Rede des Oberbürgermeisters Dr. Sahm.

Dr. Sahm wies in seiner Rede zunächst auf den fundamentalen Grundsatz des preußischen Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 hin, der lautet: „Staatsmacht und Volksfreiheit miteinander zu versöhnen, ist die Aufgabe des dem Volke dienenden Staates." Mit dem neuen Verfassungsgesetz für die Reichshauptstadt habe der preußische Ministerpräsident Göring, der Ehrenbürger der Reichshauptstadt, den Schlußstrich unter sein gewaltiges Werk der Durchdringung der preußischen Gemeindeverwaltung mit nationalsozialistischem Gedankengut gesetzt. Der Grundsatz des autoritären Staates finde in diesem Gesetz seine Verkörperung. Dr. Sahm umriß dann weiterhin die ihm und dem Staatskommissar der Reichshauptstadt Pg. Dr. Lippert gestellten Aufgaben und richtete einige Worte an die neuen Ratsherren persönlich. Er richtete an alle Ratsherren die Bitte, ihn in seiner Arbeit nach besten Kräften zu unterstützen und begrüßte dann besonders den stellvertretenden Gauleiter Pg. Görlitzer als obersten örtlichen Leiter der NSDAP und Obergruppenführer Krüger als rangältesten Führer der Sturmabteilungen, die durch das neue Verfassungsgesetz von Amtswegen zu Ratsherren berufen worden sind.

Im Anschluß an die Ansprache nahm Dr. Sahm die Vereidigung der Ratsherren vor. Die Eidesformel wurde von allen Ratsherren gemeinsam gesprochen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Wir schwören, wir werden Volk und Vaterland die Treue halten, Verfassung und Gesetz beachten, unsere Amtspflicht gewissenhaft erfüllen, so wahr uns Gott helfe."

Im Anschluß hieran überreichte Dr. Sahm allen Ratsherren einzeln ihre Beglaubigungsurkunden. Der offizielle Akt der Vereidigung war damit beendet.

*

Nach der Vereidigung wurde die Oeffentlichkeit von der Sitzung ausgeschlossen, die Ratsherren traten zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammen. Es standen mehrere Vorlagen zur Beratung, bei denen es sich vornehmlich um Verwaltungstechnische Angelegenheiten handelte. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung fanden rasche und umfassende Erledigung.

### Aufhebung der Sondergrenzsperre nach Oesterreich

× **Berlin,** 27. Juli.

**Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, völlige Ausreisesperre gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltsamen österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Duchführung dieser Ausreisesperre getroffenen Maßnahmen sind gestern nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.**

### Hindenburg an Bundespräsident Miklas

**Berlin,** 27. Juli.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas anläßlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

**„Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabscheuungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus.**

**Reichspräsident v. Hindenburg."**

### Abkommen über Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

× **Berlin,** 27. Juli.

In Berlin ist am Donnerstag ein Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet worden. Die Neuordnung ersetzt die bisherige Regelung des Zahlungsverkehrs im Warengeschäft über das Sonderkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Reichsbank. Mit Wirkung ab 1. August des Jahres können in beiden Ländern sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich nur noch auf dem Wege der Verrechnung über die beiden Notenbanken erfolgen. Gleichzeitig sind Vereinbarungen über die Ermäßigung deutscher Zölle für schweizerische Waren und über die Erhöhung von schweizerischen Kontingenten für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

## Letzte Drahtnachrichten

**Hamburg.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach planmäßiger Zwischenlandung in Pernambuco am Donnerstag mit vollbesetzten Kabinen am Ziel seiner Reise in Rio de Janeiro eingetroffen.

**Frankenthal.** Nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurden am Donnerstag im Prozeß wegen der Ermordung der Landwirts-Ehefrau Amberger und ihrer Tochter die Angeklagten Baumann und Scheuermann zum Tode verurteilt.

**Washington.** Präsident Roosevelt und Frau sowie Staatssekretär Hull sandten an den Bundespräsidenten Miklas und Minister Schuschnigg Beileidstelegramme.

**Seattle.** Das Schlachtschiff „Arizona", teilte durch Funkspruch mit, daß es am Donnerstag bei dichtem Nebel an der Washington-Küste den amerikanischen Dampfer „Umatilla" der Purse-Linie gerammt habe. Zwei Seeleute wurden getötet.

**Schanghai.** In der Provinz Kwansy sind durch große Ueberschwemmungen viereinhalb Millionen Bauern vorerst existenzlos geworden.

**Minneapolis.** Der Ausnahmezustand ist für Minneapolis erklärt worden, nachdem sich die Schlichtungsverhandlungen zerschlagen haben.

**Rom.** Der aus der Faschistischen Partei ausgeschlossene frühere Unterstaatssekretär Leandro Arpinati ist in seinem Haus in Malacappa in der Umgebung von Bologna festgenommen worden.

**Rom.** Mussolini ist am Donnerstag wieder in Rom eingetroffen.

**Riga.** Der polnische Außenminister Beck ist am Donnerstag, aus Reval kommend, in Riga eingetroffen.


Das unschädliche Naturprodukt

**NEDA-Früchtewürfel**

zur Verhütung der Darmträgheit

wirkt mild und zuverlässig.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

# Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Nr. 202
27. Juli 1934

## Gegen das Denunziantentum

In einer nicht mißzuverstehenden Erklärung wendet sich der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, nochmals scharf gegen das Denunziantentum. Ausdrücklich hebt Pg. Heß hervor, daß er nach wie vor entschlossen sei, im Interesse der Reinheit und Sauberkeit der Bewegung notfalls selbst gegen verdiente Führer der NSDAP, die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen. Damit ist klipp und klar alles gesagt. Wenn sich aber auf der anderen Seite immer wieder berufsmäßige Querulanten, die selbst nicht den geringsten Anteil an dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates haben, vielmehr immer „abwartend" beiseite standen, bemüßigen, alle möglichen und unmöglichen Verdächtigungen gegen führende Nationalsozialisten vorzubringen, die nur geeignet sind, diese leichtfertig durch den Schmutz zu ziehen, so hat das selbstverständlich mit berechtigten Beschwerden nichts zu tun. In all diesen Fällen handelt es sich um übelstes Denunziantentum. Daß diese Verleumder fast nie den Mut aufbringen, am Schlusse ihrer „gutgemeinten Ratschläge" ihren Namen anzugeben, besagt eigentlich schon genug.

So gehen auch der WTB. täglich anonyme Zuschriften zu, in denen die tollsten Sachen über führende Parteigenossen behauptet werden. „Aus Gründen meiner Existenz" — so heißt es dann meistens am Schlusse eines solchen Schriebs — „kann ich meinen Namen nicht angeben." — All diesen Feiglingen können wir nur sagen, daß ihre „Beschwerden" unverzüglich Aufnahme — im Papierkorb finden. Die nationalsozialistische Presse geht selbstredend, ohne Ansehen der Person, allen berechtigten Beschwerden nach, sofern der Einsender mit seinem vollen Namen dafür eintritt. Also, es sei nochmals eindeutig gesagt: Alle anonymen Zuschriften finden keinerlei Beachtung; auch ist es zwecklos, irgend einen fingierten Namen mit Straße und Hausnummer anzugeben, denn das Adreßbuch oder Einwohner-Meldeamt helfen da schon nach! Den Denunzianten sei aber zum Schluß gesagt, daß es immerhin möglich sein kann, ihre wirkliche Anschrift zu ermitteln, und dann könnten sie eines Tages doch einmal eine Ueberraschung erleben. . . .

## Hitlerjugend in der Schulung

### Erziehung zu Disziplin und Einsatzbereitschaft • Politisches Rüstzeug wird vermittelt

**Arnsberg.** Aus der Erkenntnis heraus, daß jede Kameradschaft das Abbild ihres Führers ist, ergab sich die Notwendigkeit, gerade die unteren Führer der Hitlerjugend so zu schulen, daß sie auch in der Lage sind, ihren Jungen jenen Geist und jene Haltung zu vermitteln, den die große geschichtliche Aufgabe der Hitlerjugend verlangt. Deshalb werden alle vier Wochen sämtliche Führer der Unterbanne zusammengezogen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Der erste Schulungstag im Juni fand in der Jugendherberge Mellen statt, der zweite im Hitlerjugendheim in Beckum. Samstag abend um 20 Uhr rückten die einzelnen Führer aus dem ziemlich weitläufigen Gebiet des Unterbanns III/264 an. Der Abend wurde durch einen heiteren Kameradschaftsabend mit Liedern und Erlebnisaustausch ausgefüllt. Um 22 Uhr legte sich alles zur Nachtruhe nieder. Nur die Wachen, die stündlich abgelöst wurden, blieben zurück. Als alles schon halb im Schlummer lag, gab es eine große Ueberraschung. Plötzlich ertönte die Pfeife, und die Stimme des Unterbannführers erscholl: „In 5 Minuten alles draußen angetreten!"

Ein flinkes Gekrabbel auf dem Strohlager; dann stand alles draußen, und im strammen Marschtritt mit zackigen Liedern ging es hinaus in die stille, dunkle Nacht.

Wie ganz anders wirken jetzt unsere Kampflieder, wie anders, wie stärker und trotziger klingt jetzt unser Schritt, als wenn wir bei Tage marschieren. Nachtmärsche in feierlicher Dunkelheit sind die beste Schule steter Bereitschaft, die beste Gelegenheit zur Besinnung auf die große Aufgabe unseres jungen Daseins. Draußen vor dem Dorf ein kurzer Halt, ein paar treffende Worte des Unterbannführers von der Größe unseres Wollens, vom erneuten Treugelöbnis zum Führer. Ein machtvolles dreifaches Bekenntnis in der dunklen Nacht, dann geht es zurück im Schweigemarsch, die Gedanken bei der großen, grauen Frontgemeinschaft des großen Krieges. Dann klingt das Lied der Hitlerjugend auf: „Vorwärts, vorwärts", und wir sind wieder bei unserem Heim angelangt.

Am Sonntagmorgen um 5 Uhr geht es wieder hinaus zum Geländelauf. Anschließend kommen die Freiübungen und ein kurzes Bad in der Hönne, das alle Müdigkeit verscheucht.

Um 8 Uhr beginnt der Geländesport, erst theoretisch in Kartenkunde und in Ausdrücken der Geländebeschreibung, und dann praktisch in kleinen Gruppen.

Um 10 Uhr verabschiedet sich der Vertreter des Bannführers, der schon am Samstagabend mit seinem Begleiter eingetroffen war. Dann beginnt die politische Schulung. Der Unterbannführer setzt die schon in Mellen begonnene Vortragsreihe fort und spricht von der Bedingtheit der deutschen Geschichte und damit der deutschen Politik durch unsere geographische Lage, die, wie kaum bei einem andern Volke für uns Schicksal bedeutet.

In der Mittagspause wurde der große Topf mit Erbsensuppe geleert, wobei einige Kameraden ein erstaunliches Fassungsvermögen entwickelten. Nach einer längeren Pause begann dann um 2 Uhr die politische Schulung wieder. Es kam der langersehnte Vortrag über Kirche und Hitlerjugend, den der Unterbannschulungsleiter unter Zugrundelegung des Werkes „Mein Kampf" hielt.

Alle in dieses Gebiet fallenden Fragen beantworten sich leicht und nehmen jedem Miesmacher und konfessionellen Brunnenvergifter den Wind aus den Segeln, wenn man sich streng an die einzig maßgeblichen und bindenden Erklärungen des Führers selbst hält. Unsere Aufgabe ist eine politische, nämlich die Rettung und Erneuerung des Deutschen Volkes. Die Religion aber ist Angelegenheit jedes einzelen, die er regeln soll, wie sein Gewissen ihm sagt. Unsere Haltung muß die vollkommene Toleranz gegen jede echte religiöse Ueberzeugung sein.

In der langen und regen Aussprache beleuchtete der Unterbannführer besonders den Unterschied von Religion und Weltanschauung, den man immer wieder verkenne, um nicht genügend geschulte Pgg. und Jgg. in Verlegenheit zu bringen. Unter Religion verstehen wir unsere Beziehungen zum Uebernatürlichen, zu Gott; Weltanschauung aber ist unsere Anschauung von der wirklichen politischen und geschichtlichen Welt, von Staat und Wirtschaft usw.

Nachdem dann noch verschiedene Fragen der praktischen HJ-Arbeit besprochen worden waren, wurde um 16 Uhr die sehr anregend verlaufene Tagung beendet.



Weithin grüßen die Dächer des schmucken Städtchens Sundern

## Ferienfreuden warten auf die Jugend

### Sechs lange Sommerwochen der Freiheit

**Arnsberg.** Leichtbeschwingten Schrittes trat am gestrigen Donnerstagmorgen allenthalben die Schuljugend den Weg zu den verschiedenen Unterrichtsanstalten an. Nur gering war mehr die Belastung mit Lehrmitteln und mit Wissen. Gestern brauchte man nicht mehr viel von derartigen Dingen. Endlich waren die Ferien ganz greifbar nahe gerückt. Noch ein kurzes Verweilen in den Räumen der Schulen, dann mußten sich ja die Tore in die goldene Freiheit für sechs lange, schöne Sommerwochen auftun.

Und dieser Augenblick kam mit all seinem Glanze, mit all seinem Glücksgefühl und mit all seiner fast erdenlosen Beschwingtheit. Sechs Wochen nicht den täglichen, gewohnten Trott zur Schule antreten müssen, wo eifrige Lehrer doch immer und immer wieder noch Mängel zu entdecken vermögen, selbst wenn man auch bis nach dem Glockenzeichen zum Unterrichtsbeginn „geschuftet" hat, das ist etwas so Herrliches, wie es sich alle Aelteren garnicht mehr vorzustellen vermögen. Auch sie waren bei Ferienbeginn in längst entschwundenen Tagen ihre Ränzel und Bücher mit ebenso elegantem Schwung, mit einer ebenso großen Wucht in die äußerste Ecke, wie es gestern Hennes und Jupp, Trudi und Kathi getan haben. Sechs Wochen Ferien bedeuten für das Schülerherz eine Ewigkeit mit unerschöpflichen Glückseligkeiten.

Und dennoch geht auch diese schöne Zeit vorbei, wo man die wochenlang verachteten Schulbücher und Schulutensilien wieder zusammensuchen muß, wo der Weg wieder täglich in gleicher Bahn zur Schule führt, und wo man sich schon Montagsfrüh wieder auf den kommenden Sonntag freut. Diese Erwägung aber stellen in diesen Tagen kein einziger ferienhungriger Junge und kein einziges ferienfreudiges Mädelchen an. So ist es auch recht! Genieße jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel seine Ferien restlos in erholendem Ausspannen, in frohem Spiele und in echter Jugendfreude. Dann kann man nach sechs Wochen sich auch wieder in alte „Bande" einspannen lassen. Bis dahin aber: gutes Ferienwetter und viele Ferienfreude!

### Zur Erholung nach Frönspert

**Abfahrt der dritten Erholungsgruppe**

**Arnsberg.** An der Alten Regierung wurde ein dritter Transport von diesmal 20 Arbeitskameraden verabschiedet, die drei Wochen lang im Erholungsheim Frönspert Aufenthalt bekommen sollen. Es handelte sich um Arbeitskameraden aus Arnsberg, Neheim und Hüsten. In kurzen Ansprachen würdigten Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Aufterbeck und Ortswalter der NSBO Pg. Kempe die großen Verdienste des deutschen Erholungswerkes im nationalsozialistischen Staat. Mit frohen Gesichtern traten die 20 Arbeitskameraden die Fahrt nach Frönspert an.

## Treue den Saardeutschen

### Zur Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz

**Arnsberg.** Die Bezirksgruppe „Sauerland" des Bundes der Saarvereine schreibt: Am 26. Aug. wird auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz eine große Saar-Kundgebung stattfinden. Neben unserem Führer Adolf Hitler werden die gesamte Reichsregierung, das diplomatische Korps und die höchsten Stellen der Partei anwesend sein. Der Führer selbst wird dort zu unseren Brüdern an der Saar sprechen.

Aus Anlaß dieser gewaltigen Kundgebung fahren aus dem Sargebiet und allen Teilen des Reiches Sonderzüge mit 75 Prozent Preisermäßigung nach Koblenz. Die Teilnehmer dieser Züge erhalten außerdem noch besondere Vergünstigungen. So sind besondere Plätze in Aussicht gestellt, von wo der Führer gut zu sehen und zu hören sein wird.

Sauerländer! An Dich ergeht der Ruf, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Beweise durch Deine Anwesenheit, daß Dir das Schicksal Deiner Saarbrüder nicht gleichgültig ist. Beweise, daß ihr Leid Dein Leid, ihre Not Deine Not ist!

Die Bezirksgruppe „Sauerland" wird versuchen, gemeinsam mit der Ortsgruppe Hagen einen Sonderzug zu organisieren. Die nötigen Schritte sind bereits unternommen. Die Bezirksgruppe wird bemüht sein, den Sauerländern die Anschlußfahrt an einen Sonderzug so leicht wie möglich zu machen. Dazu ist erforderlich, daß sich zunächst einmal alle melden, die an dieser Kundgebung teilnehmen wollen. Also auf, meldet Euch bei den Stützpunktleitern, damit diese der Bezirksgruppe bald Meldungen machen können!

Einzelheiten über die Abfahrtzeiten usw. werden noch bekannt gegeben.

**Arnsberg.** (Kriegerfest in Arnsberg.) Der Ortskriegerverband hat in seiner letzten Vorstandssitzung die Abhaltung des diesjährigen Kriegerfestes auf den 4. und 5. August festgelegt. Am 4. August beginnt das Fest mit einem großen Fackelzug. Der Festsonntag wird mit Böllerschüssen und mit einem großen Wecken in der Frühe eingeleitet. Um 9 Uhr morgens ist dann am neuen Kriegerehrenmal auf dem Schloßberge die Gedächtnisfeier für die gefallenen und verstorbenen Kameraden. Anschließend findet für beide Konfessionen ein gemeinsamer Kirchgang statt. Nachmittags ist der große Festzug durch die Stadt mit Paradeabnahme am Adolf-Hitler-Platz. Die Nachmittagsfeierlichkeiten finden im Schützenhof und in der Schützenhalle statt. Die Mitglieder können ihre Karten und die für ihre Angehörigen bereits am Samstag von 16 bis 19 Uhr und am Sonntag ab 10 Uhr morgens im Gasthof Stewen in Empfang nehmen.

### Aufnahmesperre ab 1. August

**für BNSDJ und Deutsche Rechtsfront**

**Arnsberg.** Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen des Landgerichtsbezirks Arnsberg teilt mit: Gemäß der Anordnung des Reichsführers vom 13. Juni 1934 tritt am 1. August 1934 eine Aufnahmesperre für den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und für die Deutsche Rechtsfront ein. Es wird auf die Bekanntmachung dieser Anordnung in der Zeitschrift „Deutsches Recht" (1934, Seite 288) verwiesen. Etwaige Aufnahmegesuche, die noch gestellt werden sollen, müssen bis zum 30. Juli 1934 beim Bezirksobmann eingegangen sein.

**Arnsberg.** (Erfolgreicher Deutschlandfahrer.) Bei der 2000-Kilometer-Fahrt war auch der Teilnehmer Hans Köster aus Arnsberg, Ruhrstraße 48, erfolgreich. Er erhielt in der Gruppe 11 des Gaues 5 (Westfalen) für Motorräder bis 350 Kubikzentimeter ohne Seitenwagen als einziger die höchste Auszeichnung, nämlich die goldene Plakette.

### Aufgehobene Sprechstunden

**des Regierungspräsidenten in Arnsberg**

**Arnsberg.** Wie die Pressestelle der Regierung Arnsberg mitteilt, fallen die öffentlichen Sprechstunden des Regierungspräsidenten Dr. von Stockhausen, jeweils Freitags von 10 bis 12 Uhr, bis auf weiteres aus. Der nächste stattfindende Sprechtag wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

## Achtung! Saarkundgebungen!

### Alle Saarkundgebungen sind genehmigungspflichtig!

**Arnsberg.** Die Pressestelle der Regierung Arnsberg schreibt: Einige hier und da in der Presse des Regierungsbezirks Arnsberg erschienenen Berichte über Saarkundgebungen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Saarkundgebungen genehmigungspflichtig sind. Bei der Nachprüfung solcher Veranstaltungen stellte sich heraus, daß überhaupt keine Saarkundgebungen stattgefunden, sondern, daß an einzelnen Orten Stützpunkte des Bundes der Saarvereine zu Saargedenkstunden eingeladen hatten. Damit nicht immer wieder solche irreführenden Berichte in der Presse erscheinen, macht die Pressestelle darauf aufmerksam, daß nach einer Erkundigung beim Bezirksführer der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine die Stützpunktleiter verpflichtet sind, alle geplanten Zusammenkünfte mindestens 10 bis 14 Tage vorher mit ausführlichem Programm der Bezirksgruppe zur Genehmigung vorzulegen. Gleichzeitig werden die Schriftleiter der Zeitungen gebeten, sich bei der Berichterstattung zu vergewissern, ob es sich um eine Saarkundgebung (die nur durch das Propagandaministerium Genehmigung finden kann) oder um eine Saargedenkstunde oder einen Saarabend gehandelt hat. Die Saargedenkstunden tragen geschlossenen Charakter. Es sind Zusammenkünfte der Mitglieder des Bundes der Saarvereine und geladener Gäste.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch an diesen Saarabenden dafür Sorge zu tragen ist, daß diese in einem unserer heiligen Sache an der Saar entsprechenden würdigen Rahmen abgehalten werden.

Es war notwendig, daß der Zersplitterung und dem Durcheinander der vielen Saarkundgebungen ein Ende gemacht wurde. Die bisherigen Kundgebungen waren darum nicht vergebens; denn sie haben unsere deutschen Volksgenossen im Reiche aufgerüttelt und allerorts das Interesse für die Saarsache geweckt. Im Schlußabschnitt des Saarkampfes müssen aber nun die Saarländer selbst sprechen und in Kampf und Abwehr an Ort und Stelle im Vordergrunde stehen.

### Luftaufsicht und Luftamt

**Für Anträge, die Luftaufsicht betreffend, das Luftamt Münster zuständig**

**Arnsberg.** Wie die Pressestelle der Regierung Arnsberg mitteilt, hat das Luftamt Münster in Durchführung der Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung vom 18. April 1934 die Geschäfte der Luftaufsicht übernommen. Es wird gebeten, nunmehr alle Anträge, die die Luftaufsicht betreffen, an das Luftamt Münster zu richten.

**Arnsberg.** (Sonderzug zum Liborifest.) Die Reichsbahn beabsichtigt, am Sonntag, dem 29. Juli, einen Verwaltungs-Sonderzug vom Sauerland nach Paderborn verkehren zu lassen, um der Bevölkerung die Teilnahme am Liborifest in Paderborn zu ermöglichen. Der ab Altenhundem über Finnentrop, Eslohe, Bestwig und Brilon-Wald verkehrende Sonderzug hat Anschluß aus Richtung Hagen—Arnsberg. Es wird eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent gewährt. Nähere Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben.

## Das tausendjährige Balve

Schon Friedrich Wilhelm Grimme, der beredte Künder der Schönheiten des Sauerlandes, fand für das liebliche Städtchen Balve die Perle des Hönnetals, Worte ehrender Anerkennung. Nicht ohne vollen Grund. Denn eine Stadt, wie Balve, kann sich wirklich an geschichtlicher Bedeutung, an Reichtum in Denkmälern der Vorzeit, an wirtschaftlicher Bedeutung und vor allen Dingen an landschaftlichem Liebreiz mit jeder Schwesterstadt in der weiten westfälischen Bergeswelt messen. Fast bedarf es nicht einmal des Dichters, der das Lob der herrlichen Heimat singt, fast nicht einmal des Geschichtskenners, der aus Urkunden die Kenntnis der Vergangenheit seiner Vaterstadt ausgräbt. Wer mit frohgemutem Herzen und mit offenen Sinnen des Weges wandert, wird seine Liebe dem Städtchen nicht vorenthalten. Nicht ohne Grund lenken seit Jahren wanderfrohe Ausflügler von nah und fern ihre Schritte wieder nach Balve, der tausendjährigen Stadt, die gebettet liegt im Gottesgarten des Industriegebiets, wie das waldige, kuppenreiche Sauerland immer genannt worden ist. Es lohnt sich schon, einmal einen Einblick in das Wesen und Werden der Stadt zu tun.

Daß ein Städtchen, wie Balve, weder Kinos noch Hochhäuser besitzt, spielt keine Rolle. Was der nach freier Natur hungernde Wanderer bei sich daheim in Hülle und Fülle vorfindet, sucht er in der Landstadt niemals. Er sehnt sich aus dem Grau des Alltags, aus dem Rauche der Schlote nach der erhabenen Welt der Berge, nach dem kühlen Schatten des Waldes, nach dem satten Schmelz der Wiesen, nach dem Gemurmel der Quellen. Liebevoll will er eindringen in die unzähligen landschaftlichen Schönheiten, von denen Auge und Herz hier auf Schritt und Tritt umhegt wird. Stunden um Stunden kann er wandern, bergauf und bergab, durch den mächtigen Dom grüner Wälder, entlang den plätschernden Bächen mit kristallklarem Wasser, über liebliche Wiesen, auf denen schmuckes Vieh weidet. Alles das findet er im ganzen Sauerland, in reichem Ueberfluß auch unmittelbar in der Umgebung von Balve. Wie bequem und voll stetem Wechsel sind doch all die Wege nach den Nachbarorten, nach Mellen am Schieberg entlang, nach Langenholthausen mit unzähligen Fernblicken, nach Frühlinghausen und Garbeck und auf der zum Teil unter Naturschutz stehenden prächtigen Straße nach Menden. Oftmals kommen Wanderer durch den Wald von den Höhen des Baumberges zur Stadt herabgestiegen. Hier lodert am Osterabend das mächtige Osterfeuer auf die Stadt hinab. Hier erklangen am Sonnwendtage deutsche Lieder aus tausend Kehlen, während der Holzstoß in zuckenden Flammen zum Himmel stieg. Versteckt liegt im Walde die Einsiedelei Klingelnborn, der Waldsitz, den der verstorbene Besitzer sich mit Mühe und Liebe selber erbaute, als er nach siebenmaliger Abwesenheit aus dem fernen Brasilien heimkehrte, gelockt vom Heimweh, dem er nicht mehr widerstehen konnte. Zwischen ragenden Tannen schauen wir in den finstern Schlund der Balver Höhle, den Glanzpunkt der ganzen Gegend, zumal in geologischer Beziehung, die Stätte, wo in grauer Vorzeit noch die Riesen der Tierwelt hausten, mächtige Höhlenbären, deren Gerippe noch im Museum zu sehen sind. Hier ist auch, wie literargeschichtlich erwiesen ist, die Heimat der ältesten germanischen Sage, der uns aus der nordischen Gestaltung bekannten Wielandssage. Wenn dort die Rede ist von Ballofa, d. h. dem überhangenden Felsen, so findet sich dies Wort klar erhalten im Namen Balve. Wenn den früheren Bewohnern eine starke Betätigung in kunstgewerblichen Arbeiten mit Edelmetall nachgerühmt wird, so müssen sie das schon bei den kunstgeübten Zwergen gelernt haben, bei denen der Riese Wate seinen jugendlichen Sohn Wieland in die Lehre gegeben hat. Wieland, unser Vorfahre, hat sich später in Haft bei dem nordischen König, wie der Maler Moritz von Schwind so trefflich dargestellt hat, als Erfinder betätigt und in seiner Art schon das Problem des Fliegens gelöst. Leider ist die Sage wider Erwarten bei unserer Jugend viel zu wenig bekannt.

Ein kurzer Weg führt uns vor dem neuen Krankenhaus empor zum Kapellenweg, um einen wundervollen Ausblick auf das Städtchen in der Tiefe zu gewinnen. Auch hier hätte Uhland singen können: Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab. Jeder Fremde, den ich diesen Weg führte, war entzückt von der landschaftlichen Herrlichkeit, die sich auf allen Seiten dem Auge bietet. Nur schwer kann er sich wieder trennen.

Doch zurück zur Stadt. Die breite Hauptstraße hat ein Fachmann nicht mit Unrecht als die schönste Straße im ganzen Sauerland bezeichnet. Links und rechts grüßen die stolzen Häuser der alten Balver Familien, stattliche Bauten, die von Wohlstand und Fleiß Zeugnis ablegen. Neuere Bauten sind dem Ganzen mit Verständnis angepaßt. Wenn die ragenden Kastanien im grünen Lenzeskleid prangen und Tausende von leuchtenden Blütenkerzen in die Luft recken, zeigt sich die Straße im schönsten Kleid. Wer Interesse an der geologischen Darstellung der Balver Gegend hat, kann sich umsehen in dem wertvollen Heimatbuche, das die Stadt bei ihrer Jahrtausendfeier vor vier Jahren hat erscheinen lassen, einem Buche von verblüffend sirkem Inhalt und staunenswerter Vielseitigkeit. Hier handelt es sich nur darum, dem Fremden Land und Leute nahezubringen. Mitten in der Stadt beherbergt das alte Rathaus ein wertvolles Heimatmuseum, reich an vorgeschichtlichen Funden vielfacher Art. Als Fachmann hat es der Geologe von der Universität Münster, Professor Andree, übersichtlich eingerichtet. Der Sauerländer Vorzeitmensch, dessen in Kalk eingebetteter Schädel hier neben dem Höhlenbären als Prunkstück zu sehen ist, soll geistig höher gestanden haben, als der Neandertaler. Selbst aus nichtdeutschen Ländern sind schon Studienfahrten zum Balver Museum unternommen worden.

Neben zahlreichen mächtigen Bürgerhäusern, die als Schmuck vielfach hübsch geschnitzte Türen aufweisen, bietet der Kirchplatz einen Mittelpunkt für den Betrachter. Nicht so sehr das neue Krankenhaus, das mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet ist, nicht so sehr die Landwirtschaftliche Schule, deren Wert für unsere Landwirtschaft immer mehr erkannt wird, nicht so sehr das würdige Ehrenmal, das die Liebe der Bevölkerung ihren toten Helden gesetzt hat, als vielmehr die Kirche selbst, die vollste Aufmerksamkeit verdient. Ob der vor wenigen Jahrzehnten erfolgte Ausbau in Form einer Kuppelkirche eine ideale Lösung darstellt, ist zweifelhaft. Dagegen ist die alte Kirche, der Typ einer germanischen Hallenkirche, noch im Besitz wertvoller alter Malereien im Chor, den Heiland zwischen den Aposteln darstellend. Prachtvolle Wirkung geht aus von dem heute leider unbenutzten Barockaltar, dem Werk eines unbekannten Künstlers aus dem nahen Helle bei Balve. Draußen vor dem alten Turm unter dem Laubdach einer mächtigen Linde sieht ein schmuckes Heiligenhäuschen, der heiligen Agatha geweiht. Reizvoller noch als dies wirkt hinter dem Chor der alten Kirche ein stilvolles Grabmal, das sich früher ein Mitglied der Familie von Schüngel gebaut hat, die früher die Besitzerin des nahen Schlosses Wocklum war.

Balve schaut auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurück. Nur finden sich leider nur noch wenige Spuren alter Befestigungen. Dabei war Balve lange Jahrhunderte eine wichtige kurkölnische Grenzfestung. Wahrscheinlich geht die Gründung schon in keltische Zeiten zurück. Berühmt waren lange die Balver Märkte. Selbst im nahen Neuenrade waren zur Zeit des Balver Marktes die Gasthäuser überfüllt. Schwer wirkte sich auch hier der furchtbare Hexenwahn aus. Oben auf dem Galgenberge büßten die armen Opfer ihre vermeintlichen Verbrechen mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen. Selbst die Eltern eines Pfarrers blieben nicht verschont. In den Zeiten der französischen Revolution suchte ein schreckliches Großfeuer den größten Teil der Stadt heim. Die Horden Napoleons plünderten sie gründlich aus, bis bittere Armut das Ende war. Deutscher Arbeitswillen, zähes Festhalten an Sitten und Gebräuchen der Väter, Fleiß und Kraft haben den Schaden wettgemacht. Dieselben Eigenschaften verbürgen auch im Zeitalter Hitlers wieder einen lebhaften Aufschwung.

Dr. Wilhelm Becker.

# Aus dem Kreise Arnsberg

## Aenderung des Impfgesetzes

### Eine Richtigstellung

**Arnsberg.** Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: In mehreren Zeitungen ist zu Anfang dieses Jahres von einer bevorstehenden Aenderung des Impfgesetzes nach englischem Muster berichtet worden. Insbesondere wurde auf ein Rundschreiben des Reichsministers des Innern, das an die Länderregierungen gerichtet und zur Veröffentlichung nicht bestimmt war, verwiesen. Angeblich sollte danach die Revision des Impfgesetzes in Aussicht gestellt, eine Gewissensklausel eingeführt und eine Verfolgung wegen Uebertretung des Impfgesetzes ausgeschlossen werden. Tatsächlich handelt es sich in dem Rundschreiben des Reichsinnenministers um bestimmte, formulierte Fragen, die einer abschließenden Erörterung der zuständigen Stellen bedurften. Wenn eine dieser Fragen dem Bestreben der Impfgegner entgegenzukommen schien, so haben doch die sorgfältigsten Ermittlungen der Länderregierungen und die des Reichsgesundheitsamtes eine Aenderung des Impfgesetzes in der von den Impfgegnern angestrebten Form nicht befürworten können. Immerhin erging im Anschluß an die Ermittlungen der Länderregierungen und Reichsgesundheitsamtes der im Ministerialblatt der inneren Verwaltung veröffentlichte Runderlaß des Reichsministers vom 10. April 1934, in welchem den Impfärzten insbesondere eine sorgfältige Feststellung der gesundheitlichen Eignung eines zur Impfung geladenen Kindes zur Pflicht gemacht wird. Die Zahl der Impfschnitte ist von vier auf zwei herabgesetzt worden. Das Reichsimpfgesetz besteht aber im übrigen unverändert weiter und somit auch der Impfzwang. Vorschriftswidrige Entziehungen von der Impfung ziehen Bestrafungen nach sich.

## Schutz den Naturhecken

### Gegen unsinnige Vernichtung.

**Arnsberg.** Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit, daß oft darüber berechtigte Klagen geführt werden, daß es in letzter Zeit Mode geworden zu sein scheint, die das Landschaftsbild so schön schmückenden Hecken zu beseitigen. Bevor aber ein Bauer die Axt an die Hecke anlegt, sollte er sich darüber klar werden, wie er sich meist dadurch selbst schadet. So ist beispielsweise bekannt, daß Hecken ein gutes Mittel dafür sind, die Feuchtigkeit des Bodens zu erhalten. Darüber hinaus bilden die Hecken die sichersten Brutstätten für zahllose Vögel, die in dem reinen Feldgebiet vergebens einen Nistplatz suchen. Gerade heute, wo wir wieder besonders die Schönheiten unserer Heimat zu schätzen verstehen, ist es wohl die Pflicht eines jeden Bauern, nicht eines der Streifchen Bodens wegen solche landschaftlichen Schönheiten zu vernichten.

Die bäuerlichen Besitzer werden daher dringend gebeten, dieser wohlwollenden Mahnung nicht unzugänglich zu sein.

## Zum Saisonschlußverkauf 1934

### Zur Beseitigung von Zweifeln

**Arnsberg.** Die Pressestelle der Regierung Arnsberg weist zur Beseitigung von Zweifeln darauf hin, daß Ankündigungen und Mitteilungen, die durch Schaustellung von Waren in Schaufenstern, Schaukästen und dergleichen erfolgen, mit Rücksicht auf den der Eröffnung des Saisonschlußverkaufes vorhergehenden Sonntag auch dann nicht als vorzeitig und daher unstatthaft anzusehen sind, wenn sie bereits am Sonnabend, dem 28. Juli 1934, abends nach Ladenschluß, der Besichtigung durch das Publikum freigegeben werden.

Ebenso bestehen aus dem gleichen Grunde keine Bedenken dagegen, daß in entsprechender Anwendung der für weniger als siebenmal wöchentlich erscheinenden Zeitungen zugelassenen Ausnahme auch mit der Verteilung von Druckschriften und Plakaten durch Reklameunternehmen bereits am Sonnabend, dem 28. Juli, begonnen wird.

## Waldausflug der NSKOV

### Froher Sonntagnachmittag am Scheibenstand.

**Arnsberg.** Auch in diesem Jahre wieder macht die Ortsgruppe Arnsberg der NS-Kriegsopferversorgung ihren Waldausflug zum Scheibenstand. Der Ausflug beginnt um 14 Uhr an der Schützenhalle mit dem Antreten der Kameraden in Kriegsopfermütze und der Kameradenfrauen. Die große Kinderbelustigung nimmt pünktlich um 16 Uhr ihren Anfang. Für Schutz bei plötzlich ausbrechendem Regen ist durch eine Zeltplane gesorgt.

## Neue Vertrauensmänner

### Neubesetzung im Gau IX Westfalen

**Arnsberg.** Wie die Pressestelle der Regierung in Arnsberg mitteilt, hat der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Westfalen, Sturmbannführer Schäfer, in folgenden Kreisen und in der Stadt Siegen das Amt eines Vertrauensmannes neu besetzt: im Landkreis Lippstadt mit Gerichtsassessor Adolf Janke aus Erwitte, Kreis Lippstadt; im Landkreis Olpe mit Oberscharführer Albert Epe III aus Bilstein, Kreis Olpe; im Landkreis Siegen mit Alfred Stracke aus Eichen, Kreis Siegen; in der Stadt Siegen mit Diplom-Kaufmann Obertruppführer Erich Müller aus Siegen, Adolf-Hitler-Straße 59, und im Landkreise Wittgenstein mit Studiendirektor K. Schneider in Berleburg.

## Schützen- und Patronatsfest

### Festtage in Bruchhausen

**Bruchhausen.** Das alte Bruchhausener Schützenfest wurde in diesem Jahre wieder in alter Weise festlich und unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft begangen. Dem Vogelaufsetzen am Vorabend der eigentlichen Festtage folgte die Bierprobe. Am Sonntagmorgen begann dann das eigentliche Schützenfest. An diesem Tage wurde auch das Patronatsfest der hl. Magdalena begangen. Groß war die Beteiligung am feierlichen Levitenhochamt. Anschließend begab sich die große Prozession zur Kapelle Rodentelgen auf den Weg. Bei Rodentelgen wurde die Festpredigt gehalten. Im feierlichen Zuge kehrte die Prozession nach Bruchhausen zurück.

Nach der Prozession gehörte der Nachmittag des Sonntags ganz den Schützenbrüdern und der an ihrem Fest teilnehmenden Einwohnerschaft. Im geschlossenen Zuge ging es zum Festplatz, wo sich sehr bald beste und fröhlichste Stimmung entwickelte.

Der Montag wurde durch ein großes Wecken eingeleitet. Gemeinsam nahm man am feierlichen Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder teil. Das Königsschießen mußte bei starkem Regen stattfinden. Schon nach sieben Minuten fiel durch den Schützenbruder Heinrich Schulte der Königsschuß. Anschließend ging es zurück zum Schützenhofe. Dort wurden fünf Jubilare für 50jährige Schützentreue geehrt. Pfarrvikar Schulte dankte ihnen für ihre Treue. Die Jubilare sind die Schützenbrüder Josef Schumacher, Fritz Rumbeck, Franz Schäfer, Ludwig Molitor und Johannes Schwingeneuer. Dem Schützenbruder und früheren Schützenhauptmann Josef Schumacher wurde die Ehrenmedaille der Schützenbruderschaft Bruchhausen verliehen.

Nachmittags wurde in feierlichem Zuge das neue Königspaar abgeholt. Zur Königin hatte Schützenbruder Schulte seine Frau gewählt. Der Abschluß der schönen Festtage ging in Frohsinn und Eintracht vor sich.

**Sundern.** (Waldfest im Lunapark.) Der Mandolinen- und Guitarrenverein veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, nachmittags im Lunapark ein Waldfest. Für Sitzgelegenheit, gute Musik, Unterhaltung und Kinderbelustigungen ist bestens gesorgt. Die Bevölkerung von Sundern wird aufgefordert, an diesem Waldfest teilzunehmen.

**Sundern.** (Versammlung der NSDAP) Propagandaleiter Röwer ladet im Namen der Ortsgruppenleitung alle Mitglieder der PO. zur monatlichen Pflichtversammlung am Freitag, dem 27. Juli, abends pünktlich 8.30 Uhr, im Saale des Gasthofes Auwermann ein. Es sprechen Pg. Röwer und Pg. Menzel. Die Einladung richtet sich an alle Inhaber der roten Mitgliedskarten und an alle Parteianwärter, die vor dem 1. Mai 1933 um Aufnahme in die Partei nachgesucht haben.

## Ringturnfest in Guttrop

### Für Amt Warstein und Kreis Meschede

**Warstein.** Das Ringturnfest der Ringe II und III findet am Samstag und Sonntag, 28. und 29. Juli, in Guttrop statt. Mit dem Fest ist das 40jährige Jubiläum des Turnvereins Guttrop verbunden. Dieser Verein hat die Vorarbeiten in bester Weise erledigt.

## Im Sinne der Arbeitsbeschaffung

**Warstein.** Seit einem Jahre werden in Warstein große Urlandflächen in fruchtbares Kulturland umgewandelt. Hunderte von Arbeitslosen fanden lohnende Beschäftigung. Inzwischen konnten erhebliche Flächen an kleinere landwirtschaftliche Betriebe verpachtet werden, auch erwerbslose Volksgenossen erhielten die notwendigen Grundstücke für ihren eigenen Kartoffelbedarf. Nunmehr geht das Amt dazu über, was vom Landesarbeitsamt im Interesse der Entlastung der Großstädte vorgeschrieben wird, erwerbslose Arbeiter aus Gelsenkirchen an diesen Kulturarbeiten zu beschäftigen. Das erste Lager der auswärtigen städtischen Erwerbslosen wird in Warstein z. Zt. eingerichtet. Die Räumlichkeiten sind im Gutshof Peters gemietet, die früher schon mal für das FAD-Lager benutzt wurden. So wird dazu beigetragen, die Not der Erwerbslosen der Großstädte herabzumindern.

**Waldhausen.** (Oeffentliche Verpachtung.) Am Samstag dieser Woche gelangt die Jagd der Gemeinde Waldhausen zur öffentlichen Verpachtung. Die Jagd fand bisher wegen ihres guten Wildbestandes allgemeines Interesse, so daß auch dieses Mal wieder mit zahlreichen Interessenten gerechnet werden kann.



Schöner Blick auf Ostwig

# Der Erzbischof in Echthausen und Voßwinkel

### Abschluß der Firmungsreise im Dekanate Arnsberg

**Voßwinkel.** Für Mittwoch morgen war der Besuch des Erzbischofs Dr. Kaspar Klein zunächst für Echthausen vorgesehen. Der ganze Ort war festlich geschmückt. Bei seinem Eintreffen wurde der Erzbischof am Ortseingang feierlich empfangen. Böllerschüsse kündigten seine Ankunft an. An der Kirche empfing der Ortspfarrer den Erzbischof. Ein Firmungskind trug einen Prolog vor. Im feierlichen Zuge wurde der Erzbischof in die Kirche geführt, wo er eine feierliche heilige Messe zelebrierte. Zu Herzen gehend waren die Worte seiner Predigt. Den Firmlingen wurde das heilige Sakrament vom Erzbischof ausgeteilt.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Pfarrhause fuhr der hochwürdigste Erzbischof zum nahegelegenen Schloß Höllinghofen. Anschließend führte seine Fahrt weiter nach Voßwinkel, wo ein besonders feierlicher Empfang vorbereitet worden war. Eine große Prozession begrüßte den Oberhirten, der im Kraftwagen des Freiherrn von Böselager gebracht wurde. Auch hier sprach ein Firmling beim Empfang ein Begrüßungsgedicht. Dann begrüßte der Ortspfarrer in herzlichen Worten den Oberhirten. In feierlichem Zuge ging es dann zur Kirche, wo die 156 Firmlinge der Gemeinde Aufstellung genommen hatten. Ihnen erteilte der hochwürdigste Erzbischof das hl. Sakrament. Nach einer Predigt fand die feierliche Handlung ihren Abschluß. Pfarrer Bender und Hauptlehrer Schmale hielten dann die Katechese ab, worauf der hochwürdigste Erzbischof das Allerheiligste aussetzte und der gläubigen Menge seinen bischöflichen Segen erteilte.

Die Firmungen in Echthausen und Voßwinkel bildeten den Abschluß der Firmungsreise des Erzbischofs Dr. Kaspar Klein im Dekanate Arnsberg. Am gestrigen Donnerstagmorgen fand vormittags um 9 Uhr in der Propsteikirche in Arnsberg ein feierliches Pontifikalamt statt, dem eine Dekanatskonferenz sich anschloß. Nachmittags zeigten Glockenklänge von den Türmen der katholischen Kirchen Arnsbergs den Abschied an.

**Mellen.** (Eine Kette von Diebstählen.) Einbrecher drangen durch die offenen Oberlichter der Fenster in zwei Gastwirtschaften ein und ließen Bargeld, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Schuhe und auch noch andere Sachen mitgehen. Schon in der nächsten Nacht wurden einem ortsansässigen Bauern 24 Küken entwendet. Bei einem Geld- und Zigarettendiebstahl wurde tagsüber ein junger Mann erwischt und festgenommen. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo man feststellen wird, ob er auch für die anderen Diebereien in Frage kommt.

**Belecke.** (Aus dem Stadtrat.) Es war in der Satzung vorgesehen, daß für die Stadt Belecke sechs Gemeindeälteste bestimmt wurden. Die Aufsichtsbehörde hat die Zahl der Gemeindeältesten auf fünf, wie in den übrigen gleich großen Amtsgemeinden herabgesetzt.

**Belecke.** (Filmvorführung über Unfallverhütung.) Für die Postbeamten von Belecke und Rüthen fand im Hotel Kruse in Belecke ein Filmabend statt, der falsche und richtige Wege zur Unfallverhütung in hervorragender Weise zeigte.

**Hachen.** (Die NS-Frauenschaft) hält am heutigen Freitag, abends um 8.30 Uhr, bei Spiekermann einen Pflichtabend ab, zu dem das Erscheinen aller Mitglieder angeordnet wird. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Hachen.** (Gefährlicher „Spaß".) Abends begaben sich mehrere junge Leute in vorgeschrittener Stunde zum Freibade. Die in angeheiterter Stimmung befindlichen jungen Leute machten allerlei „Spaß", wobei ein 21 Jahre altes Mädchen ins Wasser gestürzt wurde. Glücklicherweise war ein Rettungsschwimmer zur Stelle, der das Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens bewahren konnte. Der Verkehrsverein sollte gegen Leute, die zu unrechter Zeit und ohne Eintrittskarten das Freibad aufsuchen energisch einschreiten.

**Hirschberg.** (Unfall.) Stadtvorsteher Heppelmann erlitt vor wenigen Tagen im Walde erneut einen Unfall. Beim Holzverladen brach er das Bein. Erst vor geraumer Zeit erlitt er einen starken Unfall.

**Waldhausen.** (Unser Gemeindeetat,) über den wir früher schon mal berichteten, hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Es sind keine Aenderungen vorgeschrieben. Die Steuersätze bleiben deshalb wie folgt bestehen: 260 Prozent zur Grundvermögensteuer, 500 Prozent zur Gewerbeertragsteuer und 1000 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer.

# Tagung des Landwehrkriegervereins

### Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung

**Neheim.** Im kleinen Saale der Volkshalle tagte am Mittwochabend 8.30 Uhr der Landwehrkriegerverein. Hauptmann a. D. Adolf Cosack eröffnete mit einer Ansprache die Versammlung. Zirka 250 Kameraden nahmen an der Versammlung teil.

Die Tagungsordnung beschäftigte sich zunächst mit der Festlegung der Beitragshöhe. Bis zur restlosen Klärung der bestehenden Zweifel wurde nach einem längeren Meinungsaustausch dieser Punkt zurückgestellt, sodaß bis auf weiteres die alte Sätze bestehen bleiben. Mitgliedern, die längere Zeit ihren Zahlungen ohne zwingenden Grund nicht nachgekommen sind, wurde letztmalig eine Frist bis zum 15. August gestellt. Im Weigerungsfalle soll alsdann der Ausschluß rücksichtslos durchgeführt werden. Diese Maßnahme ist besonders dadurch gerechtfertigt, weil der Verein für die Säumigen die Beiträge an die höheren Verbände und an die Sterbekasse im voraus zu zahlen hat. Wichtige andere Punkte der Tagesordnung wurden ebenfalls bis zur Klärung auf der in Kürze in Dortmund stattfindenden Führerbesprechung zurückgestellt. Der Vorschlag zur Gründung einer Schießgruppe wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Ein großer Teil der Kameraden erklärte sich zum Eintritt bereit. Zum Schießmeister wurde Kamerad Zimmer ernannt. Gleichzeitig wurden die Preise für das Schießen festgelegt. Ueber das Tragen der Orden wurden die regierungsseitlich getroffenen Bestimmungen erörtert, wonach also nur noch die von den Landesherren während des Krieges verliehenen Orden getragen werden dürfen.

Dem verstorbenen Kameraden Hickfang widmete der Vereinsführer einen kurzen Nachruf, worauf die versammelten Mitglieder das Andenken ihres Kameraden in der üblichen Weise ehrten. In sehr treffenden Worten zeichnete Hauptmann Cosack alsdann die Gefährlichkeit der Röhm-Revolte auf und würdigte die hohen Verdienste, die sich unser Führer Adolf Hitler durch sein entschlossenes und mutiges Durchgreifen um den Bestand der ganzen Nation verdient habe.

## Beim Baden ertrunken

### Bedauerlicher Unglücksfall in der Freibadeanstalt

**Hüsten.** Am vergangenem Mittwoch forderte die Freibadeanstalt Hüsten ihr erstes Opfer. Der 34jährige Gustav Weber versank plötzlich, nach dem er bereits einige Minuten im Basin für Schwimmer geschwommen war, mit einem Aufschrei in die Tiefe. Sofort eilten vier gute Schwimmer herbei, denen es nach ungefähr fünf Minuten fleißigen Tauchens gelang, den Verunglückten unter Zurhilfenahme einer Rettungsleine an Land zu bringen. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Frieling konnte nur noch den Tod feststellen. Weber ist einem Herzschlage erlegen. Den Angehörigen des Verunglückten, einer Frau mit zwei noch nicht schulpflichtigen Kindern, bringt man die größte Teilnahme entgegen.

## Kreis Brilon

### Abschied der Ferienkinder

**Die NS-Volkswohlfahrt dankt allen Pflegeeltern!**

**Brilon.** Am 22. Juni kamen 56 Kinder aus dem Kreise Castrop-Raurel in unsere schönen sauerländischen Berge. Opferbereite Pflegeeltern gaben ihnen, was sie jahrelang entbehren mußten. Kräftige Bürgerkost und reine Gebirgsluft werden bestimmt Spuren der Erholung hinterlassen haben. Gerne werden die Kinder an die schönen Tage der Erholung zurückdenken. Leider sind die Tage des Urlaubs gezählt. Am Montag, dem 30. Juli, geht es zurück nach Hause. Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind bereits unterrichtet. Früh morgens werden die Kinder mit den Zügen nach Bestwig fahren, wo sie dann alle gegen 9 Uhr eintreffen. Von da geht die Fahrt weiter mit dem Omnibus der Heimat zu. Wir danken den Pflegeeltern für alles, was sie ihren Schutzbefohlenen getan und sprechen die Bitte aus, dafür zu sorgen, daß nun alle Kinder pünktlich die Heimreise antreten können. In Zweifelsfällen erteilt die Kreisamtsleitung bezw. jede weitere Dienststelle der NS-Volkswohlfahrt über die Rückreise jede gewünschte Auskunft.

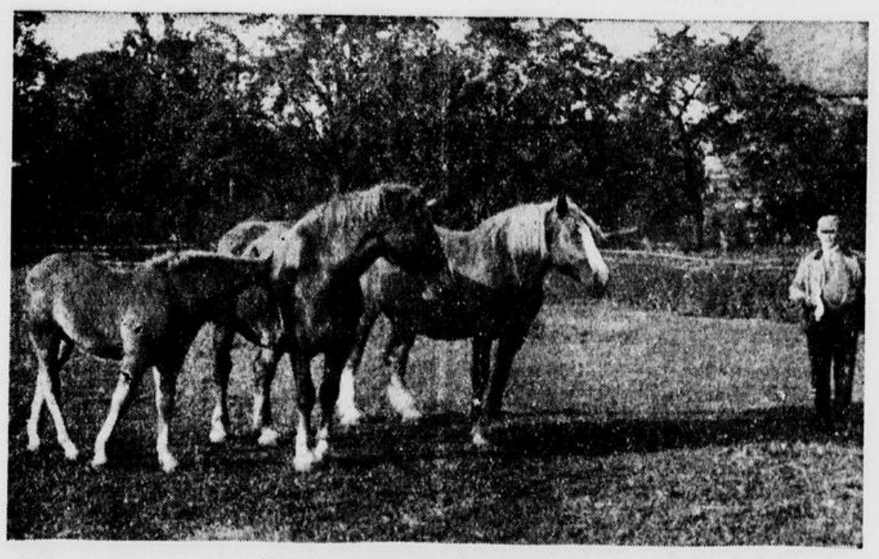
# Bedeutung des Erbhofgesetzes

### Gesunde Bauerngeschlechter auf gesunden Höfen

Obwohl das Reichserbhofgesetz in seinen wichtigsten Bestimmungen an germanisch-deutsche Rechtsgedanken anknüpft und obwohl man sich allgemein darüber klar war, daß man dem fortschreitenden Bauernsterben in Deutschland mit liberalistischen Wirtschaftsmethoden nicht Einhalt tuen konnte, so wirkte das Reichserbhofgesetz doch vielfach als eine revolutionäre Tat, die man in manchen Anerbengebieten und noch mehr in den sogenannten Realteilungsgebieten als Härte empfand und zum Teil sogar rat- und verständnislos ablehnte. Inzwischen ist aber diese Kritik merklich stiller geworden, und die Erkenntnis der Bedeutung des Reichserbhofgesetzes setzt sich immer mehr durch. Denn der Bauer hat nunmehr eingesehen, was es für ihn und sein Geschlecht bedeutet, daß das Schicksal seines Hofes und damit dasjenige seiner Familie vor Verschuldung und anderen Schicksalsschlägen gesichert ist. Diese Erkenntnis ist umso stärker geworden, als die praktische Durchführung des Gesetzes weitgehend in die Hände der Anerbengerichte gelegt ist, in denen der Bauer selbst in Erfüllung einer seit den Bauernkriegen immer wieder erhobenen Forderung einen entscheidenden Einfluß hat und als Richter mit darauf Bedacht nehmen kann, daß die praktischen Bedürfnisse des Lebens und gesundes bäuerliches Denken zu ihrem Recht kommen.

Seit der Einführung des Gesetzes haben sich zahlreiche Zweifel und Mißverständnisse geklärt. Man sieht z. B., daß ein Bauer auch in Zukunft den tüchtigsten unter seinen Söhnen als Anerben einsetzen kann, daß auch eine Tochter den Hof bekommen kann und daß für die Ehefrau des Bauern durchaus gesorgt wird. Man hat auch erkannt, daß das Gesetz in der praktisch weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle, in denen der Sohn dem Vater folgt, der herrschenden Sitte Rechnung trägt und dem Bauern für die Bestimmung des Anerben durchaus Raum läßt. Man besinnt sich auch darauf, daß man zu Veräußerungen des Hofes ja auch schon früher eine Genehmigung brauchte, so daß also keine lästige Einschränkung der „Freiheit" vorliegt, wenn das Gesetz für den Verkauf eines Erbhofs, der grundsätzlich nicht geduldet wird, nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes die Genehmigung gibt. Wenn man an die Fälle denkt, in denen ein Bauer infolge eines Unglücksfalles unerwartet stirbt, ohne seine Nachfolge geregelt zu haben, so sieht man wohl auch ein, daß es auch für den „freien Mann" einer gesetzlichen Anerbenordnung bedarf. Ebenso ist es bekannt, daß auch der Erbhof im öffentlichen Interesse Land abgeben muß, wenn z. B. Bahnen gelegt werden, wenn ein zweiter Sohn ein Stück Land als Bauplatz erhält usw.

Schließlich hat sich aber auch die Behauptung, daß die übrigen Erben, d. h. also in der Regel die übrigen Kinder des Bauern, im Erbfall leer ausgehen, als durchaus falsch herausgestellt, denn abgesehen davon, daß das Erbhofgesetz nicht einmal unbedingt die Teilung des Hofes verbietet, sondern diese sogar gestattet, wenn jeder gebildete Teilhof lebensfähig ist und selbst wieder als Ackernahrung für eine Bauernfamilie ausreicht, haben die übrigen Erben, abgesehen von ihrem Anspruch an dem etwa vorhandenen übrigen Vermögen, Anspruch auf Unterhalt und Erziehung, auf Berufsausbildung, wie sie dem Stande des Hofes entspricht und ein Recht auf Ausstattung, das Anspruch auf die zur Gründung einer eigenen Existenz (z. B. einer Bauernwirtschaft, eines Geschäftes, einer freien Berufspraxis usw.) erforderlichen Mittel bedeutet; ebenso können alle Kinder des Bauern, wenn sie später unverschuldet in Not geraten, jederzeit auf den Hof zurückkehren, der für sie also materiell eine Art Kranken- und Unfallversicherung darstellt. Von einer Enterbung dieser übrigen Kinder kann man aber auch deshalb nicht sprechen, weil das Reichserbhofgesetz durch die bäuerliche Besiedlung Ostdeutschlands zahllosen Bauernsöhnen die Gelegenheit gibt, freie Bauern auf lebensfähigen Höfen zu werden. Daher ist auch der Vorwurf, das Reichserbhofgesetz fördere das Einkindersystem leicht zu widerlegen. Denn während der Bauer mit seiner Familie sich früher jahrzehntelang für die seinen Geschwistern zu zahlenden Kapital- und Zinsansprüche abquälen mußte, während seine Kinder darbten, kann er jetzt das, was er erübrigen kann, seinen Kindern zuwenden. Im übrigen zeigt auch die Erfahrung, daß die Kinderzahl gerade dort am geringsten ist, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Unterhalt einer großen Familie am günstigsten sind. Erhebliche Schwierigkeiten bot freilich das durch das Reichserbhofgesetz aufgeworfene Kreditproblem. Aber auch hier sind wir auf dem vom Gesetz erstrebten Wege vom Realkredit zum Personalkredit ein gutes Stück vorwärts gekommen. Denn auch die Kreditinstitute haben in wachsendem Maße erkannt, daß ein auf eine gesunde Grundlage gestellter bäuerlicher Betrieb, der nur von einem ehrbaren Bauern geführt werden kann, eine genügende Sicherheit bietet.



Auf einem sauerländischen Erbhof

Aber das Reichserbhofgesetz beruht nicht in erster Linie auf wirtschaftlichen Fragen, wenn diese auch noch so große Bedeutung haben. Denn es ist kein Agrargesetz in herkömmlichem Sinne, bei dem der Mensch, der den Boden besitzt und bearbeitet, nur als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, als Käufer oder Verkäufer usw. eine Rolle spielt. Gewiß ist die Ernährung des deutschen Volkes eine Aufgabe ersten Ranges. Aber ebenso wichtig ist die Erhaltung unseres Volkes in seinem zahlenmäßigen und blutmäßigen Bestand, dessen Quelle allein das Bauerntum ist. Daß diese Quelle infolge des fortschreitenden Bauernsterbens und einer zunehmenden Verstädterung sich auf Wege des Versiegens befand und das deutsche Volk so einer rassenmäßigen Verschlechterung und einem starken Absinken seiner Bevölkerungszahl entgegenging, ist aber leider eine bekannte Tatsache. Dieser Entwicklung setzt das Reichserbhofgesetz einen Damm entgegen. Es ist der Grundpfeiler der nationalsozialistischen Agrarpolitik, deren oberster Grundsatz lautet: unbedingte Erhaltung des bestehenden Bauerntums und Neubildung des Bauerntums in denkbar größtem Umfange. Hierfür aber sind in erster Linie nicht gute oder schlechte Preise ausschlaggebend; sondern es ist entscheidend, ob es gelingt, einer möglichst großen Zahl gesunder Bauerngeschlechter den Hof als unzerstörbare Lebensgrundlage zu erhalten. Das aber ist nur möglich, wenn der Hof der willkürlichen Verfügungsmacht des Einzelnen oder einer Generation entzogen, wenn er vor Teilung und Ueberschuldung bewahrt und dem Eigentümer an Grund und Boden auch die Pflicht auferlegt wird, Treuhänder seines Geschlechts und des ganzen Volkes und Erhalter und Mehrer eines rassisch gesunden Blutes zu sein.

# An alle Volksgenossen im Kreise Brilon

## Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Der Führer hat am 3. Mai 1933 die NS-Volkswohlfahrt ins Leben gerufen. Ihr ist die Aufgabe zuteil geworden, Hüterin und Bewahrerin deutschen Erbgutes zu sein. Das gesteckte Ziel ist jedoch so gewaltig, daß wir jeden deutschen Volksgenossen auffordern, hier tatkräftig mitzuwirken.

Es müßte auch ohne Aufforderung eine Selbstverständlichkeit für jeden sein, sich in die Front der NSV einzureihen; denn der Erfolg kommt nicht einer gewissen Schicht unseres Volkes zugute, sondern fällt an jeden einzelnen Volksgenossen wieder zurück.

Nicht den können wir als guten Nationalsozialisten und Volksgenossen ansprechen, der das Bekenntnis zum neuen Staat nur auf den Lippen trägt, sondern den, der erkennt, was der Staat von ihm verlangt und aus dieser Erkenntnis heraus bereit ist und durch die Tat beweist, daß er Opfer bringt.

Wir können und müssen erwarten, daß Volksgenossen nicht auf Kosten ihrer opferbereiten Mitmenschen ein gutes und sorgenloses Leben führen, sondern sich auch verpflichtet fühlen, ihren notleidenden Mitmenschen zu helfen.

Wir wollen und müssen in unseren Nottagen eine engverbundene Kampfgemeinschaft werden. Wer sich da ausschließt, verliert das Recht, sich Mitglied unseres Blutes und unserer Volksgemeinschaft zu nennen. Er muß es sich gefallen lassen, danach auch beurteilt und behandelt zu werden.

Darum deutscher Volksgenosse, erkenne Deine hohe Aufgabe! Durch Deine Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt beweise, daß Du es ehrlich mit Dir selbst und Deinem Volke meinst!

**Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!**

Heil Hitler!

gez. Alwin Schmidt, Kreisleiter,
gez. Jansen, Landrat,
gez. Neck, Kreisamtsleiter der NSV.

# Nehmt Großstadtkinder auf!

## Aufruf zur Volksgemeinschaft der Tat

**Siedlinghausen.** Stadtkinder auf's Land, so heißt seit langer Zeit die Parole der NS-Volkswohlfahrt. Aufruf über Aufruf ist durch die gesamte Presse von der Gauführung Westfalen-Süd ausgegangen. Unsere deutsche Jugend ist unsere Zukunft, sie soll den Kampf, den wir begonnen haben, fortsetzen.

Zur Ausführung dieses Kampfes aber braucht unsere Jugend Kraft, Zähigkeit und Ausdauer. Dieses wiederum kann aber nur ein gesunder und gestählter Körper aufbringen. Unsere Großstadtjugend, besonders die Jugend unserer deutschen Arbeiter, hat durch die jahrelangen Entbehrungen so gelitten, daß sie diesen Kampf für Deutschlands Zukunft nur schwer bestehen kann. Wir auf dem Lande, besonders unsere Bauern, denen zuerst nach der Machtergreifung durch unseren Führer geholfen wurde, sind ihm zu großem Danke verpflichtet. Die Zeit, in der sie diesen Dank abstatten können, ist jetzt herangekommen. Unsere Landwirte können es nicht besser tun, indem sie das dringende Gebot unterstützen: „Deutsche Großstadtkinder auf's deutsche Land". Hier können sie beweisen, daß sie sich zur Volksgemeinschaft gehörig fühlen und wirkliche Nationalsozialisten sind. Kein Opfer darf ihnen zu groß sein.

Für einen Teil unserer Bauern scheint aber heute der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" noch nicht zu bestehen. Gerade sie haben genommen, aber wenn sie heute geben sollen, wird es ihnen zu schwer. Sie kommen mit tausenderlei Ausflüchten, um sich vor dem Opfer für die Volksgemeinschaft vorbeizudrücken. Ihre Ausflüchte sind alle null und nichtig. Das beweisen am besten die Erfahrungen, die zwei Familien hier im Orte mit der Aufnahme eines Großstadtkindes gemacht haben. Die vierwöchentliche Erholungsdauer ist längst überschritten. Eine der beiden Familien hat solch ein familiäres Verhältnis zu dem Pflegekinde gefunden, daß sie es den ganzen Sommer noch bei sich behalten will. Das sind Taten von Menschen, die wirklich gewillt sind, am Aufbauwerk unseres Führers mitzuhelfen. Große Opfer von hiesigen Nationalsozialisten sind schon gebracht worden durch die unentgeltliche Aufnahme erholungsbedürftiger SA-Kämpfer aus allen Teilen unseres Vaterlandes.

Es ergeht heute nochmals der Aufruf an alle Familien unseres Ortes: „Wer irgendwie noch ein Kind aufnehmen kann, der melde sich sofort beim Stützpunktleiter der NSV oder auf dem Parteibüro.

# Die Grundlagen des Nationalsozialismus

## Monatsversammlung der NSDAP-Ortsgruppe Niedermarsberg

## Kreisleiter Schmidt sprach

**Niedermarsberg.** Am Dienstagabend fand im vollbesetzten Saale des Hotels „Deutsches Haus" in Niedermarsberg die Monatspflichtversammlung der Ortsgruppe statt, die vom Ortsgruppenleiter Werpers eröffnet und geleitet wurde. In seinen Begrüßungsworten hieß dieser mit besonderer Freude den Kreisleiter Pg. Schmidt-Olsberg, als alten Vorkämpfer des Nationalsozialismus, besonders im Kreise Brilon, willkommen, dem er dann zu seinem Vortrage über „Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus" das Wort erteilte.

Kreisleiter Schmidt führte dann u. a. etwa folgendes aus: Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus haben nichts mit der heute bei vielen Leuten zu beobachtenden Geistesakrobatik zu tun. Nationalsozialismus ist das Abhorchen der Gesetze, die rassisch, bluts- und instinktmäßig in uns als Rassemenschen verkörpert sind!

Es steht fest, daß die nordische Rasse schon 4000 v. Chr. eine sehr hohe Kultur besessen hat, aus der später Kulturen anderer Völker entstanden sind; denn unsere Vorfahren, die ausgewandert sind, haben die hohe Kultur des Nordens anderen Völkern vermittelt, sind aber dort zugrunde gegangen, weil ihnen die Blutzufuhr aus dem Mutterlande fehlte und der Nachwuchs sich mit den minderwertigen Völkern des Orients vermischte. Hier liegt also der Schlüssel der Weltgeschichte:

**Die rassische Vernichtung ist der Untergang eines Volkes!**

Wir müssen heute mit der Geschichtslehre brechen, die da behauptet, jedes Volk wäre gezwungen, nach einem Aufstieg einen Abstieg bis zum Nichts zu erleben. Wir haben schon 1919, als wir so tief in die Knie gezwungen wurden, daß der Tod des deutschen Volkes uns endgültig vor Augen stand, bewiesen, daß die nordische Rasse sich gegen diese Theorie aufbäumt, daß sie noch zu den kulturschöpferischen Rassen gehört. Wir wollen und werden diese Theorie widerlegen, weil wir das ewige Volk der Deutschen schaffen wollen und werden! Ein Volk ist erst dann tot, wenn es seine Rasse aussterben läßt.

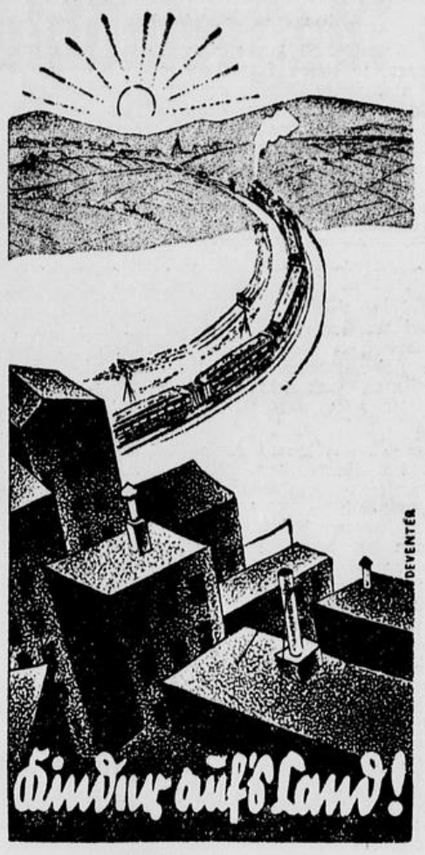
Die Liebe zum Kampf, zum Lebenskampf und der Freiheitsbegriff sind die natürlichsten Eigenschaften und Kennzeichen des nordischen Menschen. Frei ist der Mensch nicht als Einzelwesen, sondern nur als Volk. Der Lohn dieser Freiheit muß die Ehre sein und aus ihr entspringt der Begriff der Kameradschaft. Der schönste Sieg ist der Sieg über sich selbst. Daher müssen wir zunächst uns selbst erkennen, dann erst andere, um wahre Kameraden sein zu können. Wir wollen nicht fragen, wer bist Du und was bist Du nach Stand und Rang, sondern wir müssen fragen: Was bist Du bereit, für Dein Volk und Vaterland zu tun?

Unser großer Führer hat uns noch vor wenigen Tagen bewiesen, daß er die Kameradschaft zum Volke über alles setzt. Wir als Volk haben daher die Pflicht, miteinander für das Wohlergehen des ganzen Volkes zu arbeiten und alle Kleingeisterei abzustreifen. Der Kopf der Bewegung und des Staates ist die Partei und alle anderen vom Führer geschaffenen Gliederungen derselben sind die notwendigen und gleichberechtigten Glieder des Parteikörpers. Hier steht nicht einer über dem anderen, sondern wir alle nebeneinander. Jeder soll und muß hier seine Pflicht tun, um zu seinem Teil zur Ehre des Volkes beizutragen.

Die eigene Ehre ist nicht denkbar ohne die Achtung vor der Ehre anderer! Der Begriff der Ehre ist aber unzertrennlich von dem Begriff der Treue. Treu müssen wir daher sein, dem Führer und dem Volke, das heißt aufrichtig vor allem gegen uns selbst. Nur aus eigener Kraft können und wollen wir gesunden. Wir wollen unsere Arbeit freiwillig tun, denn wir leisten sie ja nicht für uns selbst, sondern für unser Volk. Uns hat das Schicksal das Glück gegeben, mit dem Führer zusammen zu leben. mit ihm wollen wir den Wiederaufbau und die Erhaltung des ewigen Volkes der Deutschen begründen. Niemand kann sein eigenes Glück machen ohne das Glück des Volkes.

**Deutschland soll und wird leben, wenn wir auch sterben müssen!**

Dem spontanen Beifall für diese begeisternden Worte fügte Ortsgruppenleiter Werper. namens der Versammlung Worte des Dankes für die hervorragenden Ausführungen an. Der Kreisleiter gab dann noch bekannt, daß er beabsichtige, im Laufe der Wintermonate regelmäßig Schulungsvorträge hier und in den anderen Gemeinden des Kreises abzuhalten. Er befaßte sich dann noch kurz mit einigen örtlichen Angelegenheiten.




Spendet für das Hilfswerk

**»Mutter und Kind«**

## Photo-Wettbewerb des Kreises Olpe

**bis 1. Oktober verlängert.**

**Olpe.** Die Kreisverwaltung hat sich entschlossen, die Frist für den von ihr veranstalteten Photo-Wettbewerb bis zum 1. Oktober zu verlängern. Unsere Photofreunde werden diesen Entschluß sicherlich begrüßen. Ist ihnen doch nunmehr Gelegenheit gegeben, die sauerländische Landschaft auch im Spätsommer, der ja gerade in unserer Heimat besonders schön ist, auf die Platte zu bannen. Es sind bereits viele und zum Teil ausgezeichnete Aufnahmen eingegangen, darunter auch solche von Fremden, die bei uns zur Erholung weilten. Sogar Ausländer, die den schönen Kreis Olpe besucht haben, bewiesen ihr Interesse an diesem Wettbewerb und sandten der Kreisverwaltung hübsche Aufnahmen ein. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Volksgenosse, ob Amateur- oder Berufsphotograph, ob Kreiseingesessener oder Fremder, an dem Wettbewerb teilnehmen kann. Die ursprünglich vorgesehenen Preise konnten inzwischen beträchtlich vermehrt werden, so daß die Aussichten bei einigermaßen guten Aufnahmen denkbar günstig sind. Da mit dem Preisausschreiben u. a. der Zweck verfolgt wird, die Grundlage für eine planmäßige Verkehrswerbung zu schaffen, darf es keinen Photofreund im Kreise geben, der nicht wenigstens eine Aufnahme zur Verfügung stellt. Vor allem seien die Verkehrsvereine und Gaststätteninhaber gebeten, die in ihren Orten weilenden Fremden auf den Wettbewerb aufmerksam zu machen und zur Einsendung von Aufnahmen anzuregen.

# Sparkassen und Arbeitsschlacht!

## Acht Millionen reine Spareinlagen bei den Sparkassen des Kreises Olpe

Seit der Revolution des neuen Deutschlands ist auch in den Reihen der Sparer unseres Kreises, wie überall in deutschen Gauen, die für das Aufblühen unserer heimischen Wirtschaft dringend erforderliche Beruhigung eingetreten. Die jede gesunde Wirtschaftsentfaltung hemmenden Krisenerscheinungen der Jahre 1931-32 sind nahezu überwunden. Ein Zuwachs der Spareinlagen im Kreis von fast 500 000 M. im Jahre 1933 gibt beredtes Zeugnis für das steigende Vertrauen weitester Sparerkreise allein schon im Jahre der Revolution. Rund 8 Millionen Mark reine Spareinlagen sind wieder von ca. 14 500 Sparern bei den sechs öffentlichen Sparkassen des Kreises angelegt.

Am 21. März d. J. wurde durch unseren Führer Adolf Hitler die Arbeitsschlacht für das Jahr 1934 eröffnet.

Die wichtigste Voraussetzung für einen möglichst vollkommenen Sieg ist jedoch die Erschließung sämtlicher, auch der kleinsten vorhandenen Kapitalquellen.

Denn die Munition dieser Schlacht ist das Geld!

Wie hätte eine Belebung der Wirtschaft des Kreises, insbesondere des Baumarktes eintreten können, wenn die Sparkassen durch die Treue ihrer Sparer nicht in der Lage gewesen wären, in so zahlreichen Fällen helfend einspringen zu können?

Stärkung des Kreditvolumens und Senkung der Darlehnszinsen sind die greifbaren Erfolge der vorjährigen Entwicklung!

Einer verhältnismäßig großen Zahl von Anträgen auf Gewährung von Reparatur- und Umbaudarlehn konnte durch die vorerwähnte Steigerung der Spareinlagen stattgegeben werden. Erst damit ist eine segensreiche Auswirkung der von der Regierung bewilligten Zuschußmaßnahmen für weiteste Kreise ermöglicht. Gleichfalls ist bei sämtlichen Sparkassen des Kreises eine erhebliche Senkung der Darlehnszinsen durchgeführt. Einer gesunderen Rentabilität der Arbeit ist dadurch der Weg geebnet.

Ein ernstes Wort sei daher denen gesagt, die glauben, ihr Geld noch in bar in irgendwelchen Verstecken aufbewahren zu müssen. Das bedeutet: Verrat an der Wirtschaft, Sabotage am Wiederaufbau, Schwächung des Erfolges der Arbeitsschlacht!

Jeder wahre Volksgenosse stellt jede zu erübrigende Mark den berufenen Institutionen zur Verfügung. Denn: Spargeld schafft Arbeit und befreit aus jüdisch-liberalistischer Wirtschaftsfron!

## Die Sommerurlauberfahrten

**der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**

**Kreis Olpe.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, veranstaltet in den Monaten August und September 1934 folgende Urlauberfahrten:

5. bis 12. August Fahrt nach Norderney, Dauer 7 Tage, Preis einschließlich Verpflegung und Uebernachtung pp. 35 Mark.
19. bis 26. August Fahrt nach Allgäu, Dauer 7 Tage, Preis einschließlich Verpflegung und Uebernachtung pp. 35 Mark.
26. August bis 2. September Fahrt nach Saßnitz-Rügen, Dauer der Fahrt 7 Tage, Preis einschließlich Verpflegung und Uebernachtung pp. 40 Mark.
9. bis 16. September Fahrt nach dem Schwarzwald, Dauer 7 Tage, Preis einschließlich Verpflegung und Uebernachtung pp. etwa 35 Mark.

Eintretende Veränderungen des Reiseplans und Einlegung von neuen Urlauberzügen, sowie auch nähere Hinweise auf die einzelnen Fahrten werden an dieser Stelle bekanntgegeben. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die ein niedriges Einkommen haben, sind zunächst berechtigt, an diesen billigen Urlauberfahrten teilzunehmen. Es wird gebeten, Anmeldungen rechtzeitig bei dem Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Olpe, Hohenzollernstraße 4, oder bei den zuständigen Orts- und Betriebswarten zu beantragen.

# Die Sängerfahrt zum Rhein

## Die Sänger des Kreises Olpe fahren zum Deutschen Eck

**Kreis Olpe.** Die Sänger des Kreises Bigge-Lenne werden im August mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten eine Sängerfahrt zum deutschen Rhein unternehmen. Die Fahrt geht an einem Sonntag, der noch genau bezeichnet wird, morgens früh mit Sonderzug nach Koblenz. Dort ist Kirchgang. Weiter findet in Koblenz am Deutschen Eck eine kurze Gedenkstunde nach Sängerart statt. Von dort wird alle Teilnehmer ein Dampfer nach Köln bringen. Diejenigen, die die Dampferfahrt nicht mitmachen wollen, haben Gelegenheit, mit dem Sonderzug nach Köln zu fahren. Von Köln findet dann die Rückfahrt in den Kreis Olpe statt.

Der genaue Tag der Veranstaltung, die mit „Kraft durch Freude" unternommen wird, wird noch bekanntgegeben. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen darüber, ob die Sängerfahrt mit einer Rheinfahrt, die von „Kraft durch Freude" geplant ist, verbunden wird, oder ob eine besondere Sängerfahrt unternommen wird. Voraussichtlich findet die Fahrt am 26. August statt. Die Vereine, die vor einiger Zeit bereits für eine Sängerfahrt an den Deutschen Rhein geworben hatten, haben diesen Plan fallen gelassen und beteiligen sich an der offiziellen Sängerfahrt des Kreises Bigge-Lenne.

Die einzelnen Vereinsführer, die bereits Aufrufe in dieser Richtung erlassen haben, waren gutgläubig, da sie durch falsche Information eines Dritten in den Glauben versetzt waren, daß diese Fahrt die offizielle Fahrt des Sängerkreises darstelle.

Die einzelnen Vereinsführer wollen schon jetzt Listen auslegen und für die Sängerfahrt des Kreises Bigge-Lenne an den Deutschen Rhein werben.

## Ferienzeit!

Ferienzeit — die Zeit der Reise,
Plumme reist auf seine Weise
— Kostenlos und amüsant —
Plumme kennt fast jedes Land!
Wüste, Meere, hohe Berge,
Räuber, Neger, kleine Zwerge,
Stürme, Eis und Schnee und Regen
Machen Plumme nicht verlegen!
Todesmutig, unermüdlich
Reist er nördlich, reist er südlich,
Reist von Westen nach dem Osten,
Plumme kümmern nicht die Kosten,
Tausend-Kilometer-Strecken
Können Plumme gar nicht schrecken...!
Und ist er es schließlich leid,
Kommt die Dämmerschoppenzeit —
Dann klappt er in aller Ruh
Einfach den — Atlanten zu!



# Neues aus der Heimatbewegung

## Pg. Landrat Dr. Evers zum Gebietsführer im Reichsbund „Volkstum und Heimat" ernannt

**Olpe.** Landeshauptmann Kolbow als Landschaftsführer der Landschaft Westfalen hat den Landrat des Kreises Olpe, Pg. Dr. Herbert Evers, zum Führer des Gebietes „Kurkölnisches Sauerland" im Reichsbund „Volkstum und Heimat" ernannt. Im Reichsbund „Volkstum und Heimat" sind alle diejenigen Organisationen zusammengefaßt, die im Dienste der Heimatpflege und Heimatkultur arbeiten. Während früher auch auf diesem Gebiete eine große Zersplitterung, verbunden mit Gegen- und Nebeneinanderarbeiten, herrschte, sind nunmehr alle die Kräfte und Vereinigungen, die im Dienst an der Heimat wertvolle Kulturarbeit leisten, in einer Organisation vereinigt. Der RVH. ist in Landschaften eingeteilt, diese wiederum in Gebiete. Das Gebiet „Kurkölnisches Sauerland" umfaßt die Kreise Olpe, Meschede, Arnsberg und Brilon, also das „eigentliche" Sauerland.

In wesentlichen Teilen wird sich die Tätigkeit des Reichsbundes „Volkstum und Heimat", der mit der NS-Kulturgemeinde aufs engste zusammenarbeitet, auf die durch den Sauerländer Heimatbund geleistete Vorarbeit stützen können. Weit über die Grenzen des Sauerlandes hinaus war der Sauerländer Heimatbund, der von Franz Hoffmeister gegründet und geführt wurde, bekannt als Vorbild für die gesamte westfälische Heimatbewegung. Zu den ersten, die sich nach Kriegsende in jugendlichem Idealismus und in scharfer Front gegen politischen und kulturellen Bolschewismus der sauerländischen Heimatbewegung anschlossen, gehört auch der neue Gebietsführer Pg. Dr. Evers, der als Student der Vorkämpfer des Sauerländer Heimatbundes im südlichen Sauerland war und jahrelang in Zusammenarbeit mit Franz Hoffmeister für die Sache der Heimat warb und kämpfte. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es dem Organisationstalent und der Tatkraft des neuen Gebietsführers gelingen wird, die Heimatbewegung des Sauerlandes zu neuem Leben zu erwecken und die vielen wertvollen und bewährten Kräfte zu freudiger Mitarbeit für Heimat und Reich heranzuziehen.

# Aus der Geschichte der Stadt Meschede

## Wie die Ruhrtalbahn entstand • Von einer seltsamen Prophezeihung

**Meschede.** Um die Mitte des 19. Jahrhundert erstanden überall Schienenwege. Auch im Sauerland bestanden Bestrebungen, diese technischen Errungenschaften für das Wirtschaftsleben dienstbar zu machen. Bereits 1851 waren Vermessungsbeamte damit beschäftigt, die Fluchtlinie der Ruhrtalbahn festzulegen. Sie ließen als Zeichen der geleisteten Arbeit aufgestellte Wahrzeichen, die den neuen Schienenweg bezeichnen sollten, zurück.

Aber fast zwanzig Jahre dauerte es, bis dieser Plan verwirklicht wurde. Die markierte Richtung wurde 1870 ausgebaut. Der Chronist berichtet hierüber: „Vierzig Jahre vorher hat ein Meschede Bürger, Peter Korte, der die Gabe des zweiten Gesichts hatte, behauptet, an der Nörtelt würden drei Wege gebaut, zwei auf ebener Erde und ein hoher. Der hohe Weg würde von zwei Seiten her angeschüttet, von oben herunter und von unten herauf. Wenn die beiden Stücke zusammenkämen, gäbe es einen großen Krieg." Als am 16. Juli 1870 morgens 9 Uhr die erste Lokomotive auf dem Meschede Bahnhof haltmachte, freute sich alt und jung über dieses große Ereignis. Die Bewohner waren zahlreich zu dieser Veranstaltung erschienen und wollten das bekränzte und beflaggte „Ungetüm", die Lokomotive, sehen. Um 12 Uhr mittags erfolgte wie auf einen Schlag die Kriegserklärung Frankreichs, der die preußische Mobilmachung folgte. Die Truppen, Reserve und Landwehr, wurden zusammengezogen, konnten aber noch nicht mit der neuen Bahn befördert werden. Sie mußten nach Arnsberg marschieren, weil bis dahin der Personenverkehr schon aufgenommen war. Nach der Kaiserproklamation kam endlich auch das Meschede Landwehrbataillon nach Meschede zurück, aber diesmal mit der Eisenbahn.

**Meschede.** (BdM, Mädelgruppe II.) In dieser Woche findet der Heimabend Freitagabend 7,30 Uhr und nicht Donnerstagabend statt. Bade- und Turnanzug ist mitzubringen. Wir versammeln uns am Heim. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

## Sportwettkämpfe der HJ

**Alle müssen sich ausnahmslos beteiligen**

**Meschede.** Die HJ schreibt uns: Die Schar Herbert Norkus wiederholt am kommenden Sonntagmorgen, den 29. Juli 1934, die Sportwettkämpfe innerhalb der HJ. Es beteiligen sich hieran ausnahmslos alle Jgg. aus der Schar Herbert Norkus sowie diejenigen, die das letzte Mal außerhalb der Schar mitmachten. Wir treffen uns zu diesem Zweck schon am Samstagabend dem 28. Juli 1934, um 20.30 Uhr, an der Höheren Stadtschule. Von hier aus geht es geschlossen zur Berghausener Feldscheune, die wir als Nachtquartier benutzen. Am Lagerfeuer werden wir dann bis zum Zapfenstreich im kameradschaftlichen Kreis um das Feuer verweilen. Landknechtslieder, zackige Fahrtengeschichten usw. werden dazu beitragen, den Abend zu einem Erlebnis zu machen. Um 11 Uhr ist dann Zapfenstreich. Um 5 Uhr Sonntag früh ertönt der Weckruf und alles tritt an zum Frühsport. Um 6 Uhr ist Kirchgang. Nach dem Kirchgang geht alles nach Hause. Um 8 Uhr tritt dann die ganze Schar Herbert Norkus ausnahmslos, einschließlich derer, die die Uebernachtung in der Feldscheune nicht mitmachen, in Uniform, mit Turnzeug, an der Höheren Stadtschule an. Geschlossen geht es dann zum Sportplatz, wo die Wettkämpfe ausgeführt werden. Gegen 10—11 Uhr früh wird der Dienst zu Ende sein. Instrumente und Liederbücher werden abends mitgenommen!

## Beihilfe für Burg Schnellenberg

**Die Regierung schützt Kulturdenkmale**

**Olpe.** Um erneut zu beweisen, wie der nationalsozialistische Staat bemüht ist, unserem Volke alte Kulturdenkmale zu erhalten, gibt der Pressedienst der Regierung Arnsberg bekannt, daß die Regierung zu den Erhaltungsarbeiten an der Burg Schnellenberg (Kreis Olpe) eine staatliche Beihilfe im Betrage von 500 Mark bewilligt hat. Wenn auch keine größere Beihilfe gewährt werden konnte, so ist die Genehmigung dieses Betrages doch ein schönes Zeichen für den echten Willen der Regierung, stets dort zu helfen, wo kulturelle Werte in Gefahr sind. Im übrigen wird aber auch, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wurde, dieser Staatszuschuß genügen, um die notwendigsten Sicherungsarbeiten im laufenden Jahre ausführen zu können.

Verantwortlich für das Sauerland
Adolf Weber in Dortmund

## Aus der Bewegung

**Freitag, den 27. Juli**

**Kreis Arnsberg**

**Ortsgruppe Sundern.** 20.30 Uhr: Versammlung im Saale des Gasthofs Auwermann.

**Frauenschaft Hachen.** 20.30 Uhr: Pflichtversammlung bei Spiekermann. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Anzeigenteil**

**Werben und wirken**

durch eine Anzeige in der

Westfälischen Landeszeitung Rote Erde

Das Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Josef Hücker in Belmede wird eingestellt, da der genannte Bauer Josef Hücker den Antrag auf Entschuldungsverfahren zurückgenommen hat. (§ 21 Abs. III d. Ges.)
Meschede, den 24. Juli 1934.
Das Amtsgericht.

**Verloren**

in Altenhundem oder Olpe
**Tasche mit wichtigen Ausweispapieren**
Gegen Belohnung abzugeben auf der Kreisleitung Olpe, Bahnhofstraße 4, Fernruf 209.

# Schloß Ahlhausen und seine alte Wassermühle

## Ein Idyll ländlicher Abgeschiedenheit im Ennepetal

**Milspe.** Die Bewohner unserer Industriestädte in den Randgebieten des Sauerlandes wissen vielfach gar nicht, welch' köstliches Gottesgeschenk ihnen eine gütige Natur in den tiefgründigen Wäldern und Tälern, in den Dörfern und Menschen ihres Hinterlandes gemacht hat. Da offenbaren sich dem sehenden Wanderer Schönheiten von ungeahnter Tiefe, an denen er jahrelang blinden Auges vorübergegangen ist. Es ist an der Zeit, diese vielfach verborgenen Schönheiten aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und sie den schaffenden Volksgenossen unserer Industriestädte zugängig zu machen.

Wer die Ennepe an heißen Sommertagen hinter den hohen Häusern des mittleren und unteren Ennepetales über Konservenbüchsen und alte Matratzen dahinschleichen sah, der ahnt nicht, daß an dem munteren Oberlauf unseres heimischen Flusses Kühe weiden, Rehe nach Einbruch der Dämmerung an seine Ufer treten zum abendlichen Trunk und tiefe Wälder ihre Laubwipfel in klaren Wassern spiegeln. Der ahnt nichts von jener naturhaften, romantischen

**Schönheit des oberen Ennepetales**

in dem noch die blaue Blume, von der das bekannte Volkslied singt, in tiefen, geheimnisvollen Gründen blüht.

Von Milspe aus dem Lauf der Ennepe folgend, betreten wir hinter dem industriereichen Dorfe Altenvoerde den oberen Teil des Tales, dessen liebliche, ländliche Ruhe und Abgeschiedenheit im wohltuenden Gegensatz zu dem Maschinenlärm unserer Großstädte steht. Hochragende, waldreiche Berge säumen das Tal, in dessen Grund sich reifende Wiesen und Felder ausbreiten. Weiß leuchtend zieht sich das schmale Band der Landstraße durch die parkähnliche Landschaft, die in abwechslungsreichen Bildern hinauf zur alten Hansestadt Breckerfeld führt.

Im Mittelpunkt dieses ländlich-idyllischen Panoramas liegt das Schloß, oder besser gesagt, das adlige Gut Ahlhausen. Weiß und freundlich lugen seine getünchten Mauern aus dem Grün der Hecken und Bäume. Rechts das im Grundriß fast quadratische Hauptgebäude im bergischen Barock, das nach oben durch ein Zeltdach einen harmonischen Abschluß findet. Grüne Fensterflügel bilden zu dem lichten Weiß der Bruchsteinmauern einen hübschen Gegensatz. Vom Innenhof aus erblicken wir einen wahrscheinlich später errichteten Anbau mit einer eigenartigen Zwiebelhaube, der dem Gebäude eine eigenartige, reizvolle Note verleiht. Das Gebäude ist wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden. An den Turmbau schließt sich ein Winkelflügel mit Stallung und Schuppen und Heuboden an. Den Eingang zum Herrschaftshaus bildet eine einfache zweiflüglige Eichentür. Im Gegensatz zu dem quadratischen Grundriß des Herrschaftsgebäudes ist das Sonderwohnhaus für die Gutsfamilien ein Längsbau von 5,40 Meter mal 19,40 Meter. Bis zur Hälfte ist der Bau etwa in Bruchsteinen errichtet, während der restliche Teil in Fachwerk gehalten ist. Der Fachwerkbau ist wahrscheinlich in der Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet worden.

Als dritter hervorspringender Teil des Gutskomplexes ist die auf der andern Seite des Fahrwegs gelegene, zweigeschossige Fachwerkscheune, dessen Sockel in Bruchsteinen erbaut ist. Ein stattlicher Bau, der sich mit den übrigen Gebäuden zu einem harmonischen Ganzen in die Landschaft einfügt.

Eine beinahe

**tausendjährige Geschichte**

hat das Gut hinter sich. Wie die Anordnung der Gebäude vor dem Dreißigjährigen Kriege gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen. In einem Register des Propstes Gottfried von Werden (1125 bis 1138) taucht der Name des Gutes als „Adalhedaehuson" auf, das damals dem Sattelhof Schöpplenberg bei Zurstraße abgabenpflichtig war. Bis zum Jahre 1725 gehörte der Hof noch den Herren von Ahlhausen. 50 Jahre später ging das Gut in die Hand des Gografen Moritz Bölling in Schwelm über, dessen Erben noch heute Besitzer des Gutes sind.

Etwa hundert Meter vor dem Gut Ahlhausen liegt dicht hinter der Kurve der Landstraße eine alte Wassermühle, die über 300 Jahre alte Ahlhauser Mühle. Leider befindet sich die Mühle heute in einem völlig verfallenen Zustande, so daß sie wohl bald das Zeitliche segnen wird, wenn nicht bald zugunsten der Erhaltung dieses historischen Bauwerks unseres Ennepetales eingegriffen wird.



Schloß Ahlhausen

---

**Dahl.** (Durchgebrannt.) In Dahl war Kirmes. Ein Schausteller beschäftigte auch einen jungen Mann, dem er eines Tages besonderes Vertrauen schenkte. Er schickte ihn fort, um für 38 RM. ein Paket einzulösen. Der junge Mann brannte mit dem Gelde durch. In Dortmund kaufte er sich zuerst einmal neue Wäsche. Diesen Grund gab er auch vor dem Richter an. Er erhielt einen Monat Gefängnis. Die bereits 14 Tage währende Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

**Dahl.** (Schwerer Autounfall.) In der Nacht fuhr ein Personenwagen auf der Strecke von Hagen nach Lüdenscheid gegen einen Baum, nachdem er vorher zwei Prellsteine umgefahren hatte. Der Führer des Wagens erlitt leichtere Verletzungen, während der Fahrgast mit doppeltem Kieferbruch auf Anordnung von Dr. Müller durch den Wagen der Sanitätskolonne Dahl ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Wagen wurde derartig demoliert, daß er abgeschleppt werden mußte.

---

### 20-Minutenverkehr am Harkortbergfest

**Förderliche Maßnahmen der Hagener Straßenbahn**

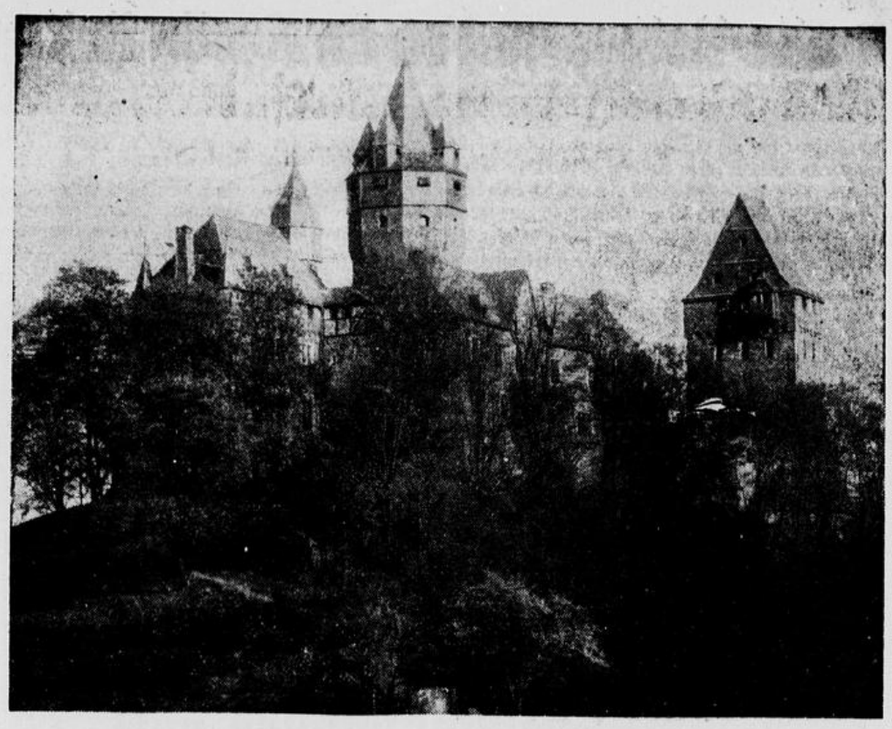
**Wetter.** Die Hagener Straßenbahn hat dem Verein „Harkortbergfest e. V." mitgeteilt, daß sie aus Anlaß des Harkortbergfestes auf der Straßenbahnlinie 4 zwischen Hagen-Hauptbahnhof und Wetter vom Betriebsbeginn bis Betriebsschluß einen 20-Minutenverkehr einrichten wird. Noch jedes Jahr hat die Hagener Straßenbahn am Tage des Harkortbergfestes einen 20-Minutenverkehr eingerichtet, was sich als sehr vorteilhaft erwies. Schnell und reibungslos vollzog sich die Anfahrt der Turner und Zuschauer aus Herdecke, Vorhalle, Hagen und Hinterland, ebenso abends der Abmarsch. Auch in diesem Jahr wird die Maßnahme der Hagener Straßenbahn sehr förderlich sein und vor allem von den eben genannten Orten begrüßt werden.

---

**Voerde.** (Hohes Alter.) Der Invalide Friedrich Schulz, Altenvoerde, Gartenstraße 10, vollendet sein 81. Lebensjahr. Opa Schulz ist für sein Alter noch erstaunlich rüstig.

**Voerde.** (Fahrraddiebstahl.) Ein Arbeiter aus Hasperbach stellte abends nach Rückkehr vom Turnabend sein Fahrrad im Keller seines Hauses unter. Am nächsten Morgen mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß das Rad verschwunden war.

**Voerde.** (Ehrenvolle Berufung.) Ein Sohn unserer Gemeinde, der 28jährige Pastor Hans Fischer, Sohn des Amtsoberinspektors Robert Fischer, wurde als Pfarrer in der deutschreformierten Gemeinde in Amsterdam eingeführt. Pastor Fischer studierte in Münster und Tübingen. Nach einjähriger Tätigkeit am Domkandidatenstift in Berlin ging er als Hilfsprediger nach Bochum-Weitmar, von wo seine Berufung nach Amsterdam erfolgte.



**Burg Altena. Der Rittersaal der Burg beherbergt augenblicklich die sehenswerte Ausstellung des Heimatmuseums der Provinz Westfalen**

# Aus dem Kreise Altena

## Wer will mit nach Berlin?

**Für die Teilnehmer an der Fahrt zur Funkausstellung**

**Altena. Alle diejenigen, die sich bereits für die Fahrt nach Berlin angemeldet haben, werden gebeten, sofort bei ihrem zuständigen Funkwart die Fahrt- sowie sämtliche Unkosten zu bezahlen. (Fahrt ab Hagen bis Berlin und zurück 9,60 Mark, Teilnehmerabzeichen 1 Mark).**

**Für den Kreis Altena gibt die Kreisfunkstelle bekannt: Der große Sonderzug für das Sauerland fährt am Freitag, dem 17. August, 8.35 Uhr von Hagen ab. Für einen Kilometer der Anfahrtstrecke wird nur 1 Pfennig berechnet. Jeder, der noch mitfahren will, muß sich bis spätestens Samstag anmelden. Es wird höchste Zeit! Wir geben die Parole heraus: „Jeder Deutsche einmal in Berlin" und hoffen, daß sie bei allen Anklang findet.**

**Der Kreisfunkwart.**

---

## Neue Naturschutzgebiete

**Aus dem Bürgermeisteramt Meinerzhagen**

**Meinerzhagen.** Im Bezirk des Bürgermeisteramts Meinerzhagen sind zwei Gebiete neu unter Naturschutz gestellt. Es handelt sich um das Wacholdergebiet auf dem Gleier im Valberter Gemeindegebiet Hardenberg und das prächtige Moorgebiet am Piwitt neben den Quellen der Valberter Wasserleitung. Dieses Gebiet gehört dem Fiskus, während das Gleiergebiet in Privatbesitz war. Die Eigentümer gaben den Grund und Boden für die neuen Naturschutzgebiete her.

---

**Meinerzhagen.** (Vorbildliche Heimatpflege.) Die hiesigen Schulen Willertshagen und Heed beabsichtigen, an Stelle altersschwacher Bäume jungen Ersatz anzupflanzen und diese Bäume unter Patenschaft zu stellen. Wir hoffen, daß diese Absicht bald recht viele Nachahmer in der engeren und weiteren Heimat finden wird. Begrüßenswert ist ferner das Vorhaben der hiesigen Ortsgruppe des SGV., an der alten Napoleonstraße eine Baumreihe anzupflanzen.

**Meinerzhagen.** (Straßenausbau.) Vor einiger Zeit wurden die Hauptverkehrsstraßen des hiesigen Amtsbezirks vom Reich übernommen. Es sind dies die bisherigen Provinzialstraßen nach Kierspe-Hagen, nach Scherl-Olpe und nach Scherl-Valbert-Attendorn. Zur Zeit wird der Fahrdamm der vom Verkehr besonders stark beanspruchten Straße nach Hagen (Volmestraße) erbreitert. Notwendig war auch die Erbreiterung der Hauptstraße im Ort. Hier wird der Fahrdamm von der Sparkasse ab bis zur Abzweigung der Derschlagerstraße erbreitert und gepflastert. Gleichzeitig werden die Bordsteine für den Bürgersteig gesetzt. Die Bürgersteige selbst werden erst später ausgebaut.

---

## 350 Jahre Schützengesellschaft Meinerzhagen

**Ein großer historischer Festzug am Sonntag**

**Meinerzhagen.** In der Zeit vom 28. bis 31. d. M. feiert die Schützengesellschaft Meinerzhagen ihr 350jähriges Vereins- und 100jähriges Fahnenjubiläum. Das Meinerzhagener Schützenfest ist seit alter Zeit bekannt als ein Volksfest, das alle zwei Jahre in althergebrachter Weise gefeiert wird. In diesem Jahre hat die Meinerzhagener Schützengesellschaft einen ganz besonderen Anlaß zum feiern, wurde doch vor 100 Jahren ihre alte Fahne geweiht, die heute noch dem Schützenzuge vorangetragen wird. Auch gilt es, eines Ereignisses zu gedenken, das in der Schützengeschichte Meinerzhagens eine nicht minder hohe Bedeutung erlangt hat und die Schützengesellschaft schon vor 2 Jahren berechtigte, das 350jährige Bestehen zu feiern. Den Glanzpunkt dieses besonderen Festes wird der historische Festzug bilden.

---

## Geschäftsstelle der DAF Lüdenscheid-Land

**im Gasthof Coordt, Mühlenrahmede**

**Mühlenrahmede.** Nachdem der Aufbau der DAF innerhalb der Ortsgruppe Lüdenscheid-Land nunmehr beendet ist, wird jetzt die verwaltungstechnische Organisation durchgeführt. Ortsgruppenobmann ist Pg. Konrad Schepp. Er ist im Amtshause Lüdenscheid zu erreichen. Fernruf Lüdenscheid 2855. Die Verwaltungsdienststelle der Deutschen Arbeitsfront in der Ortsgruppe Lüdenscheid-Land befindet sich in Mühlenrahmede im Gasthaus von Coordt. Da die umfangreichen Buchführungsarbeiten und Kassengeschäfte in nebenamtlicher Tätigkeit nicht mehr zu bewältigen waren, ist der Pg. Schilling als hauptamtlicher Kassenwalter angestellt worden. Er hält seine Dienststunden täglich von 6 bis 18 Uhr ab. Die Verwaltungsdienststelle ist telephonisch unter Coordt, Mühlenrahmede, zu erreichen.

---

**Mühlenrahmede.** (Dilettantenbühne.) In einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins „Rahmeder Dilettantenbühne", die bei Heiermann stattfand, sprach Vereinsführer Karl Vormann über Zweck und Ziel des Reichsbundes Volkstum und Heimat. In der Zeit vom 5. bis 11. August findet in Witten eine Volkstums-Woche für Rheinland und Westfalen statt. Im Oktober beabsichtigt der Verein, mit einem größeren Lustspiel an die Oeffentlichkeit zu treten.

**Altroggenrahmede.** (Zehn hochbetagte Geburtstagskinder) mit zusammen 781 Jahren feierten im Monat Juli ihre Geburtstage: E. Schulte, Helle, 73 Jahre; J. Knefel, Hunscheid, 83 Jahre; Witwe Aschenberg, Mühlenrahmede, 72 Jahre; K. Schuster, Rosmart, 76 Jahre; J. Groll, Mühlenbach, 79 Jahre; Witwe Herzog, Taubenstein, 79 Jahre; Witwe Stute, Taubenstein, 89 Jahre; Witwe Horst, Hemecke, 83 Jahre; Frau Franz Schulte, Altroggenrahmede, 72 Jahre; Witwe Krumm, Mühlenrahmede.

**Rahmede.** (Immer wieder Verkehrsunfälle!) In letzter Zeit mehren sich die Verkehrsunfälle leichterer Art, die sich durch das undisziplinierte Verhalten jugendlicher Radfahrer ereignen. Trotz der Warnungen in der Presse sieht man immer wieder Radfahrer in Gruppen von zweien und dreien nebeneinander fahren. Auch die Unsitte, auf den Verkehrsstraßen Wettfahren zu veranstalten, kann nicht oft genug gerügt werden. Die Straße ist kein Tummelplatz für wildgewordene Radfahrer. Das mögen sich die Fahrer merken, die durch ihr leichtsinniges oder undisziplinertes Verhalten ihre und ihrer Mitmenschen Gesundheit gefährden.

**Rönsahl.** (77 Jahre alt) wurde Donnerstag Frau Witwe Eugenie Vollmann, geb. Reininghaus, hierselbst. — Der Lehrer i. R. Friedrich Klein hierselbst vollendet am Montag, dem 30. Juli, in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 84. Lebensjahr.

**Rönsahl.** (Erweitertes FAD-Standlager.) Der vor kurzer Zeit fertiggestellte Bau des hiesigen FAD-Standlagers auf dem Turnplatzgelände hat eine Erweiterung erfahren, indem noch ein Tagesraum von zirka 10×15 Meter errichtet wird.

**Schalksmühle.** (Arbeitsjubiläum.) Rottenführer Heinrich Schmitz vollendet seine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsbahn.

---

**Kreis Iserlohn**

# Kreis-Jugendathletikfest in Iserlohn!

## Großveranstaltung am 12. August für unsere Sportjugend

**Iserlohn.** Erstmalig findet in diesem Jahr ein Kreis-Jugendathletikfest statt, welches für die Vereine des Kreises Iserlohn eine Pflichtveranstaltung bedeutet. Die Durchführung dieser Großveranstaltung ist dem SC. Rote Erde Iserlohn übertragen worden. Als Austragungsort ist die Hans Bernsau-Kampfbahn am Seilersee in Iserlohn bestimmt worden. Austragungstag ist der 12. August. Verbunden mit diesem Jugendfest ist der Kreismehrkampftag für Männer. Außerdem sollen die diesjährigen Jugend-Kreismeisterschaften mit der großen Jugend-Werbeveranstaltung des gesamten Kreises Iserlohn verbunden sein. Es ist eine Sternwanderung nach Iserlohn geplant, wo in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag die Jugendlichen mit geringen Kosten in den Jugendherbergen bezw. Schulen untergebracht werden können. Als Protektor der Veranstaltung soll Oberbürgermeister Dr. Damrau, Iserlohn, gewonnen werden. Billige Mittagverpflegung usw. durch die Gulaschkanone.

Nachstehend geben wir das

**Programm**

bekannt: Morgens 8.30 Uhr: Feldgottesdienst für die Jugendlichen beider Konfessionen auf dem Schillerplatz in Iserlohn. Von da aus Propagandamarsch zur Hans Bernsau-Kampfbahn am Seilersee und Beginn der Jugendkämpfe. a) Ausschreibung der Jugend- und Mädchenkämpfe: Jugendklasse 1916/17 sowie der zurückgestellte Jahrgang 1915: Dreikampf: 100 Meterlauf, Hochsprung und Kugelstoßen (5 Klg.). Einzelkämpfe: 100 Meter, 800 Meter, 3000 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen (6,4 Klg.), 4 mal 100 Meter-Staffel, 3 mal 1000 Meter-Staffel. Jugendklasse 1918 und jünger: Dreikampf: 75 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Klg.), Einzelkämpfe: 75 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Schlagballweitwurf, 4 mal 50 Meter-Staffel. Mädchenklasse 1918 und jünger: Dreikampf 75 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Klg.) Einzelkämpfe: 75 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Schlagballweitwurf, 4 mal 50 Meter-Staffel.

b) Ausschreibung für die Männer: Beginn nachmittags 3 Uhr in der Hans Bernsau-Kampfbahn und Fortsetzung der Jugendwettkämpfe. 1. Fünfkampf: 200 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen. Einlagekampf: 4 mal 100 Meter-Staffel, Schwedenstaffel (400, 300, 200 und 100 Meter). Männerklasse II. Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. Einlagekampf: 4 mal 100 Meter-Staffel.

Die Jugendlichen und Mädchen sind von den Meldegebühren freigestellt, während in den Männerklassen für den Fünf- und Dreikampf pro Teilnehmer eine Meldegebühr von 30 Pfg. erhoben wird. Außerdem ist für die Staffeln pro Mannschaft 50 Pf. zu entrichten. Die Garderobe ist pro Teilnehmer auf 10 Pf. festgesetzt. Umkleideräume sind folgende: Evangelische Ostschule, Iserlohn, Mendenerstraße. Die Meldungen für die Männerklassen nebst Beifügung der Meldegebühr sind zu richten an Willy Collet, Hohenlimburg, Im Stift 21, Meldeschluß am 5. August 1934. Die Siegerehrung findet am Schluß der Veranstaltung in der Hans Bernsau-Kampfbahn statt.

---

**Iserlohn.** (Aufgepaßt!) In Iserlohn treibt sich seit einigen Tagen ein Mann im Alter von 50 bis 60 Jahren umher und verkauft bei den Anwohnern Gasglühkörper, die er als sein eigenes Fabrikat und seine eigene Erfindung bezeichnet. Er läßt sich aus diesem Grunde einen Preis von 1,40 Mark für das Stück bezahlen, während der Ladenpreis nur 60 Pfennig beträgt. Vor diesem Schwindler, der sich Brockmann aus Berlin nennt, wird gewarnt.

---

**Iserlohn.** (Die Militärversorgungsrenten) werden ausnahmsweise schon am Samstag, dem 28. Juli, gezahlt, und zwar beim Postamt Iserlohn von 8 Uhr vormittags ab, in Grüne und bei den Postagenturen Iserlohnerheide, Kalthof und Sümmern an demselben Tage während der üblichen Schalterdienststunden.

### Neuregelung des Jugend-Spielbetriebs

**Jeder Spieler muß einen DFB.-Paß besitzen**

**Iserlohn.** Satzungsgemäß muß der Jugend-Jahrgang 1916 für die kommende Spielsaison zur Seniorenklasse aufrücken. Aktive Spieler dieses Jahrganges können nur dann noch zu Jugendmannschaften zugelassen werden, wenn der Zurücksetzungsantrag vom Kreisjugendfachwart Dr. Schürmann genehmigt wurde. Um aber die in den letzten Jahren zutage getretene stetige Aufwärtsentwicklung der Spielkultur nicht zu unterbrechen, wird für 1934 erstmalig eine Kreis-Juniorenklasse für die Spieler der Jugend-Jahrgänge 1914/16 eingerichtet. Diese Mannschaften unterstehen ebenfalls der Leitung des Kreis-Jugendfachwarts.

Es werden Reihenspiele in folgenden Klassen ausgeschrieben: Juniorenklasse: Jahrgänge 1914 bis 1916; Jugendklasse: Jahrgänge 1917 bis 1920; Knabenklasse: Jahrgänge 1921 und jünger. Für die kommende Spielzeit sind nur solche Spieler spielberechtigt, die im Besitz eines DFB.-Spielerpasses sind. Auch die Knaben müssen den Besitz eines Spielerpasses nachweisen können. Außerdem beabsichtigt der Kreis-Jugendfachwart, Rundenspiele der Altenherrenmannschaften auszutragen, deren Reinertrag den Vereinsjugendkassen zugeführt werden soll. In diesem Sinne ist der Jugend-Spielbetrieb im Kreis Iserlohn für die kommende Spielzeit 1934/35 ausgebaut worden.

---

**Hohenlimburg.** (Hohes Alter.) Frau Witwe Wilhelmine Müller, geb. Pöpperling, wohnhaft Herrenstraße 17, beging in geistiger Frische ihren 86. Geburtstag.

# Abschied der Ferienkinder von Letmathe

## Die Kinder haben sich alle sehr gut erholt

**Letmathe.** Die NSV, Ortsgruppe Letmathe, vereinte die hier aus dem Siegerlande weilenden Ferienkinder zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier. Freude und stille Wehmut zeigte sich auf allen Gesichtern. Freude über die schon verlebten Wochen, Wehmut darüber, daß sie so schnell vergangen sind. Und das ist uns ein Zeichen dafür, daß es den Kindern in unserem schönen Letmathe gut gefallen hat. Voll Stolz meldete jedes Kind, wieviel es zugenommen hat. Der BdM. hatte es sich nicht nehmen lassen, durch frohe Lieder und Reigen über den Abschiedsschmerz hinwegzuhelfen.

Die Kinder werden sicher diese schönen Wochen lange Zeit im Gedächtnis behalten. Und die Pflegeeltern haben das erhebende Gefühl, Sozialismus der Tat durch die Aufnahme der Kinder bewiesen und dadurch ihr Teil zum Wiederaufbau des Vaterlandes beigetragen zu haben.

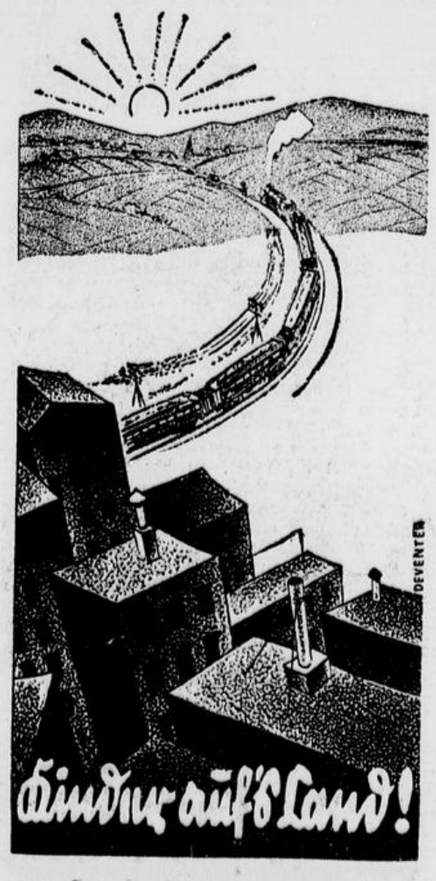
---

**Hohenlimburg.** (Straßenarbeiten in der Nahmer beendet.) Die Straßenarbeiten auf dem Lenneufer an der Einmündung der Mühlenteichstraße bis zur Bäckerei Holzrichter sind nunmehr beendet. Dies wird von den Fußgängern sowie von den Rad- und Kraftfahrern sehr begrüßt, da diese Stellen nur mit größter Mühe und Vorsicht zu passieren waren, bzw. die Fahrzeuge die umständliche Umleitung durch die Mühlenteich- und Wulfeldstraße benutzten mußten.

**Hohenlimburg.** (Auszahlung von Renten.) Das Postamt zahlt die Militärversorgungsgebührnisse am 28. Juli, die übrigen Renten (Unfall-, Invaliden- usw. Bezüge) am 1. August 1934.

---

**Hemer.** (Frauenschaftsabend.) Die Ortsgruppe Hemer der NS-Frauenschaft hielt im Saale Westhelle ihren Heimabend ab, der recht gut besucht war. Frl. Floer, die Leiterin der Frauenschaft, verlas mehrere interessante Aufsätze über die Frau im neuen Staat und die Mutteraufgaben der deutschen Frau, die dankbare Zuhörer fanden.




**Spendet für das Hilfswerk**
**»Mutter und Kind«**

# Amtswaltertagung von „Kraft durch Freude"

## 600 Teilnehmer des Gaues Westfalen in Hagen

Am 29. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, findet in Hagen i. W. in den Concordia-Sälen eine Amtswaltertagung statt, an der 600 Amtswalter des Gaues Westfalen-Süd teilnehmen.

Es spricht der Gauwart der „Deutschen Arbeitsfront"

**Pg. Ernst Stein, MdR.,**

ferner der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd,

**Pg. Ernst Obst.**

Im Anschluß an die Tagung veranstaltet das Amt „Volkstum und Heimat" nachmittags 15.30 Uhr in der „Friedrichslust" in Hagen einen Bunten Volkstumnachmittag, bei dessen Ausgestaltung Sing-, Spiel- und Tanzscharen dieses Amtes mitwirken. Zu dieser Veranstaltung sind alle Volksgenossen eingeladen. Karten sind durch das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hagen, Göringstraße Nr. 6, zu beziehen.

**„Die Deutsche Arbeitsfront"**
**NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**
**Gau Westfalen-Süd**
gez.: Julius Merz,
Gau-Presse- und Propaganda-Wart.

## Strenge Strafen für Unterschlagung von Parteigeldern

**Bielefeld.** Die Bielefeld Strafkammer verurteilte den früheren Kassierer der Ortsgruppe Gorspen-Vahlsen der NSDAP, Friedrich Meier, wegen Unterschlagung von etwa 400 Mk. Beitragsgeldern zu acht Monaten Gefängnis und den früheren Kassierer einer Bielefelder NS-Hago-Ortsgruppe, Gerhard Heese, wegen Unterschlagung von etwa 75 RM. zu sechs Monaten Gefängnis. — Der Staatsanwalt hatte in beiden Fällen Zuchthaus und Ehrverlust beantragt.

## Trauriger Ausgang eines Familienausfluges

### Die Mutter verunglückt tödlich

**Bielefeld.** Die Familie Becker aus Gütersloh — Mann, Frau und zwei Kinder — hatten Mittwoch einen Radausflug zur Hünenburg bei Bielefeld gemacht. Die Ehegatten führten die 5 bzw. 7 Jahre alten Kinder auf ihren Rädern mit. Auf dem abschüssigen Waldweg von der Hünenburg zur Landstraße fuhr die Frau plötzlich von hinten auf das Rad ihres Mannes auf. Der Anprall war so stark, daß Frau Becker gegen einen Baum geschleudert wurde und Kopfverletzungen erlitt, die schon nach kurzer Zeit zum Tode führten. Der Mann und die Kinder blieben, abgesehen von geringfügigen Hautabschürfungen, unverletzt.

**Bielefeld.** (Dem Schützenfest entgegen.) Das traditionelle Bielefelder Schützenfest, das in diesem Jahre erstmalig ein „richtiges" Volksfest werden soll, wirft seine Schatten voraus. Böllerschüsse verkündeten gestern abend, daß das neue Offizierkorps gewählt ist. Auf Neu-Bethlem wurden die Plätze an die Schausteller, die aus allen Gegenden Deutschlands kommen, vergeben. Die ersten bunten Kirmeswagen sind eingetroffen.

## Westfälisches Landhelfertreffen

### Ein gemeinsames Treffen von Stadt und Land

Die Preußische Zeitung schreibt: Der Sonntag stand im Zeichen des Landhelfertreffens und stellte somit ein gemeinsames Fest von Stadt und Land, ein Bekenntnis der Zusammengehörigkeit von Osten und Westen dar. Die Landhelfer aus dem Westen des Reiches haben die Eigenart und die Arbeit des ostpreußischen Bauern, seinen wirtschaftlichen und kulturellen Kampf an der Grenze kennengelernt. Die ostpreußischen Landhelfer haben Verständnis gewonnen für die Volksgenossen aus den Industriestädten. So haben alle Teile von der Verpflanzung der Großstadtjugend auf das Land ihren kulturellen und moralischen Nutzen gehabt. Die Städter kennen den Bauern unserer ostpreußischen Heimat und seine Art, sie sollten auf diesem Landhelfertreffen in Tilsit auch diejenigen kennenlernen, die als freiwillige Helfer herbeigeeilt sind, um zu arbeiten, um nach dem entsetzlichen aufgezwungenen Müßiggang der letzten Jahre wieder die Glieder zu regen. Das Treffen bewies durch seinen ausgezeichneten Besuch aber auch, daß uns die Landhelfer aus dem Westen hier willkommen sind, willkommen als diejenigen, die uns stützen wollen im Kulturkampf des Grenzlandes im Osten, als Sendboten des Westens und — wir wollen es hoffen — als künftige Siedler.

Rein äußerlich kam die Verbundenheit zwischen der Stadt Tilsit und den Landhelfern in einem großen Sporttreffen mit den Tilsiter Vereinen im Hindenburg-Stadion zum Ausdruck. Innige Sportkameradschaft dürfte die Folge dieses Wettkampf-Nachmittags sein. Ein Westfälischer Abend in Jakobsruhe zeigte den Ostpreußen etwas aus dem Leben in Westdeutschland. So bildete dieser gelungene Heimatabend der Landhelfer für Ost und West eine wertvolle Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses.

## Auch im Urlaub Zeitung lesen!

**Vor dem Bamberger Sondergericht verteidigte sich ein wegen Verstoßes gegen das Wirtschaftsverratsgesetz Angeklagter damit, daß er von der Strafbarkeit seiner Handlung nichts gewußt habe, weil er zur fraglichen Zeit in Urlaub gewesen sei und keine Zeitung gelesen habe. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte objektiv zweifellos gegen seine Sorgfaltspflicht verstoßen habe. Wenn er auch in Urlaub war, sei er doch verpflichtet gewesen, die Zeitung*) zu lesen.**

***) Die „WLZ — Rote Erde" kann durch Ferienabonnement täglich weitergeliefert werden; jeder Bote und jede Vertretung veranlaßt das Erforderliche, Postbezieher wenden sich an den Postboten!**

## Tod einer Waghalsigen

### An der Kakushöhle abgestürzt

**Mechernich.** Eine junge Kölnerin, die mit mehreren Freundinnen eine Eifelwanderung unternahm, stattete auch der im Kreise Schleiden gelegenen Kakushöhle einen Besuch ab. Beim Aufstieg zur Höhle begab sie sich trotz aller Warnungen nahe an die steil abfallende Felswand und rutschte ab. Bei dem Aufschlagen auf das harte Gestein zog sich die allzu Waghalsige so schwere Verletzungen zu, daß sie auf der Stelle starb.

Bedauerlich ist dieser Unglücksfall für die Familie der Verunglückten, denn ein Bruder des Mädchens ist vor wenigen Jahren in den Bayrischen Alpen auf ähnliche Weise ums Leben gekommen.

# Die Neugestaltung des Kinoprogramms

## Schluß mit dem Zweischlager-Plan

**Berlin,** 26. Juli. (Drahtb.) Der stellvertretende Präsident der Reichsfilmkammer hat unter dem 18. Juli 1934 folgende Anordnungen erlassen, von denen die erste allgemein, die zweite für Rheinland-Westfalen gilt:

**I. Allgemeine Anordnung:**

Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGB. I S. 797) ordne ich an:

1. Mit dem 31. August 1934 tritt meine Anordnung über die vorübergehende Zulassung von 1600-Meter-Beifilmen außer Kraft.

2. Es ist vom 1. September 1934 an nur noch gestattet: 1. die Wochenschau; 2. einen anerkannten Kulturfilm im Sinne meiner Anordnung vom 17. Juli 1934; 3. bis zu drei Akten und höchstens insgesamt 900 Meter sonstiges Beiprogramm (z. B. Lustspiele, Grotesken usw.) neben einem abendfüllenden Spiel- oder Kulturfilm zu zeigen.

**II. Programmgestaltung in Rheinland-Westfalen**

Die Geltungsdauer meiner Anordnung vom 3. Januar 1934 in der Fassung der Anordnung vom 3. Februar 1934 wird bis zum 31. August 1935 mit folgenden Maßgaben verlängert:

1. Von dem Recht, zwei Schlager zu spielen, darf nur Gebrauch gemacht werden, wenn das Programm mindestens eine Woche lang gezeigt wird.

2. Filme, die bei der Filmprüfung das Prädikat: Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll oder volksbildend erhalten haben, dürfen nur im Einschlagerprogramm gezeigt werden.

Wer gegen diese Anordnung und die zu ihrer Durchführung erlassenen Vorschrift verstößt, wird in Ordnungsstrafe genommen und im Falle wiederholter Zuwiderhandlung wegen Unzuverlässigkeit aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen.

Zu diesen Anordnungen wird erläuternd das Folgende bemerkt:

Durch die nunmehr vorliegende Anordnung des stellvertretenden Präsidenten der Reichsfilmkammer wird die künftige Programmgestaltung der Filmtheater geregelt. Der 600-Meter-Beifilm, der als Uebergangsregelung zum vollen Einschlagerprogramm zur Vermeidung der Erschütterung der kleinen Filmverleihbetriebe von der Reichsfilmkammer für die jetzt zu Ende gehende Verleihsaison noch zugelassen worden war, von dem aber Filmtheater, die auf kulturelle Pflege ihres Programms Wert legten, kaum Gebrauch gemacht haben, wird mit dem 31. August d. J. beseitigt. Dafür wird neben dem Hauptfilm als Programmergänzung zugelassen, einen oder mehrere Kurzfilme bis zur Länge von 900 Meter vorzuführen und dadurch die Möglichkeit und der vermehrte Anreiz zur Herstellung guter deutscher Kurztonfilme, insbesondere auch kurzer Lustspiele geschaffen, die auch für die Heranbildung filmischen Nachwuchses so bedeutsam sind.

Für das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist im Hinblick auf die dortigen besonderen Verhältnisse, nachdem das dort aus der Besatzungszeit herrührende Zweischlagerprogramm in der vergangenen Saison bereits Einschränkungen erfahren hatte, für die Zeit bis zum 31. August 1935 eine der Durchführung der Angleichung der Programmgestaltung im übrigen Reichsgebiet zum 1. Sept. 1935 dienende Uebergangsregelung geschaffen worden. Danach können in diesem beschränkten Gebiet außer Wochenschau und Kulturfilm bis zu 4800 Meter weiteres Filmprogramm gezeigt werden. Es ist nunmehr Vorsorge getroffen, daß eine Verschleuderung wertvollen Kulturgutes unterbleibt. Es müssen alle mit Prädikat versehenen Filme im Einschlagerprogramm gezeigt werden. Dadurch ist der Theaterbesitzer in die Lage versetzt, sein Publikum zu einer Würdigung des guten Filmes zu erziehen und für die sonst allgemein übliche, künstlerisch und kulturell allein befriedigende, im Interesse der deutschen Filmherstellung unbedingt notwendige Programmgestaltung zu gewinnen. Ein Theaterbesitzer, welcher seine sich hieraus ergebenden Pflichten nicht erfüllt, ist ungeeignet, an der Verbreitung des deutschen Kulturgutes mitzuwirken und wird von der Reichsfilmkammer ausgeschlossen werden. Dadurch, daß die künstlerisch und kulturell wertvollsten Filme allein gezeigt werden, wird auch der noch zweifelnde Theaterbesitzer die Ueberzeugung gewinnen, daß auch für ihn und sein Theater die Vorführung nur eines abendfüllenden Films kulturell und wirtschaftlich befriedigend ist.

# Deutschlands Standesämter melden

## Geburtenüberschuß in den Großstädten / Zunahme der Heiratshäufigkeit um 23,7% in 1933

Nach den kürzlich von den westdeutschen statistischen Aemtern veröffentlichten Zahlen hat sich der Geburtenüberschuß über die Sterbefälle in den im Ruhrbezirk gelegenen Großstädten recht günstig entwickelt. Danach betrug im ersten Vierteljahr 1934 der Geburtenüberschuß auf je 1000 Einwohner in Essen 6,5 (gegenüber 1,9 im ersten Vierteljahr 1933), in Duisburg-Hamborn 7,7 (3,0) in Gelsenkirchen 8,9 (3,1), in Bochum 7,1 (2,0), in Dortmund 5,1 (1,5), in Mülheim 5,9 (0,2) und in Oberhausen 9,5 (6,7). Damit ist die Tatsache erneut unter Beweis gestellt, daß in den Großstädten der Geburtenüberschuß nunmehr wieder 1000 (Sterbeüberschuß — 0,4 im ersten Vierteljahr 1933) betrug.

Auch im gesamten Deutschen Reich entwickelte sich nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes die Geburtenhäufigkeit bereits 1933 günstiger als im Vorjahr. Während das Deutsche Reich 1932 infolge der Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit neben Italien und Frankreich den stärksten Geburtenrückgang zeigte, verlangsamte sich der Geburtenrückgang mit dem Nachlassen der Wirtschaftsdepression 1933 in Deutschland erheblich, während er in den ost- und südosteuropäischen Staaten sich stark beschleunigte. Der Geburtenrückgang kam im Deutschen Reich in der zweiten Jahreshälfte 1933 sogar schon zum Stillstand, so daß sich für das ganze Jahr 1933 nur eine Abnahme um 2,2% der vorjährigen Lebendgeburten ergab. Im Vergleich zu Deutschland hatten 1933 die Niederlande einen zweimal, Großbritannien und Frankreich einen zweieinhalbmal und die ost- und südosteuropäischen Staaten einen drei- bis viermal so großen Geburtenrückgang.

So erfreulich die Verlangsamung des Geburtenrückganges ist, so ist dadurch 1933 leider eine weitere Abnahme des Geburtenüberschusses über die Sterbefälle nicht vermieden worden, der von 4,3 auf 1000 Einwohner im Jahre 1932 auf 3,5 in 1933 zurückging. In der gleichen Zeit ging der Geburtenüberschuß in Frankreich von 1,5 auf 0,5 und in England von 3,5 auf 2,4 je 1000 Einwohner zurück. Im laufenden Jahre ist jedoch in Deutschland eine günstigere Entwicklung des Geburtenüberschusses zu erwarten, weil infolge der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik die Heiratshäufigkeit in Deutschland im Jahre 1933 bereits um 23,7 % gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Sie lag um mehr als dreieinhalb mal höher als im Irischen Freistaat, der mit 7,2% mehr Ehen an zweiter Stelle steht. Damit hat Deutschland unter den europäischen Ländern mit 9,7 auf 1000 auch die absolut höchste Heiratshäufigkeit in Europa. der erheblich über dem Durchschnitt der preußischen Großstädte liegt, der in der gleichen Zeit 4,5 auf

## Ein Verbrecher auf der Flucht erschossen

### Er wurde schon lange gesucht

**Mülheim.** Zu einem aufregenden Vorfall kam es in Mülheim in den Ruhranlagen. Dort stellte ein Polizeibeamter den langgesuchten Schwerverbrecher Josef Esser. Er suchte sein Heil in der Flucht, lief aber gerade einem anderen Beamten in die Arme, der ihm befahl, die Hände hoch zu halten und stehen zu bleiben. Esser tat dies aber nicht und ging auf den Beamten los, der aber auf die Straße zurücksprang und als E. in die Tasche griff, seinen Revolver zog und feuerte. Esser wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt und starb noch am gleichen Tage.

## Das siamesische Königspaar nach Brüssel weitergereist

**Köln.** König Prajadhipok und Königin Rambai, die am Montag der Stadt Köln einen Besuch abstatteten und während ihres Aufenthaltes in der Domstadt die großen Industrieunternehmen Westdeutschlands besichtigten, haben am Donnerstag vormittag, kurz nach 11 Uhr, mit Gefolge Köln verlassen. Ihr nächstes Reiseziel ist Brüssel.

# „Kraft durch Freude" in den nordischen Gewässern

## Wind SW, Stärke 2, schönes Wetter, leicht bewegte See . . .

Bei dieser günstigen Wettervorhersage, also unter einem guten Stern, werden die „Leinen losgeworfen" und mit halber Fahrt dampft die „Stuttgart" von Bremerhaven die Weser hinab. Nach viereinhalbstündiger Fahrt bietet sich den Urlaubern der erste gewaltige Eindruck, die rote Küste von

**Helgoland.**

Von den Launen des Meeres umspült, ragt dieser Felsen, wie ein kampfmutiger Recke aus dem Schaumkranz brandender Wellen. In den Stürmen des Weltkrieges blieb dieses kleine Eiland auf vorgeschobenem Posten ein unbesiegbarer Hort der deutschen Lande. „Allen Gewalten — zum Trotz sich erhalten!" Hier lernten unsere damaligen Gegner, daß mit deutschem Willen in der Welt gerechnet werden müsse. Am nächsten Morgen zieht eine leichte Bewölkung am Horizont auf, als wären es die Rauchfahnen eines sich nähernden Geschwaders. Seltsam! So war es hier schon einmal. Am Morgen des 31. Mai 1916. Hier am

**Skagerrak.**

Die englische Flotte hatte sich vollzählig eingefunden, um in ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit bis zur deutschen Küste vorzudringen und den Krieg vom Meere aus zu beenden. Aber gleich dem Felsen von Helgoland war die deutsche Seemacht aufgebrochen und hatte im Morgengrauen den Feind gestellt. In zweitägiger Seeschlacht erlitt die doppelte Uebermacht des Feindes einen dreifachen Verlust an Schiffen und Mannschaften gegenüber unserer Flotte. Es war das erste und größte, aber auch zugleich das einzigste und entscheidenste Seetreffen dieser Art im Weltkriege. Deutscher Wille und deutscher Heldenmut hatte über alles gesiegt.

Bedächtig gleitet unser stolzes Schiff über das große Grab der Helden vom Skagerrak. Still senken wir die Fahnen. Alles ist an Deck versammelt. Ein eisiges Schweigen überfällt jeden Einzelnen. Hier war es — damals. Von der fahnengeschmückten Kommandobrücke sprechen zwei Männer, würdigen die Vergangenheit mit ihren großen Helden und verankern in ihren Worten den Glauben an Deutschlands Zukunft. Gedämpft, von dem Brausen des Meeres begleitet, klingt eine Weise über das Meer. — Von der Reeling löst sich ein Kranz — flatternde Bänder wehen im Winde. Leise erklingen aus zaghaften Kehlen, schmerggebore Worte der Andacht. Stilles Gedenken den Toten gewidmet: „Ich hatt' einen Kameraden!"

In den Abendstunden taucht die norwegische Küste auf. Ein fröhliches Treiben hat inzwischen an Bord eingesetzt. Langeweile an Bord? Ausgeschlossen! Wer sich nicht vorsätzlich von allem ausschließt, findet sie wirklich nicht. Und selbst der beste Vorsatz wird bei Seefahrten zumeist über Bord geworfen. Das Bordleben ist eine Kette lustiger Unterhaltungen. Unweit der Insel Kvitingsöy kommen die norwegischen Lotsen auf's Schiff, um den Kurs durch den Karmsund zu übernehmen. Bis spät in die Nacht hinein sind Deck und Kabinen beleuchtet. An's Schlafengehen denkt jeder zuletzt. Dafür ist scheinbar zu Hause mehr Zeit, wenn der Urlaub vorbei ist.

Am dritten Tage der Seefahrt wechseln die Lotsen. Es geht durch den Haugesund, Bömmele-, Langenuen-, Hjelte-, Feje-, und zuletzt durch den unbeschreiblich schönen

**Sogne-Fjord.**

An den hohen Granitfelsen sieht man deutlich, wie das Meer in den harten Granitstein eine Strandlinie eingewaschen hat. In fast gleichbleibenden Abständen zieht sich weiter oben eine mit Moos bewachsene zweite Strandlinie entlang. Das ist ein Beweis, daß sich Norwegen in, geologisch gesprocher, kurzer Zeit aus dem Meere heraus gehoben hat und augenblicklich wieder stillsteht. Vorüber an Balholmen, dem nördlichsten Kurort Europas, wendet sich das Schiff nach Gudvangen. Der Fjord verliert sich dem Auge mit seinem immer schmaler werdenden Flußbett, an dessen Ufern zuweilen tausend Meter hohe Felswände dicht gegenüberstehen. Durch Forstsprengung haben sich Granitmassen gelöst, sind zu Tal gestürzt und verändern so das Bild alljährlich in mehr oder geringerem Maße. Noch immer hat die Windstärke keine böse Seite gezeigt. Auch das Wetter ist zum sogenannten „Schönwetter" übergegangen. Niemand will es glauben, daß sich das Schiff bereits wieder auf der Heimreise befindet. Wiederum geht es durch die herrlichen Fjorde, die den eigentlichen Charakter Norwegens ausmachen.

Der vierte Seetag bringt uns an

**Bergen**

vorüber. Das ist die idealste Handelsstadt Norwegens, in der Felle, Gold und Silber, Filigran und Feueremaille auf den Markt gebracht werden. Nur schwach sieht man das Geschäftsviertel an der Hafenmauer als Halbinsel liegen. Um den See herum gruppiert sich die Wohnstadt. Bergen selbst hat eine ungünstige Lage zu den Seewinden. Man spricht von nur 365 Regentagen im Jahr. Wir müssen den 366. Tag erwischt haben; denn der Wettergott begnügte sich mit drohendem Firmament, das leider der Aussicht einen Strich durch die Rechnung machte.

Als wir heimwärts wieder Helgoland passierten, muß das Wetter eine schlechte Meinung von uns bekommen haben. Die Wetterwarte meldete: Wind West, Stärke 5, stark bewölkt, bewegte See.

Diese unvergeßlich schöne Fahrt, an der tausend schaffende Menschen teilnahmen, war im Rahmen einer Urlauberfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" von den Gauen Westfalen-Süd und Essen gemeinsam veranstaltet. In der Hauptsache war es der zielsicheren Reiseführung und umsichtigen Schiffsleitung zu verdanken, daß alles an Bord nicht nur programmäßig, sondern mit nicht erwarteten Ueberraschungen vor sich ging. Welchen Jubel lösten doch die verlesenen Telegrammwechsel zwischen unserer schwimmenden Heimat und den Daheimgebliebenen aus. Daß auch der Rundfunk von uns zu reden wußte, erfüllte uns mit besonderem Stolz. In Bremerhaven ankommend, hatten wir 1152 Seemeilen, d. h. 2134 Kilometer zu Wasser zurückgelegt. Wir gestanden uns ehrlich, daß wir eine solche Fahrt uns niemals geträumt hatten und begriffen erstmalig, welch' weitgehende Sorgfalt die Regierung des nationalsozialistischen Staates für alle Volksgenossen aufbringt.

Mit neuen Kräften und freudigem Herzen wollen wir nun wieder an die Arbeit gehen. Wir wissen, daß wir es für Deutschland tun. Wie diese herrlichste aller je dagewesenen Organisationen sich um das Wohl und Wehe des kleinen Mannes im Volke kümmert und ihm die Möglichkeit bietet, Freude und Kraft zu gewinnen, so wird auch der kleinste Mann im Volke sich zu diesem Staate bekennen und unter Anwendung aller seiner Kräfte mithelfen zum Gelingen des großen Werkes unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.



# Geständnis des Mörders der Frau Stenzel

## Er bestreitet die Tötungsabsicht

**Duisburg-Hamborn.** Schneller als gedacht hat man den Mörder der in der Nacht zum vergangenen Freitag getöteten Frau Stenzel ermittelt. Bei dem Täter handelt es sich um den 30jährigen Emil Braun aus Duisburg-Süd, der voll und ganz geständig ist, den Messerstich geführt zu haben, er bestreitet aber die Tötungsabsicht.

Nach seinem Geständnis hatte Braun bei einem Volksfest in Mülheim am 15. und 16. ds. Mts. dem Alkohol reichlich zugesprochen. B., der bei den Baggerarbeiten am Barbarasee beschäftigt war, legte nach durchzechter Nacht am 17. Juli die Arbeit nieder und trieb sich seitdem plan- und ziellos umher. Kurz nach Mitternacht der Mordnacht kam er dann von Mülheim kommend am hiesigen Bahnhof an, wo er dann auf dem Wege zu seiner an der Wedau gelegenen Wohnung auch durch den Ratenbäumchensweg kam. Hier traf er Frau Stenzel, die an ihn noch eine Forderung von 2 Mark hatte, die er ihr dann auch gab. Als diese ihm darauf den Rücken kehrte, um das Geld in ihre Handtasche zu tun, zog er, in plötzlich aufsteigender Wut, wie der Mörder erklärt, ein Messer und stach blindlings auf die Frau ein, die kurz darauf tot zusammenbrach. Der Mörder hatte dann die Flucht ergriffen und konnte nach einem erfolglosen Selbstmordversuch festgenommen werden. Das zur Tat benutzte Messer will Braun am Vormittag gefunden und nach der Tat fortgeworfen haben. Die Herkunft des später gefundenen Messers konnte bisher nicht festgestellt werden. Ob die Angaben des Täters in allen Punkten richtig sind, steht noch dahin.

## Schweres Autounglück

**Düsseldorf.** Am Mittwoch fuhr ein Personenkraftwagen auf der Oberbilker Allee am Gangelsplatz gegen einen Straßenbahnmast, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden und dem St. Josefs-Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**In Nr. 198 der WLZ vom 23. Juli ist ein Artikel „Erlebnis auf dem Schienenstrang" unseres K.-Mitarbeiters erschienen. Im Gesamt-Inhalt sowohl, als auch in einzelnen Absätzen werden hier Auffassungen vertreten, die sich mit den in der WLZ stets zum Ausdruck gebrachten nationalsozialistischen Grundsätzen nicht vereinbaren lassen. Wir stehen daher nicht an, die Veröffentlichung dieses Artikels, der in Kreisen des westfälischen Landvolkes Verstimmung hervorgerufen hat, zu bedauern. Unsere Leser aus den bäuerlichen Kreisen, die seit Jahr und Tag die konsequente und grundsätzliche Einhaltung der Idee von Blut und Boden in der WLZ verfolgen konnten, werden selbst empfunden haben, daß dieses gelegentliche Versehen selbstverständlich nicht der Gesamthaltung unseres Blattes zuzuschreiben ist.**

**Die Schriftleitung.**

Rennfix
Götterspeise
die erfrischende Nachspeise für den Sommer
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 50:1 oder 100/2 überweisen wir Ihnen 50 Pfennig in bar portofrei
Reese, G.m.b.H., Hameln.

Die richtige Reisestimmung, Freude, Entspannung u. Genuss findest Du leichter u. sicherer mit Kola-Dallmann
Schachtel RM —.90 · Aus frischen Kola-Nüssen RM 1.20

# Geschichte muß Volksgut werden!

## Zusammenschluß der westfälischen Geschichtsvereine

**Soest.** Lange ist die Geschichte als ein bloß wissenschaftlicher Gegenstand betrachtet worden. Was die Elementarschule an geschichtlichem Wissen vermittelte, ging nicht weit über die Landesregenten und die Kaiser- und Königsgeschichte hinaus. Ueber die Geschichte unserer engeren Heimat erfuhren wir in unserer Jugend garnichts. Manche Lehrer machten sich die Arbeit so leicht, daß sie nach der Länge ihres Katheders den ganzen weltgeschichtlichen Ablauf von Moses bis zum Ausbruch des Weltkrieges einteilten. Und wie war es auf den Gymnasien mit der deutschen Geschichte bestellt? Wie der junge Gymnasiast zuerst mit der griechischen und römischen, statt mit der deutschen Dichtung begann, so erfuhr er auch im Geschichtsunterricht erst auf dem Umwege über die persische, griechische und römische Geschichte, daß es sogar auch eine deutsche Geschichte gab. Aber bis dahin war den meisten schon der frische Geschichtsgeschmack vergangen. Gewiß, in der Schlußprüfung klappte die Geschichtszahlenregistratur im Gehirn fabelhaft, aber

**vom inneren Wesen der Geschichte, von völkergeschichtlichen Gesetzen**

wußte man nicht viel.

Isoliert stand die Lokalgeschichtsforschung. Sie war nicht müßig und brachte mancherorts ganze Klarheit über die geschichtliche Gewordenheit eines abgegrenzten Raumes. Aber diese Geschichtsvereine waren in doppelter Hinsicht isoliert. Sie legten die Ergebnisse ihrer Forschung in Heften und Büchern nieder, und fürwahr, unsere westfälischen Geschichtsvereine in Münster, Paderborn, Soest, Dortmund usw. brauchen sich ihrer Veröffentlichungen nicht zu schämen. Aber sie begegneten der Gleichgültigkeit sogar bei jenen Ständen, bei denen man das Interesse aus beruflicher Nähe hätte voraussetzen können.

Einen mächtigen Antrieb, alle diese Mängel zu beheben, haben jetzt die westfälischen Geschichtsvereine zu versuchen unternommen. Vertreter von 14 westfälischen Geschichtsvereinen hatten sich am Morgen des 25. Juli in Soest eingefunden, um den

**Zusammenschluß aller westfälischen Geschichtsvereine zu einer Arbeitsgemeinschaft anzubahnen.**

Daß der ernste Wille zum wirksamen und notwendigen Einsatz der Geschichtskunde in die Güter des Volkes vorhanden war, bewies die über Erwarten große Beteiligung. Als Gäste waren die Gauschulungs- und -kulturwarte von Westfalen-Nord und -Süd oder deren Vertreter und ein Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen erschienen.

Als Vertreter des Soester Geschichtsvereins eröffnete Senator Dr. Schwartz die Sitzung und wies im Sinne unserer heutigen Staatsführung auf die nationalethische Mission der Geschichte hin. Es sei Aufgabe der berufenen Stellen, dafür einzutreten, daß auf einer volkstümlicheren Basis als bisher jedem Deutschen die Vermächtnisse unserer Geschichte nahegebracht würden, nicht allein in örtlicher Beschränkung auf die Heimatgeschichte, auch die größeren Geschichtsbereiche des Landes und der ganzen Nation sollten davon erfaßt werden. Zu diesem Zwecke habe man sich zum Zusammenschluß aller westfälischen Geschichtsvereine zusammengefunden. Die Arbeitsgemeinschaft, zu der hier der Grund gelegt sei, erstrebe engste Zusammenarbeit, gemeinsame Beratungen über organisatorische Schwierigkeiten innerhalb der einzelnen Vereine und vor allem Mitteilung und Austausch von Erkenntnissen. Als Mitteilungsorgan stehe sowohl der Arbeitsgemeinschaft wie auch den einzelnen ihr angeschlossenen Vereinen die Zeitschrift „Westfalen" zur Verfügung.

Ergänzend führte Universitätsprofessor Eitel vom Münsterschen Geschichtsverein aus, daß in periodischen Abständen Tagungen stattfinden sollten, die dem Austausch der Forschungsergebnisse, also positiver Arbeit, dienen sollten. Um das Verhältnis zu der Heimat und ihrer Geschichte mehr als bisher auch im Volke zu fördern, sollen Schulungskurse eingerichtet werden.

Unter der Bedingung, daß die Ortsgeschichtsvereine die jeweiligen Orts- oder Kreiskulturwarte zu Mitgliedern ihres Vorstandes ernennen würden, sagte Gaukulturwart Bartels-Münster die Mitarbeit der Partei zu.

An Anregungen und Vorschlägen fehlte es bei der anschließenden freien Aussprache nicht. Bedeutsame Ausführungen machte Professor Schreiber-Münster, indem er die Forderung aufstellte, daß der Erschließung ostdeutscher Beziehungen zu Westfalen auch die Vertiefung der westdeutschen Wesenseinheit in Burgund, den Niederlanden und benachbarten Gebieten die geschichtliche Begründung folgen müsse. In Sprache, Brauchtum, Volkslied sind Brücken zu diesen nieder- und westdeutschen Bruderstämmen festzustellen. Diese Brücke wieder aufzubauen, sei

**nicht nur politisch, sondern vor allem auch kulturell ein heiliges Gebot.**

Auch die Ortsgeschichte würde durch diese weitere Aufschlußarbeit an neuen Erfahrungen gewinnen.

Nach Abschluß ähnlicher Themen wurde die Arbeitsgemeinschaft der westfälischen Geschichts- und Heimatvereine förmlich beschlossen und eine engere Kommission, in der jeder der 14 Vereine einen Vertreter hat, der auch die beiden Gaukulturwarte von Westfalen-Nord und -Süd angehören, ernannt. Zum Vorsitzenden wurde Universitätsprofessor Eitel-Münster einstimmig ernannt. Die nächste Tagung soll in Dortmund zur endgültigen Gründung der Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

Ein Vortrag von Professor Stieren über die vor- und frühgeschichtlichen Grabungen in Soest und Börde bildete den würdigen Beschluß dieser hoffnungsreichen Tagung.

## Der Kartoffelpreis

**Bei Preiswucher erfolgt Geschäftsschließung**

**Minden.** Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Nachdem durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Frühkartoffelabsatzes der Erzeugerpreis für die erste Sorte auf 6 Rpf., für die zweite Sorte auf 4 Rpf. und für runde Kartoffeln auf 5 Rpf. je Pfund herabgesetzt worden ist, müssen die bisherigen Groß- und Einzelhandelspreise entsprechend gesenkt werden. Die Ortspolizeibehörden sind durch den Regierungspräsidenten angewiesen, darauf zu achten, daß die Kleinverkaufspreise für die einzelnen Kartoffelsorten in keinem Falle mehr als 2 Rpf. über dem genannten Erzeugerpreise liegen. Bei den mit Sicherheit in Kürze zu erwartenden weiteren Herabsetzungen der Erzeugerpreise ist die Regelung entsprechend anzuwenden. — Die Preise des Handels dürfen nicht über-, wohl aber unterschritten werden. Bei Preiswucher erfolgt Geschäftsschließung. Verabredungen über Mindesthandelsspannen sind nichtig.

**Münster.** (Landrat i. e. R. Dr. Poppe) aus Stettin ist als Regierungsrat an die Regierung in Münster versetzt worden.

## Große Solinger Stahlwarenwoche

**Zahlreiche Anmeldungen bereits eingegangen.**

**Solingen.** Das allgemeine Interesse an der Stahlwarenwoche, die am 28. Juli in Solingen beginnen wird, macht sich in immer weiteren Kreisen bemerkbar. Die Wichtigkeit dieses ersten Stahlwarenkongresses wird dadurch noch unterstrichen, daß der stellvertretende Führer der deutschen Wirtschaft, Graf von der Goltz, am Eröffnungstage sprechen wird.

Auf der am Sonntag, dem 29. Juli, stattfindenden großen Außenhandelstagung werden der Führer des deutschen Handels, Präsident Dr. Lüer, und der Führer der Wirtschaftsgruppe III, Präsident Erich Hartkopf, das Wort ergreifen. Die Verbundenheit der Solinger Industrie mit der Weltwirtschaft und dem Ausland, aus dem bereits zahlreiche Meldungen zur Stahlwarenwoche eingegangen sind, zeigt sich erneut in dieser erstmaligen Veranstaltung der großen Solinger Stahlwarenwoche.

## DAS Wetter

Das nach dem Nordmeer gelangte Atlantische Tief erhielt neuerdings wieder einen Antrieb durch wärmere Ozeanluft, die gegen Großbritannien hin vorstieß. Dort entwickelte sich daher ein stärkerer Ausläufer, der in östlicher Richtung weiterzieht. Sein Aufgleit-Regengebiet bedeckt schon die Niederlande und Ostfriesland und wird späterhin auch unseren Dienstbezirk erreichen. Auf diese Weise wird der über Westeuropa vorgeschobene Keil des Azorenhochs geschwächt und in seiner Fortbewegung gehemmt. Ein weiterer Ausläufer des anfänglich bezeichneten Tiefs bildet sich südlich von Island. Er wird der Bahn des vorherigen Ausläufers folgen und daher die Wetterlage in den nächsten Tagen unbeständig erhalten.

**Vorhersage für Freitag:**

Mäßige bis frische Winde aus West-Nordwest, bewölkt, Niederschläge in Schauern. Temperaturen kaum geändert.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:**

Bei noch meist lebhaften Winden nordwestlicher Richtungen wieder bewölkt, etwas kühler, vereinzelte Schauer.

# Kunst und Wissenschaft

## Bayreuther „Walküre"

(Vorbericht unseres nach Bayreuth entsandten Redaktionsmitgliedes)

Dieser erste Abend der Trilogie verstärkte noch den mitreißenden Eindruck der Bayreuther Darstellung (Inszenierung Tietjen), den wir vom Beginn des Nibelungen-Ringes her gewannen. In die Reihe der großen Gesangsleistungen traten neben Bockelmanns heldisch erschütterndem Wotan, Franz Völkers strahlender Siegmund und die — dramatischer Staukraft sowie gefühlvollen Ausdrucks fähige — Brunhilde Frieda Leiders. Auch Maria Müller als Sieglinde fand ihre Höchstform wieder, zumal der umfangreiche Sopran der Sängerin an sich vorteilhafter in dieser Partie als beim Evchen zur Geltung kam. Der schwarze Baß Manowardas gab dem Hunding drohende Reckenhaftigkeit, und Sigrid Onegins Fricka füllte sich diesmal dramatisch auf. — Karl Elmendorff als musikalischer Betreuer entfaltete stärkeres Temperament als vorher.

*

Der Führer ist nicht mehr in Bayreuth. Der gute Besuch hält an und die freie Zeit wird benutzt, Gedankenaustausch mit den in großer Zahl anwesenden Kulturträgern Deutschlands zu pflegen.

Die Gelegenheit und der Ort waren deshalb günstig für eine

**Veranstaltung des NS-Kulturbundes,**

die sein Leiter Dr. Stang im Auftrage Rosenbergs abhielt und zu der fast alle Pressevertreter erschienen waren.

Dr. Stang entwickelte die Aufgaben des NS-Kulturbundes, wie sie nach seiner Gründung in Eisenach, über die wir bereits eingehend berichteten, neugegeben seien. Er ging zunächst von der Wandlung im Kulturleben aus, die uns wieder als Wesensausdruck einer Zeit und eines Volkes erkennen läßt, der alle Charakterwerte des Volkes sichtbar macht. Dieses neue Begreifen der Kultur müsse der neuen kulturellen Gestaltung vorausgehen. Damit erübrigt sich das dilettantische Geschrei derjenigen, die glauben, eine neue Kultur könne sofort geschaffen werden. „Echte Kultur braucht Pflege und Zeit zum Reifen, aber es ist notwendig, den Weg abzustecken, ohne in den Wahnsinn zu verfallen, „Kulturleistungen kommandieren zu wollen". Grundlage jeder Kultur muß das Volk selbst sein. Erst jetzt, wo eine große innere Bewegung vorhanden sei, könne man auf eine Nationalkultur hoffen. Und der Sinn der Gründung des NS-Kulturbundes war, jene Deutschen zusammenzufassen, die einen neuen deutschen Kulturgedanken in sich tragen.

Zur deutschen Nationalliteratur würden nicht nur die aus der schöpferischen Zeitbewegung entstandenen Werke gehören, sondern mit diesen alle deutschen Werte der Vergangenheit (z. B. Bayreuth). Die Aufgabe des NS-Kulturbundes wäre demnach als dringlichste: Grundwerte zur allgemeinen Gültigkeit zu bringen. Weiterhin müsse das System, das einer durch materielle Güter ausgezeichneten Schicht den Vorrang sicherte, durch eine neue, rechte Ordnung ersetzt werden, und schließlich gelte es, in den von Natur aus künstlerisch Berufenen aus der Mitte des Volkes Anlagen zu wecken und zu vertiefen.

Im Anschluß daran sprach Pg. Herzog über die Gestaltung der Musikpflege. Für den Anfang brauche man zunächst unproblematische und volkstümliche Musik, aber unter strenger Diktatur der Qualität. Vorgesehen seien Auftragserteilungen an junge Komponisten, der Einbau des Chorwesens in den Konzert- und Darbietungsrahmen und die Beschaffung notwendigen deutschen Unterhaltungsgutes in Form älterer einwandfreier Operetten.

Dr. Julius Friedrich.

### Tagung des Bayreuther Bundes

Der vor 9 Jahren unter dem Protektorat von Siegfried Wagner gegründete Bayreuther Bund hält seine diesjährige Tagung vom 1. bis 4. August in der Festspielstadt ab. Neben einer Reihe von Vorträgen sieht das Programm ein Konzert in der Stadtkirche, die Teilnahme der Mitglieder an dem Gedächtniskonzert der Festspielkünstler und Huldigungen an den Gräbern von Richard, Cosima und Siegfried Wagner vor.

**Erich Wintermeier:**

# Kurs der Kunst

Wir vergessen die Jahre nicht, die wir verbrachten in hartem Kampfe um die Erringung der Macht. Immer werden uns die Bilder vor Augen bleiben, da wir die braunen Kämpfer im Gleichschritt durch die Straßen marschieren sahen, singend von dem Tage, der die Befreiung aus Schande und Schmach, aus Not und Elend bringen mußte. Aus den Augen der siegesbewußten SA-Männer leuchtete die Begeisterung, die Wurzeln der Idee des Führers ins Volk tragen zu dürfen. Der heilige Ernst, der aus den ehernen Gesichtern sprach, offenbarte das Pflichtgefühl der herrlichen deutschen Nation gegenüber. Schrittmacher waren diese Männer einer Zeit, die sich zum ersten Male in der Geschichte unseres Vaterlandes restlos erfüllen sollte. Schrittmacher wurden sie eines nationalen Sozialismus, der nicht allein die Lösung der Magenfrage auf seine Fahnen geschrieben hatte. Immer predigte der Führer in jenen harten Kampfjahren, daß die Gesundung des niedergebrochenen Volkes von der Reform des inneren Menschen abhänge. Ebenso ging er nicht an dem ewig gültigen Gesetz von Ursache und Wirkung vorbei und wußte, daß es nötig sei, dem Volke Arbeit und Brot zu geben, um jene größere, die kulturelle Aufgabe lösen zu können.

Eines ist uns in den vorhergehenden vierzehn Jahren klar zur Erkenntnis geworden: tausend Jahre lang ist Deutschland in seinen verschiedensten Stämmen durch ein Meer von Leid und Not gegangen, der Weg der Geschichte ist von Zerrissenheit, Uneinigkeit, Kampf und Gebrochenheit gezeichnet. Immer wieder erstand es in Kraft und Herrlichkeit, dieses Deutschland der Treue, des geistigen und seelischen Reichtums. Kriegsstürme mochten über das Land hinweggebraust sein, Trümmer mochten übrigbleiben, — nie hat der deutsche Mensch im Unterbewußtsein den Glauben an sich und seine Sendung verloren. Der Novemberverrat der Männer von 1918 verspach das berühmte Reich des „Lebens in Schönheit und Würde". Das soziale Elend, das über Volk und Nation hereinbrach, sprach jener Anpreisung Hohn. Der sittliche Verfall jedoch, der, stetig wachsend, grauenvolle Ausmaße annahm, darf als Produkt einer Methode bezeichnet werden, die sich nicht aus dem unsäglichen Elend ergeben konnte, die vielmehr Seite an Seite mit ihm ging und von Geistern stammte, die mit der Milch der frommen Denkungsart nie in Berührung gekommen waren. Irgendwer im alten Rom posaunte etwas von „Brot und Spielen" aus und glaubte, das Heilsmittel zur Volkszufriedenheit gefunden zu haben. Und die Männer von 18, sonst durchaus abgeneigt, aus der Geschichte zu lernen, entsannen sich dieses Heilsmittels, mit dem Unterschied allerdings, daß das mit dem Brote sehr bald aufhörte. Die Spiele blieben, — in einer Art jedoch, die ebenso verlockend wie verwerflich war. Die Kunst wurde zum Spiele. Wir konnten diese Feststellungen auf allen Gebieten der Kunstproduktion und -ausübung machen. Langsam aber sicher ging ein Gift ins deutsche Volk ein, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Dieses geistige und seelische Siechtum unseres Volkes brach sich am Nationalsozialismus. Mit dem 30. Januar 1933 verschwand eine Asphaltkunst, die allein das Verdienst für sich in Anspruch nehmen konnte, unsägliche Verbrechen am Volke begangen zu haben. Sie unterdrückte brutal alle sittlich orientierte, schöpferische Kraft des wahrhaftigen deutschen Menschen, sie stellte sich bewußt in Gegensatz zur Moral und zur Lehre vom Göttlichen. Sie experimentierte mit der Form und äußerte in ihrem Gewande einen Inhalt, der kaum ins Bewußtsein drang, der aber in die Seelen schlich. Man redete das hohe Wort von dem Fortschritt und glaubte ihn in der Errungenschaft einer zweifelhaften Emanzipation finden zu müssen. Das Spiel mit der Kunst ging aber sogar so weit, daß man einer fähigen Generation von Schöpfern, deren Mangel jedoch darin bestand und besteht, auf Grund ihres Alters dem schrankenlosen Liberalismus zu sehr verpflichtet zu sein, immer und immer wieder einredete, auf keinen Fall weltanschaulich zu erleben und politisch zu denken, ihre Begnadung sich frei entfalten zu lassen, das Thema zu formen, das der Zeitgeist aufgab. Wer hat sich nicht in den Schlingen dieser Prediger verfangen? — Mehr als hundert Jahre hindurch müssen wir die traurige Feststellung machen, daß sich der suchende, nie rastende Geist des Deutschen stets um die Form bemühte, daß ihm das eigene tiefe Erleben selbst zum Ueberdruß wurde. Mit einer geradezu unglaublichen Abscheu wendet sich der Mensch um die Wende des 19. Jahrhunderts gegen die ureigenste Eigenschaft des deutschen Volkes, „romantisch" zu sein, „romantisch" zu sehen, fühlen, erleben und zu leben. Man verneint diesen Wesenszug, der den Schlüssel bildet zur Enträtselung der deutschen Mystik, im großen wie auch im kleinen. Man perstifliert diesen „romantischen" Zug, man verspottet diese „bürgerliche Marotte" und hält es nicht für nötig, sich zuerst mit dem Sinn dieser Schlagwörter auseinanderzusetzen. Man verschweigt, daß gerade dieser deutsche Wesenszug in sich einen Organismus bildet, der sich in steter Wandlung befindet, daß es keine Romantik gibt, die sich von irgendwelchen Kunstgeschichtlern normieren läßt. Aber man nimmt dennoch einen Dauerzustand an für diese Romantik, man „mildert den Kitsch, der ihr anhaftet", man befreit sie von „unliebsamen" Schlacken, man träufelt ihr Medizin nach Schreibtischtheorien ein, damit sie herber werde, ja, man versetzt ihr eine Medizin, die aus ihr das macht, was sie nicht sein wollte, nie sein konnte: erstens eine Archivangelegenheit, zweitens eine Angelegenheit, mit der man „zu besonderen Anlässen" aufzuwarten beliebte.

Da sich die Kritiker an der deutschen Wesensart wenig oder — wie in den meisten Fällen — gar nicht darauf verstehen, sich Spuren dieser Wesensart zu eigen zu machen, verfallen sie auf die Manier, jenen Dauerzustand, den sie geschaffen, jenen Dauerzustand des volkhaften Lebens in wechselndem Gewande sich vorführen zu lassen. Sie kehren zur primitiven Kunstform zurück, sie gebären die „Romantik expressionistischer, impressionistischer, sachlicher und neusachlicher Prägung", sie erheben das Stilprinzip zum Primat in der Kunst. Diese Kritiker, die von der Natur auch einige Begabung mitbekommen haben, stören sich kaum an dem Inhalt dessen, was sie als unverwüstliche Pharisäer zum einmaligen, großen Erlebnis stempeln. Diese Kritiker suchen nach der neuen Form, weil sie die „alte" nicht beherrschen, sie schriftstellern sogar und verteidigen ihre blutlosen Thesen von der Reform der Kunst in höchst geschwollenen Redensarten. Sie gehen noch weiter! Sie erfinden ein Stilprinzip, — an sich bewundernswert. Wenn man dieses Stilprinzip einer eingehenderen Untersuchung unterzieht, offenbart es sich als mathematisch berechnete Neverung, die mit der fadenscheinigen Relativitätstheorie des Bolschewisten Einstein enge Berührungspunkte unterhält. Um die in der Antikunst mündenden Labyrinthenwege gewissenhaft verschleiern zu können, machen sie dem Publikum begreiflich, daß es zum Verständnis erst erzogen werden müsse. Und für das Volk ist die Kunst leider immer noch ein derartig hoher Begriff, daß es vor dem Wort allein schon in Demut sich neigt. Wir aber sagen, daß es nicht im Sinne der Kunst liegt, sich vor ihr in Demut zu verneigen, sondern vor dem, was sie als echtes Erlebnis, als Mittel der Erbauung und inneren Stärkung zu offenbaren vermag. Nur der Mensch, der mehr als eine durchschnittliche Begabung nicht aufzuweisen hat, macht sich an das Erdenken neuer Stilprinzipien heran. Der wahrhaft schöpferische Mensch redet nicht, experimentiert nicht, verteidigt seine Kunst nicht, gleich wie sie formal geartet sein mag. Zur Diskussion steht der Gehalt, das Problem! Unter dem Mantel der Formerringung verbirgt sich mitunter der Mangel primitivster Voraussetzungen zu dem Recht, sich selber als berufen anzusprechen. Mit der Suche nach der Form verbindet sich die Meinung von der Berechtigung allein der großen, grandiosen, imposanten Kunstwerkanlage. Je gewaltiger die Ausmaße, umso begnadeter muß die Arbeit sein!

Nein, wir gehen diese falschen Wege nicht mit! Zu keiner Zeit noch hat man die Kunst, im weiteren Sinne die Kultur, machen können. Wir deutschen Menschen haben es in den vergangenen Jahren verlernt, uns die unvergleichlichen Werte der unsterblichen deutschen Meister zu eigen zu machen. Wir sind über sie hinweg zur Tagesordnung übergegangen. Um etwas Neues schaffen und erwarten zu können, muß uns der Kunstschatz, den wir bergen und besitzen, als ewige Verheißung aufgegangen sein. Wir müssen wissen, wie reich wir sind, um künstlerisch Prediger sein zu dürfen einer Zeit, die der Deutung ihres Inhaltes und ihres Gesichts harrt. Mag der Strom unserer Zeit unruhiger, ungestümer fließen, — wohlan, er gibt das Recht nicht, durch Mittel ans rettende Ufer zu gelangen, die der verantwortungsbewußte künstlerische Aktivismus bezahlen muß! — Es gibt keinen Dualismus der Kunst! Es gibt hier keine Zweiheit, die sich nach links und rechts verbeugen soll, die auf der einen Seite gefällt, um auf der anderen Seite die lebhafteste Diskussion hervorzurufen! Das deutsche Volk will endlich wieder beten können in der Kunst und durch die Kunst. Wer ihm Rätsel aufgeben will, hat fälschlicherweise seinen Beruf mit der viel wichtigeren Berufung verwechselt. Wer diesem Volke vorenthält, was ihm im harten Daseinskampfe höchste Stärkung zu bedeuten vermöchte, tut besser daran, alles Virtuosentum in dunklen Truhen ruhen zu lassen.

Es gibt für die Kunst nur eine einzige Aufgabe: sie soll die prägnanteste, vornehmste, aufrichtigste Aeußerung jenes Erlebens sein, das durch die Seele des Volkes fließt, sie soll das ausdrücken, was diese deutsche Volksseele in Bescheidenheit verbirgt, sie soll von diesem Verborgenen künden, damit sie den Kurs einhalte, den sie der Welt gegenüber jederzeit zu vertreten hat.


**Vertretungen Agenturen usw.**

Wir suchen
**erstklassige Verkaufskräfte**
für Privatkundschaft und Gewerbetreibende zum Verkauf unserer bestbewährten
**Elektro-Herde und -Waschmaschinen**
Bewerbern mit Fachkenntnissen und guten Umgangsformen bietet sich sehr gute Verdienstmöglichkeit.
Angebote unter C. B. 8634 an die WLZ. Dortmund.

**Vertreter**
in der Kundschaft gut eingeführt, für Haarschmuck von leistungsfähiger Celluloidwarenfabrik gesucht. (37480
Bewerbungen unter N. R. 8632 an die WLZ. Dortmund.

**Vertreter**
zum Besuch von Privatkreisen geg. hohe Prov. ges.
Ang. u. B. 7161 a. WLZ. Dtm.

**Büfettier**
m. Hilfskraft, zuverlässig u. erfahren, gewandt im Zapfen u. Bedienung, in aussichtsreiche Stellg. für Stehbierhalle sof. gesucht. Ang. u. Th. 570 an die WLZ., Hagen.

**Stellenangebote**

**Bäckereibetr.** sucht sofort
Volontär.
Off. u. T. 2258 a. WLZ. Dtm.

**Lehrmädchen**
f. Konditor.-Café gesucht. Off. u. 419 an d. Agent. Haumann, Hörde.

Wir richten für den Ruhrbezirk mit dem Sitz in Dortmund eine
**Bezirksleitung**
ein und suchen für die Leitung dieses Bezirks einen tüchtigen, im Außendienst der Volksversicherung — Bargeld- und Sachleistung (Feuer- und Erdbestattung, für die Feuerbestattung Einheitstarif für alle Orte Deutschlands) — erfahrenen
**Fachmann**
der neben eigenen Abschlüssen in erster Linie die vorhandene Organisation auszubauen und die Vertreter zu instruieren in der Lage ist. Ausreichende feste Bezüge, Superprovisionen sowie Büro- und Reisekosten werden gewährt. Der vorhandene Bestand wird übertragen.
Ausführliche Bewerbung mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Erfolgsnachweisen erbeten an
**Deutsche Bestattungsversicherung**
vormals
**Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma"**
Versicherungsverein a. G. zu Berlin,
Berlin W 15 Kaiserallee 209.

Junger
**Friseur**
welch. Ausbildg. i. Damenf. wünscht, gesucht.
**W. Krahn,**
Waltrop, (
Kirchplatz 8. I.

**Kochlehrmädchen**
stellt ein (
Hotel Deutsches Haus, Iserlohn.

**Kochlehrmädchen**
f. flotten Restaurationsbetrieb gesucht. Ig., kräftige Mädchen, 20 b. 22 Jahre alt, d. gut. Herkunft woll. sich melden, Lehrzeit 1 Jahr. Im zweiten Halbjahr Taschengeld. Eisoffert. m. Bild an (
Rich. Kaiser, Köln, Glockengasse 32/36.

**Jg. Mädchen**
evgl., zur gründl. Erlern. der Küche u. des Haush. auf mittl. Bauernhof bei Unna zum 15. Aug. bei Fam.-Anschl. ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Gefl. Off. m. näh. Angab. u. E. C. 8631 an die WLZ. Dortmd.

**Flotter Eisenkonstrukteur und 1 Zeichner**
gesucht. Erwünscht Kenntnis in Untertagebauten. Angebote unt. Nr. 10 363 an die WLZ. Bochum.

Für ein kleineres techn. Büro der Automobil-Branche wird s. sof. eine
**Bürohilfe**
(Anfängerin), jedoch nicht zu junge, gewandt und mit guter Allgemeinbildung, Stenographie und Masch.-Schreiben, gesucht. Eil-Offerten u. G. 2247 an WLZ. Dortmund.

**Tüchtig. Konditor,** Alleinarbeit., Alt. 19—24 J., welch. morg. d. Backarb. verrichtet u. nachmitt. d. Gäste bedient, zu sof. ges. Angeb. m. Bild, Zeugnis, Gehaltsanspr. u. Th. 571 an WLZ., Hagen.

Anständiger
**junger Mann**
als Hausdiener sofort gesucht.
Off. m. Bild an **Germania Bierstuben,** vorm Appels, Münster, Neubrückenstr. 12/14

Suche für sofort tüchtigen Damen- und Herren-
**Friseur oder Friseuse**
**Karl Michels,**
Olpe (Sauerland), Westfälischestr. 12, Telephon 654.

**Friseuse**
tücht. u. perf. in allen vork. Arb. f. sof. ges. Off. u. B. 7 an d. WLZ. Rote Erde, Bielefeld.

**Herr od. Dame**
erste Kraft, i. Ondulieren, W.- und Dauerw., sof. ges.
**Herm. Söhnge,**
Siegen i. W. Poststraße 21

Evangelische jüng.
**Verkäuferin**
(Lebensmittel) für Geschäft u. klein. Haush. z. 1. 8. ges. Ang. m. Gehaltsanspr. u. E. 2245 an WLZ. Dortm.

Perfekter
**Herrenfriseur**
bis zu 20 J. für sofort gesucht. Perf. Vorstellung Sonntag von 10 bis 16 Uhr oder Angeb. mit Bild u. Gehaltsanspr.
**H. Böke,**
Gütersloh i. W., Friedhofstraße 23.

**Putz.**
Tüchtige
**1. Arbeiterin**
bei hohem Gehalt für sofort gesucht.
**Addy Keller,**
Hagen, Körnerst. 9

**Friseuse**
perf. in Dauerw., Wasserw., Schneid. u. la. Ondulation sofort gesucht.
**Salon Stettner,**
Siegen i. Westf., Ad.-Hitler-Str. 80.

Tüchtige
**Friseuse**
sof. gesucht, perf. in Kurz- u. Langhaar. (Beding.: Gute Ondulation, Wasserwellen und Dauerwell.) Kost im Hause.
**Salon Harz,**
D.-Hombruch, Harkortstr. 75.

Zum 1. Septemb. gebildetes, junges
**Fräulein**
z. gründl. Erlern. der Küche u. des Hausb. bei Fam.-Anschluß gesucht. Ang. mit Lebenslauf an
**Hotel Laun,**
Nottuln i. Westf.

Zum 1. August junges nett. saub. Mädchen als
**Haustochter**
ges., welch. gewillt ist, alle Arbeiten m. der Frau des Hauses zu tun.
**Frau Clara Ilges**
Wengern-R.
Bahnhofswirtsch.

Suche für 1. oder 15. August ein kathol., brav es
**Mädchen**
welch. im Hausb. erf. ist und beim Bedien. der Gäste mithilft. Familienanschl. zugesichert. Ang. m. Lohnangabe u. L. O. 8629 an WLZ. Dortm.

Einfaches, junges
**Mädchen**
am liebsten vom Lande, 14—17jährig, für alle Hausarbeit, Koch, wird gelehrt, stellt noch ein
**Donopbrunnen,**
Detmold, am Markt.

Suche zu sofort ordentliches, flinkes, 14—16jährig.
**Mädel**
für den Haushalt. Ang. u. S. 8. 8618 WLZ. Dortmund.

Suche sofort tüchtige, ehrliche
**Stütze**
f. sämtl. Hausarb. auch Hilfe a. Büfett. Off. m. Gehaltsanspr. b. Familienanschluß an
**Hübners Gaststätte, Iserlohn.**

Gutes
**Mädchen**
mit prima Zeugn. für Metzgerei ges. Vorst. zw. 1—3.
**Röpke, Dortm.,**
Vinckeplatz 9.

Suche für sofort ein tüchtiges
**Mädchen**
f. Haus u. Landarbeit. Selbig. m. auch melk. können. Lohn nach Uebereinkunft. Schriftl. Ang. u. H. A. 8633 an WLZ. Dortm.

Selbständ., fleißig.
**Mädchen**
(nicht u. 25 J.), f. Küche u. Haushalt in kleinerem Restaurationsbetr. gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspruch a.
**Frau W. Sandbach,**
Barmen, Heubruch 28, erb.

Suche zum 1. Aug. fleiß., selbständig arbeitendes
**Mädchen**
im Alter von 24 bis 26 Jahren.
**Fr. Rob. Simmen,**
Dortmund, Burgholzstr. 46.

Suche z. 15. Aug. ein nettes, ehrl., fleißiges
**Mädchen**
für Küche u. zum Bedien. d. Gäste. Daselbst w. auch ein Mädchen gesucht für sämtliche Hausarbeiten.
Off. m. Bild an **Hotel zum Adler, Ibbenbüren.**

Suche z. 1. Aug. ordentl., junges
**Mädchen**
für alle Hausarb.
**Frau Hans Lutter**
Beamten-Kasino,
**Brambauer,**
Brechtenerstr. 29.

Ordl., zuverlässig. **Mädchen**
sof. ges. Kenntn. i. Koch. u. Näh. erw. Dortmund, Kreuzstraße 8, v.

Tüchtiges
**Mädchen**
(nicht unt. 20 J.), für sämtl. Arbeiten gesucht.
**Theodor Sinder,**
Konditorei u. Café Castrop-Rauxel 1, Münsterstraße 10, Ruf 2117

Suche für sofort ein älteres, ehrl., in allen Hausarbeiten erfahrenes
**Mädchen**
**Hotel Tasche,**
Brügge (Westf.).

Für landw. Haushalt wird f. sofort bei Fam.-Anschl. — **Mädchen** — für sämtl. Hausarbeit gesucht.
**Frau Landwirt Schuth,**
Bochum-Gerthe, Gertherstraße 99

Für Arzthaushalt in Hamm tüchtig. **Mädchen**
ges., nicht unter 22—23 J. Selbig. muß perf. kochen, backen und einmachen können. Zweitmädch. vorhanden. Ang. nur m. Zeugnisabschr. u. H. 346 an die
**Agentur Hamm,**
Bahnhofstr 35.

Tücht., gutempf.
**Halbtagsmädchen**
f. kl. Etage gef. Flick. u. Stopfen erw. Dortmund, Alexanderst. 13, II

**Morgenmädchen**
m. best. Zeugniss., für kinderl. herrschaftlichen Haushalt gesucht. Dtb., Wiskottstr. 16, I. 1—3 Uhr.

**Mädchen od. Frau** einig. Stund. morgens gesucht.
Dortmund, Limburgerstr. 29, III.

**Stellengesuche**

**Junger Kaufmann**
25 J., tücht. Verkaufsfkr., m. langjähr Reisetätigk., sucht sich zu verändern, Ia. Ref., prima Zeugnisse. Gute Sicherheit. Führersch. I u. III Off. u. N. 7168 a. WLZ. Dtm.

**Verwaltungsgehilfe,** Angestellt. SA-Mann m. all. Verw.- u. Büroarb. vertr., perfekt. Maschinenschreib. u. Stenogr., sucht sofort Stellung. Ang. u. W. 7162 an WLZ. Dortm.

**Buchhalter**
25 J., durchaus bilanzsicher, bisher in leit. Stellg. gew., sucht sofort od. später ausbaufähige Stellung. Selb. ist aus Weltfirma hervorgegangen und in der mod. Buchhaltung bes. gut bewandert. Prima Zeugn. und Refer. Zuschr. erb. u. U. 2237 an die WLZ. Dortmund.

Branchekundiges
**Servierfräulein**
24 J., sucht zum 15. 8. oder 1. 9. Stellung in nur gut. Hause. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. B. 1079 an d. Westfälische Landesz., Hafpe, Wörderstraße 19.

**Geb. Dame**
mittl. Alt., in all. Haushaltw. gründlich erf., v. kmp. Wes., vertrauensw. gewissenh., arbeit. selbst mit, sucht pass. Wirkungskreis. Ang. u. Df. 4089 an Ala, Düsseldorf.

**Fräulein**
41 Jahre, erfahr. im Haushalt und Krankenpfl., sucht Lebensstellung.
Off. erb. u. 249 a. WLZ. Ahlen i. W.

**Mädchen,** 21 J., sucht sof. od. 15. Aug. Stelle als **Stütze.**
Im Koch., Back. u. Einm. erfahr., wo Zweitm. od. Waschfr. vorhand. Ang. u. J. 2249 a. WLZ. Dtm.

**Fräulein**
im Haushalt und Wirtschaftsbetrieb erf., sucht Stellg. Gute Zeugn. vorh. Off. u. 415 an WLZ., Gelsenkirchen, Augustast. 10

**Tüchtiges Mädchen**
welches selbständig arbeit. kann, sucht Stellung z. 1. 8. Offert. u. D. 2244 an WLZ. Dortm.

**Mädchen,** 22 J., sucht pass. Stelle im Haushalt. Ang. erbet. unt. M. 7160 an die WLZ. Dortm.

# Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg

### Gruß an Nürnberg

Die Segelflieger von der Wasserkuppe sandten an ihre Sportkameraden bei den Kampfspielen in Nürnberg folgenden Gruß:

Wo über bergiges Land
Sieghaft die Kuppe ragt,
Wo im brausenden Sturm
Bussard und Falke kreist,
Mißt die Kraft und den Mut
Kämpfende Jugend!

Weit durch Wolken und Wind
Gegen Wettergewalt
Führt ein sicherer Kurs.
Rastlos steuern wir zu,
Auf ein herrliches Ziel:
Stolzeste Zukunft!

Alle Herzen entflammt
Heilig lodernde Glut,
Und ein freudiger Ruf
Zwingt uns in eine Bahn:
Ewig für Führer und Reich
Volk, deine Jugend!

### Oblt. Radke führt im Fünfkampf

**Das Degenfechten**

Der moderne Fünfkampf wurde im Tiergartensaal mit dem Degenfechten fortgesetzt. Trotzdem mehr als 100 Gefechte auszutragen waren, konnten die Kämpfe bis zum Mittag erledigt werden. Im Wettbewerb befanden sich noch 35 Teilnehmer, da nach dem am Vortag gestürzten Wachtmeister Rhinow-Berlin noch Rittmeister Roland wegen Krankheit aus dem Fünfkampf ausschied.

Beim Degenfechten hielt sich Hauptwachtmeister Schröder (Polizeischule Spandau) am besten, der 29 Kämpfe gewinnen konnte. Den zweiten Platz belegte Oblt. Hendrick (J.-R. 10) mit 25 gewonnenen Gefechten vor Leutnant Miersch (Polizei Berlin) mit ebenfalls 25 Siegen. Auf den nächsten Plätzen folgten: Oblt. Radke (J.-R. 2) 24 Siege; Oblt. Birck R.-R. 16) 24 Siege; Leutnant Püttmann (J.-R. 16) 23 Siege. Das bisherige Gesamtergebnis des Fünfkampfes lautet: 1. Oblt. Radke (J.-R. 2) 6,5 Punkte; 2. Lt. Niersch (Pol. Berlin) 9 P.; 3. Oberwachtmeister Remert (Pol. Spandau) 10,5 P.; 4. Oblt. Einwächter (A.-R 16) 13 P.; 6. Wachtm. Bramfeldt (Hamburg) 14 P.; 7. Oblt. Handrick (J.-R.10) 17 Punkte.

### Handball-Werbespiel vor 25 000 Zuschauern

In der Hauptkampfbahn kam vor 25 000 Zuschauern am Nachmittag ein Handball-Werbespiel der Frauen zwischen einer Kombination der Endspielgegnerinnen der Deutschen Meisterschaft, Eimsbüttel — VfR. Mannheim und einer Nürnberg-Fürther Auswahl zum Austrag. Das Spiel erfüllte ganz seinen Zweck, wurde fair durchgeführt und von der „deutschen Elf" mit 7:4 (3:3) sicher gewonnen.

## Die Endkämpfe der Schwimmer

### Gisela Arendt schwimmt neuen Rekord / Sietas gewinnt die 200-Meter-Brustmeisterschaft

Das Donnerstagprogramm übertraf noch das der Vortage an Umfang und Vielseitigkeit. Haben die Boxer ihre Meisterschaften bereits erledigt, so folgten jetzt die Ausscheidungen und Endkämpfe der Schwerathleten. Ringen, Stemmen und Jiu-Jitsu nahmen einen breiten Raum im Tagesprogramm ein. Aber auch sonst war wieder alles in lebhafter Tätigkeit. Die Fechter hatten einen Ruhetag eingelegt, da am Donnerstag das Degenfechten des Modernen Fünfkampfes die einzelnen Fechtbahnen und vor allem auch den gesamten Stab des Kampfgerichtes benötigte. Dazu kamen wieder Konkurrenzen im Kegeln, sowie im Schießen auf beiden Schießplätzen Erlenstegen und Werderau. Die Schwimmer hatten noch einmal Großbetrieb, da bis auf das Wasserballturnier am Donnerstag alle Meisterschaftskonkurrenzen zum Abschluß gebracht wurden. Das Hockeyturnier wurde mit zwei Begegnungen fortgesetzt; außerdem gab es im Dutzendteich ein interessantes Kanu-Polotreffen.

### Schwarz, Göppingen, disqualifiziert

Die Schwimmwettkämpfe begegneten wieder außerordentlichem Interesse. Außer den Vorläufen im 200-Meter-Brustschwimmen der Herren wurden wieder zahlreiche Wettbewerbe entschieden.

Bereits im ersten Vorlauf des 100 Meter-Brustschwimmens für Herren gab es eine große Ueberraschung. Der Favorit Schwarz (Göppingen) mußte trotz seines Sieges im ersten Vorlauf disqualifiziert werden, da er falsch wendete.

Im Damen-Kunstspringen setzte sich die Titelverteidigerin Olga Jensch-Jordan (Berlin) bereits in den Pflichtsprüngen an die Spitze des achtköpfigen Feldes. In der Kür erweiterte die Europameisterin ihren Vorsprung. Die Turnermeisterin Frl. Kapp-Frankfurt konnte aber hier weit besser gefallen, für Fr. Jordan-Jensch wurde sie aber nicht gefährlich.

Das Turmspringen der Herren begann mit dem Pflichtspringen. Nach dem ersten Teil dieses Wettbewerbs lag der Frankfurter Storck mit knappem Vorsprung an der Spitze vor dem Teplitzer Leikert und Riebschläger-Zeitz.

Die 3×200-Meter-Bruststaffel für Damen (VoW.) gestaltete sich zu einem spannenden Rennen. Den Sieg holten sich die Hessen-Worms in 11:11,6 Minuten vor Neptun Danzig. Ueber 4×200-Meter-Brust der Herren (VoW.) blieb Neptun Weimar in 13:10,2 Minuten überlegen vor dem SV. Hof in 13:23,9 Minuten erfolgreich.

### Gisela Arendt schwimmt Rekord

Das Glanzstück der Schwimmwettkämpfe am Nachmittag war die neue deutsche Rekordzeit der jungen Gisela Arendt, Nixe Charlottenburg, über 100-Meter-Kraul in 1:09,9. Vom Start weg lag die Nixe vor dem übrigen Feld, wendete bei 50 Meter zuerst. Lediglich Hilde Salbert vermochte ihr zu folgen, ohne aber ihrer Klubkameradin den Sieg gefährden zu können.

Ein famoses Rennen brachte die 4×100-Meter-Kraul-Meisterschaft der Herren. Der Bremische SVb. lag durch den schnellen Heibel beim ersten Wechsel in Front, dann kam aber Magdeburg 96 durch Heiko Schwartz an die Spitze. Schlüter hielt den knappen Vorsprung, so daß Deiters als Schlußmann als Erster auf die Reise ging. Auf der Außenbahn schwamm aber Fischer das Rennen seines Lebens, so daß er mit der glänzenden Einzelleistung von 1:01 einen knappen Sieg für den Bremischen Schwimmverband anschlagen konnte vor Magdeburg 96 und den Handschlag zurück folgenden Gleiwitzern.

**Favoriten über 200 Meter Kraul geschlagen**

Die Anstrengungen der 4×200 Meter Kraulmeisterschaft machten sich im anschließenden 200 Meter Freistilschwimmen sehr stark bemerkbar. So spielten Fischer und Deiters überhaupt keine Rolle und endeten abgeschlagen auf den letzten Plätzen. Bei 50 Meter wendete Faaß vor Leisewitz. Bei 100 Meter lag Lenkitsch in 1:05 Min. in Front vor Faaß und Leisewitz. Zum Schluß setzte ein schöner Endkampf zwischen diesen drei Schwimmern ein, den der Hannoveraner Leisewitz in 2:23,5 Min. vor Wille-Gleiwitz, der auf den letzten Metern außerordentlich viel Terrain gutmachte, und Faaß und Lonkitsch.

**Erwartungsgemäß Sietas**

Die 200-Meter-Brustmeisterschaft der Herren büßte durch den Ausfall des Göppingers Schwarz, der bekanntlich im Vorlauf wegen falschen Wendens disqualifiziert werden mußte, stark an Interesse ein. Erwartungsgemäß siegte nun der Hamburger Sietas in 2:53,6 Minuten vor dem Gladbecker Heina in 2:56,1 Minuten. Den dritten Platz belegte Minnich-Frankfurt vor dem Aachener Koppen.

**Frl. Genenger (Krefeld) siegt über 200 Meter Brust**

Im 200-Meter-Damen-Brustschwimmen übernahm Frl. Hölzner (Plauen) zuerst die Führung und wendete nach 100 Meter in 1:28,4 als erste. Bei 150 Meter lag aber die Krefelderin Genenger bei ihr und brachte dann durch einen prächtigen Endspurt die Meisterschaft an sich. Kläre Dreyer konnte hinter Frl. Blattmann nur vierte werden.

Längere Zeit nahm das Turmspringen der Herren in Anspruch. Der frühere Turnermeister Storck (Frankfurt) führte mit knappem Vorsprung bis zum letzten Sprung. Riebschläger (Zeitz) hatte hier noch Gelegenheit, seine Konkurrenten zu überflügeln. Er erhielt aber für einen doppelten Salto nur 15 Punkte und blieb damit knapp geschlagen. So ging Storck, der eine fabelhafte Haltung und große Sicherheit zeigte, als verdienter Sieger aus diesem Wettbewerb hervor. Der Deutschböhme Leikert wurde guter Dritter.

### Die Ergebnisse

**Kunstspringen für Damen, Meisterschaft:** 1. Olga Jentsch-Jordan, Nixe Charlottenburg 72,21 P., 2. Kapp, SV. Allianz Frankfurt a. M. 66,18 P., 3. Samson, 89 Berlin 59,22 P., 4. Friedrich, Dresdner SV. 57,90 P., 5. Schieche, Spandau 04 56,38 P., 6. Scholz, Poseidon Berlin 54,66 P.

**3 × 200 Meter-Bruststaffel der Frauen für VoW: (Meisterschaft).** 1. SV. Hessen Worms 11:11,6; 2. SV. Neptun Danzig 11:26; 3. SV. Moeve Allenstein 11:34,4.

**4 × 200-Meter-Bruststaffel der Herren für VoW. (Meisterschaft):** 1. SV. Neptun Weimar 13:10,2; 2. SV. Hof 13:23,9; 3. SV. Friedrichshafen 13:56,7; 4. SV. Bamberg 14:09,2.

**100 Meter Kraulschwimmen (Meisterschaft, Damen):** 1. Gisela Arendt, Nixe Charlottenburg 1:09,9 (neuer deutscher Rekord), 2. H. Salbert, Nixe Charlottenburg 1:13; 3. Obliger, Sokingen 1:13,8; 4. Hanicke, Dresdener SV. 1:15,2.

**4×100-Meter-Kraulmeisterschaft (Herren):** 1. Bremischer SVB. (Heibel, Witt, Barfuß, Fischer) 4:16,8; 2. Magdeburg 96 (Schulz, Schwartz, Schlüter, Deiters) 4:17; 3. Gleiwitz 1900 (Winkler, Aramiosch, Richter, Wille) 4:17,3; 4. Hellas Magdeburg I 4:23.

**200-Meter-Brustschwimmen-Meisterschaft (Damen):** 1. Genenger-Krefeld 3:08,1; 2. Hölzener-SV. Plauen 3:09,2; 3. Blattmann-Germania Weißensee 3:12; 4. Cl. Dreyer-Düsseldorf 98 3:12,4.

**200-Meter-Brustschwimmen-Meisterschaft (Herren):** 1. Sietas-Hamburg 79 2:53,6; 2. Heina-Gladbeck 1913 2:56,1; 3. Minnich-1. Frankfurter SC. 2:57,5; 4. Koppen-Aachen 06 2:58,1; 5. Meurer-Köln-Worringen 2:58,2.

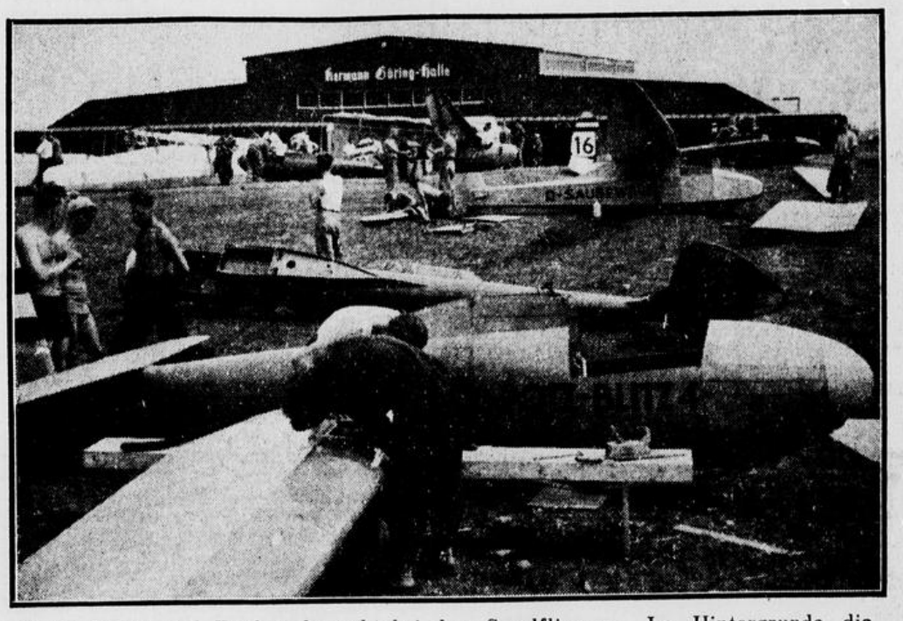
**Turmspringen für Herren:** 1. Storck-Frankfurt; 2. Riebschläger, Zeitz; 3. Leikert.

### Die Endkampfsieger bei den Deutschen Kampfspielen



Von links nach rechts: Eckstein-Lübeck (Schwergewicht), Pürsch-Berlin (Halbschwergewicht), Bernlöhr-Stuttgart (Mittelgewicht), Campe-Berlin (Weltergewicht), Schmedes-Dortmund (Leichtgewicht), Europameister Kästner-Erfurt (Federgewicht), Miner-Breslau (Bantamgewicht), Rappsilber-Frankfurt a. M. (Fliegengewicht)

### Hochbetrieb auf der Wasserkuppe




Reges Leben und Treiben herrscht bei den Segelfliegern. Im Hintergrunde die Hermann-Göring-Halle

## Eine Großtat deutscher Pionierarbeit

### Neuer Weltrekord im Segelflug / Wolf Hirth fliegt 360 Kilometer bis nach Schlesien

(Eigene Meldung)

**Dresden**, 26. Juli.

Der 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerb erfuhr am Donnerstag durch stark verbesserte Windverhältnisse gegenüber den Vortagen eine erfreuliche Steigerung. Reger Betrieb herrschte wieder an allen Orten und es konnte sogar von zwei Stellen aus gestartet werden, so daß sich zeitweise über 20 Segelflieger in der Luft befanden.

Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth vollbrachte am Donnerstag eine geradezu phantastische Leistung. Er startete 11.30 Uhr mittags auf der Wasserkuppe im Hangstart und landete nach sechsstündigem Fluge auf einem zum Rittergut Mittelsohland (Amtshauptmannschaft Löbau) gehörigen Kartoffelfeld. Damit hat er den bisherigen Weltrekord im Streckenflug, der auf 240 Kilometer stand, um mehr als 100 Kilometer überboten.

In den Nachmittagsstunden beobachteten Straßenpassanten am Löbauer Berg ein Segelflugzeug, das dort seine Kreise zog, um dann in südöstlicher Richtung auf die preußische Grenze zu verschwinden. Gegen 5.30 Uhr landete die Maschine glatt etwa 10 Kilometer nordöstlich an der bezeichneten Stelle.

Wolf Hirth, der glückliche Rekordflieger, äußerte sich überaus zufrieden von seinem Flug, der bei günstigem Rückenwind mit ungewöhnlicher Schelligkeit vor sich ging. Bis in die Gegend von Meiningen flog Hirth gemeinsam mit zwei anderen Flugzeugen, der Maschine „Fledermaus" Stuttgart mit dem Piloten Bauer und der Maschine „Präsident" Darmstadt mit Wiegmeyer am Steuer. Hirth erreichte eine Höchstgrenze von 2200 Meter, wobei er oft in den Wolken segelte. Er überflog Suhl, Ilmenau, Zwickau und befand sich gegen 3.30 Uhr über Chemnitz. Kurze Zeit später überquerte er den Riesen-Schornstein bei Freiberg und flog 4.30 Uhr an der Peripherie Dresdens vorüber. Ueber der Oberlausitz ließen bei Sonnenuntergang die Aufwinde nach, sodaß sich der Pilot zur Landung entschloß.

Bereits über Dresden wußte Wolf Hirth, daß er die 300 Kilometer Grenze als erster Segelflieger der Welt überschritten hatte. Seine Leistung ist um so größer, als der Flieger dreimal nacheinander den Streckenrekord in der Rhön aufstellte. 1932 flog er 154 Kilometer, 1933 176 Kilometer und in diesem Jahre sind es 350 Kilometer. Diese einzigartige Leistung beweist den enormen Aufschwung der deutschen Segelfliegerei im Jahre 1934. Wolf Hirth beabsichtigt, Freitag nach Flugzeugstart in seiner selbsterbauten Rekordmaschine „Moazagotl" nach der Wasserkuppe zurückzusegeln.

### Gut Heil Arbergen Schlagballmeister!

In der Hauptkampfbahn wurde am Donnerstagnachmittag vor dauernd wachsender Zuschauerzahl das Endspiel um die Deutsche Schlagballmeisterschaft ausgetragen. Der TV. Gut Heil Arbergen besiegte München 1860 überlegen mit 60:28. Im Schlagen, Abwurf und im Fangen gab es ausgezeichnete Leistungen.

### William Meister im Jiu-Jitsu

In Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten sowie des Führers der Fachsäule IV (Schwerathletik), Heyl, fiel bei den Jiu-Jitsu-Kämpfen die erste Entscheidung. Im Schwergewicht der Altersklasse siegte der frühere deutsche Meister William-Dresden über den Kölner Hofer nach 6 Minuten.

### Neue deutsche Rekorde bei den Gewichtshebern

**Dörrbecker-Hörde schafft 10 Pfund mehr ...**

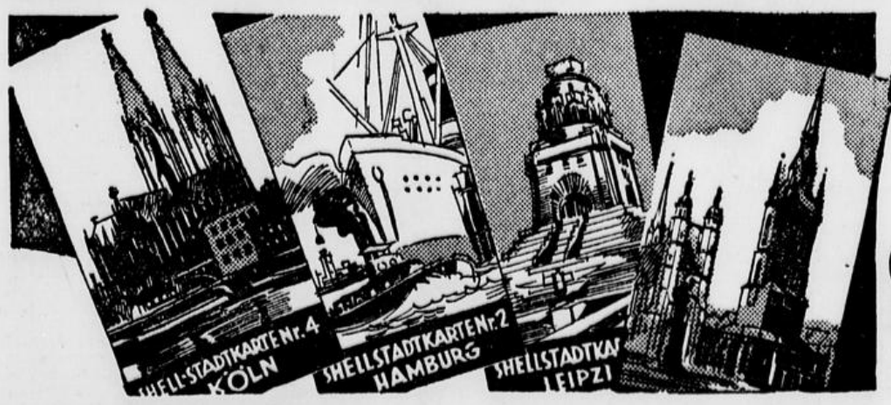
Innerhalb der IV. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg gab es bei den Gewichthebern am Donnerstag vor zahlreichem Besuch im Dutzenteichsaal ausgezeichnete Kämpfe. Mit aller Kraft versuchte einer den anderen zu übertreffen und so konnten Rekorde nicht ausbleiben. Diese stellten sich denn auch bei den Kämpfern im Bantamgewicht ein.

Der Hörder Dörrbecker, einer der besten Gewichtheber Westfalens, konnte im rechtsarmigen Stoßen den deutschen Rekord um 10 Pfund auf 160 Pfund verbessern. Er bekam von dem sachverständigen Publikum starken Beifall.

In der gleichen Gewichtsklasse wartete der Ludwigshafener Rempfer ebenfalls mit einer Prachtleistung auf. Im beidarmigen Reißen gelang es dem Süddeutschen, 170 Pfund zur Hochstrecke zu bringen und damit den bisherigen deutschen Rekord um fünf Pfund zu verbessern.

Im weiteren Verlauf des Fünfkampfes der Gewichtheber wurden noch zwei Bestleistungen erzielt. In Anwesenheit des Reichssportführers erreichte der Augsburger Halbschwergewichtler Deutsch im rechtsarmigen Stoßen 205 Pfund und im beidarmigen Stoßen 290 Pfund, beides Leistungen, die über den bisherigen Rekorden liegen. Ein abschließendes Ergebnis des Fünfkampfes kann erst am Freitag erwartet werden, da verschiedene Konkurrenzen nicht zu Ende geführt werden konnten.

In den einzelnen Gewichtsklassen liegen folgende Bewerber an der Spitze: Bantamgewicht: Dörrbecker-Hörde und Rempfer-Ludwigshafen; Federgewicht: Walther-Saarbrücken, Mühlberger-Frankfurt und Wagener-Erfurt. Leichtgewicht: Scherer-Speyer und Wagener-Erfurt. Mittelgewicht: Gottschalk und Ismayr-München. Halbschwergewicht: Deutsch-Augsburg. Im Schwergewicht ist die Lage noch völlig ungeklärt.


**Wer eine Shell-Stadtkarte hat**

braucht nicht mehr nach dem Weg zu fragen. Für über 80 der größten deutschen Städte sind diese Karten neben vielen SHELL-Straßen- und SHELL-Tourenkarten innerhalb unseres Reisedienstes, der heute bei vielen unserer Tankstellen eingerichtet ist, erschienen.

SHELL REISE-DIENST
DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind

# Bayern und Südwest in der Endrunde

## Die Nordmark 2:1 geschlagen

Mehr als 40 000 Zuschauer wohnten dem zweiten Spiel um den Kampfspielpokal im Fußball zwischen den Gaumannschaften Bayern und Nordmark bei, das die Bayern nach torloser ersten Halbzeit mit 2:1 für sich entscheiden konnten, so daß sich im Endspiel am Sonntag zwei süddeutsche Mannschaften, Südwest und Bayern, gegenüberstehen.

Vor dem Spiel wurden die Sprünge der Marineschule Flensburg/Mürwik über den hohen Tisch mit Federsprungbrett sehr beifällig aufgenommen. Viel wirkungsvoller war jedoch die Generalprobe für einen deutschen Sportruf. Die Zuschauer waren in vier große Gruppen eingeteilt, von denen jede einen Ruf im Takt zu rufen hatte. Die erste Gruppe schrie „Sieg Heil! Sieg Heil! Germania!", die zweite „Deutsche Kraft, alles schafft!", die dritte „Ra, ra, ra, Germania!" und schließlich die vierte „Adler flieg, Deutschland flieg!" Diese Generalprobe brachte eine fröhliche Stimmung mit sich, die während des Fußballspieles anhielt. Als die Bayern siegten, da riefen die Zuschauer „Bayern-Krafft, alles schafft!" Nach der Probe zu beurteilen, dürfte der deutsche Ruf der Olympiade in Amsterdam „Ra, ra, ra, Germania!" am wirkungsvollsten und mitreißendsten sein.

Dem Schiedsrichter Fink-Frankfurt stellten sich die Mannschaften in der vorgesehenen Aufstellung. Lediglich in der norddeutschen Mannschaft spielte für den Rechtsaußen Rhode-Eimsbüttel, während halblinks Dörffelt II.-HSV. für Noack stürmte.

Der Sieg der Bayern, um das vorweg zu nehmen, war der Gesamtleistung entsprechend verdient. Zusammenspiel, aber auch die Ballbehandlung waren deutlich besser. Nur das schlechte Spiel des süddeutschen Angriffes und das gute Können der norddeutschen Verteidigung sind für das knappe Ergebnis verantwortlich zu machen. Auch der norddeutsche Angriff spielte mit Ausnahme Rohwedders recht schwach. Die besten Mannschaftsteile waren die Hintermannschaft, ferner waren noch die Mittellinien gut. Hier kann man mit Recht vom Spiel der verpaßten Gelegenheiten reden, denn zahlreiche Torchancen blieben auf beiden Seiten unausgenutzt.

Der Norden begann in den ersten Minuten mit leichter Ueberlegenheit, kam zu einigen Ecken, und Köhl konnte sofort Proben seines meisterhaften Könnens geben. Allmählich taute der Süden auf und spielte im Feld leicht überlegen, doch merkte man bald, daß auch die Bayern die Schießstiefel vergessen hatten. Zwei gefährliche Durchbrüche Rohwedders vereitelte Köhl in glänzender Manier, aber auch Kath mußte verschiedentlich eingreifen. Beim Norden machte es sich nachteilig bemerkbar, daß der übrigens gute Mittelläufer Thiele überwiegend dritter Verteidiger spielte. Rohwedder vergab in der 45. Minute eine sichere Torchance in Gestalt eines Elfmeters. Der norddeutsche Linksaußen Werwitzke war von Popp im Strafraum regelwidrig gelegt worden, Rohwedder schießt den Elfer zwar placiert, doch schwach, so daß ihn Köhl abwehren konnte. In der 29. Minute der zweiten Spielhälfte kamen die Bayern im Anschluß an mehrere Strafstöße an eine Ecke, die von Kundt gut hereingegeben wurde und von Eiberger zum Führungstreffer verwandelt wurde. Die Norddeutschen waren ziemlich deprimiert, so daß bereits neun Minuten später Lehner Nummer „Zwei" für die Bayern buchte, womit der Kampf entschieden war. Der Ehrentreffer des Nordens kam ziemlich unerwartet. Zwei Minuten vor Schluß gab Rohwedder einen Strafstoß aufs Bayerntor, der Ball prallte an der Mauer der Verteidigung ab und kam zurück zu Rohwedder, der wuchtig einschoß.

## Neue Meister im Kegeln

Das Kampfspielkegeln brachte bis zum Donnerstagmittag außer den bereits von uns gemeldeten Meisterschaften noch folgende Entscheidungen: **Einzelmeisterschaft der Männer:** (Dreibahn) 1. Viebering (Düsseldorf) 2058 Holz, 2. Lehner (Berlin) 2047 Holz, 3. Hasselmeyer (Hannover) 2023 Holz. — **Meisterschaft der Städte-Fünfermannschaften** — Altherren auf Bohlenbahn: 1. Bremen 3714 Holz, 2. Berlin 3704 Holz, 3. Kiel 3546 Holz. — **Bundesmeisterschaften der 3er Kegelsportklub-Mannschaften,** Männer: (Asphalt) 1. Klub Fortuna Frankfurt a. M. 1697 Holz, 2. Klub P. Bernburg 1672 Holz, 3. Klub Mars Wiesbaden 1663 Holz, 2. Treu dem Sport Pirna 1458 Holz, 3. Rot-Weiß Erfurt 1455 Holz. — Bohlenbahn: 1. Klub Helios Hamburg 2162 Holz, 2. Deutsche Frauen Hannover 2099 Holz.

# Brandenburg schlägt Westdeutschland

## Zwei weitere Hockeyspiele

Bei herrlichem Sonnenschein und einem recht angenehmen frischen Wind, der die große Hitze etwas minderte, wurde schon am frühen Morgen das Hockeyturnier der Nachwuchsspieler mit zwei weiteren Begegnungen fortgesetzt.

**Brandenburg — Westdeutschland 2:1**

Wenn Brandenburg nach der überraschenden Vortagsniederlage gegen Nord dieses Mal gegen den am Mittwoch siegreichen Westen zu einem knappen 2:1-Erfolg kam, so war das in erster Linie auf eine geschickte Umstellung zurückzuführen, die sich sehr vorteilhaft bewährte. Immerhin hatten die Reichshauptstädter Glück, da ihr Führungstreffer von Steller, der eine Strafecke verwandelte, irregulär war, da er nach dem vorangegangenen klaren Handfehler nicht gegeben werden durfte. Nach weiteren zehn Minuten kam Brandenburg durch Bieberach zum zweiten Treffer, wie auch Berlin in der zweiten Halbzeit zumeist leicht überlegen war, ohne aber die recht gute westdeutsche Hintermannschaft noch einmal schlagen zu können. Wie am Vortage konnte auch diesmal der Düsseldorfer aus der Wiesche in letzter Minute erfolgreich sein, doch mußte der Westen diesmal eine knappe Niederlage hinnehmen. Berlin gefiel weit besser als im ersten Gang und hatte in der Abwehr und der Läuferreihe seine besonderen Stärken, während beim Westen der Angriff schwächer war.

**Nord — Süd 1:1**

Eigentlich hätte der Süden zu einem knappen Erfolg kommen müssen, aber die norddeutsche Verteidigung war mit dem überragenden Uhlenhorster Heuser fast nicht zu schlagen. In der Läuferreihe hatte der Süden dagegen ein ganz klares Plus. Der erst 16jährige Gerdes lieferte ein hervorragendes Spiel und übertraf noch Junge und Benz. Im Sturm gefielen vor allem wieder der Ulmer Rackl und Pfeiffer. Norddeutschlands beste Stürmer waren wieder Schulz und Katzenstein. Der Norden ging schon in der ersten Minute durch eine von Heuser verwandelte Strafecke in Führung, doch kann der Süden schon bald durch Rackl, der gleichfalls eine Strafecke verwandelte, den Ausgleich erzielen. Leider wurde der Kampf nach der Pause reichlich hart, so daß das Spiel an Zusammenhang stark verlor. Mehrere klare Chancen des Südens vermochte die überragende norddeutsche Abwehr zu vereiteln, so daß es bei dem 1:1 Unentschieden blieb.

## Die Tennisspiele in München

Das Tennis-Kampfspielturnier, das in München durchgeführt wird, konnte schon recht weit gefördert werden. In der dritten Runde des Herren-Einzels traf Gottfried von Cramm auf Dr. Hauß, Hamburg. Der Norddeutsche hatte gegen unseren Meister erwartungsgemäß keine Chance und mußte sich mit 6:3, 6:3 schlagen lassen. Auch Dr. Dessart, Hamburg kam durch einen 6:4, 7:5-Sieg über Panke, Hildesheim eine Runde weiter. Eine Ueberraschung bedeutete lediglich der 7:5, 1:6, 6:4-Sieg des Düsseldorfers Pohlhausen über Frenz, Hamburg. Auch im Damen-Einzel und in den Doppelspielen konnten sich die Favoriten auf der ganzen Linie durchsetzen. Bemerkenswert ist der Erfolg von Frau Schneider/Peitz, Düsseldorf, die die Berlinerin Fräulein vom Ende/Pflügner mit 7:5, 8:6 abfertigte.

Herreneinzel: 1. Runde: Gosewisch — Gossens 6:2, 6:2; 2. Runde: W. Menzel — Henkel 1 6:3, 6:2; Nourney — Bauer, München 6:4, 6:2; Dr. Hauß kommt ohne Spiel in die 3. Runde; 3. Runde: G. von Cramm — Dr. Hauß 6:3, 6:3; J. Pohlhausen — Frenz 7:5, 1:6, 6:4; Denker — Eichner 6:4, 6:4; Dr. Dessart — Panke 6:4, 7:5.

Dameneinzel: 1. Runde: Käppel — Ledig 6:2, 6:4; 2. Runde: Horn — Weber 6:1, 6:0; Ullstein — Käppel 6:3, 6:2; Zehden — Färber 6:4, 6:2; Sander — Buderus 6:0, 6:1; Schomburgh — Hiller 6:0, 6:1; Schneider/Peitz — von Ende 7:5, 8:6.

Herrendoppel: Walch/Jänecke — Meffert/J. Pohlhausen 6:3, 6:1; R. Heydenreich/Schomburgk — Held/Richter 6:3, 6:2; Lund/Pachaly — H. Heydenreich/Uhl 6:2, 5:7, 6:2.

## Deutsche Strommeisterschaften in Bremen

Die diesjährigen Strommeisterschaften von Deutschland werden erstmalig auf der Weser in der alten Hansastadt Bremen ausgetragen. Die Durchführung ist dem Bremischen Schwimmverband übertragen, der bereits mit den Vorbereitungen begonnen hat. Die Strecke geht, wie immer, über 7,5 Kilometer. Bei den vorjährigen Meisterschaften konnte sich im Rhein bei Koblenz der Kölner Raimund Deiters als Sieger plazieren. Bei den Damen siegte Lotte Arens (Germania Dortmund), die unlängst noch die Westfalenmeisterschaft über 100 und 400 Meter Kraul gewinnen konnte. Beide werden ihre Titel verteidigen. Außerdem findet ein Nationales Stromwettschwimmen über die gleiche Strecke für Herren und Damen statt; in einer besonderen Klasse starten Reichswehr, Reichsmarine und Schutzpolizei. Für die alten Herren über 40 Jahre ist die Strecke auf 4000 Meter verkürzt. Der Start für die 7500 Meter lange Strecke befindet sich unterhalb des Weserwehrs bei Hemelingen; das Ziel in der Gegend von Woltmershausen an der Anlegestelle Duntzestraße.

## Speicher Etappensieger

**Die 20. Etappe der Tour de France**

Die „Tour de France" geht ihrem Ende entgegen. Am Donnerstag wurde die 20. Etappe von Bordeaux nach La Rochelle über 183 Kilometer gefahren. Auch diesmal ging es wieder ziemlich ruhig zu. Abgesehen von einigen kaum ernstgemeinten Vorstößen einzelner Fahrer, die aber immer wieder schnell „geholt" wurden. Erst in der Nähe des Zieles zog Weltmeister Speicher mit mächtigem Antritt davon und konnte schließlich einen Vorsprung von einer Minute herausholen. In 6:46:44 traf er allein am Ziel ein vor Le Greves, der ihm später nachzusetzen versuchte, aber lediglich der großen Verfolgergruppe einige hundert Meter abnehmen konnte und mit 6:47:41 als Zweiter gezeitet wurde. Die 35 Mann starke Hauptgruppe mit allein vier Deutschen führte mit 6:48:26 der Belgier Ghyssels vor Reynaud, Stöpel und Molinar ins Ziel. 31 Fahrer, darunter Geyer, Risch und Kutschbach, wurden gemeinsam auf den siebten Rang gesetzt. Den Beschluß machten der Italiener Francil und der Spanier Ezquerra, die in der Nähe von La Rochelle fast gleichzeitig von Reifendefekten betroffen wurden und so je drei Minuten einbüßten.

*

Von der Frankreich-Rundfahrt sandten der „WLZ — Rote Erde" folgende Fahrer Kartengrüße: Kutschbach, Geyer, Buse, Risch und „Matze" Schmidt.

## Die Nachwuchssteher in Köln

**Leuer wieder bester Fahrer**

Die aus der Steherschule in Wuppertal hervorgegangenen Nachwuchs-Dauerfahrer absolvierten am Mittwoch auf der Bahn in Köln-Riehl ihren vierten Start, wobei sich wieder der junge Kölner Leuer besonders auszeichnete. Er gewann den 40-Klm.-Endlauf, für den sich aus den drei 20-Klm.-Vorläufen Gutzek-Bochum, Leuer-Köln, Neitze-Berlin, Hölzer-Wuppertal und Matheus-Hohenlimburg qualifiziert hatten, in 35:58,4 mit 160 Meter Vorsprung vor Gutzek, dem Matheus (180), Hölzer (240) und Neitze (290) folgten. Die in den Vorläufen Ausgeschiedenen bestritten noch ein Trostrennen über 20 Klm., das Trosch-Berlin in 18:05,4 vor Müller-Leipzig (40), Ifland-Düsseldorf (390), Gröning-Berlin (490) und Lukas-Dortmund (650) gewann. Etwa 3500 Zuschauer hatten sich zu der Veranstaltung eingefunden.

## Steffes und Hürtgen unplaciert

**Radrennen in Kopenhagen**

Bei den auf der Kopenhagener Ordrupbahn ausgetragenen Fliegerrennen, die den Auftakt zum „Großen Preis von Kopenhagen" bildeten, waren die Kölner Steffes und Hürtgen wenig erfolgreich. Es gelang ihnen lediglich ein zweiter Platz im Zweisitzerfahren hinter der belgisch-dänischen Kombination Huybrechts-Knudsen. In den übrigen von ihnen bestrittenen Konkurrenzen blieben Steffes und Hürtgen unplaciert. Der Italiener Linari unternahm einen Angriff auf den 500-Meter-Weltrekord mit fliegendem Start von Michard-Frankreich, der jedoch mit 31,8 Sekunden mißglückte. Ein Vorgaberennen der Amateure sah den Leipziger Karsch in Front; Gleim-Darmstadt belegte hier den vierten Platz.

## Rekord, Rekord, Rekord!

**Bei den Sportlern wird in den letzten Tagen nur noch rekordelt. Beim Schlußtag des Leichtathletikfestes in Stockholm konnte der Amerikaner Beard die 110 Meter-Hürden in 14,3 Sekunden durchlaufen. Außerdem brachte der Olympiazweite Harding das Kunststück fertig, beim 400 Meter-Hürdenlauf die Weltrekordzeit von 50,6 Sekunden festzulegen. Den dritten allerdings nicht offiziell geführten Rekord stellte Eastmann über 600 Meter mit 1:18,4 Min. auf.**

# Spannende Kämpfe bei den Ringern

## Sperling-Dortmund und Neuhaus-Essen sind Favoriten

Auf 10 Matten wurden in der Festhalle im Luitpolthain die Ringkämpfe in sechs Gewichtsklassen — das Schwergewicht beginnt erst am Freitag — stark gefördert. In der ausgezeichnet besuchten Halle herrschte frohe Kampfstimmung, besonders bei den Halbschwergewichtlern, wo es eine ganze Reihe von Fallsiegen gab und die dritte Runde bereits abgeschlossen wurde. Favoriten sind hier der Darmstädter Siebert und Ehres-Ludwigshafen. Im Bantamgewicht hat sich eine kleine Spitzengruppe gebildet, zu der als Neuling Schmid-Kaltenthal gekommen ist, der den starken Mainzer Lunkenheimer entscheidend besiegte. Der deutsche Federgewichtsmeister Hering-München hat vor allem in den Nachwuchsringern Bauer-Berlin und Kolb-Schifferstadt starke Gegner. Bei den Kämpfen im Weltergewicht stehen Schäfer-Schifferstadt und Sperling-Dortmund ungeschlagen an der Spitze. Hier wurden allein 30 Kämpfe durchgeführt. Der Olympiazweite Ehrl-München ist hoher Favorit bei den Leichtgewichtlern, während der Essener Neuhaus unbesiegt an der Spitze des Mittelgewichts liegt.

Bantamgewicht, 1. Runde: Ostermann-Saarbrücken schlägt Rößler-Hohenlimburg nach Punkten; Schönleben-Dortmund schlägt Müller-Lampertheim nach Punkten; Möchel-Köln schlägt Lunkenheimer-Mainz nach Punkten; Moecken-Bamberg schlägt Impertro-Ludwigshafen nach 13:10 entscheidend.

Weltergewicht, 1. Runde: Welkhöfer-Nürnberg schlägt Dasmary-Herne nach Punkten; Kurz-Stuttgart schlägt Stottmaier-Gera nach Punkten; Hilgert-Koblenz schlägt Kold-Nürnberg nach Punkten; Schweikert-München schlägt Helbig-Tuttlingen nach Punkten; Kremer-Köln schlägt Bergold-Bamberg nach Punkten; Schäfer-Schifferstadt schlägt Brandau-Herxfeld entscheidend; Heßler-Stuttgart schlägt Rabsch-Breslau entscheidend; Henschel-Berlin schlägt Neuhaus-Essen entscheidend.

Mittelgewicht, 1. Runde: Schaufe-Dortmund schlägt Teichmann-Stuttgart in 3:10 entscheidend; Neuhaus-Essen schlägt Ehrl-Nürnberg nach Punkten; Scheder-Halle schlägt Burger-Bamberg nach Punkten.

Halbschwergewicht, 1. Runde: Siebert-Darmstadt schlägt Kreisel-Netzschkau in 7:17 entscheidend; Werner-Zweibrücken schlägt Regelski-Dortmund in 3:26 entscheidend; Ehret-Ludwigshafen schlägt Ditt-Mainz in 11:20 entscheidend.

Leichtgewicht, 1. Runde: Welkert-Hörde schlägt Ohl-Großzimmern nach Punkten; Sperling-Dortmund schlägt Mathe-Dresden nach Punkten; Mundschenke-Mainz schlägt Kaspar-Nürnberg nach Punkten; Lehmann-Berlin schlägt Müller-Stuttgart in 3:00 entscheidend; Ehrl-München schlägt Reimann-Berlin in 2:30 entscheidend.



Ruth Halbguth, die Siegerin im 400-m-Kraul — Mitte: Die siegreiche Staffel im 4 mal 200-m-Kraulschwimmen von Magdeburg 96 — Herta Schieche konnte das Turmspringen für Damen gewinnen

### Die dritte „Große Military"



Obltn. Brandt auf „Sportvogel" beim Geländeritt

# Die „Große Military" beendet

## Sieger Rittmeister Busse auf Kirklandsenkel

Die dritte „Große deutsche Military" 1934 hat am Donnerstagvormittag mit einem Jagdspringen in der Polizei-Reitschule zu Potsdam ihr Ende gefunden. Ein Kurs der Klasse L. mit 12 Hindernissen war aufgebaut worden und die Reiter hatten hier noch einmal ihre Pferde vorzustellen. Nur Hauptmann von Langsdorff mit dem sechsjährigen Mollwitz und Rittmeister Busse mit dem 14jährigen Kirklandsenkel hatten sich hierzu die Teilnahmeberechtigung erworben. Beide hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck, während jedoch Kirklandsenkel allein fehlerlos über den Kurs kam, erhielt Mollwitz einige Strafpunkte. Beide erhielten einen Ehrenpreis vom Chef der Heeresleitung, General Frhr. von Fritsch.

Diese schwere Prüfung hat wieder einmal bewiesen, daß von Reiter und Pferd dabei eine Leistung abverlangt wird, die zurzeit nur wenige zu leisten im Stande sind. Hier ist also noch viel Arbeit zu leisten.

Unter den zahlreich erschienenen Zuschauern bemerkte man auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten mit vielen anderen Führern, die den künstlerischen Darbietungen der Schwerathleten mit Interesse folgten. Man konnte bei den an Artistik grenzenden Kunst-Meisterschaften des Deutschen Schwerathletik-Verbandes von 1891 manch gute Leistung bewundern, die wiederholt den Beifall des Publikums herausforderte. Die in Gruppenkämpfen zur Entscheidung gebrachten Meisterschaften hatten folgende Ergebnisse: Einergruppe: 1. S. Herold (Marxorstadt-Nürnberg); 2. Nadler (ASV. Falkenstein); 3. J. Pfaffenberger (Reichsb. SV. Regensburg). — Zweiergruppe: 1. Zwei Leopoldis (VfL. Erfurt); 2. Zwei Siegfrieds (Marine-Sportschule Mürwik); 3. Zwei Germanis (KSV. Schwenningen). — Dreiergruppe: 1. Drei Ellanos (Frankfurt a. M.); 2. Drei Roedas (Marxorstadt-Nürnberg); 3. Drei Germanis (KSV. Schwenningen). — Vierergruppe: 1. Vier Germanis (KSV. Schwenningen); 2. Vier Carlos (KSV. Backnang). — Massengruppe: 1. Ratisbona (Reichsb. TSV. Regensburg); 2. Sechs Gladiatoren (KSV. Backnang). — Luftgruppe: 1. Drei Paulis (Marxorstadt Nürnberg); 2. Zwei Oris (Tgmd. 1849-Mühlhausen/Th.).

## Kunst-Meisterschaften der Schwerathleten

Am Mittwochabend traten auch die Schwerathleten im Kolosseum zu Nürnberg in Aktion.

# Internationales Schachturnier in Zürich

## Aljechin, Flohr, Bogoljubow und Euwe an der Spitze

Aljechins Abgabezug gegen Johner in der 10. Runde war riesenstark, er konnte mit Hilfe eines Bauern-Opfers durchbrechen und zum Mattangriff kommen. Da Henneberger gegen Euwe den Verlustzug (statt den Remiszug) abgegeben hatte, kam der Holländer zu einem schnellen Punkt. Der alte Lasker wurde nach nahezu achtstündigem Kampfe noch von Nimzowitsch in einem Springerendspiel niedergerungen. Bei gleicher Bauernzahl entschied ein freier Randbauer zugunsten von Nimzowitsch.

In der 11. Runde blieben die Spitzenleute weiterhin siegreich. Gygli verlor gegen Aljechin, der wieder einmal Benoni versuchte, einen Bauern gewann und schnell das Endspiel abwickelte. Stahlberg gewann ein Damengambit gegen Grob. Henneberger verlor eine sizilianische Partie gegen Flohr, der ausgezeichnet kombinierte. Bernstein verlor gegen Euwe, der in einer indischen Partie den Angriff mit viel Schneid führte. Bogoljubow gewann in brutaler Weise gegen den am Tabellenende stehenden Joß ein Damengambit. Rosselli schlug Naegeli in einem Damenbauernspiel. Die englische Partie Nimzowitsch — Müller und das Damengambit Johner — Lasker wurden abgebrochen. Nimzowitsch und Lasker stehen besser. Stand: Flohr 9½, Aljechin und Bogoljubow je 9, Stahlberg 7, Lasker 6½ + H, Bernstein 6, Nimzowitsch und Johner je 5 + H, Henneberger 4½, Müller 4 + H, Grob und Rosselli je 3½, Gygli 2½, Naegli 1½, Joß 1.

Nimzowitsch gewann ziemlich leicht in der 2. Sitzung der 11. Runde sein Endspiel gegen Müller. Lasker konnte seinen Vorteil gegen Johner nicht klarstellen und mußte sich mit einem Remis durch Zugwiederholung begnügen. Da die 12. Runde drei reine Ausländerpaarungen brachte, mußte sie zu einer der wichtigsten des ganzen Turniers werden, zumal ja der gegenwärtige Weltmeister Dr. Aljechin auf Altweltmeister Dr. Lasker traf. Lasker verteidigte sich in einem Damengambit orthodox. Lasker wollte nichts von Vereinfachung wissen — im 17. Zuge bot sich Gelegenheit zum Damentausch — und verlor überraschend schnell, da Aljechin einen starken Angriff einleiten konnte. Im 26. Zuge opferte Aljechin die Dame, Lasker gab auf, da das Matt nicht mehr zu decken war. Wir bringen die Partie in abgekürzter Aufzeichnung: Weiß: Dr. Aljechin, Schwarz: Dr. Lasker: 1. d4, d5; 2. c4, e6; 3. Sf3, Sf6; 4. Sc3, Le7; 5. Lg5, Sbd7; 6. e3, 0-0; 7. Tc1, c6; 8. Ld3, dXc; 9. LXc4, Sd5; 10. LXe7, DXe7; 11. Se4, Sd5f6; 12. Sg3, e5; 13. 0-0, eXd; 14. Sf5, Dd8; 15. Sf3Xd4, Se5; 16. Lb3, LXf5; 17. SXf5, Db6; 18. Dd6, Sed7; 19. Tfd1, Tad8; 20. Dg5, g6; 21. Dg5, Kh8; 22. Sd6, Kg7; 23. e4, Sg8; 24. Td3, f6; 25. Sf5+, Kh8; 26. DXg6!! aufgegeben.

Damit ist Aljechin noch immer im Rennen um den 1. Preis, während Lasker nur mehr Aussicht auf einen der letzten Preise hat. Müller verlor eine indische Partie gegen Johner, der ein hübsches Figurenopfer brachte. Naegeli verlor nach hartem Kampfe gegen Nimzowitsch, der sich indisch verteidigte. Die englische Partie Joß — Rosselli wurde in völlig ungeklärter Stellung remis gegeben. Grob verlor eine unregelmäßige Königsspringereröffnung gegen Henneberger. Gygli gewann nach guter Angriffsführung gegen Stahlberg in einem Damengambit. Die beiden wichtigsten Partien der Runde wurden abgebrochen. Euwe hatte in einem Damengambit Bogoljubow vollkommen überspielt und einen Bauern gewonnen, ließ aber dann ein wenig nach. Bei Abbruch hat Euwe zwar immer noch seinen Mehrbauern, das Turmendspiel bietet aber manche Remischance für Bogoljubow. Flohr hat in einem schweren Endspiel gegen Bernstein (Damengambit) einen Mehrbauern. — Stand: Aljechin 10, Flohr 9½+H., Bogoljubow 9+H., Euwe 8½+H., Lasker, Nimzowitsch und Stahlberg je 7, Johner 6½, Bernstein 6+H., Henneberger 5½, Müller und Rosselli je 4, Grob und Gygli je 3½, Naegeli und Joß je 1½.

## Unsere Voraussagen

### Heute in Chantilly

1. R.: Menestrol — Charmant Banstar
2. R.: Roi Modus — Biganos
3. R.: Nicéphore — Lord Essex
4. R.: Gold Ring — Charming
5. R.: Sonny Boy — Capture
6. R.: Soiret — Eadhild.

### Rennen in Hoppegarten am 26. Juli

1. R.: 1. Arabeska (W. Printen), 2. Landzunge, 3. Marke. Ferner lief: Herzober. Toto: 15, Pl. 11, 14.
2. R.: 1. Trick (L. Varga), 2. Rosanike, 3. Serotina. Ferner liefen: Lewall, Goldammer, Ligustrunn. Toto: 20, Pl. 13, 12.
3. R.: 1. Goldkäfer (F. Schönfisch), 2. Harald, 3. Seraphine. Ferner liefen: Esto Vir, Crispin, Marie, Donatello. Toto: 41, Pl. 14, 19, 21.
4. R.: 1. Sekuritas (W. Lacina), 2. Strommeide, 3 Ausonius. Ferner liefen: Centutio, Quist, Orangeade. Toto: 252, Pl. 53, 13.
5. R.: 1. Maruka (Harry Schmidt), 2. Inland, 3. Mitternacht. Ferner lief: Irrtum Toto: 33, Pl. 11, 10.
6. R.: 1. Valparaiso (E. Grabsch), 2. San Michele, 3. Lampe. Ferner liefen: Parhelios, Indrunst. Toto: 19, Pl. 14, 28.
7. R.: 1. Wally (H. Zehmisch), 2. Narrhalla, 3. Parro. Ferner liefen: Gravina, Kruzifürken, Schönau, Carnap, Pollux, Cobra. Toto: 102, Pl. 31, 19, 30.

Doppelwette: Goldkäfer — Valparaiso 82 — 10.

# Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

## Die Talsperre

VON ANKE EHLERS

Da der Bau der gewaltigen Sperrmauer seiner Vollendung entgegenging, erlebte das breite Tal zwischen bewaldeten Hügeln, das nach dem großen Projekt in einer Ausdehnung von mehr als zwanzig Kilometer den zukünftigen Stausee abgeben sollte, seinen letzten Frühling. Arglos schmückten sich die Wiesen wie alle Jahre zuvor mit Butterblumen, Federnelken und Margareten und säumten mit blauen Vergißmeinnichtsträußen den Weg des Flusses, der — als seidenes Band die blühende Au durchwebend — wie alle Jahre zuvor den freundlichen Gefährten des Tales bildete. Noch verriet sich in seinem sanft hinströmenden Lauf nichts von dem kommenden Verderben, das er nach dem Beschluß der Menschen dem Tal zu bringen bestimmt war, noch war er der gute Geist dieser Erde, der die grüne Feldflur nährend bespülte, den Wiesen saftige Fülle schenkte und dem weidenden Vieh an heißen Tagen Kühlung bot. Das grüne Tal atmete und lebte sein tausendfältiges Leben bei Tag und bei Nacht, als sollte seines Daseins nie ein Ende sein.

Das Gras wuchs üppig wie alle Jahre, wurde geschnitten und in duftende Haufen aufgeschichtet. Die Felder reiften gelb heran, mit flirrenden Aehren in der Sonne; die schwarze Ackerkrume kribbelte von Getier. Trillernd warf sich die Lerche aus ihrem im Korn versteckten Nest ins Blaue, das Rebhuhn schnurrte aus der Saat, zwischen den Halmen huschte die Feldmaus, wühlte der Maulwurf, und Käfer, Ameisen, Schnecken bevölkerten in ungezählten Scharen die Dschungel der Gräser. Abends funkelten Leuchtkäfer im Gesträuch, Unken läuteten im Grund, und der Flug der Eule, weich wie Wolle, strich quer übers Tal.

Glühte der Sommertag, wateten die schweren buntscheckigen Kühe, von einer Fliegenwolke eingehüllt, im sumpfigen Ufersaum. Feierabends wurden die Ackergäule schwerfällig schaukelnden Ganges in die Schwemme geritten, und dort, wo die Hügel enger aneinanderrückten und Waldschatten den Flußspiegel verdunkelte, suchten in dämmernder Nacht Hirsche und Rehe, vorsichtig zwischen den Buchenstämmen des Hangs hinunterwechselnd, ihn als Tränke auf.

Die holprige, von weißen Steinen markierte Landstraße, die sich verliebt dicht an der Seite des Flusses hielt, widerhallte mit der steigenden Jahreszeit von knarrenden Ackerwagen und Peitschengeknall, Wanderer zogen singend auf ihr dahin, und die nackten, braunen Füße der Bauernkinder, die von den verstreut liegenden Gehöften zur Schule strebten, trippelten durch ihren Staub.

Das Tal beherbergte ein paar Ortschaften, malerische Dörfchen mit weißen Fachwerkhäusern und blitzenden Taubenschwärmen um hohe Giebel. Im engverschachtelten Hof, wo der Dunghaufen unbekümmert dicht unterm Kammerfenster lag, scharrten die Hühner und tummelten sich die Ferkel. Aus der Scheunenluke eröffnete der Hahn mit lautem Kikeriki jeden Morgen den neuen Tag, schnatternd marschierten die Gänse aus ihrem Stall, die Melkeimer klirrten, der Knecht schirrte das Gespann, kräuselnd hob sich Rauch aus den Kaminen.

Die Dörfler lebten, wie sie in diesem Tal jahraus, jahrein gelebt hatten, sie jäteten und hackten in ihren Gärten, sie mähten das Gras, schnitten das Korn, ernteten die Früchte. Nach dem Abendbrot saßen die Alten auf der Bank neben der Haustür, die Jungen verloren sich paarweise unter den Weidenbüschen am Fluß. — Wohl mochten sie alle bedenken, daß ihre Tage auf diesem Fleck Erde gezählt waren, der bevorstehende Abschied mit all seinem Drum und Dran beschlagnahmte einen großen Teil ihres Gehirns, aber eigentlich ins Gefühl drang er ihnen kaum. Im tiefsten Herzen erschien ihnen bis zuletzt die Verpflanzung von dieser Scholle, von Eltern und Voreltern her ererbt oder mit Fleiß erarbeitet, als etwas Unwirkliches, ja Unmögliches.

Die Bäuerin überlegte auf ihrem Gemüseland: „Hier werde ich nächstes Jahr ein paar Reihen Erbsen mehr ziehen als diesmal," und der Bauer mit sorgendem Blick auf das schadhafte Schieferdach des Hauses: „Vor dem Winter muß unbedingt der Dachdecker her".

Mit Beginn des Winters mußten die Wohnstätten geräumt werden. Die Schleusen der am Ausgang des Tales aufwuchtenden Sperrmauer wurden geschlossen. Gestaut, trat der Fluß über seine Ufer. Er tat es zögernd, wie unwillig, bildete Rinnsale, Pfützen, Ueberschwemmungen, aus denen sich kleine Inseln hoben. Doch langsam und unaufhaltsam hörte er auf, ein Fluß zu sein. Gehorsam das Gebot erfüllend, das Menschenwille und -verstand ihm auferlegt hatte, bemächtigte er sich unaufhaltsam des weiten, gewundenen Tales, riesenhaft über sich selbst hinauswachsend. Und das Tal mit seinen kahlen Wiesen, den geplünderten Gärten, den Bäumen und Sträuchern und allen im Schoße der Scholle schlummernden Keimen und Lebewesen ertrank in der unbarmherzigen Sintflut.

Die leeren Häuser teilten dies Schicksal. Ja, es war so: sie waren stehengeblieben, wie ihre Bewohner sie eilig verlassen hatten, da sich der Abbruch bei den meisten nicht lohnte. Und dies gab dem Schauspiel der entstehenden Talsperre etwas Schaurig-Katastrophenhaftes: diese Mauern, zwischen denen Generationen von Menschen geboren worden und gestorben waren, gelitten, gelacht, geweint und geliebt hatten, — die Mauern, die lange Zeiten hindurch treulich ihren Insassen Schutz und Wärme gegeben, — sie ragten inmitten der Strudel wie klagende Leichensteine der untergegangenen Flur, bis der Wasserstand sich auch zu ihrer Höhe erhob, und eine einzige glatte Wasserebene zwischen den Hügeln sich dehnte.

Vielleicht war es der traurige Anblick dieser alten Häuser, dem das Gemüt jener armen, bejahrten Landfrau nicht gewachsen war, von der erzählt wird, daß sich ihr Geist darüber verwirrte. Sie gehörte zu denen, die ihr Anwesen aufgeben und in den höhergelagerten Teil des Dorfes übersiedeln mußten, wo ihr unglücklicherweise das Zerstörungswerk täglich und in jedem Stadium vor Augen war. Als schon das Wasser in ihren kleinen Gemüsegarten eindrang und an der Schwelle ihres Häuschens leckte, tappte sie immer noch durch die glitschige Nässe dorthin, laut jammernd, ein Nichtbegreifenkönnen im geweiteten Blick. Die Tochter, bei der sie untergekommen, versuchte ihr gut zuzureden, der Schwiegersohn lachte sie gutmütig aus: „Eine Großleistung der Technik, diese Talsperre, Mutter! Ueber vierzig Meter hoch die Sperrmauer, und zweihundert Millionen Kubikmeter Wasser kann der Stausee fassen!" Die Alte murmelte Unverständliches vor sich hin und griff sich an die Brust, als wollte sie ersticken. Tage und Wochen irrte sie am Ufer entlang in dem Wahn, daß mit ihrem versinkenden Häuschen alles versinke, was einst in ihm gelebt hatte: ihre Kinder, die in ihrem gestörten Vorstellungsvermögen wieder zu kleinen hilflosen Wesen wurden, ihr Mann, der im Lehnstuhl neben dem Ofen saß, so wie ihn vor Jahren der Tod geholt hatte. Ehe ihr Zustand richtig erkannt wurde und sie in eine andere Umgebung gebracht werden konnte, kam sie bei einem letzten Versuch, zu ihrer alten Heimstätte vorzudringen, elendig im Wasser um.

Der Ort am neuen Stausee blühte auf und entwickelte sich zu einer beliebten Sommerfrische mit Badestrand und fröhlichem Badeleben. Es gibt eine Anlegestelle für Motorboote und Schuppen für Ruderklubs und Sportvereine. Weiße Segel kreuzen auf der flimmernden Fläche, Paddelboote schießen im geschmeidigen Takt darüber hin, im gemächlich geruderten Kahn singen junge Mädchen, und helles Gelächter tanzt von Welle zu Welle bis an den Uferrand. Wo eine stille Bucht sich auftut, werfen Angler ihre Ruten und Fischer ihre Netze aus, mit hohen Transtiefeln stapfen die Männer durch das schilfige Gewässer. Die Bauernburschen versäumen nicht, nach der heißen Tagesarbeit sich in der Kühle des nassen Elements zu erfrischen, und noch wenn der Mond in lauer Sommernacht die schimmernde Straße über den Wasserabgrund baut, tönt der See nahe dem Dorf wider von Jugend und Heiterkeit.

Wer denkt noch an das versunkene Tal?

Nur manchmal in sehr trockenen, wasserarmen Zeiten heben sich die Trümmer der untergegangenen Häuser ein wenig über den niedrigen Wasserspiegel empor und ragen als wunderliche Zeugen des Vergangenen in die lebendige Gegenwart hinein.



Abendstimmung an der Ostsee.

## In den mittäglichen Wäldern

Auf der Hude, wo die Wetterföhre
Einsam ihre grünen Schirme breitet,
Lieg ich, Lauscher ferner Wipfeldhöre,
Stummstem Wohllaut ist das Ohr geweitet.

Lauter schwirrt die Geige der Insekten
Und am Rain der Grillen Flügelwetzen,
Wo die Mädchen ihre rehgefleckten
Geißen höher in die Berge hetzen.

Stumm versickern im Gebirg die Quellen
In der Dürre bodenlosen Becher.
Von den Hängen stürzt in goldnen Wellen
Das Getreide auf die Schieferdächer.

Die im Tale in der Sonne flirren;
Nur der Kirchturm kann sich noch entblößen.
Wildschrei und der wilden Tauben Girren
Zittern durch die Luft in heißen Stößen.

August Kracht

## Der energische Gatte

Von C. B. Windt

Eines Tages sucht Häusel seinen Freund Mattelmeyr auf.

„Ich komme in Deinem eigenen Interesse", begann Häusel ernst, „eigentlich ist mir die Sache sehr peinlich; aber als Freund fühle ich mich verpflichtet, Dich auf eine Gefahr aufmerksam zu machen . . ."

Mattelmeyr sah seinen Besucher verwundert an.

„Sehr nett von Dir," sagte er betroffen, „bitte, schieß' los!"

Häusel schaute eine Weile umher, legte die Stirn in Falten, musterte prüfend seinen Freund und meinte nach langem Zögern:

„Deine Frau hintergeht Dich."

„Meine Frau?"

„Ja."

„Mit wem denn?"

„Mit Deinem Buchhalter."

Mattelmeyr reckte sich hoch. „Mein treuer Buchhalter Listenfried?"

„Jawohl."

Mattelmeyr machte eine lange Pause. „Das glaube ich nicht."

„Du kannst Dich selbst überzeugen."

„Wo? Und wann?"

„In Deinem Garten steht eine Bank. Auf dieser Bank treffen sich Abend für Abend Listenfried und Deine Frau. Heute abend zwischen 8 und 9 Uhr kannst Du Dich an Ort und Stelle überzeugen."

Abends 8.30 Uhr. Mattelmeyr und Häusel schleichen sich unbemerkt in den dunklen Garten.

„Dort sitzen sie, umarmt und umschlungen," ruft Häusel im Flüstertone und zeigt mit dem Finger auf die Bank.

Mattelmeyr stockte der Atem.

„Tatsächlich," stammelte er. Seine Stimme zittert vor Empörung.

„Jetzt siehst Du es mit Deinen eigenen Augen," bemerkt Häusel.

„Das hätte ich Listenfried nicht zugetraut," stößt Mattelmeyr hervor, „er ist ja so fleißig und tüchtig und geht ganz in seiner Arbeit auf; er war stets treu und aufrichtig."

„Ich habe nur meine Pflicht getan," sagt Häusel, „jetzt mußt Du handeln!"

„Das ist nicht so einfach," murmelte Mattelmeyr vor sich hin, „wenn ich bloß wüßte, was ich machen soll."

„Ich würde mich scheiden lassen," sagte Häusel aufrichtig.

„Das geht nicht, nein, das geht wirklich nicht," meinte Mattelmeyr nachdenklich, „so eine Frau finde ich nicht so schnell wieder."

„Dann bleibt Dir nichts anderes übrig, als Deinen Buchhalter rauszuschmeißen."

„Das kann ich nicht," sagte Mattelmeyr bestimmt, „Listenfried steht schon 15 Jahre an meiner Seite. Er ist ein Genie von Buchhalter. Seine Bilanzen sind Meisterwerke."

Häusel sah seinen Freund staunend an.

„Willst Du Dir alles gefallen lassen?"

„Auf keinen Fall," erwidert Mattelmeyr. „Ich muß mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Mittel und Wege finde ich schon!"

Zweifelnd und ungläubig betrachtete Häusel seinen Freund Mattelmeyr.

Tags darauf erscheint Mattelmeyr freudestrahlend bei Häusel.

„Mit meiner Frau und Listenfried ist es nun ein für allemal aus! Ich habe entsprechende Maßnahmen getroffen!"

„Hast Du es ihnen verboten?"

„Nein."

„Hat Deine Frau mit ihm Schluß gemacht?"

„Ich habe meiner Frau nichts davon gesagt."

„Da hast Du den Buchhalter doch rausgeschmissen!"

„Auch nicht. Ich habe einen anderen Ausweg gefunden!"

„Was für einen?" — Mattelmeyr lächelte verschmitzt und verkündete:

„Ich habe die Bank aus dem Garten entfernt!"

**Ueber allem Handeln steht die Verantwortung** Gründel

## Wege der Sehnsucht

3)

Roman von Lucie Reinhard

Wie weh solche Erinnerungen taten! Könnte man sie doch löschen, aus dem Herzen reißen und ins Meer versenken, daß sie untergingen in der schwarzen Tiefe! Aber die Erinnerungen waren wie die Sterne, die noch Jahrtausende leuchteten, obwohl schon alles tot und zu Asche geworden war, was mit ihnen gelebt hatte.

Felici barg ihr bleiches Gesicht in ihre Hände, die auf der Reling lagen. Gleichmäßig rauschte Welle auf Welle unten vorüber, an der Eisenwand zerschellend.

Horch! Saß sie nicht wieder im Garten ihres Vaters und wartete auf ihn, der gleich kommen mußte? Klang nicht in der Ferne schon sein Schritt auf, und fühlte ihr Herz nicht schon seine geliebte Nähe, unbewußt?

„Felici!"

Leise, wie ein Hauch, fast ängstlich und betörend klang ihr Name auf. Da zuckte sie in heißem Schreck zusammen, und ihr Kopf flog in die Höhe, als käme etwas Unmögliches auf sie zu, als hätten ihre sehnsüchtigen Gedanken die Kraft besessen, ihn herbeizuzaubern, der doch sicher in diesem Augenblick fern war, in der eleganten Grunewaldvilla bei seiner schönen Frau saß.

„Felici — du?"

Dort stand er, nur wenige Schritte von ihr entfernt, und blickte sie an, genau mit demselben traurigen, bleichen Gesicht wie vor einigen Tagen in der Kirche, als er dem Ausgang zugeschritten war. Oder war es das Mondlicht, das alles mit seinem bleichen Schimmer geheimnisvoll umwob? Nein, nein! Es war kein Gespenst, das sie erblickte, er war es selbst. —

„Wo kommst Du her, Felici?"

Er war jetzt neben sie getreten und sah sie noch immer wie in erschrecktem Staunen an, als könne er es nicht fassen, sie hier zu sehen, vor deren Anblick er fliehen wollte, um Ruhe zu finden, und die er fern in der Heimat glaubte.

Sie hatte sich gefaßt und richtete sich auf, zwang ihre Erregung nieder und lächelte sogar, aber ihr Mund zuckte doch wie in verhaltenem Weinen. Und so erzählte sie mit leiser, bebender Stimme, daß sie nach Sevilla gehe, zu einer Frau Erdmann, deren großmütiges Angebot sie dazu verlockt habe.

„Armes Mädchen!" sagte er leise und strich sanft und schüchtern über ihre Hand, die noch auf der Reling lag.

Sie blickte stumm über das weite Meer, und er konnte im hellen Mondlicht die beiden Schmerzenslinien sehen, die sich zu beiden Seiten ihres Mundes herunterzogen. Wie oft hatte er diesen süßen, roten Mund geküßt, der so herzig plaudern und lachen und so viel törichte Dinge von ihrer Liebe sprechen konnte! Damals hatte sie noch nicht diese feinen Linien gehabt; sie zeugten nur von einem herben Leid ... Und daran war er schuld!

„Glaubst Du denn noch immer, Felici, daß ich Dich betrogen habe, und daß ich Dich nicht liebte?" fragte er. „Ich erzählte Dir damals alles genau, so wie es gekommen war. Jene verhängnisvolle Szene in meinem Atelier, die ich wahrhaftig nicht heraufbeschworen hatte und nicht gewollt. Ich dachte ja gar nicht an Cilli Brennert. Ich weiß aber selbst nicht, wie es gekommen war. Im Atelier war es so schwül, und ihr berauschendes Parfüm verwirrte mich. Wie durch einen Schleier sah ich sie plötzlich schwanken; ich glaubte, ihr sei nicht gut, und kam ihr zu Hilfe, wollte sie stützen. Da schlang sie beide Arme um meinen Hals und küßte mich in wilder Glut, und ich konnte mich dieser Umschlingung nicht erwehren. So fand ihr Vater uns. Ich kann es heute noch nicht begreifen, daß ich zu feige war, den Irrtum aufzuklären. Und so ist es gekommen, daß ich Cilli Brennert heiraten mußte. Ich habe sehr darunter gelitten und leide noch heute, ach — nein, laß uns davon nicht reden."

„Es ist auch besser, und wir wollen versuchen, die Vergangenheit zu vergessen. Aber wie kommt es, daß Du auf diesem Schiffe bist, Manfred, und wo ist ...."

Felici brach jäh ab. Es widerstrebte ihr, den Namen der Frau auszusprechen, die sie um ihr Glück betrogen hatte, und um derentwillen sie so tief unglücklich war.

„Meine Frau ist auch auf dem Schiff. Wir fahren nach Sevilla — ihrer schwachen Gesundheit wegen", erklärte er stockend. „Wir wohnen im ‚Englischen Hof'."

Felici war langsam weitergeschritten, unbewußt; es peinigten sie seine Worte. Ihr Gesicht hatte sie von ihm abgewandt, dem Wasser zu, als suche sie in der undurchdringlichen Finsternis irgendetwas.

„Ihr werdet Euch vielleicht kennenlernen", sagte er wieder stockend und forschte dabei ängstlich in ihrem Gesicht.

„Nein, niemals!" So kalt und schneidend hatte er noch nie ihre Stimme gehört; aber er war zufrieden, er hatte ja gehofft, daß sie so und nicht anders antworten würde.

Sie wanderten eine lange Zeit stumm nebeneinander über das Deck und wagten sich nicht anzusehen, aber ihre Gedanken begegneten sich, und ihre Herzen schlugen beide schnell und schwer. Einmal wankte sie, als das Schiff sich durch den hohen Seegang etwas neigte, und da hielt er sie fest und legte den Arm um ihre Schulter. Sie lehnte an seiner Brust und schloß die Augen, um die Seligkeit dieses Augenblicks noch einmal auszukosten; dann aber machte sie sich von ihm frei und lachte verlegen und nervös, strich schnell die wirren Locken aus der erhitzten Stirn.

„Ich muß nun gehen — leb wohl, Manfred! Und nicht wahr — es — es ist wohl besser, wenn wir beide — wenn wir lieber — wenn wir uns fernbleiben. Du wirst dies verstehen und meinem Wunsch entgegenkommen. Leb wohl!"

Er stand noch lange an derselben Stelle und sah ihr nach, mit heißen, trockenen Augen und fiebernden Pulsen, als könne sein heißes Gefühl, sein Sehnen und Verlangen sie wieder zurückbringen. Und dann wandte er sich dem Dunkel, das hinter einem Rettungsboot herrschte, zu, und überließ sich seinem Schmerz und weinte, wie er es wohl seit seiner Knabenzeit nicht mehr getan hatte.

### Drittes Kapitel.

Nach einem kühlen, regennassen Tage kam die Abendsonne aus den dicken, grauen Wolken hervor und bewirkte im Nu, daß die verdrossenen Gesichter der Reisenden sich wieder erhellten, und daß manch helles Lachen aufklang. Und dann wurde es auch wieder belebter, und die Pärchen, die sich so schnell auf einer Seefahrt finden, liefen wieder vergnügt plaudernd über das Promenadendeck oder beteiligten sich lachend und schwatzend an den Bordspielen. Allen voran die wunderschöne junge Frau Cilli Erfangen, die schöne Malersfrau, wie sie heimlich genannt wurde.

Sie hatte durch ihre raffinierten Roben, ihr silberhelles Lachen und ihre Pikanterie viele Verehrer gewonnen und schwamm so recht in ihrem Element.

Sie war der Mittelpunkt einer großen Gruppe, die vergnügte Spiele trieb, und ihre lachende Stimme klang weit über Deck. Sie lockte immer mehr Zuschauer herbei, die im weiten Umkreis dem Spiel zusahen.

Manfred lehnte abseits an der Reling und beobachtete auch das Spiel; aber er sah davon doch nichts, denn seine Gedanken weilten wie so oft bei Felici, die ihm seit jenem Abend aus dem Wege ging.

„Willst Du denn nicht mitspielen, Manfred?" fragte Frau Cilli einmal. „Komm, sei nicht langweilig!"

Sie lachte im selben Moment zwitschernd auf und merkte es nicht, als sie dem langen Amerikaner zuwinkte, daß Manfred mit starren Augen einer schlanken Gestalt im weißen Kleide nachblickte, die eben vorüberging.

Felici setzte sich weit abseits auf eine leere Bank und vertiefte sich in ein Buch.

Frau Cilli kümmerte sich gar nicht mehr um ihren Gatten; sie kokettierte jetzt mit einem jungen, blonden Herrn, der eben hereingekommen war und lachend gebeten hatte, sich beim „Schusselkopf" beteiligen zu dürfen. Nur flüchtig schweiften einmal ihre Augen nach der Stelle hin, wo Manfred stand. Er blickte mit gleichmütigem Gesicht in das Meer hinunter, als zähle er die bunten Quallen. Da zuckte Frau Cilli die Achseln, wandte sich wieder eifrig dem Spiel zu und merkte es nicht, daß er wie in Gedanken weiterschritt, nach jener Richtung, in der Felici verschwunden war.

Die saß auf der Bank und las. Manfred verhielt seinen Schritt und starrte zu der weißen Gestalt hinüber, aber er wagte es nicht, sie zu stören. Wie rührend blaß und schmal das geliebte Gesichtchen geworden war, wie schmal die ganze Gestalt.

Als wirkten unsichtbare Gewalten auf sie ein, so hob sie plötzlich die schweren Lider und sah ihn an, tieftraurig, genau wie vor einiger Zeit in der Kirche bei seiner Trauung, als er vorüberschritt. Aber dann senkten sich wieder die dichten, dunklen Schleier über die braunen Rehaugen, und das goldrote Köpfchen neigte sich tief über das Buch.

Da schritt er wieder zurück und blickte teilnahmslos dem Bordspiel zu.

Silbern klang Frau Cillis Lachen weit über Deck; ihm kam es vor, als fliege ein blitzender Orlch durch die Luft. Das tat ihm weh. Und so ähnlich mochte wohl auch Felici empfunden haben, denn sie kam plötzlich vorübergeschritten, hastig und mit gesenktem Köpfchen, dicht an ihm vorbei, daß er den feinen Duft ihres Haares zu spüren wähnte.

„Ich hab' gewonnen, auf der ganzen Linie!" jubelte Frau Cillis Stimme in diesem Augenblick.

Felici war wieder in ihre Kabine gegangen. An Deck würde sie ihm jetzt überall begegnen, und das hielt sie nicht aus. Auch das helle, zwitschernde Lachen seiner Frau war ihr eine Qual, der sie entfliehen wollte. Lieber in der kleinen, dumpfen Kabine sitzen und durch das runde Bullauge das Wasser vorüberrauschen sehen in ewig gleichmäßigem Lauf, als immer dieses Frauenlachen mit anzuhören, das in die entferntesten Ecken zu dringen schien. Und dann sein Anblick und seine traurigen Augen! Warum mußte das Geschick es auch so fügen, daß sie gerade diese beiden Menschen, vor denen sie fliehen wollte, hier auf dem Schiffe traf ....

Vier Tage waren sie nun schon unterwegs, hatten Vigo hinter sich und steuerten Lissabon zu. Das Wetter war immer schöner geworden; die Sonne brannte zeimlich heiß, und kein Lüftchen war zu spüren. Auf Deck lagen die Passagiere jetzt meist in ihren Bordtüchlen und fächelten sich Kühlung zu. Auch Felici hatte sich einen Platz etwas abseits von den anderen gewählt und sich in ein deutsch-spanisches Buch vertieft, um das Notwendigste noch schnell zu lernen, und merkte so nichts von ihrer Umgebung, als eine lachende Stimme erklang.

„Weißt Du, mein Lieber, daß Du allmählich langweilig wirst mit Deinem ewigen Ermahnen? Als wenn ich nicht alt genug wäre und genau wüßte, was ich zu tun und zu lassen habe! Pah — meine Gesundheit! Ich fühle mich so wohl wie da unten die Fische im Wasser. Was ihr alle nur immer habt!"

„Ich habe Deinem Vater versprochen, auf Deine Gesundheit zu achten, Cilli, und ich will nur Dein Bestes", entgegnete Manfred ernst.

„Dann laß Dein ewiges Schulmeistern, dann ist mir wohl."

Als Felici die Stimmen hörte, hatte sie unwillkürlich aufgeblickt, unangenehm berührt, daß sie unfreiwillig die Unterhaltung des Ehepaares mitanhörte. Sie vertiefte sich gleich wieder in ihr Buch, als existiere die ganze übrige Welt nicht für sie.

„Gestern abend im Ballsaal hast Du mich auch fortwährend durch Dein Schulmeistern geärgert, das unterlaß bitte für die Zukunft."

„Dann sei bitte auch in Zukunft vernünftiger und stell Dich nicht im ausgeschnittenen Ballkleid mitten in den Zug, oder promeniere nicht in der kalten, nassen Nachtluft draußen an Deck, ohne etwas anzuziehen."

„Ich tue was ich will! Kümmere Dich nicht um mich; ich weiß genau, was mir bekommt. Aber Du könntest mir jetzt meine weiße Bordjacke aus meiner Kabine holen, denn jetzt friere ich."

(Fortsetzung folgt.)

# Versuchung des Schicksals

15) Roman von Willy Reese

Er erwiderte nichts darauf, sondern ließ seine Augen unverwandt durch das Fenster zu den Bergen schweifen. Ganz sachlich sagte er nach geraumer Zeit: „Also Sie wünschen, daß ich Sie in die Berge begleite? Natürlich tue ich das nur zu gern, wenn Sie auch noch so garstig zu mir sind, Renée. Wohin wollen Sie denn?"

„Auf die höchsten Gipfel, die erreichbar sind. Ich habe mich, wie Sie sehen, entsprechend ausgerüstet. Nur für Proviant haben Sie wohl etwas gesorgt?"

Er ließ seine Augen über ihren Anzug schweifen: blau-grau karierte Breeches, weißer Wolljumper, dicke, originell gemusterte Wollstrümpfe, an den kleinen Füßen derbe dunkelbraune Bergschuhe, dazu die Wildlederjacke mit Kragen und Manschetten aus grauem Persianer.

„Sie sehen entzückend aus, Renée", bewunderte er aufrichtig. „Aber Sie haben mir ja verboten, in diesem Tone zu Ihnen zu sprechen. Und was macht Darjas Kjöng?"

Ihr Gesicht verdüsterte sich.

„Er weiß nichts davon, daß ich mit Ihnen diese Tour unternehme. Wahrscheinlich wird er ungehalten darüber sein, daß ich ihn nicht vorher verständigt habe. Und — weiß Ihre Freundin von der Revue, daß Sie bei mir sind?" fügte sie mit leicht ironischem Lächeln hinzu.

„Allerdings, ich habe es ihr schriftlich hinterlassen."

„Wird sie nicht eifersüchtig auf mich sein? Freilich, einen Grund dazu hat sie ja keineswegs."

Nun wurde er auch dickköpfig. „Ich habe ihr geschrieben, daß es mir nicht gut möglich sei, Ihnen als meiner Freundin den Wunsch abzuschlagen."

Die Station Eigergletscher war erreicht, aber schon nach einer Minute fuhr der Zug weiter, und die Fahrt ging nun durch den langen Tunnel.

Während sie schwiegen, kreisten Korffs Gedanken immer wieder um Darjas Kjöng. Er begriff Renée nicht. Dieser Hüne mit dem Fes war ihm geradezu unheimlich, Renée aber fühlte sich zu ihm hingezogen. Wie war das nur möglich? Nur deshalb, weil er ihr gesagt hatte, sie sei das Ebenbild seiner von den Bolschewiki ermordeten Tochter?

Zu seinem nicht geringen Erstaunen bemerkte er plötzlich, daß sie, die Spöttische, still vor sich hinweinte. Was mußte diese Frau innerlich leiden, daß sie so in ihren Stimmungen schwankte . . .

„So helfen Sie mir doch! Helfen Sie mir doch, Harald!" rief sie leise, ohne ihn anzusehen.

Er setzte sich neben sie, ergriff ihre beiden Hände und schaute bekümmert in ihr tränenüberströmtes Gesicht. „Sie haben Kummer?"

„Ich habe Angst! Angst, mich selbst zu verlieren! Ich fürchte mich vor ihm!" stieß sie hervor. „Ich weiß selbst nicht, wie es kommt. Wenn ich bei ihm bin, fühle ich mich an seiner Seite geborgen, aber sobald ich nicht mehr in seiner Nähe weile, dann kommt sie über mich, diese scheußliche Angst."

Nach einer Pause sagte Korff, tief Atem schöpfend: „Sie halten diesen Darjas Kjöng also für einen Verbrecher?"

„Ich halte ihn jedenfalls für einen Menschen, der es auf mich abgesehen hat, um mich zu irgendeiner Tat zu mißbrauchen! Ich habe das Gefühl, als ob er mir aus Schanghai nachgereist ist, wiewohl er mir erklärte, daß er im Auftrage der afghanischen Regierung, als ein persönlicher Freund des Königs, nach Deutschland entsandt worden sei, um wichtige Verträge abzuschließen. Aber ich glaube ihm nicht!"

„Dann tun Sie dasselbe wie ich", unterbrach er sie erregt. „Ich bin ebenfalls immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß Kjöng Ihnen aus Asien gefolgt ist, weil er Besonderes mit Ihnen vorhat. Ich habe Sie ja nie begreifen können, daß Sie mit diesem Manne allein geblieben sind! Nun aber ahne ich, wie das möglich war. Ohne Zweifel verfügt dieser Kjöng über große suggestive Kräfte, und die hat er rücksichtslos auf Sie ausgeübt, ohne daß Sie sich dessen bewußt wurden. Ich werde Sie nun aber aus seinem Machtbereiche entführen, verlassen Sie sich darauf!"

Sie bebte an allen Gliedern. „Ja, tun Sie das, Harald. Bleiben Sie immer in meiner Nähe, bis ich die Gewißheit habe, daß er mir fern ist . . ."

„Sie werden natürlich nicht mehr nach dem Hotel auf der Kleinen Scheidegg zurückkehren, Renée. Ich werde Sie nach Paris zurückbringen. In ein paar Tagen werden wir diese Eisregionen verlassen, oder wünschen Sie, daß es gleich geschieht?"

„Nein, nein, ich will weit nach oben, wo ich ja sicher vor ihm bin!"

Die Tunnelfahrt war zu Ende, und die Station Eigerwand folgte. Der Blick in die Tiefe war zauberhaft. Dort, weit, weit unten lagen Grindelwald und der Thuner See, und ganz im Hintergrunde tauchten die dunklen Umrisse des Schwarzwaldes und der Vogesen auf.

Nicht lange dauerte der Aufenthalt. Weiter in eine Tunnelkurve im Innern des Eiger ging es nach Eismeer: links das Wetterhorn, die Schreckhorngruppe in der Mitte und rechts die Fiescherhörner, schnee- und eisstarrend, glitzernd im immer höher steigenden Sonnenlichte. Nach weiteren fünfzehn



**„Und hier im Süden sehen Sie den größten Gletscher Europas, den Aletschgletscher . . ."**

Minuten Fahrt mit Adhäsionsbetrieb im Innern des Giganten Mönch, zuletzt immer steiler werdend, erschien endlich die Zielstation Jungfraujoch.

Nur wenige Touristen entstiegen dem Zuge. Die meisten wandten sich links dem Personenaufzug dem einfachen Gasthause zu.

„Ich hoffe, daß es Ihnen recht ist, Renée, wenn ich Sie zu dem komfortablen Berghaus-Hotel führe", sagte Korff und rückte sich den schweren Rucksack bequemer auf den Schultern zurecht.

Sie nickte mechanisch.

Durch den Querstollen gelangten sie zu dem im alpinen Stil erbauten „Berghaus", einem nach modernen Gesichtspunkten errichteten Hotel mit großen Aufenthalts- und Restaurationsräumen. Dieses Berghaus ist bekanntlich Europas höchstgelegenes Hotel mit warmen, hellen Zimmern und Badezimmern. Es ist das Standquartier für Gletscherwanderungen und Bergbesteigungen, und immer sind hier erfahrene Bergführer zur Stelle, desgleichen Schlitten, die von flinken Polarhunden gezogen werden. Die Schweiz macht es dem Touristen heute immer bequemer, aber freilich schwindet mit den Verkehrsverbesserungen auch die alte Romantik mehr und mehr dahin.

Im Restaurant fanden Renée und Korff sich wieder zusammen, nachdem sie sich ihre Zimmer hatten anweisen lassen.

„Frühstücken wir", sagte Korff lachend und rieb sich die Hände. „In diesen Höhen gibt es immer Hunger."

Während sie mit gutem Appetit aßen, wurden sie von den wenigen anderen Gästen, Herren und Damen, beobachtet. Alle im Berghaus Anwesenden bildeten gewissermaßen eine kleine Familie, und so kam es denn, daß auch sie bald näher mit den anderen Touristen bekannt wurden.

Es waren alles fröhliche Menschen mit großer Liebe zur Natur. Daß Neuankömmlinge immer wieder in diesen Familienkreis einbezogen wurden, dafür sorgte der Bergführer Xaver Lochmatter, ein Mann in den mittleren Jahren mit langem Schnurrbart und verwitterten Gesichtszügen, die aber jeden Menschen sympathisch berühren mußten.

„Wollen Sie mit Polarhunden auf die Jungfrau oder zu Fuß, Renée?" fragte Korff.

„Natürlich mit den Beinen! Ich will die Schönheiten dieser Eisregion in vollen Zügen genießen!"

„Dann ist es vielleicht am besten, wir verschreiben uns Herrn Lochmatter gleich für morgen früh als Führer und besprechen alles Nötige mit ihm."

Xaver Lochmatter war frei und stand gern zur Verfügung. Er erklärte ihnen die Tour sehr genau und gab Verhaltungsmaßregeln.

„Zwei Pickel habe ich für Sie; Sie haben ja, wie ich bemerkte, doch keine mitgebracht. Wenn es Ihnen recht ist, zeige ich Ihnen jetzt die Umgegend."

Mit dem Lift gelangten sie zu der fast hundert Meter langen Galerie, die das Hotel mit der großen Firnfläche des Jungfraujochs beim Gletschersattel zwischen Jungfrau und Mönch verbindet. Und hier vereinigten sich die Ausblicke der unteren Stationen zu einem unvergleichlichen Panorama: nordwärts breitete sich eine ins Endlose verschwimmende Berg- und Hügellandschaft überwältigend aus. Lochmatter erklärte ihnen die einzelnen Berge und fuhr dann fort:

„Und hier im Süden sehen Sie den größten Gletscher Europas, den Aletschgletscher, stundenweit dahinfließend zwischen gewaltigen Fels- und Eisgipfeln, eingeschlossen vom Gletscherhorn, Kranzberg, Dreieckhorn, Felsenhorn, Kamm und Gabelhorn. Von hier aus haben Sie den besten Einblick in die Wildnisse des Hochgebirges. Das dort ist Wengen, das dort links Grund, dahinter Grindelwald, davor Alpiglen . . ."

Durch ein dumpfes, donnerndes Getöse wurde er jäh unterbrochen.

„Ah, dort! Ein Eissturz am Mönch und hinterher ein Steinschlag!"

Sie selbst standen in nicht zu weiter Entfernung auf schmalem Grat und beobachteten völlig gefahrlos das grandiose Schauspiel, das sich am Mönch vollzog. Immer neue Eis- und Steinschläge donnerten zu Tal und ließen die dünne Luft erbeben.

Schweigend schritten sie durch den Tunnel zum Hotel zurück. Vor dem Portal klafften Polarhunde. Durch das Fenster beobachteten sie das Skilaufen der Touristen; eine andere Gruppe beschäftigte sich mit Seilfahren, und wieder andere sprangen an der Gletscherschanze. Alle Menschen hier oben waren von ansteckender Fröhlichkeit, und Renée verspürte bald den dringenden Wunsch, dort draußen mitzutun.

So hatte Harald Gelegenheit, in Renée eine routinierte Skifahrerin zu bewundern.

„Seien Sie nur nicht zu tollkühn", mahnte er, als sie sich zu einem sehr verwegenen Sprunge anschickte. Aber sie war schon in Fahrt, lachte ihm noch lustig zu und nahm den Sprung schneidig und elegant.

Am Nachmittag rodelten sie zusammen, und als sie endlich mit Einbruch der Dunkelheit von ihrem übermütigen Spiel abließen, fühlten sie sich keineswegs überanstrengt.

Nach dem Abendessen, das gemeinsam an langer Tafel eingenommen wurde, wurde musiziert und getanzt, und die große Familie schloß sich immer enger zusammen. Renée wurde von Stunde zu Stunde ausgelassener, und plötzlich verkündete sie mit lauter Stimme:

„Mein verehrter Begleiter ist ein gottbegnadeter Meister auf dem Piano. Er hat die Absicht, uns jetzt zu unterhalten!"

Kein Wort hatte er geäußert! Aber es blieb ihm jetzt kaum etwas anderes übrig, als sich an das Klavier zu setzen, zumal man sich bereits erwartungsvoll um ihn placierte.

Er überlegte kurz. Was sollte er spielen? Ihm fiel der Walzer in As-Dur von Chopin ein. Seine Finger glitten über die Tasten, weich und fließend, dann wild und ungezügelt, wie das Tosen eines Gebirgsbaches, um allmählich in ein sanftes Plätschern überzugehen und zu verstummen.

Keine Silbe war während des Spiels gesprochen worden. Harald Korff hatte es verstanden, die Menschen rundum mit seinem Spiel zu faszinieren und in die Chopinsche Gedankenwelt hineinzuführen. Man applaudierte ihm begeistert. Und als er sich erheben wollte, bestürmte man ihn zu weiterem Spiel.

(Fortsetzung folgt.)

---

**Die spannende Kurzgeschichte:**

# Zweimal Tymian

Diese schier unglaubliche Geschichte hat mir mein Freund, der Schauspieler Gregor Tymian, erzählt. Gregor Tymian ist nicht sein richtiger Name. Wegen der zweifelhaften Rolle, die er selbst in dieser Geschichte spielt, hat er mich gebeten, seinen Namen zu verheimlichen. Sie kennen ihn alle, haben wenigstens schon von ihm gehört oder gelesen, wenn Sie ihn nicht im Kino oder im Theater persönlich kennen gelernt haben. Ich gebe Tymians Erzählung mit seinen eigenen Worten wieder.

Ich fuhr von Berlin in eine Rheinstadt. Im dortigen Schauspielhaus sollte ich am gleichen Abend als Hamlet gastieren. Mein Abteil war dicht besetzt. Am Fenster saßen sich ein Herr und eine Dame zwischen 25 und 30 gegenüber. Neben dem Herrn saß ich selbst und blinzelte an seinem Gesicht vorbei in die fliehende Landschaft; denn die wirklich anmutige junge Dame hatte meinen fragenden Blick nicht erwidert. Vielmehr bahnte mein Nachbar mit ihr unversehens ein Gespräch an, das mich in seinem Verlauf aus nachfolgenden Gründen immer mehr interessierte. Mit dem Wort Hamlet, das ich auffing, begann meine Aufmerksamkeit.

„Ach, wie entzückend! Schauspieler sind Sie? Ich habe mich immer danach gesehnt, einen Schauspieler kennen zu lernen."

Die Kleine himmelte meinen Nachbar an, daß sie einen Teil ihrer Anmut dabei verlor.

„Wo gastieren Sie denn? Ach, den Hamlet muß ich sehen!" fuhr sie fort.

„Im Schauspielhaus!" antwortete der andere.

„Ach, entzückend!" Seufzer, Pause.

Ich blinzelte meinen Nachbar von der Seite an und war paff. Mein Ebenbild!

„Gestatten, Tymian!" stellte sich der andere vor. Das Mädchen leuchtete vor Begeisterung.

„Ach, entzückend! Sie sind Gregor Tymian? Ja, jetzt erkenne ich Sie auch wieder. Ich habe Sie oft im Film gesehen."

Der andere sonnte sich in meinem Ruhm. Ich war einen Augenblick versucht, ihm einen Kinnhaken zu versetzen, aber ich fürchtete mich vor den Ausschreitungen meiner Wut und bezwang mich schließlich.

Nach dem zweiten Akt erschien eine bildhübsche Dame hinter dem Bühnenraum, keilte sich durch den Kreis der mich umgebenden Journalisten und reichte mir Blumen, indem sie mir die Hand drückte und sagte:

„Ach, Gregor, entzückend hast Du gespielt! Ganz entzückend! Ich habe noch nie einen so guten Hamlet gesehen."

Einen Augenblick wußte ich nicht, woran ich war. Dann fiel mir der Zwischenfall im Eisenbahnabteil ein und ich erkannte sie wieder. Sollte ich sie aufklären? Warum nicht die Komödie weiterspinnen?

„Also um elf — wie verabredet — im Königshof!" sagte sie im Abgehen.

Heimlich mußte ich mir einen Groll auf jenen anderen eingestehen, der unter meinem Namen die tollsten Sachen riskierte. Was mochte er in meinem Namen und mit meinem Ebenbild alles unternehmen?

Um elf, nach dem großen Beifall, den ich geerntet, sah ich die Geschichte entschieden humoristischer an. Die Sache begann mir Spaß zu machen. Lissi, so hieß sie, wie sich bald herausstellte, wartete schon. Sie zeigte nicht die geringste Verwunderung und hielt mich zweifellos für den anderen, der wiederum nichts anderes als ich sein wollte. Wir duzten uns, tranken fröhlich einander zu und summten mit der Musik.

Plötzlich erschrak Lissi, indem sie meine Finger betrachtete.

„Wo hast Du meinen Ring?" fragte sie blaß. „Hast ihn doch nicht vergessen oder gar verloren?"

Jetzt war ich entdeckt. Sollte ich den Irrtum klären? Noch nicht. Ich sagte, ich hätte den Ring im Theater liegen lassen, und sie glaubte es. Nach und nach erfuhr ich, wie der andere mit Lissi den Nachmittag verbracht hatte. Ich erfuhr dies aus Fragen Lissis, die ungefähr so lauteten: „Wie hat Dir mein Papa gefallen?" — „War es nicht doch ein wenig voreilig von Dir, schon heute bei Deinem ersten Besuch von unserer Verlobung zu sprechen?"

Verschiedentlich war mein Geduldsfaden nahe daran, zu zerreißen. Einmal entfiel es mir unwillkürlich: „Der Kerl!" Worauf sie mich verständnislos ansah. Die Musik packte eben die Instrumente ein, als sie mich lächelnd ansah und fragte:

„Kommst Du auch aus mit dem Geld, das Dir Papa geliehen hat? Er will Dir gern noch mehr leihen, damit Du Deine Schulden bezahlen kannst."

Hier unterbrach ich sie.

„Ein Verbrechen!" rief ich, außer mir vor Wut. „Wieviel Geld hat ihm Dein Vater geliehen?"

Sie verstand mich nicht. „Ihm? Fünfhundert."

Ich muß ein langes Gesicht gemacht haben; denn es wurde Lissi nun selbst unbehaglich. Aber ich bestand darauf, daß ich mit dem Menschen, dessen Bekanntschaft sie im Zuge gemacht, nicht identisch sei. Es gab eine wenig angenehme Szene, während der die Ober immer engere Kreise um uns zogen. Immer wieder schrie ich: „Ein Verbrechen! Ein Verbrechen!" Weil ich vor Aufregung keine aufklärenden Worte fand.

Wenige Minuten darauf befanden wir uns unter Polizeiverhör. Lissi blieb dabei, daß es sich bei mir und dem Menschen, der mit ihr von Berlin hierhergefahren sei, um ein und dieselbe Person handele. Und weil man von jeher den Frauen mehr Recht als den Männern gegeben hat, so geschah es, daß ich in der gleichen Stadt, in der ich noch vor wenigen Stunden gefeiert worden war, als vermeintlicher Hochstapler in Schutzhaft genommen wurde. Erst als ich am nächsten Morgen unter dem Beistand eines großen Zeugenstabes mein Alibi nachwies, bekehrte sich die Polizei zögernd zu dem Glauben, daß es auch heute noch Doppelgänger gibt.

Am Mittag begab ich mich ins Theaterbüro, um meine Gastspielgage in Empfang zu nehmen. Aber was bekam ich dort zu hören? Gregor Tymian hätte bereits am frühen Morgen seine Gage in höchst eigener Person in Empfang genommen. Können Sie sich denken, wer diese höchsteigene Person war?

Augustinus Kurz.



**Ein deutsches Dorf.**

## Erntesonne

Wetterschwül und traumschwer war die Nacht
und voll Unruh' bin ich jäh erwacht.
Vor mir dämmergrau die Sorge lag,
daß mir bangte vor dem neuen Tag. —

Und der Morgen kam mit hellem Licht!
Was ich fürchtete, es traf mich nicht —
denn die Liebe stand für mich bereit,
gab durch alle Stunden mir Geleit.

Freundlich tröstend hielt sie meine Hand
bis ich sah, was ich allein nicht fand:
wie mein Weg durch Erntesonne geht
und mein Feld in gold'nen Aehren steht!

L. Beccard-Blensdorf



**Gibt's wohl ein Gewitter?**

# Der Feldpostbrief

Von Walter Sperling

Heiß war die Nacht gewesen Wie immer in der Gegend von Monchy. Die Feuerschlünde hatten Tod und Verderben gespien, über Mensch und Tier — ohn Unterlaß, und über kriechende, stürmende, oder in Granatlöchern klebende Menschen, zischte der Eisenhagel, pfiffen die groben Stücke, klappten die schwerfälligen Minen. Dazwischen das mörderische Tacktack der Maschinengewehre, Pulver, Schwefeldunst und Erdgeruch.

Im fahlen Feuerschein reckten sich die bizarren Formen der Verhaue, abgerissene Baumstümpfe, Pfähle oder . . .

Was konnten die Sinne schon wahrnehmen in diesem Herenkessel der Vernichtung. Zermürbend war das Dröhnen und Knattern, die peitschenden Aufschläge der Geschosse. Die aufgewühlten Erdfontänen schütteten zu, was eben aufgerissen — und so fort, ohne Unterbrechung.

Ein neuer Morgen schob sich am östlichen Horizont blaßgelb empor und das Getöse verebbte allmählich. Erschöpft lagen die Leute in ihren Löchern, abwartend — und mancher, der die neue Sonne nicht mehr sehen sollte . . .

Kommandos ertönten, die grauen Gestalten der Sanitäter huschten wie gespenstische Schatten im Morgennebel umher, klappernde Koppelgeräte, — keuchend sammelten sich die Versprengten im Graben zur karg bemessenen Ruhe, zum schreckhaft von Träumen durchzogenen Halbschlaf; in den Ohren noch das Dröhnen des Kriegsgetümmels . . .

Höher stieg die Sonne auf ihrer Bahn und ein drückender Sommertag nahm seinen Anfang. Irgendwo, über all dem Entsetzlichen, das Jubilieren einer Lerche, irgendwo Schießen, fernes Donnerrollen von anderen Abschnitten, gebückt schleichende Gestalten, Wachen an der Schulterwehr — es war ja Krieg und kein Grund, sich des Tages zu freuen.

Grenadier Wenzel litt es nicht in der Schwüle des Verschlages. Er kroch aus dem Unterstand, blinzelte in die ewige Sonne und sah an sich herunter. Dreck und Fetzen, — die Quittung eines harten Daseins.

Wenzel ging auf den Schützenstand, an einer gedeckten Stelle und lugte ins Vorgelände. Wild zerrissen, in tausend Wunden aufgewühlt, breitete sich das Land vor seinen Augen. Dämpfe stiegen aus der frischen Erde und im Sonnenglast des heißen Tages, verschwand die Ferne im Nichts und nur vereinzelte Schüsse verrieten, was hier im Gange.

Gedankenlos glitt sein Blick über das altgewohnte Bild, des zerklüfteten, zerstörten Bodens, verstreute Grasnarben, die wieder Halt suchten an der Erde, Baumstümpfe, in denen noch ein Lebenswille steckte und dazwischen tote Drahtverhaue.

Vor dem Verhau ragten aus der Erde ein paar lange Stengel in die Höhe und an den Enden hingen, schwer, ein paar Aehren. Unbekümmert, ob aller Vernichtung ringsum, war eine einsame Saat aufgegangen, vom Wind gestreut . . .

Wie gebannt hingen Wenzels Augen an dem Wunder. Es gab ihm einen Ruck und in jähem Erschrecken erinnerte er sich: es ist ja Erntezeit. Jetzt würde man zu Hause auf ihn warten. In Ostpreußen. Wer kann ermessen, was es heißt, zu dieser Zeit, fern der Scholle zu sein; nicht wissen, wie alles unter Dach und Fach kommt . . .

Nicht achtend der stärker werdenden Feuertätigkeit hing er seinen Gedanken nach, und das Vorgelände verwandelte sich visionär in eine blühende Landschaft. Wogende Kornfelder, ein Stück schwarzer Wald, ein Wasserstreifen, die Hügel links und dahinter ein Dorf mit einer kleinen Kirche. Den merkwürdig geformten Holzturm kannte er doch . . .

Stöhnend griff er sich an den Rockkragen — das war ja Jugitten, seine Heimat . . .

Ein schwerer Einschlag in nächster Nähe brachte wieder Leben in den Graben und Wenzel selbst hatte wenig Muße, seinen alten Gedanken weiter nachzuhängen. Aber etwas blieb und als er wieder das traurige Vorgelände betrachtete, da wurde ihm von neuem klar, warum er hier stand — der Heimat wegen.

Noch waren ihm die Dinge von 1914 in frischer Erinnerung, als endlose Leiterwagenkolonnen, mit Kind und Kegel vor den in Ostpreußen einbrechenden Russen flüchteten. In größter Not, Haus und Hof zurücklassend, einem unbestimmten Schicksal entgegen. Noch konnte er sich das schreckliche Bild vor Augen führen, als lodernde Feuerstreifen am Horizont die Zerstörung der Heimat verkündeten.

Wehe, wer den Krieg im eigenen Lande hat. Hier hieß es Wache halten, für Frau und Kind — für die Heimat!

Am Ende des Verbindungsgrabens war es inzwischen lebhaft geworden. Furage und Post waren angekommen. Soweit die Leute nicht auf Wache, drängten sie sich um den Platz. Wenzel hatte nicht hingehört. Sein Name wurde schon zweimal aufgerufen. „Wenzel!" scholl es noch einmal gedämpft, aber schärfer.

„Hier!" Er sprang vom Schützenstand herunter und lief zur Verteilungsstelle. Er nahm einen Brief entgegen, der den Jugitter Stempel trug. Sinnend betrachtete er ihn, der eine weite Reise hinter sich hatte. . . .

Da plötzlich pfiff es heran. Alles fiel platt auf die Nasen und drückte das Gesicht in irgend eine Erdhöhlung. Ein dumpfer Aufschlag und ein ohrenbetäubender Krach in einem; ein Erdregen, der alles zudeckte . . .

Und als sich die Bedrohten, stumm vor Schreck, aufrichteten, um Luft zu schöpfen, da war Wenzel der erste, der mit Schaudern wahrnahm, wie die Vorsehung gewaltet hatte. Dort, wo er soeben noch gestanden, dort, von wo sein Geist einen Ausflug zur Heimat gemacht hatte, — klaffte ein tiefes Loch in der Erde. Dort hatte sich das verderbenbringende Geschoß eingegraben, dort war es explodiert. „Genau dort," murmelte er fast geistesabwesend und seine zitternden Finger umschlossen den Brief noch fester.

Erst nach einer Weile konnte er ihn öffnen. „Unser Ernteurlaubsgesuch ist befürwortet." las er und nahm den Brief noch sehr oft hervor. — auch noch, als ihn der Zug immer näher nach der ostpreußischen Heimat brachte, zur Ernte, die seiner harrte. . . .

# Das Rätsel

**Skataufgabe**

Geben Sie A (Vorhand) die Karten einmalig so, daß er folgende Spiele machen kann:

1. Einen Grand aus der Hand.
2. Einen Kreuzsolo aus der Hand.
3. Einen Piksolo aus der Hand.
4. Einen Nullouvert aus der Hand.
5. Revolution.

Welche Karten muß A haben?

**Auflösung in der morgigen Nummer**

*

**Auflösung aus der gestrigen Nummer**

**Silbenrätsel**

1 Distelfalter, 2 Ebenholz, 3 Reichskanzler, 4 Mandoline, 5 Aderlaß, 6 Innsbruck, 7 Infinitiv, 8 Springer, 9 Tremolo, 10 Haubitze, 11 Indianer, 12 Exemplar, 13 Runkelrübe, 14 Miami, 15 Illustration, 16 Tollkirsche.

Der Vers des Mailiedes lautet: „Der Mai ist hier mit seinen Freuden all".

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

# Wirtschaftliche Nachrichten

27. Juli 1934
Nr. 202

## Amerika auf der Suche nach einer neuen Wirtschaftsstruktur

### Zentralisierte politische Kontrolle und wirtschaftliche Diktatur / Der Kampf zweier Exponenten / Um die Beibehaltung des Kapitalismus

Die Wirtschaftskrise, das besondere Kennzeichen unserer Zeit, unter dem ausnahmslos jeder Staat diesseits und jenseits der Ozeane zu leiden hat, ruft immer wieder Theoretiker und Praktiker auf den Plan in dem Bestreben, Mittel und Wege zur Lösung der Schwierigkeiten zu finden. In den meisten Fällen werden jedoch Meinungen und Anschauungen vertreten, die keineswegs dazu angetan sind, die Probleme erfolgreich anzupacken und zu bewältigen. Kleben doch die Kritiker immer wieder an irgendeiner wirtschaftspolitischen Weltanschauung, die ihre Unhaltbarkeit längst bewiesen hat. Es fehlt der Mut zu einer radikalen Revidierung des Urteils und Propagierung grundsätzlich neuer wirtschaftspolitischer Gedankengänge, deren wesentlichster Inhalt sich aus der Erfahrung rekrutieren muß.

Dieser Tage hielt Prof. Dr. Geiser, der Leiter der Abteilung für politische Wissenschaften am Oberlin College der Universität Ohio (USA.), auf der Deutschen Hochschule für Politik ein Referat über die gegenwärtige amerikanische Krise und die von der Regierung dagegen ergriffenen Maßnahmen, bei dem er an verschiedenen Stellen weitgehendste grundsätzliche Fragen zwar streifte, aber nicht entscheidend beantwortete. Wir stimmen ihm in der harmlosen Feststellung, daß die „große Krise, die Amerika und Europa ergriffen habe, in der Geschichte ihresgleichen sucht und dazu geführt hat, daß viele Staaten die Formen ihres staatlichen Lebens geändert haben", bedenkenlos zu, geben ihm auch Recht, wenn er der Auffassung ist, daß das Ende einer Epoche „kein bloßes Schlagwort mehr" ist.

Die Kritik an den gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Regierungsversuchen Roosevelts und die dialektische Art der Problemstellung aber dürfte nicht hinreichen, die in Unordnung geratene amerikanische Wirtschaft wieder auf die Beine zu stellen. Allein die Argumentierung, daß eine zentralisierte politische Kontrolle zwar die Wirtschaft überwachen könne, es aber doch zweifelhaft sei, „ob die Politiker nun größeres Vertrauen verdienten als die Wirtschaft", beweist erneut, daß auch dieser Wissenschaftler nicht die Voraussetzungen erkennt, die allein zu der angreifbaren Wechselbeziehung von Ursache und Wirkung geführt haben. Noch katastrophaler erscheint uns die Feststellung, daß „die Streitfrage letzten Endes die der Beibehaltung des Kapitalismus sei, dessen Mißbräuche von allen denkenden Amerikanern abgelehnt würden". Wirtschaftende Menschen und Persönlichkeiten, die sich politisch oder wissenschaftlich mit der Wirtschaft befassen, pflegen in der Regel „denkende" Menschen zu sein. Wenn also alle „denkenden Amerikaner" die Mißbräuche des Kapitalismus, der ja offenbar für die amerikanische Wirtschaftskrise verantwortlich ist, ablehnen, dann müßte normalerweise bereits eine ziemlich breite Basis für eine grundsätzliche Wandlung der amerikanischen Wirtschaftsstruktur vorhanden und es Wirtschaftspolitikern möglich sein, grundsätzlich neue Gesichtspunkte in die Debatte zu werfen bezw. ihnen zur praktischen Geltung autoritativ zu verhelfen.

Roosevelt hat sich entschlossen, die bisherigen demokratischen durch diktatorische Formen abzulösen, wobei er allerdings, solange staatspolitisch und staatsrechtlich noch das demokratische Prinzip aufrechterhalten wird, auf eine relativ breite Unterstützung angewiesen ist. Hierin erblicken wir einen schwerwiegenden Widerspruch an sich. Man ist entweder demokratisch — und dann kann man nicht diktatorisch regieren — oder man ist autoritär — und dann braucht man keine parlamentarischen Mehrheiten —, ein Kompromiß aber zwischen beiden Grundeinstellungen ist nicht möglich. Wenn beide Exponenten aufeinanderplatzen, eine Tatsache, die in den Vereinigten Staaten nicht wegzuleugnen ist, dann ist eine befreiende Lösung der Krise und die Schaffung einer neuen Wirtschaftsstruktur undenkbar. Die Zeit für eine Revolutionierung der staats- und wirtschaftspolitischen Auffassung scheint in Amerika noch nicht reif zu sein. Vielleicht spielt Roosevelt die nicht unbeachtliche Rolle eines Wegbereiters hierfür, vielleicht wird er sogar zum Vollender umstürzender Pläne, die im Augenblick noch nicht ausgereift sind ... Hier werden wir die Entwicklung abwarten müssen.

Geiser glaubt im diktatorischen Prinzip die Zukunftslösung zu sehen und behauptet, daß Europa bereits die Anerkennung der demokratischen Formen verneint habe. Hier dürfte eine Berichtigung am Platze sein. Das Führerprinzip in höchster Vollendung ist unseres Wissens erst in zwei Staaten Europas, in Deutschland und Italien, verwirklicht. Einige kleinere Staaten sind auf dem Wege zur autoritären Staatsführung, aber die Mehrheit der europäischen Staaten ist noch immer durch ihr parlamentarisches und damit demokratisches Gepräge ausgezeichnet. Liberalismus und Kapitalismus sind ihre typischen wirtschaftlichen Erscheinungsformen.

Amerika könnte auf der Suche nach einer neuen Wirtschaftsstruktur lediglich Deutschland oder Italien zum Vorbild nehmen, wie denn ja auch eine ganze Reihe wirtschaftspolitischer Maßnahmen Roosevelts eine auffallende Aehnlichkeit mit der nationalsozialistischen Politik aufweisen. Daß bei einer weiteren konsequenten Annäherung an die deutsche Wirtschaftspolitik der „Kapitalismus mit seinen Auswüchsen" in Amerika keinen dauernden Bestand haben kann, wäre nur eine logische Folge. Wir können infolgedessen die Frage Geisers, welche Methoden nach der Lösung der Krise zur Anwendung kommen müßten, nicht verstehen, weil die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung in sich so geschlossen ist, daß unter einigermaßen normalen Umständen Krisen undenkbar sind. Dieser Standpunkt ist allerdings auch nur im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung möglich, die durch ihre rassische Gebundenheit eine gegenseitige nationale Hochachtung und gleichberechtigte politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den Völkern zur Voraussetzung hat.

Nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftspolitik ist, wie immer wieder betont werden muß, auf weite Sicht abgestellt und trägt das Zeichen einer geistigen Revolutionierung, die auch über die Grenzen des Reiches hinausgreifen wird, an ihrer Stirn. Wie der Liberalismus durch die französische Revolution seinen verhängnisvollen Zug in die Welt antrat, so wird das nationalsozialistische Gedankengut von Deutschland aus eine neue Epoche einleiten, ohne daß damit gesagt sein soll, daß das Werk Hitlers in allen seinen Einzelheiten vom Ausland kopiert werden könnte. Man muß sich aber mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine neue Weltanschauung ihren Eroberungszug angetreten hat. Der Weg ist schwierig und weit, aber er wird gegangen werden müssen, wenn nicht das Chaos zum allgemeinen Merkmal der Zukunft werden soll.

Dr. Bastian.

## Außenhandelsförderung nur bei intensiver Binnenwirtschaft

### Die Tendenz der Reichsnährstandspolitik / Agrarmaßnahmen zur Förderung der industriellen Ausfuhr

Die Entwicklung der letzten Wochen hat den Weg erneut als richtig bestätigt, den die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, insbesondere die Bauernpolitik, mit ihrer Reichsnährstandsgesetzgebung gegangen ist. Hauptinhalt dieser Wirtschaftspolitik ist der organische Aufbau aller Wirtschaftsgruppen.

Nur wenn die einzelnen Teile der Wirtschaft im richtigen Verhältnis zueinander stehen, ist eine gesunde Entwicklung gewährleistet.

**Der Neubau der Wirtschaft mußte auf der Grundlage einer gesunden Binnenwirtschaft begonnen werden.**

Stets hat aber der Nationalsozialismus betont, daß er die Pflege eines blühenden Außenhandels als ebenso wichtig ansieht wie den Neubau der Binnenwirtschaft.

Diese Doppelaufgabe nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik kommt besonders in den Maßnahmen der Reichsnährstandsgesetzgebung zum Ausdruck, die sich nicht in der sturen Abwehr ausländischer Erzeugnisse erschöpft, sondern gleichzeitig die Wege ebnet, um der deutschen Fertigwarenausfuhr durch die Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei Deutschlands besten Kunden zu Hilfe zu kommen.

Alle diese Probleme sind kürzlich zusammenfassend auf der Tagung der Auslandshandelskammern behandelt worden. Diese Tagung, auf der führende Nationalsozialisten zu Worte kamen, zeigte nochmals

**die positive Einstellung des Nationalsozialismus zum Außenhandel,**

die schon im Charakter der NSDAP als Arbeiterpartei bedingt ist. In der Vergangenheit hätten sich vermutlich die Vertreter der Landwirtschaft bei einer derartigen Gelegenheit mehr als zurückgehalten. Heute äußert sich gerade in einem solchen Augenblick der Reichsbauernführer im positiven Sinne zur Ausfuhrfrage.

Er stellte dem Deutschen Industrie- und Handelstag längere Ausführungen über den Sinn der neuen Agrarpolitik zur Verfügung, in denen

**die Bedeutung der Agrarmaßnahmen für die Förderung der industriellen Ausfuhr**

dargelegt wird. Die neue deutsche Agrarpolitik erstrebt die Gesundung des deutschen Bauerntums nicht für sich allein, sondern in bewußtem Einklang mit einer Neubelebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Der Zusammenklang zwischen den einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik wird um so erfreulicher sein können, je mehr auch außerhalb des Reichsnährstandes in der gesamten Wirtschaft das Führerprinzip tatsächlich durchgeführt wird. Wichtige Schritte auf diesem Wege sind die kürzlich erfolgte Ernennung eines Rohstoffkommissars und das Ermächtigungsgesetz für den Reichswirtschaftsminister.

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen worden, um die Führung der deutschen Wirtschaft für alle Möglichkeiten zu wappnen. Gerade dies Gesetz ist ein Beweis dafür, daß der Führer ein elastisches Vorgehen will. Der Reichswirtschaftsminister erhält Handlungsfreiheit, damit die bisherige Linie der nationalsozialistischen Wirtschafspolitik verstärkt wird und damit Hemmungen fortfallen, die nach der weitgehenden Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit überflüssig geworden sind. Die Uebertragung der Vollmachten an eine Person, nicht an eine Behörde, war deshalb notwendig, weil nur ein Mann letztlich entscheiden kann, für welche Rohstoffe Ersatz durch deutsche Wertarbeit geschaffen werden kann.

Bei den handelspolitischen Schwierigkeiten dürfen Ersatzstoffe nicht planlos erzeugt werden, sonst könnte es geschehen, daß vielleicht gerade für solche Rohstoffe Ersatz geschaffen wird, die wir zur Pflege gegenseitiger Handelsbeziehungen besser aus Ländern beziehen, die ihrerseits deutsche Fertigwaren abnehmen. Auf der gleichen Linie liegt die kürzlich erteilte Ermächtigung für die Gestaltung der Außenhandelspolitik. Durch diese ist es möglich, ohne lange Verfahren die Einfuhr aus Ländern zu beschränken, die der deutschen Warenausfuhr Schwierigkeiten entgegensetzen. Allein das Bestehen dieser Möglichkeit dürfte zu der schnellen Einigung in der Transfer-Frage mit England geführt haben. Bei dieser Gelegenheit ist von England nochmals ausdrücklich anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur in Waren bezahlen kann und daß die Voraussetzung für einen Transfer einen Aktivüberschuß in der Handelsbilanz und eine Steigerung der deutschen Ausfuhr ist. Solange diese Erkenntnis nicht auch in anderen Ländern Platz greift und in einer Belebung der deutschen Fertigwarenausfuhr zum Ausdruck kommt, wird zielbewußt an einer Erweiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen gearbeitet werden müssen. Hierbei ist ein Zusammenwirken von Privatinitiative und Staatshilfe unter allen Umständen erforderlich, wie es bereits im letzten Jahr erfolgreich auf dem Gebiet des Anbaues von Oel- und Gespinstpflanzen sowie bei der Zucht von Fettschweinen der Fall gewesen ist.

Gerade dem deutschen Bauern wird hierbei eine besonders große Aufgabe zufallen. Er wird diese nur erfüllen können, wenn auch der Verbraucher diesen Bestrebungen das notwendige Verständnis entgegenbringt und seine Ansprüche den durch die Natur bedingten Gegebenheiten der deutschen Scholle und des deutschen Klimas anpaßt.

Von besonders sachverständiger Seite ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die zur Ankurbelung der einheimischen Rohstoffgewinnung teilweise aus Mitteln der Allgemeinheit gewährten Zuschüsse häufig überschätzt werden. Diese Opfer sind keineswegs so umfangreich, wie man auf Grund der bloßen Zahlenbetrachtung vielfach annimmt. Nur zu leicht wird bei der Bewertung dieser Zuschüsse die zu erwartende Preissteigerung auf dem Weltmarkt ebenso übersehen wie die im Laufe der technischen Entwicklung regelmäßig eintretende Senkung der Selbstkosten, ganz abgesehen von dem Arbeitsbeschaffungswert, der mit jeder zusätzlichen Produktion verbunden ist.

Die zielbewußte Führung der Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Sinne wird dafür Sorge tragen, daß über die Verstärkung der einheimischen Rohstoffgrundlage, zweifellos eine der wichtigsten Maßnahmen unserer Binnenwirtschaft, die Ausfuhr nicht vernachlässigt wird.

Nach kürzlich veröffentlichten Zahlen wird der gesamte Wert der deutschen Erzeugung von Industrie und Handwerk im Jahre 1933 auf rund 22 Milliarden Reichsmark geschätzt, davon entfallen rund ein Viertel bis ein Fünftel auf die Ausfuhr. Auch im ersten Vierteljahr 1934 betrug der Ausfuhranteil trotz des Rückganges noch rund 14 Prozent der deutschen Gesamtproduktion, so daß noch immer rund 1½ Millionen Industriearbeiter unmittelbar durch die Ausfuhr beschäftigt werden.

**Diese Zahl erlangt für den Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhebliches Gewicht. Auch hier schließt sich wieder der Kreis von Arbeiter und Bauer, der bei der Reichsnährstandspolitik nach außen in bewußter Förderung der deutschen Fertigwarenausfuhr, nach innen in der ausreichenden Versorgung der deutschen Bevölkerung zu Preisen, die der Kaufkraft angemessen sind, zum Ausdruck kommt.**

Dr. Haußmann.

## AUS DER SCHIFFAHRT

### Rotterdamer Frachtenmarkt

Oberrhein. Der Wasserstand war Dienstag und Mittwoch etwas steigend. Die Nachfrage nach Leerraum blieb an beiden Tagen nur mäßig, so daß die Charterungen sich in kleinem Rahmen bewegten. Kahnraum wurde etwas mehr angeboten; die Wartezeit für Partikulierschiffer mußte im Verband mit relativ mäßiger Güterzufuhr etwas verlängert werden. Die Stimmung war ruhig. Man bezahlte nach Mannheim ungefähr 60 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 To. pro Tag. Reederei-Leerraum stand ebenfalls genügend zur Verfügung.

Niederrhein. Nach den Ruhrhäfen war die Nachfrage nach Leerraum etwas besser; Reederei-, sowie Partikulierraum wurde genügend angeboten. Die Stimmung war ruhig. Man bezahlte für Erz nach den Ruhrhäfen 20/25 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von vier bezw. acht Tagen. — Der Schlepptarif war für beladene Kähne 20/22½ Cents.

### Neue Seehafen-Ein- und Ausfuhrtarife für westdeutsche Stationen

Für überseeisch eingeführte Kolonialwaren (Ausnahmetarif 24 S 5) ab den deutschen Seehäfen nach innerdeutschen Stationen ist auch mit sofortiger Wirkung die Station „Erkrath" als Empfangsbahnhof aufgenommen worden. — Mit Wirkung vom 20. Juli ist der Seehafenausnahmetarif 23 S 1, der für die Seehäfenausfuhr von Linkrusta, Linoleum und Stragula über deutsche Seehäfen gilt, auf die Versand-Station „Köln-Mülheim" ausgedehnt worden.

### Hafen-Radiotelephon-Dienst in Rotterdam

In diesen Tagen ist in Rotterdam im Büro der Hafenpolizei in Rotterdam der offizielle Hafenradiotelephondienst in Betrieb genommen worden, der es ermöglicht, vom Ufer aus mit Fahrzeugen, die sich in und um Rotterdam, sowie auf dem neuen Wasserweg befinden, telephonisch zu sprechen. Für Einzelfahrzeuge muß eine Konzession eingeholt werden. Die Kosten belaufen sich auf fl. 150.— für Anschlußgebühren und 10 Cents für jedes Gespräch.

### Einspruchsfrist bei Strafbefehlen der Strompolizei

Die völlig unzureichende Einspruchsfrist bei Strafbefehlen der Strompolizei von nur sieben Tagen ist dank der Bemühungen des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen, insofern erleichtert worden, als nunmehr auch den in Frage kommenden Firmen eine Abschrift der für den Schiffsführer bestimmten Strafverfügung übermittelt wird. Die im Bereich der Rheinstrombauverwaltung gelegenen Wasserbauämter sind von der Rheinstrombauverwaltung entsprechend angewiesen worden.

## Berliner Wertpapiermärkte

Die Vorgänge in Oesterreich bildeten naturgemäß auch für die gestrige Börsenversammlung das Hauptgesprächsthema und bewirkten eine spürbare Ablenkung vom Geschäft, das allerdings schon in den letzten Tagen merklich abgeflaut war.

Die Zurückhaltung, die sich heute der berufsmäßige Handel auferlegte, hatte andere Gründe als rein politische. In Erwartung von Glattstellungen verhielt sich der berufsmäßige Handel, der seine letzthin erworbenen Bestände zum größten Teil schon gestern abgestoßen haben dürfte, heute reserviert. Unter diesen Umständen konnten zur Unterbringung des an den Markt gelegten Materials nur die noch zur Verfügung gestandenen Kaufaufträge, die ausschließlich unter den letzten Notierungen in Geltung waren, herangezogen werden. Dadurch finden die heutigen Abschwächungen, die im allgemeinen 1 bis 2 und vereinzelt 3 bis 4 Prozent betrugen, ihre Erklärung.

Am Markt der festverzinslichen Wertpapiere kam kein größeres Angebot heraus. Es spricht für die gesunde Verfassung der Märkte, daß die Renteninhaber an ihrem Besitz unvermindert festhalten. Die Kurse konnten sich bei stillem Geschäft auf der ganzen Linie knapp behaupten. Die Reichsaltbesitzanleihe verlor allerdings ¼ %, auch einzelne Länderanleihen gingen leicht zurück. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich gut behaupten. Von Provinzialanleihen hatten Hannoversche etwas größere Rückgänge zu verzeichnen. Ferner gaben verschiedene Stadtanleihen im Kurse nach. Pfandbriefe veränderten sich nach beiden Seiten, und zwar auch nur in kleinem Ausmaße.

Am Geldmarkt trat angesichts des bevorstehenden Ultimos eine leichte Versteifung ein und der Satz für Blankotagesgeld mußte auf 4 1/16 bis 4 5/16 heraufgesetzt werden.

Aku 60, AEG 24½, BMW 130½, I. P. Bemberg 65¼, Berl. Maschinenbau 98¾, Buderus 76½, Charl. Wasser 96½, Companie Hispano 217, Conti Gummi 135, Daimler Benz 45⅝, Dessauer Gas 124¼, Deutsche Erdöl 115⅛, Union-Brauerei 200, Elektr. Licht und Kraft 113, Engelhardt-Brauerei 85, I. G. Farben 147, Feldmühle 100½, Gelsenberg 60½, Gesfürel 108⅞, Th. Goldschmidt 76⅝, Harpener Bergbau 106¼, Hoesch-Köln-Neuessen 74¾, Kali Aschersleben 121, Klöckner-Werke 74, Kokswerke Chemie 92⅜, Laurahütte 18½, Mannesmann 66⅝, Mansfeld 74¼, Maschinenbau 45½, Orenstein & Koppel 72¾, Phönix Bergbau 47½, Rhein. Braunkohle 244¼, Rhein. Stahlwerke 90¾, RWE 102½, Rütgerswerke 39, Salzdetfurth 162⅞, Schubert & Salzer 160, Schuckert & Co. 90⅝, Schultheis-Patzenhofer 114, Siemens & Halske 147½, Verein. Stahlwerke 41, Zellstoff Waldhof 47, Reichsbank 152½, AG. für Verkehr 65, Hapag 26, Nordd. Lloyd 30, Otavi Minen 13¼, Dtsch. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Ablös.-Schuld 94,20.

## Warenmärkte

### Kölner Eier-Notierungen

**Köln**, 26. Juli. Sonderklasse 9¼; Klasse a 8½; Klasse b 7¾; Klasse c 7¼; Klasse d 6½. Tendenz: etwas freundlicher.

### Hamburger Warenmarkt

**Hamburg**, 26. Juli. Brasil-Kaffee: Die Marktlage für Brasil-Kaffee bleibt unverändert ruhig. Offerten vom Ursprungslande wie zuletzt bei kleinstem Geschäft. Für Locoware besteht weiter Bedarfsnachfrage des inländischen Verbrauchers. Santos extra Spezials 45—49, Santos extra Prime 42—45, Santos Prime 40—42, Santos Superior 38—40, Santos Good 36—38, Rio und Minas 32—36 RM per 50 kg. — Gewaschener Kaffee: Bei unveränderten Preisen findet regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande statt. — Schmalz: Tendenz stetig. Amerik. Steamlard 16, Purelard 18—18½ Dollar.

### Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per Kilo. — Kontraktmenge: 1000 Kilo.

**Hamburg**, 26. Juli. Jan.: Brief 1,00, Geld 0,97½; Febr.: Brief 1,01¼, Geld 0,98¾; März: Brief 1,01¼, Geld 1,00; April: Brief 1,02½, Geld 1,01¼; Mai: Brief 1,03¾, Geld 1,01¼; Juni: Brief 1,05, Geld 1,02½; Juli: Brief 0,93¾, Geld 0,91¼; Aug.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Sept.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Okt.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Nov.-Dez.: Brief 0,93¾, Geld 0,91¼. Tendenz: stetig.

### Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

**Magdeburg**, 26. Juli. März: Brief 5,10, Geld 4,90; Juli-Aug.: Brief 4,30, Geld 4,00; Sept.: Brief 4,40, Geld 4,10; Okt.: Brief 4,60, Geld 4,40; Nov.: Brief 4,70, Geld 4,50; Dez.: Brief 4,80, Geld 4,60. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

### Amsterdamer Oel-Notierungen

**Amsterdam**, 26. Juli. Leinöl: Aug. 11⅝; Sept. 11¾ +11⅞; Sept.-Dez. 12; Jan.-April 12; Mai-Aug. 12⅛. Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

### Rotterdamer Waren

**Rotterdam**, 26. Juli. Kaffee Santos 18; Kaffee Robusta loco 16½. — Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Aug. 24¼; Oleo Stock extra Aug. 21¾; Oleo Stock prime Aug. 16½; Oleo Oil prime Aug. 15¾; Premier Jus extra Aug. 23⅝; Premier Jus prime Aug. 21¾. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Juli 24½; Okt.-Dez. 24½; Jan.-März 24¾; April-Juni 25¼.

## Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

**Duisburg-Ruhrort**, 26. Juli. Die Geschäftstätigkeit an der Ruhrorter Börse läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Es sind auch heute wieder nur wenige Schiffe auf dem freien Markt für die Bergfahrt gechartert worden. Frachten waren unverändert. Ebenso sind in der Fahrt nach Rotterdam nur wenige Charterungen getätigt worden. Die Anforderung ist als schwach zu bezeichnen ohne Kanalannahme. Frachten und Abladungen sind unverändert geblieben.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,20, nach Frankfurt 1,35, nach Karlsruhe 1,40, nach Lauterburg und nach Aschaffenburg 1,45 und nach Straßburg 1,70 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,40, nach Frankfurt 1,55, nach Karlsruhe 1,60, nach Lauterburg und nach Aschaffenburg 1,65 und nach Straßburg 1,90 RM bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechenhäfen nach Rotterdam 0,85, ab Rhein-Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

| Ort | Pegelstand | | Wetter | Temperatur |
|---|---|---|---|---|
| Konstanz | 382 | | | |
| Rheinfelden | 298 | +36 | | |
| Breisach | 202 | +24 | Südwest, bedeckt | +11 |
| Straßburg | 298 | +13 | | |
| Kehl | 298 | +13 | Südwest, bedeckt | +13 |
| Maxau | 427 | + 2 | | |
| Mannheim | 296 | — 1 | Südwest, bedeckt | +15 |
| Mainz | 57 | + 1 | Nordwest, bedeckt | +14 |
| Bingen | 163 | — 2 | West, bedeckt | +12 |
| Caub | 178 | + 1 | West, bedeckt | +12 |
| Koblenz | 177 | + 2 | Südost, bedeckt | +14 |
| Köln | 130 | + 1 | West, hell | +17 |
| Düsseldorf | 67 | + 2 | Südwest, bedeckt | +15 |
| Duisburg | —16 | — 3 | Südwest, bedeckt | +15 |
| Ruhrort | —21 | — 1 | Südwest, bedeckt | +15 |
| Wesel | 55 | | Südwest, bedeckt | +15 |
| Emmerich | +3 | + 3 | Südwest, hell | +16 |
| Thiel | 135 | + 3 | Nordwest, bedeckt | +21 |
| Nebenflüsse: | | | | |
| Diedesheim | 47 | +10 | Südwest, hell | +12 |
| Lohr (Main) | 65 | + 2 | West, bedeckt | +14 |
| Ems (Lahn) | 105 | + 1 | | |
| Trier (Mosel) | —6 | + 6 | West, bedeckt | +17 |
| Mülheim (Ruhr) | 127 | | | |
| Ruhrschl. Duisb. | 300 | — 2 | | |
| Ryn-Lek | 190 | | | |
| Yssel | 200 | | | |

### Weserwasserstände

**Hann.-Münden:** 1,15 —1; **Hameln:** 1,28 +8; **Carlshafen:** 1,95 —7; **Minden:** 1,78 +15.

### Elbewasserstände

**Hamburg**, 26. Juli. Dresden —2,53; Wittenberg +0,01; Magdeburg 0,46; Tangermünde —0,09.

### Oderwasserstände

**Stettin**, 26. Juli. Normalwasserstand 0,63; Pegelbaumbrücke 0,66; Küstrin 0,33.

## Getreidemärkte

### Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

**Hamburg**, 26. Juli. Weizen: Manitoba I schw., Juli, Aug. 5.67½, Manitoba II schw., Juli, Aug. 5.52½, Amber Dur. II Canada Juli-Aug. 5,92½, Rosafé 80 kg Juli 4,25, Barusso 80 kg Juli 4,10, Bahia 80 kg Juli 4,30. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Aug.-Sept. 4,05, Platagerste 64-65 kg schw. 4,05, Juli 4,10. Roggen: Plata 72-73 kg Juli 3,42½. Mais: La Plata schw. 3,55—3,75, Juli 3,55, Aug. 3,55, Sept. 3,57½, Okt. 3,60, Donau-Galfox Aug. 3,60. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Juli 3,32½, Plata Clipped 51-52 kg Juli 3,42½. Weizenkleie: Pollards schw., Juli 3,20, Bran schw. 3,25, Juli 3,15. Leinsaat: La Plata 96% Juli, Aug. 7,90, Rizinussaat Juli 9/17/6, Bombay Leinsaat 100% Juli 12/10.

### Kanadische Getreidekurse

**Winnipeg**, 26. Juli. Weizen: Juli 83½ —1⅜; Okt. 85 —1½; Dez. 86 —1½; Mai 89⅞ —. — Hafer: Juli 39¼ —⅝; Okt. 39½ —½; Dez. 38⅞ —½. — Roggen: Juli 58¼ —1⅛; Okt. 59½ —1; Dez. 60⅝ —1⅜. — Gerste: Juli 47⅝ —¼; Okt. 47⅝ —⅛; Dez. 48½ —⅛. — Leinsaat: Juli 159 —1¼; Okt. 163 —½; Dez. 161¼ —1½. — Manitoba-Weizen: Loco Northern I 83½ —1⅜; Loco Northern II 80½ —1⅜; Loco Northern III 78¼ —1⅜. Tendenz: willig.

### Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

**Liverpool**, 26. Juli. Weizen (100 lb.): Juli 5/3¼ +⅛; Okt. 5/5½ 0; Dez. 5/7⅞ +⅛; März 5/9½ —⅛. Tendenz: ruhig. — Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 21 0; London Weizenmehl 18½—27½ 0. Preise in Schilling und Pence.

## Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

### Zunehmende Zufuhren in Getreide neuer Ernte

Die Zufuhren in Getreide neuer Ernte werden von Tag zu Tag umfangreicher. Die Kauflust ist im allgemeinen gering. In Roggen neuer Ernte nahmen die Mühlen nur einige Waggons auf, die überschüssigen Mengen wurden von anderer Seite aus dem Markt genommen. Roggen aus der vorjährigen Ernte wird kaum noch angeboten. Soweit Material vorhanden ist, nehmen die Mühlen dasselbe auf. In Weizen diesjähriger Ernte steht bei kaum vorhandener Nachfrage reichlich Ware zur Verfügung. Die Mühlen bevorzugen jedoch bei ihren Einkäufen den alten Weizen, da derselbe ein backfähigeres Mehl gibt. Das Angebot in diesem ist sehr klein. In Mehl werden die besten Auszugsmehle am meisten gefragt. Die übrigen Mehlsorten haben laufendes Konsumgeschäft. Von Roggenmehl finden die alten Typen, die von Lägern geliefert werden, mehr Beachtung als die zur Zeit nunmehr einheitlich geltende Type. Hafer lag eher schwächer. Hier treten am 1. August die neuen Festpreise in Kraft, so daß die jetzt zu liefernde Ware, deren Abwickelung nicht mehr in diesem Monat erfolgen kann, später zu den Festpreisen berechnet werden muß. Von Gersten besteht fast nur Interesse für feinste Brauqualität. Gute Braugerste findet schwer Absatz. Für Industriegersten sind die Fabriken auch nur vereinzelt im Markte, Futtergerste wird kaum angeboten. Am Futtermittelmarkt bleibt die Tendenz ruhig, nur die wenig angebotenen Oelkuchen, sowie Kartoffelflocken bleiben beachtet.

| | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|
| Weizen frei Berlin | 199.00 | 199.00 |
| Roggen frei Berlin | 159.00 | 159.00 |
| Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin | 180.00—190.00 | 180.00—190.00 |
| Hafer ab Station | 178.00—185.00 | 177.00—185.00 |
| Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%): | — | — |
| Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%): | — | — |
| Weizenkleie | 12.90 | 12.90 |
| Roggenkleie | 13.00 | 13.00 |
| Viktoriaerbsen | 26.00—29.00 | 26.00—29.00 |
| Kleine Speiseerbsen | — | — |
| Futtererbsen | — | — |
| Leinkuchen Basis 37% | 8.80 | 8.80 |
| Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg. | 8.60 | 8.60 |
| Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg. | 8.95 | 8.95 |
| Trockenschnitzel | — | — |
| Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg | 7.90 | 7.90 |
| Sojabohnenschrot 46% ab Stettin | 8.10 | 8.10 |

### Telegraphische Auszahlung am 26. Juli 1934

| | | Heutige Not. Geld | Heutige Not. Brief | Vorige Geld | Vorige Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0,628 | 0,632 | 0,628 | 0,632 |
| Belgien | 100 Belga | 58.69 | 58.81 | 58.69 | 58.81 |
| Brasilien | 1 Milreis | 0,184 | 0,186 | 0.184 | 0,186 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.047 | 3,053 | 3,047 | 3.053 |
| Dänemark | 100 Kronen | 56.51 | 56.63 | 56.54 | 56.66 |
| England | 1 Pfund | 12.655 | 12.685 | 12.66 | 12.69 |
| Finnland | 100 finnl. M. | 5.594 | 5.606 | 5.594 | 5.606 |
| Frankreich | 100 Frcs. | 16.50 | 16.54 | 16.50 | 16.54 |
| Holland | 100 Gulden | 169.73 | 170.07 | 169.73 | 170.07 |
| Island | 100 isl. Kr. | 57,27 | 57.39 | 57,29 | 57.41 |
| Italien | 100 Lire | 21.58 | 21.62 | 21.58 | 21.62 |
| Japan | 1 Yen | 0.751 | 0.753 | 0.751 | 0.753 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.664 | 5.676 | 5.664 | 5.676 |
| Lettland | 100 Latts | 78.92 | 79.08 | 78.67 | 78.83 |
| Norwegen | 100 Kronen | 63.61 | 63.73 | 63.64 | 63.76 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| Portugal | 100 Escudo | 11.49 | 11.51 | 11.49 | 11.51 |
| Schweden | 100 Kronen | 65.26 | 65.40 | 65.29 | 65.43 |
| Schweiz | 100 Franken | 81,66 | 81.82 | 81,66 | 81.82 |
| Spanien | 100 Peseten | 34.32 | 34,38 | 34,32 | 34.38 |
| Tschechoslowakei | 100 Kr. | 10.44 | 10.46 | 10,44 | 10.46 |
| Ungarn | 100 Pengö | — | — | — | — |
| V.St.v.Amerika | 1 Dollar | 2,512 | 2,518 | 2,512 | 2,518 |

## Viehmärkte

### Hamburger Schlachtviehmarkt

**Hamburg**, 26. Juli. (Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht.) Ochsen: Klasse a) 29—31, b) 25—28, c) 21—24, d) 10—18. Färsen: Klasse a) 29—31, b) 25—28, c) 21—24, d) 10—18. Bullen: Klasse a) 24—27, b) 20—23, c) 15—18, d) 8—14. Kühe: Klasse a) 25—27, b) 20—24, c) 11—19, d) 5—13. Schafe: Weidemast Klasse a) 31—34, b) 27—32, c) 23—25, d) 22—25, e) 15—22, f) 5—10. Auftrieb: 1923 Stück Großvieh, darunter: 492 Ochsen, 436 Färsen, 163 Bullen, 664 Kühe, 168 Fresser, 1419 Schafe, darunter: Stallmast 63, Weidemast 1386 Stück. Marktverlauf: Rinder mittel, Schafe ruhig.

**Bremen**, den 26. Juli

### Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

| | Brief | Geld | bez. | | Brief | Geld | bez. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | 1482 | 1481 | 1481 | August | — | — | — |
| Februar | — | — | — | September | — | — | — |
| März | 1498 | 1496 | 1498 | Oktober | 1432 | 1429 | — |
| April | — | — | — | November | — | — | — |
| Mai | 1508 | 1506 | 1508 | Dezember | 1466 | 1464 | — |
| Juni | — | — | — | | | | |
| Juli | — | — | — | Loco | 1445 | — | — |

## Preisnotierungen für Metalle

### Berliner Altmetall-Preise

**Berlin**, 26. Juli. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 49—51; altes Elektrolytkupfer 44—46; Schwerkupfer 44—46; Kupferspäne 43—45; Leichtkupfer 39—41; alter Eisenbahnrotguß 46—48; alter Maschinenrotguß 45—48; Messingblechabfälle 40—42; Blockmessing NSW-Ware 40—43; Messingspäne 31—33; Guß- und Schwermessing 30—33; Leichtmessing 21—23; altes Weichblei 16—17; Remeltedzink 18½—19½; Hartzink 17½—18½; Altzink 14—16; Aluminium-Blechabfälle 129—133; Aluminium-Legierung 85 % 100—110; Aluminium-Motorengehäuse 86—90. Tendenz: stetig. Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.

**Berlin**, den 26. Juli

| Del-Notiz | Preise für 100 kg Heutige | Vorige |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam | 42¼ | 42¼ |
| **Berliner Metalle** | | |
| Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od Drahtbarr | 160 | 160 |
| Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren | 164 | 164 |
| Reinnickel 98, 99% | 270 | 270 |
| Antimon Regulus | 49—52 | 49—52 |
| Silber in Barren ca. 900 f kg | 38¼—41¼ | 38¼—41¼ |
| Gold Freiverkehr per 10 g | — | — |
| Platin Freiverkehr 1 g | — | |

### Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

**Berlin**, 26. Juli. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo: Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— M. seit 20. 7. 33; Rohre 285.— M. seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 72,25 M, Rohre 88,25 M, Drähte und Stangen 65,25 M, Schalen 162.— M (alles seit 25. 7. 34). — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— M, Stangen 71.— M, Rohre 92.— M (alles seit 2. 3. 34), Kronenrohre 128.— M seit 19. 5. 34.

**Hamburg**, den 26. Juli

| | Kupfer grib. Cathod. Brief | Kupfer grib. Cathod. Geld | Banca- und Straits-Zinn Brief | Banca- und Straits-Zinn Geld |
|---|---|---|---|---|
| Silber (ca. 900 fein) Pr. f. | | | 42 | 39 |
| Zink (hüttenroh | | | 21¾ | 21¼ |
| Zink (ungeschmolzen) | | | — | — |
| per Januar | 41 | 40¼ | — | — |
| per Februar | 42 | 41 | — | — |
| per März | 42½ | 41¾ | — | — |
| per April | 43¼ | 42½ | — | — |
| per Mai | 44 | 43¼ | — | — |
| per Juni | 45 | 44 | — | — |
| per Juli | 38 | 36¼ | 308 | 305 |
| per August | 37¼ | 36¾ | 308 | 305 |
| per September | 38 | 37¼ | 308 | 305 |
| per Oktober | 39 | 38 | 308 | 305 |
| per November | 39¾ | 38¾ | 308 | 305 |
| per Dezember | 40 | 39½ | 308 | 305 |

**London**, den 26. Juli

| Preise für 100 kg | Heutige | Vorige |
|---|---|---|
| Gold | 138 | 137/11¼ |
| Silber, prompt | 20¼ - 21⅞ | 20¼ - 21⅞ |
| „ do. auf Lieferung | 20⅜ - 22 | 20⅜ - 22 |
| Kupfer, per Kasse | 29 1/16 - 29 3/16 | 28⅞ -29 |
| „ per 3 Monate | 29 9/16 - 29⅝ | 29¼ -29 5/16 |
| „ Elektrolyt | 32¼ - 32¾ | 32 32¾ |
| „ Best. Selected | 31½ - 32¾ | 31¼—32½ |
| „ Strong Sheets | — | — |
| Zinn, per Kasse | 231½ - 231⅝ | 233⅜ - 233½ |
| Zinn, per 3 Monate | 231⅜ 231⅝ | 233⅛ - 233¼ |
| Blei . . . nahe Sichten | 11 | 10¾ |
| „ . . . entfernte Sichten | 11 3/16 | 10 15/16 |
| Zink . . . nahe Sichten | 13 7/16 | 13 5/16 |
| „ . . . entfernte Sichten | 13⅝ | 13 7/16 |

## Essener Börsenbericht vom 26. Juli 1934

Mitgeteilt vom Burgardt & Bröckelschen Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: abgeschwächt.

| Kohlen-Kuxe | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| Carolus Magnus | 3250 | 3475 |
| Constantin der Große | 4600 | 4900 |
| Deutschland | 320 | 340 |
| Diergardt Mevissen | 2650 | 2750 |
| Ewald | 3275 | 3325 |
| Graf Schwerin | 2150 | 2300 |
| Heinrich | 5300 | 5600 |
| König Ludwig | 6250 | 6800 |
| Langenbrahm | — | 9000 |
| Westfalen | — | — |
| **Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %** | | |
| Dahlbusch | 74½ | 76½ |
| Lothringen | 44 | 46 |

| Braunkohl.-Kuxe | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| Bellerhammer | 3400 | — |
| Bruckdorf Nietleben | — | 315 |
| Gute Hoffnung | 3800 | 4100 |
| Leonhardt | — | 8500 |
| Michel | 8900 | 9500 |
| Vesta | 7000 | 7400 |
| **Kali-Kuxe** | | |
| Beienrode | 520 | 560 |
| Bergmannssegen | 8600 | — |
| Braunschw. Lüneburg | 4200 | 4600 |
| Burbach | 1800 | 2000 |
| Einigkeit Fallersleben | — | |
| Erichssegen | 2400 | 2550 |
| Habighorst | 1775 | 1875 |
| Heimboldshausen | 1800 | 2000 |

| | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| Hohenfels | 5800 | — |
| Hope | 3500 | 3800 |
| Hugo | 6700 | — |
| Mariaglück | — | 6000 |
| Marie | — | 2400 |
| Marie Louise | — | 2400 |
| Neu-Sollstedt | 1800 | 2000 |
| Ransbach | 2500 | 2700 |
| Siegfried I/II | | — |
| Wintershall | 5800 | 6200 |
| **Kali-Akt. i. RM. %** | | |
| Adler Kaliwerke | 60 | — |
| Alte Burbach | 20½ | 22 |
| Neue Burbach | 20½ | 21½ |
| Hall. Salzwerke | 66 | — |
| Hann. Kali | — | — |

## Amerikanischer Funkdienst vom 26. Juli 1934

| Newyork | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupf.loc.pr L. | 7.02 | 7.20 |
| „ loco Liefrg. | 9 | 9 |
| Zinn, Straits loco | 52⅛ | 52.40 |
| Blei | 3.85 | 3.85 |
| East St. Louis | 3.70 | 3.70 |
| Zink, East St. Louis | 4.30 | 4.30 |
| Roheisen, NothernNr.2 | 21.79 | 21.79 |
| Weißbl. sobBasisPittsb | 5.25 | 5.25 |
| Silber, ausländisch. | 46 | 46⅛ |
| Schmalz, pr. Western | 775 | 780 |
| Talg, extra lose | 4⅛ | 4⅛ |
| Baumwollsaatöl loco | — | — |
| Tendenz: willig | | |
| Standart white: | | |
| In Cases fob Newyork | 16¼ | 16¼ |
| In Fäss fob Newyork | 12¼ | 12¼ |
| Mid Contin 33.0/33.9 B | 0.94 | 0.94 |
| Pennsylvania Crude | 2.07½ | 2.07½ |
| Kautschuk Crepe loco | 16 11/16 | 16 8/16 |
| Kautschuk Sheets loco | 14¼ | 14 9/16 |
| Terpentin | 47 | 48 |
| Savannah Terpentin | 42 | 43 |

| | Kaffee Santos 26. 7. | Kaffee Santos 25. 7. | Baumwolle 26. 7. | Baumwolle 25. 7. | Zucker 26. 7. | Zucker 25. 7. | Schmalz (Chikago) 26. 7. | Schmalz (Chikago) 25. 7. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Tendenz | willig | | kaum stetig | | Tendenz | | kaum stetig | |
| Nr. 4 loco | 10¾ | 10¾ | loco | | stetig | | | |
| Rio Nr. 7 loco | 9¼ | 9¼ | 1280 | 12?5 | | | | |
| Januar | — | — | 1285-86 | 1291 | 176-177 | 175-176 | — | — |
| Februar | — | — | — | — | — | — | — | — |
| März | 775 | 784 | 1298-99 | 1305-06 | 180 | 179-180 | — | — |
| April | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Mai | 783 | 791 | 1305-07 | 1309-10 | 183-184 | 183-184 | — | — |
| Juni | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Juli | — | 752 | 1310 | — | 187-188 | 187-189 | 697½ | 702½ |
| August | — | | 1258 | 1262 | — | — | — | — |
| September | 752 | 766 | 1265 | 1269 | 170 | 170 | 717½ | 722½ |
| Oktober | — | — | 1272-73 | 1276-78 | 173 | 173 | 730 | 735 |
| November | — | — | 1277 | 1281 | — | — | — | — |
| Dezember | 763 | 757 | 1283-84 | 1287-89 | 176 | 176 | 752½ | 767½ |

| | 26. 7. | 25. 7. | | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Baumwollzuf. f. Atl. Häf. | — | 1000 | L. Schweine n. Preis | — | 400 |
| „ in Golfhäfen | 4000 | 7000 | L. Schweine h Preis | — | 450 |
| Neuorleans: | | | S. Schweine n Preis | — | 450 |
| Baumwolle loco | 1266 | 1273 | S. Schweine h Preis | — | 470 |
| Tendenz: k. stetig | | | Schweinezuf. i. Chikago | — | — |
| Speck, loco | — | — | im Westen | — | 68000 |

| Chikago Terminpreise | Weizen heutige | Weizen vorige | oder + | Mais heutige | Mais vorige | oder + | Hafer heutige | Hafer vorige | oder + | Roggen heutige | Roggen vorige | oder + |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Tendenz | willig | fest | | willig | fest | | willig | stetig | | willig | fest | |
| Juli | 96⅝ | 98 | —1¼ | 63⅝ | 64¾ | —1⅛ | 44 | 44⅝ | —⅝ | 70 | 72⅝ | —2⅝ |
| September | 97⅞—97¾ | 99—99⅝ | —1½ | 65⅛ | 66½ | —1⅛ | 44¼ | 44⅞ | —⅝ | 70½ | 73⅜ | —2⅞ |
| Dezember | 99¼—99⅜ | 101⅛—⅞ | —1⅞ | 68⅛ | 69½ | —1⅛ | 45⅛ | 45⅞ | —¾ | 72¼ | 75 | —2¾ |
| Mai | 101⅝—½ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Heute morgen um 7.30 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

# Frau Wwe. Marie Brune

geb. **Schaub**

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dortmund-Eichlinghofen**, Hombruch, Iserlohn, Kleinblittersdorf (Saar), den 26. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Persebeckerstraße 34, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

---

Nach kurzer Krankheit nahm uns der unerbittliche Tod unseren

SA-Kameraden

## Willy Schöttler

im Alter von 18½ Jahren.

Er war uns stets ein treuer und eifriger Mitkämpfer. Seine Kameraden werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer der Standarte 132
m. d. F. b. gez. **Haase**, Obersturmführer.
Der Führer des Sturmbannes IV/132
gez. **Grandtke**, Sturmbannführer.
Der Führer des Pioniersturmes 31/132
m. d. F. b. gez. **Gaudig**, Truppführer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Juli 1934, 16 Uhr, von der Andachtshalle des Rembergfriedhofes aus statt.

---

## Nachruf!

Am Mittwoch, dem 18. Juli, verstarb nach kurzem Leiden der

## Pg. Hans Guse

im Alter von 56 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen vorbildlichen und eifrigen Förderer unserer Sache. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Dortmund**, den 25. Juli 1934.

NSDAP., Ortsgr. Dortmund-Mitte
K l e i n e r, Ortsgruppenleiter.

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Bruders Max

dankt

zugleich im Namen aller Angehörigen

Franziska Busch.

Arnsberg, im Juli 1934.

---

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute entschlief unerwartet infolge Herzschlages in Bad Kissingen unser lieber, gütiger Bruder, Schwager und Onkel

Herr Bergwerksdirektor i. R.

# Carl Heintzmann

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Geheimrat Hedwig Baare
geb. **Heintzmann.**

**Bochum**, W.-Höntrop, Berlin, den 25. Juli 1934.

Die Beisetzung findet am Samstag, dem 28. Juli, nachmittags 3,15 Uhr, von der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt Bochum aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

Am 21. Juli d. J. verschied in Braunschweig, wo er seinen Lebensabend verbrachte, unser früherer

Betriebschef

## Herr Ludwig Winter

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Vorgesetzten, der durch treue Pflichterfüllung und eiserne Energie ein leuchtendes Vorbild für die Gefolgschaft war und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

**Dortmund**, den 25. Juli 1934.

Die Gefolgschaft der Eisenbahnabteilung der Hoesch-KölnNeuessen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

---

Der unerbittliche Tod entriß uns heute morgen 10¾ Uhr nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren herzensguten, lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

## Carl Helfricht

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Amalie Helfricht
geb. Schlömp

**Dortmund**, Jägerstraße 18. Hörde, Hannover, Zella St. Blasii, den 25. Juli 1934.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 28. Juli 1934, vorm. 10.40 Uhr, in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Sonderwagen ab Burgtor um 9.45 Uhr.

---

STATT KARTEN!

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut an

**Amtsgerichtsrat Heinr. Winkelmann u. Frau Cilly**
geb. Kordes

HERNE, den 25. Juli 1934.
z. Zt. Elisabethhospital, Recklinghausen-Süd

---

Gertrud Dinkelborg
Albert Spiegl
Verlobte

Hohenlimburg — Rosenheim (Bayern)
28. Juli 1934

---

STATT KARTEN!

OTTO KNAPP
ELSE KNAPP
geb. Jost
Vermählte

HERNE, den 27. Juli 1934
Kaiser-Wilhelmstr. 48

---

Erika / Helene STATT KARTEN!

Unsere Gertrud bekam heute ein gesundes kräftiges

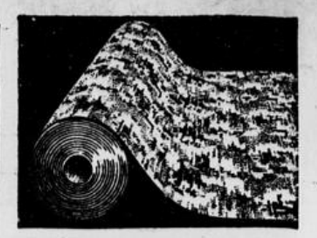
Schwesterchen

In dankbarer Freude

**Otto Duensing u. Frau Therese**
geb. Curth

DORTMUND, den 26. Juli 1934
Uhlandstr. 148
z. Zt. Privat-Frauenklinik Schwanenwa II 23

---



**Viele lassen sich ihre ganze Wohnung mit Balatum auslegen, weil es so wenig kostet und die Pflege der Fußböden so enorm vereinfacht. Da es ohne Kleben und Nageln flach liegt, macht die Verlegung keine Umstände im Haushalt. Man muß nur einmal eine Wohnung mit und ohne Balatum Bodenbelag gesehen haben, dann wird wohl jeder mit einem Zimmer schon einmal einen Versuch machen — Verlangen Sie aber ausdrücklich**

**Balatum**

---

**Ab 5 Uhr morgens Kaffeetrinken!**

**Bonn**

**Restaurant P. A. Moll**

Kölnstraße 175, Telephon 5576, 2 Min. vom Ausgang d. Autostraßen. Kleineren u. größeren Gesellschaften, Vereinen usw. bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.

---

**20 Jahre jünger** auch genannt **Erlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder. Ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M 5.70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare u. solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M 9.70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben. **Parfümeriefabrik Erlepäng, GmbH.**, Berlin W. 62.

---

**Geld**

für Darlehn und Hypotheken, monatl. Tilgung bis —.50 pro 100 M. „Riva", Spar- u. Kredit-Gemeinsch. **Köln-Deutz**, Bezirksvertreter M. **Schmid, Dortmd.**, Brückstr. 18, II. **Wilh. Krichling, Gelsenkirchen**, Essenerstraße 64, **Heinrich Jansen, Hagen**, Hochst. 23a, **Adolf Wiesenthal, Sundern** (Kreis Arnsberg). D. Gesetz v. 17. 5. u. Reichsaufsicht.

---

**Verkäufe**

Einfache **weiße Küche** Nußb.-Tisch, Bild: Königin Luise (85×110), Bismarck (70×57) preisw. zu verk. ( **Dtm., Kaiserst. 2, II.**

**Kinderwag.** b. z. v. Dortm., Winckestraße 12, pt. r. (

Neuwert., kombin. **Küppersbusch-Herd** mit Gas u. Autogeyser m. Brause umzugshalb. sofort zu verkaufen. **Dortmund-Brünninghausen**, Stockumerstr. 22. (

Besichtigen Sie unverbindlich unsere neu eingetroffenen

**Zündapp-Motorräder**

mit Oeldruckstoßd. **August Strohn** Dortmund Körnerplatz

Für Musiker verkaufe per sofort 1 Paar — **Kesselpauken** — 80 u. 60 cm Durchmesser, mit Körb., wenig gebraucht, 1 große **Trommel**, 8 Schrb., 1 Es-Horn und 100 Piecen für Blas-Instr. Verk. einz. od. i. ganzen nur gegen bar. Offert. unter **O. S. 480** an d. **WLZ. Lütgendortmund.** (

Neuer Zylinder mit Kolben, 300 ccm, auf 200-Trumpf passend, zu verk. Besichtigung von 16—19 Uhr. **R. Behrend, Eichlinghofen**, An der Waldmühle 4

---

**Immobilien**

**Zu kauf. gesucht:**

**Bauplatz**

für ein Zweifam.-Haus mit kl. Garten im Südwesten oder Süden (nicht Westfalendamm). Zuschrift. erb. mit Preis u. näheren Angab. u. **P. 2211** an **WLZ. Dortm.**

Schönes

**2-Familien-Haus**

mit Gart. in **Aplerbeck** gelegen, zu verk. Nur Selbstk. erb. Auskunft in Aplerbeck, Wirtsch. **Wiethaus**, Ruinenstraße 35.

**Wohnhaus**

mit Kolonialwar.-Geschäft und 1½ Morg. groß. Garten sofort zu verpacht. od. zu verk. **Anton Hengsbach, Bleiwäsche 49, Kreis Büren.**

**Haus**

im Süd. b. 10 000 Mk. Anz. z. vk. Off. u. **L. 2251** a. **WLZ. Dtm.** (

**Kotten**, 12 Räume 8 Morgen Land, 250 Obstb., fortzugshalb. zu verk. Näheres **Dortm.-Eichlinghofen**, Stockumerstr. 393.

Schöner

**Gasthof**

oder

**kleines Hotel**

v. jung. Ehepaar (Fachleute) zum 1. 9. oder später zu pacht. gesucht, evtl. kauf. Größ. Barkaution vorhanden. Ang. u. **G. 7163** an **WLZ. Dortm.** (

**Renten-Empfänger**

bietet sich Gelegenheit zum **Nebenverdienst** durch Uebernahme eines kleinen Café-Restaurants, im Sauerland gelegen.

Angebote unter **R. 2256** an die **WLZ., Dortmund.** (

**1. und 2. Hypothek**

erhält mit sofort. Baubeginn, wer 20—30 % Bargeld seines Baues nachweist. Hypotheken für Industrie, Mietshäuser u. Gewerbe zu günst. Bedingungen. Off. nach kompletten Unterlagen schnell, diskret und vorkostenlos. Pr. Referenzen. (

**Th. Fischer, Schwerte-Ruhr**, Sedanstraße 1a.

---

**Wirtschaft**

gegen Bieraufschl. zu pachten gesucht. Kaution in jeder Höhe vorh. Offert. unter **O. S. 481** an d. **WLZ. Lütgendortmund.**

**Lebensmittelgeschäft**

zu verkauf. Dreizimmerwohnung kann mit übern. werd., ab 1. Sept. **Frau Krauthausen Herne-Börnig, Kirchstraße 77** (

**Bäckerei**

zu mieten gesucht. Off. u. **M. 2252** a. **WLZ. Dtm.** (

Kompletter

**Metzgerladen**

mit Nebenraum, in best. Geschäftslage an verkehrsr. Hauptstr. Dortm., als Filiale billig zu verm. od. auf eig. Rechnung an **Filialleiter** (Leiterin) zu vergeben. Ang. unt. **E. 2201** a. d. **WLZ. Dortmund.**

**Existenz**

**Milchgesch.**, 320 L. für 3500 M. z. v. Angeb. u. **R. 2253** a. **WLZ. Dortm.**

**Eier-großhandlung**

mit 1½ To.-Lieferwagen zu verk. Off. u. **B. 1078** a. **WLZ., Hagen.**

**Zigarrengeschäft**

an d. Hauptverkehrsstr. für 1600 Mk., 1100 Mk. Ware, sof. zu vk. Off. u. **R. 2234** a. **WLZ. Dtm.** (

---

Herr sucht z. 1. 8. gut möbl., mögl.

**Part.-Zimmer**

mit sep. Eingang. Off. m. Preis u. **W 2239** an die **WLZ. Dortm.** (

**Gebr. Büromöbel**
1 Schreibmaschin.-Tisch,
2 gr. Tische
1 gr. Aktenschrank
4 Stühle
sof. zu kauf. ges.
**Reichsluftschutzbund e. V. Wanne-Eickel**, Schwerinstraße 11

Zirka 150 gut erh.

**Stühle und Tische**

zu kaufen gesucht.
**Kuhlemann**, Dorfschänke, **W.-Eppendorf**, Ruf 1802.

**Gebrauchte Einmachtöpfe**, Gläs. u. Weckgläs. kauft **Tregel, Dtd.**, Davidisstraße 39.

**Lichtpauslampe** zu kaufen gesucht. Offert. u. **G. 5408** an **WLZ. Dortm.** (

**Gold Silber Platin**

kauft zu höchsten Preisen **Degussa** Dortmund Südwall 19, T. 27346

**Eine Baubude**

zu kaufen gesucht. Ang. u. **Nr. 475** a. **WLZ., Unna.** (

**Gebrauchte Hobel-Masch., Leimofen, Metall-Drehbank**, steuerfr. Motorrad zu kaufen gesucht. Off. unt. **D. 7103** an **WLZ. Dortm.** (

Wer tauscht **Personenwagen** geg. neue Möbel? Ang. u. **H. S.** an **Ortsvtr. Castrop-Rauxel III**, Adolf-Hitlerstr. 85 (

**Gebr. Autoreifen**

32×6.50—20 z. kf. gesucht. Dortm., Alfenstr. 20, pt. (

**Motor-Fahrrad**

gegen Kasse z. kaufen gesucht. Preisangeb. u. **O. 2254** a. **WLZ. Dortm.** (

---

**Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft**

gute Lage, besond. günst. zu verkauf. Ang. u. **B. G. 205** a. **WLZ. Essen.**

**1. Hypothek**

3- bis 4000 RM. auf Erwerbsgrundstück im Tarwert von 15 000 RM., im Wittener Geb. gelegen, gesucht. ( Schr. Ang. erbet. unt. **K. 2206** a. d. **WLZ. Dortmund.**

---

**Mietgesuche**

**Garage**

im südwestl. oder westlich. Stadtteil sofort oder später gesucht. Schriftl. Angeb. m. Preis u. Größe erbeten unter 2141 an die **WLZ. Dortmund.**

**möbliertes Zimmer**

möglichst mit Zentralheiz., in ruh. Lage, Stadtmitte oder Süden, zu mieten gesucht. Schr. Ang. u. **R. 7158** a. d. **WLZ. Dortmund.**

---

**Vermietungen**

**Haus mit 4 Zimmern, Reparatur-Werkstatt und großer Lagerplatz**

per 1. 8. zu vermieten. 37119
**Wilh. Kruse, Zement-Fabrikation, Overberge/Kamen**, Ruf 2231.

**Hagen**

Auf dem Kornblumschen Grundstück sind **Büro-, Lager- und Werkstalträume** zu vermieten. Ausk. ert.
**W. Voß**, im Hause Kornblum, Frankfurter Straße.

**Helle Werkstatt** billig zu vermiet. **C. Weller, Dortm.** Westerbleichst. 36, — 2. Etage.

**Gr. Hof** m. Einf. und kl. **Lager** zu vermiet. **Dortmd.**, Schillerstraße 4. (

Weiherstraße 58
Dortmund

**Laden**

mit 1 Zimm. und **Werkstatt und 3-Zimm.-Wohn.** zu vermiet. **Küper**, Metzgerei, Hukkarderstraße 92. (

**Ladenlokal**

**m. Zim. u. Lag.** bill. z. verm. **Dtm. Unionstr. 12, I.** (

**4 Zimm., abgeschl.**

zum 1. 8. o. spät. zu verm. Dortm., Kielstr. 40, I. l. (

**Ladenlokal**

**mit Inventar**, günst. geleg., sof. zu verm. Dafelbst 2 gt. schwere **Arbeitspferde** zu vk. Off. u. **Nr. 794** an die **WLZ.**, **Castrop-Rauxel 1**, Markt 2.

**Wohnung**

4 Zimmer, Küche, 1 Mansarde und Badezimmer im Hause Hausmannstr. 21, II. Stock zum 1. August zu vermieten. Miete RM. 77,—. **Dortmunder Gas-Werk, Aktiengesellschaft.**

**2 Manf.** a. n. ält. Leute zu vermiet. **Dtm.**, Kielstr. 21. (

Eine
**2-Zim.-Wohng.** in Hörde an eine alleinst. Pers. od. ält. Ehepaar sof. zu verm. Off. unt. **J. 417** a. d. Agt. **W. Haumann, Hörde.**

Schön möbliertes **Schlafzimmer** an ält. Dame zu verm. **Drogerie Temsfeld**, Dtm., Westerbleichstr. 33.

**Frdl. möbl. Zimmer** z. v. **Dtd.** Wittelsbacherstr. 19, I. r.

**Frdl. möbl. Zim.** a. berufst. Pers. z. vermieten. **Dortm.**, Brunnenst. 35, I. r. (

**Möbl. Zimmer** zu verm. Dortmund, Hansastr. 99, II. (

Mbl. Z., 1 u. 2 B., Kochgel., zu verm. Dtm., Kielstr. 22. (

**Möbl. Mansarde** billig z. vm. **Dtd.** Weißenburgerst. 74

Möbl. Zim. z. vm. Dtd., Hansast. 12, II.

Mbl. Z. z. v. Dtd. Heroldstr. 4, III. (

Mbl. Manf. z. v. Dtm., Lindenst. 47, I

**Frdl. Schlfz.** z. v. Dtm., Nordstr. 62.

**Schlafst. fr. Dtm.**, Brunnenst. 26, II, l. (

2 Damen, sichere Mietzahl., suchen zum 1. 10. 34 eine **4—5-Zim.-Wohn.** mögl. im Osten o. Südwesten d. St. Offert. u. **D. M. 8627 WLZ. Dtm.**

Kdl. Ehep. sucht

**2—3-Zimmer-Wohnung**

auch Nähe Dtm. Ang. u. **P. 2233** a. **WLZ. Dtm.** (

Brautpaar sucht z. 1. 9. oder später

**2-Zimmerwohnung**

Nähe Barop, sich. Mietzahler. Offert. u. **C. 2243** an **WLZ. Dortm.** (

**2-Zimmerwohnung**

abg., sucht jung. Ehep. (Straßb.). **Helmut Bluhm**, Dortm., Heroldstraße 14, II. (

Rentner, alleinst. sucht **leeres Zim.** Angeb. u. **P. 2255** a. **WLZ. Dortm.** (

Alleinst. Herr, berufstätig, sucht **gemütliches Heim** od. leer. Zimmer. Ang. u. **F. 2246** a. **WLZ. Dtm.** (

Gut

**möbliertes Zimmer**

**Frdl. möbl. Z.** an rub. Herrn z. vm. **Dortm.**, Amalienstr. 5, III. l., am Körnerplatz. (

**3-Zimmer-Wohnung**

in ruhiger, bequemlicher Lage, Nähe Unna, für bald an alleinst. ältere Leute zu vermieten. Ang. u. **Nr. 474** an die **WLZ., Unna.** (

**1 großes Zimmer** Andreasstr. z. vm. Näh. **Dortmund**, Kapellenstraße 2. (

**Gr. leer. Zimmer** a. 1 Pers. z. 1. 8. z. vm. **Dtm.**, Mallinckrodtst. 29, III. r.

**Küche und Schlafzimmer**

möbl., zu verm. f. Sommeraufenthalt oder dauernd. **Witten-Annen**, Zu den Dornen 1.

**Gut mbl. Zimmer** m. Zentralheizung zu vermieten. **Voltgold, Dortm.**, Luisenst. 10, III. (

---

**Verschiedenes**

Wer beteil. sich an

**Autofahrt**

Kassel, Würzburg, Mergentheim Anfang August? Tel. 33136 Dortm.

Tüchtige **Hausschneiderin** nimmt noch Kundschaft an, auch auswärts. Tagesprs. RM. 2,50. Offert. u. **B. 2238** an die **WLZ.** Dortmd. (

Die gegen Fräulein Emmy Cullmann, Travemünde-Travbach, zur Zeit Floßmühle i. Sa., ausgesprochene **Beleidigung** nehme ich mit dem Ausdruck größten Bedauerns zurück und betone, daß sie jed. Grundlage entbehrt.

H. 3.

Die Aussagen über den Gefolgschaftsführer **Buschella** nehme ich zurück. **Frau Husemann, Oberaden.** (

---

**Verloren-Gefunden**

Münsterstraße-Evingerstraße **ca. 35 St. lederne Fahrradsatteltaschen verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Noll**, Münsterstr. 72. (

**Den erkannten Herrn** der mit am 23. 7. 34 aus meinem Geschäftslok. eine **Leica** Modell 3, Optik 1:3,5 „Lymar" Nr. 119557/1 744 256 gestohlen hat, fordere ich hiermit auf, dieselbe unverzüglich dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. **Photo-Haus A. Riemer, Dortmund**, Kaiserstraße 22. (

---

**Unterricht**

**Kaufmännische Oberrealschule**
Aufn. in all. Klass. Sorgfältige Erzieh. u. Förderung im Internat. (Kameradschaftshäus.). Beste Verpfleg, Beaufsicht. d. Arbeit. Prüfung a. d. Anstalt, Zeugnisse m. Berechtigung (Obersekunda-Hochschulreife). Weite Parkanlagen, Sport, Musik, Badehaus. Latein wahlfrei. Prospekt 0. **Direktor Dr. Heel, Oberkassel-Bonn.**

---

**Selikum**

**staatlich anerkannte Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande.**

**Lehrgänge:**
1. **Seminar für Lehrerinnen der landw. Haushaltungskunde** (Eintritt Ostern).
2. **Maidenlehrgang (Frauenlehrjahr).**
3. **Haushaltungsschule (einjährig).**

Zu 2 und 3: Eintritt Ostern und Herbst.
**Prospekte und Auskunft durch die Direktorin, Post Neuß-Selikum, Nixhütte 45.**

---

**Kaufe gegen Kasse**

**Auto**

guterh., bis 6 PS, mögl. steuerfrei, Cabriol. od. Lim. Angeb. u. **H. 2094** an **WLZ. Dortm.** (

3/15 **B.M.W. Limousine**

geg. Kasse gesucht. **Schuhh. Lohkamp, B.-Langendreer.**

**B. M. W.- oder D. K. W.-Limousine**

gebr., guterh., zu kaufen gesucht. Offert. u. **B. 7169** an **WLZ. Dortm.** (

Gebrauchter, gut erhaltener

**Lieferwagen**

mindestens 2 Tonnen, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unt. **K. F. 8628** an die **WLZ. Dortmd.** (

**Lieferwagen**

1—1½ Ton., gef. Off. u. **L. 7166** an **WLZ. Dortm.** (

Gebr. Leiterwagen gesucht. Offert. u. **B. 2242** an **WLZ. Dortm.** (

**Motorrad und Kleinwagen**

4 PS., zu kauf. gesucht. Ang. unt. **J. K. 207** an die **WLZ. Essen.** (

**6sitziger Personenwag.**

steuerfrei, zu kaufen gesucht. Offert. u. **T. 2236** an **WLZ. Dortm.** (

**4/20 Opel**

od. and. Marke, 4Sitz., offen, g. bar zu kauf. ges. Ang. unt. **Nr. 795** a. d. **WLZ. Castrop-Rauxel 1**, Markt 2

---

**Ruf 31013 Dortmund**

Bürsten-, Besen-, Pinsel-, Korbwaren **für Haushalt und Industrie**
Korbmöbel, Fußmatten, Aufnehmer **sowie alle einschlägigen Artikel**
Bohnerbesen-, Korb- und Stuhlreparaturen
**gut und preiswert**
**Kostenlose Abholung und Zustellung**
**Alleinverkauf u. Werkstatt für Groß-Dortmund**
**nur**

**Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt**

**Dortmund**, Kaiserstr. 34 unten im Landgericht

**Marktstand** im Rathausbogen beim Eisernen Reinoldus

---




---

**75 Jahre MOST**

**Schlager sind immer Beweise besonderer Leistungsfähigkeit,**

deshalb nannten wir unseren größten Artikel

**MOST-Schlager 110 g-40 Pfg.**

Wer liefert so hochwertige Ware so frisch und billig?

**Für den Sommer „MOST-Stäbchen"!**

**Bochum:** Kortumstr. 92, Ecke Bongardstr.
**Hagen:** Elberfelder Str., Ecke Marienstr.
**Elberfeld:** Herzogstraße 2
**Essen:** Adolf-Hitlerstr. 1, I H. Eick Söhne
**Essen:** Hermann-Göringstr. 74a n. Klarapl.
**Soest:** A. Klee

---

Eine der erfolgreichsten Zeitungen ist die

**Westfälische Landeszeitung Rote Erde**

---

**Vergessen Sie nicht vor der Reise**

den nachstehenden Bestellzettel auszufüllen. Wir liefern Ihnen gern bei geringen Mehrkosten an jeden Ort Ihre Zeitung

**Westfälische Landeszeitung / Rote Erde**

Ich wünsche die W. L. Z.

vom _____ bis _____

nach _____

_____

_____

zum Preise von 15 Pfg. pro Tag.

_____
Name

_____
Wohnung

Das Abonnement durch Boten bestelle ich während der genannten Zeit nicht ab — ab.
(Zutreffendes bitte unterstreichen).

---

**Kleiner Anzeigenmarkt**

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. a. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage (z. Zt. 178 386 Exemplare.)